Vollmann

Wortkunde in der Schule.

Auf Grundlage des Sachunterrichtes.

Von **Remigius Vollmann,**
Oberlehrer in München.

III. Teil: Naturkunde.

München 1906
Verlag von Max Kellerer's
h. b. Hofbuchhandlung.

Wortkunde
in der Schule
auf Grundlage des Sachunterrichtes.

Von

Remigius Vollmann,
Oberlehrer in München.

III. Teil: **Naturkunde.**

München
Verlag von Max Kellerer's h. b. Hofbuchhandlung.
1906.

Druck von Carl Gerber, München.

Inhaltsübersicht.

Erklärung der Abkürzungen.

Abl. = Ableitung.
abgel. = abgeleitet.
Abstr. = Abstraktum.
agerm. = altgermanisch.
ahd. = althochdeutsch.
Akkus. = Akkusativ.
alem. = alemanisch.
ä., ält. = älter.
angs. = angelsächsisch
anhd. = altneuhochdeutsch (16. u. 17. J.)
anord. = altnordisch.
asächs. = altsächsisch.
bayr. = bayerisch.
bed. = bedeutet.
Bed. = Bedeutung.
Bed.-Entw. = Bedeutungs-Entwickelung.
Bedw. = Bedeutungswandel.
Begr. = Begriff.
bek. = bekannt.
ben. = benannt.
beschr. = beschränkt.
bez. = bezeichnet.
Bez. = Bezeichnung.
bildl. = bildlich.
Dat. = Dativ.
Dim. = Diminutiv.
eig. = eigentlich.
Eign. = Eigenname.
Eigw. = Eigenschaftswort.
eingeschr. = eingeschränkt.
Einz. = Einzahl.
engl. = englisch.
entst. = entstanden.
entw. = entwickelt.
erh. = erhalten.
F. = Form.
fränk. = fränkisch.
fries. = friesisch.
frz. = französisch.
Fürw. = Fürwort.
gebr. = gebraucht.
geb. = gebildet.
ged. = gedeutet.
geh. = gehört.
germ. = germanisch.
glbed. = gleichbedeutend.
got. = gotisch.
Grdbd. = Grundbedeutung.
Grdf. = Grundform.
griech. = griechisch.
Grimms Wb. = Grimms Wörterbuch.
hd. = hochdeutsch.
Herk. = Herkunft.
holl. = holländisch.
Hptw. = Hauptwort.
i. d. ä. Spr. = in der älteren Sprache.
indgerm. = indogermanisch.
ital. = italienisch.
kelt. = keltisch.
Kurzf. = Kurzform.
Komp. = Komparativ.
landsch. = landschaftlich.
lat. = lateinisch.
Lehnw. = Lehnwort.
lit. = litauisch.
Ma. = Mundart.
M.A. = Mittelalter.
Mehrz. = Mehrzahl.
md. = mitteldeutsch.
mhd. = mittelhochdeutsch.
mlat. = mittellateinisch.

mndd. = mittelniederdeutsch.
N. = Name.
Nebf. = Nebenform.
ndd., niedd. = niederdeutsch.
ndl., niedl. = niederländisch.
nhd. = neuhochdeutsch.
Nom. = Nominativ.
nord. = nordisch.
nordd. = norddeutsch.
oberd. = oberdeutsch.
P.N. = Personenname.
preuß. = preußisch.
röm. = römisch.
roman. = romanisch.
russ. = russisch.
S. = Sinn.
sächs. = sächsisch.
schwäb. = schwäbisch.
slav. = slavisch.
sp. = später.
spez. = speziell.
Sprichw. = Sprichwort.
Superl. = Superlativ.
St. = Stamm.
südd. = süddeutsch.
s. v. w. = so viel wie.
überh. = überhaupt.
übertrg. = übertragen.
Umd. = Umdeutung.
unbest. = unbestimmt.
urgerm. = urgermanisch.
Urspr. = Ursprung.
urspr. = ursprünglich.
Verklf. = Verkleinerungsform.
versch. = verschieden.
vgl. = vergleiche.
viell. = vielleicht.
W. = Wort.
wahrsch. = wahrscheinlich.
Wz. = Wurzel.
Zahlw. = Zahlwort.
Zeitw. = Zeitwort.
Zuss. = Zusammensetzung.
zusg. = zusammengesetzt.
zweifelh. = zweifelhaft.

Die bei Hinweisen angegebenen Ziffern beziehen sich auf die fortlaufenden Zahlen auf dem äußeren Rande der Seiten; „I“ bezieht sich auf den I. Teil, „II“ auf den II. Teil des Werkes.

Ein Stern (*) vor einem Wort zeigt an, daß dies nicht bezeugt ist und bloß auf Grund sprachgeschichtlicher Tatsachen als möglich zu gelten hat.

Verzeichnis der benützten Literatur.

Jakob und Wilhelm Grimm, Deutsches Wörterbuch, 1.—10. Bd.

Moritz Heyne, Deutsches Wörterbuch, 3 Bde., Leipzig 1895. (30 M.)

Friedrich Kluge, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, 1 Bd., 6. Aufl., Straßburg 1899. (8 M., geb. 10 M.)

Hermann Paul, Deutsches Wörterbuch, 1 Bd., Halle 1897. (10 M. geb.)

Andreas Schmeller, Bayerisches Wörterbuch, 2 Bde., 2. Aufl., bearb. von G. K. Fromann, München 1877.

O. Schrader, Reallexikon der indogermanischen Altertumskunde, 2 Bde., Straßburg 1900. (2 Bde., 30 M.)

F. Detter, Kurzgefaßtes deutsches Wörterbuch, 64. Bd. der Sammlung Göschen. (80 Pfg.)

Otto Behaghel, Die deutsche Sprache, 54. Bd. der Sammlung „Das Wissen der Gegenwart". 2. Aufl., 1902. (3.60 M. geb.)

Wilhelm Borchardt, Die sprichwörtlichen Redensarten im deutschen Volksmunde, 2. Aufl. von Gustav Wustmann, Leipzig 1894. (7 M.)

Hermann Schrader, Der Bilderschmuck der deutschen Sprache, Berlin 1886. (7 M.)

Hermann Schrader, Aus dem Wundergarten der deutschen Sprache, Weimar 1896.

Albert Richter, Deutsche Redensarten, 2 Aufl., Leipzig 1894. (2 M.)

Pritzel und Jessen, Die deutschen Pflanzennamen, Hannover 1884. (12.75 M.)

Franz Söhns, Unsere Pflanzen, 3. Aufl., Leipzig 1904. (2.60 M.)

H. Reling und J. Bohnhorst, Unsere Pflanzen, 3. Aufl., Gotha 1898. (4.50 M.)

Zeitschrift für den deutschen Unterricht, herausgegeben von Dr. Lyon.

Allgemeine Begriffe.

Natur ahd. *natûra,* aus lat. *nâtûra* = urspr. Geburt, von 1
nâtus = geboren (vgl. Nation lat. *nâtio* = eig. Geschlecht). Natur wurde zufrühest aufgenommen in der Bed. „angeborene (ursprüngliche) Beschaffenheit, Wesen eines Dinges" (es liegt in der N. des Menschen, es gibt verschiedene N., z. B. sanfte, gewalttätige ꝛc., Gewohnheit wird zur zweiten N.); dann bez. N. „die Gesamtheit des Geschaffenen, das ohne Zutun des Menschen Gewordene" (die ganze N., Gottes N., N.=Erzeugnis, =Kraft, =Beschreibung), in dieser Bed. oft persönlich gedacht (Mutter N., die Werkstatt der N., die N. bildet und schafft). Die N. wird gern in Gegens. zu Kunst und Kultur gestellt (Naturzustand, =Mensch, =Wein, Unnatur). N a t ü r l i ch bez. nicht bloß den Gegensatz zum Künstlichen (natürliche Blumen oder Haare, unnatürlicher Tod, widernatürliche Tat), sondern auch zum Unbegreiflichen und Wunderbaren (natürliche Kräfte im Gegens. zu übernatürlichen), daher bed. natürlich auch „begreiflicherweise, selbstverständlich". **Schöpfung** bez. sowohl die Handlung des Schaffens = Erschaffens (Weltschöpfung, Schöpfungsgeschichte), als auch den Inbegriff alles Geschaffenen (der Herr der Sch.), auch das durch Menschen Geschaffene (das Gemälde ist eine Sch. des Künstlers). S ch ö p f e n ahd. *schepfen* „hervorbringen, entnehmen" ist eine Nebf. zum starkformigen s ch a f f e n ahd. *scephan, sceffen,* die sich erst im Mhd. aus letzterem abgesondert hat; schon dieses war, wie das jüngere schöpfen, neben seiner Bed. „hervorbringen" in alter technischer Spr. auf das Anlegen künstlicher Brunnen und die Entnahme von Wasser daraus bezogen worden (n. Heyne). Neben dem starkformigen schaffen bestand schon im Ahd. ein schwachformiges schaffen ahd. *scaffôn* = urspr. einrichten, anordnen (vgl. Schaffner und Schöffe II, 273), dann tätig sein, arbeiten (sich zu schaffen machen, Geschäft vgl. I, 61).

Reich ahd. *rîhhi,* mhd. *rîche* = urspr. Herrschaft, dann das 2
beherrschte Gebiet (vgl. II, 265), häufig in uneig. Anwendung (die drei R. der Natur, R. der Toten, der Geister u. a.). Nicht zu Reich

sondern zu reichen gehört der (auch das) Bereich = eig. Gebiet, worüber etwas reicht (B. der Möglichkeit). **Klasse,** Lehnw. aus lat. *classis* = urspr. Abteilung im Schulleben, sp. für eine Abteilung im wissenschaftl. System gebraucht, insbesondere in der Naturwissenschaft, von hier aus übertrg. auf andere Gebiete (Kl. der Bevölkerung). **Ordnung** = Zustand des Geordnetseins, in der Naturkunde „Unterabteilung der Klasse", zu ordnen = in eine Reihenfolge bringen (vgl. Orden II, 309). **Gattung** = eig. Zusammenstellung des Zusammengehörigen, zu gatten = Zusammengehöriges aneinanderfügen, sich gesellen (vgl. Gatte II, 33). **Art** = eig. Abstammung, Herkunft („Nam' und Art"); dann durch Abstammung zusammengehörige Gruppe von Geschöpfen (Tiere aller A., Art läßt nicht von A.), auch auf leblose Dinge übertrg. (Gesteinsarten); ferner bez. A. die angeborene Eigentümlichkeit, weiterhin aber überhaupt jede Eigenschaft (es ist so seine A., nacharten, entarten = aus der A. schlagen); endlich bez. A. „die rechte, gehörige A." (Art und Weise, Unart, artig, — das ist keine A., — daß es eine A. hat). Abart wurde früher im schlimmen S. gebr. für „etwas Entartetes" (zu ab = von — weg, vgl. Abgott, Abweg); jetzt im naturwissenschaftl. S. „eine durch eine kleine Veränderung der angeborenen Eigentümlichkeiten entstandene Art", glbed. mit Spielart, d. i. eig. „Art, in deren Hervorbringung die Natur gleichsam spielt". **Geschlecht** ahd. *gislahti* = eig. Nachkommenschaft, Familie (vgl. II, 279), Sammelbegr. zu ahd. *slahta* = Art, Verwandtschaft, zu ahd. *slahan* = schlagen in der Bed. „nacharten" (nach dem Vater schlagen — nachschlagen); hiezu auch Schlag (z. B. Pferdeschlag) = Art, Rasse. **Rasse** ist Lehnw. aus frz. *race*, das nach Kluge in letzter Linie auf arab. *râs* = Ursprung zurückgeht. Für Geschlecht steht im übertrg. S. auch **Sippe** = eig. Blutsverwandtschaft (vgl. II, 26).

A. Der Mensch.

Mensch ahd. *manisco men(n)isco,* mhd. *mensche* = eig. 3
Substantivg. des Eigw. *mennisch* = männisch. Das zugrundeliegende Mann ahd. *man* bezieht sich urspr. auf beide Geschlechter; damit identisch ist man, jemand mhd. *ie-man* (vgl. II, 208). Neben dem Maskul. der Mensch bestand schon im Mhd. ein Neutrum (das M.) mit starker Biegung, letzteres urspr. glbed. mit ersterem (ohne verächtliche Nebbed.) das M. wurde sp nur mehr in verächtl. S. auf weibl. Personen angewandt, doch ist es in südd. Mundarten auch heute vereinzelt noch ohne üble Bed. gebräuchlich. Mann stellt man gewöhnlich zur Wz. *man* = denken (M. = also „denkendes Wesen") kaum mit Recht (vgl. Manus II, 208).

Körper mhd. *korper, körpel,* Lehnw. aus lat. *corpus* (*corpor-is*) 4
urspr. für den menschl. u. tierischen Leib gebr. im Gegensatz zu Geist, weiterhin für jeden stofflichen Gegenstand (Natur-, Himmels-, geometrischer K.); körperlich = mit K. ausgestattet, sich auf den K. beziehend, leiblich od. sinnlich im Gegens. zu geistig (körperliches Leiden, k. Schönheit); Körperschaft (wofür i. d. ä. Spr. einfach Körper) = eine menschliche Gesamtheit od. Gemeinschaft, die als ein „gegliedertes" Ganze vorgestellt wird (vgl. Korporation), z. B. gesetzgebende K. (vgl. Mitglied); verkörpern = körperlich gestalten, meist uneig. gebr. (eine Idee verkörpern). **Leib** mhd. *lîp* (*lîbes*) bez. i. d. ä. Spr. nicht nur „Körper," sondern auch „Leben"; in letzt. Bed. noch erh. in Leib u. Leben (eig. Tautologie), bei Leibe nicht (= bei Strafe des Lebens nicht), sich entleiben (sich das Leben nehmen), Leibrente od. Leibgedinge = Lebensunterhalt (vgl. Ding II, 44); Leib ist verw. mit bleiben mhd. *belîben* = an einem Orte ausharren, u. mit leben = Grdbd. dauern. Leib = südd. Unterleib (vgl. 22). Die altgerm. Bez. des menschl. Leibes ist **Leiche** ahd. *lîhh,* mhd. *lîch(e),* erh. in Leichdorn (= Hühnerauge, eig. Dorn im Körper s. 37) u. in Leichnam ahd. *lîhhinamo,* entst. aus *lîhh(in)-hamo* = eig. Fleischhülle, zu

hamo = Hemd, Hülle, Gestalt (vgl. Hemd u. Fronleichnam II, 284 u. 404); mit *lîch* = Körper urspr. identisch ist die Nachsilbe **lich** ahd. *-lîch* (männlich = eig. den Leib eines Mannes habend), wozu **gleich** mhd. *ge-lîch* = eig. einen übereinstimmenden Körper habend (die Vorsilbe ge- hat urspr. die Bed. des Zusammengehörens, vgl. Gebrüder, Gefährte).

I. Knochen, Knorpeln, Nerven, Muskeln, Fett.

5 **Knochen** mhd. *knoche,* urspr. Knorren, Knollen am Ast, Fruchtbolle (= Knospe), zuerst mitteld. in der jetzigen Bed. gebr.; das ä. oberd. W. hiefür ist **Bein** (daher noch Nasenb., Schienb., Fischb., Elfenb. 2c., vgl. 34). **Knochengerüste:** Gerüste bez. eig. „das Gerüstete", d. i. das zum Gebrauche Hergestellte, von ahd. *rust* = Geräte, Schmuck, Rüstung (vgl. II, 352), dann Werkzeug überh., sp. eingeschränkt „das um einen Bau u. für Schaustellungen Aufgezimmerte" (vgl. Tür-, Blutgerüste), endl. übertrg. auf das einem Gerüste gleichende **Skelett** (letzt. aus griech. *skeletós* = ausgetrocknet). **Gerippe** = eig. Gesamtheit der Rippen (vgl. Gefieder), dann bezogen auf die Gesamtheit der Knochen; übertrg. Gerippe eines Blattes, eines Gewölbes 2c. **Rippe,** ä. Nebf. **Riebe,** mhd. *rib(b)e, riebe,* Grdbd. „Windung, Umschlingung" (vgl. Rebe 223). **Wirbelsäule:** **Wirbel,** zu werben = eig. drehen: Wasserw., Haarw., Geigenw., Trommelw. (wirbelig = schwindelig, vgl. II, 413), übertrg. auf die runden aneinandergegliederten Knochen.

6 **Knorpel,** mhd. nur in der Zuss. *gnorbelbein, knorfelbein* enth., unbest. Herk. **Sehne,** ä. Nebf. **Senne,** mhd. *sene(we)* = urspr. Schnur, Band (Bogensehne), übertrg. auf die Flechsen des tierischen Körpers; nach der Sehne des Bogens wurde S. auch zum mathematischen Begr. **Flechse,** ä. **Flachse,** erst nhd. wohl unter Anlehnung an lat. *flexus* aus dem ä. glbed. **Flachsader** gebr. (die F. ist dem Flachse verglichen). Der Fl. heißt landschaftl. auch der **Haarwachs,** n. Grimms Wb. wohl zu (der) Haar = Flachs (vgl. II, 10 u. III, 247) u. wachsen (vgl. Mißwachs); die zähen Sehnen erinnern an die Zähigkeit des Flachses, wie auch das begrifflich gleiche Flachsader = Flechse bestätigt. Auch die **Nerven** bez. urspr. wie das zugrundeliegende lat. *nervus* die Sehnen oder Muskelbänder und ihre Spannkraft (daher noch die nervige Faust,

entnervtes Volk), erst sp. die die Empfindung u. Bewegung vermittelnden Organe; nervös, Lehnwort aus lat. *nervosus*, frz. *nerveux* = urspr. nach der ä. Bed. des Hptw. „nervig, kraftvoll", dann nach der jüngern Bed. „empfindliche, schwache Nerven habend".

Fleisch ahd. *fleisc*, unbest. Herk.; in bildl. Anwendg. „Leib 7
des Menschen" (Fleischwerdung Christi = Menschwerdung); formelhaft zur Bez. der Blutsverwandtschaft (Fleisch u. Blut). Eingefleischt = Übers. des lat. *incarnatus* od. *incorporatus* (Luther: „Das Wort, so Fleisch geworden, od., wie wir deutlicher reden möchten, das eingefleischte Wort" — ein eingefleischter Teufel — eingefleischter Engländer = jemand, in dem sich der Begr. Engländer gewissermaßen verkörpert, d. h. zu vollkommener Erscheinung gelangt ist). Der (auch die) **Muskel**, aus glbed. lat. *musculus* = eig. Mäuschen, urspr. Bez. eines Muskels am Arm, Handballen u. Fuß, der nach dem Vorbilde des lat. *musculus* schon ahd. *mûs* = Maus u. Mäuschen heißt (warum?).

Speck, dunkl. Herk.; dazu spicken = mit Speck versehen 8
od. durchziehen (übertrg. eine gespickte Börse, „den Schild mit Pfeilen sp."). Das mundartl. spicken = heimlich blicken geh. wohl zur Wz. *speh* = sehen (vgl. spähen 62). Das **Fett** ist Substantivierg. des Eigw. fett, einer niedd. Nebf. des oberd. feist ahd. *feiz(z)it* = eig. gemästet, zu ahd. *feizzen* = mästen; fett wird übertrg. gebr. für ein reich gedüngtes fruchtbares Erdreich. **Talg**, auch Talk u. Talch geschr., ein niedd. W. dunkl. Herk.; das oberd. W. hiefür ist **Unschlitt**, auch Inschlitt, Inselt, ahd. *unslit*, mhd. Nebf. *inslet*, unbek. Herk. Eine ält. (landschaftl. noch gebr.) Bez. für Fett ist **Schmer** mhd. *smer*, Gen. *smerwes* (vgl. Schmerbauch), wozu schmieren mhd. *smirwen* = eig. Fett aufstreichen, bildl. „bestechen"; die Nebf. Schmiere = landschaftl. Schmutz (daher schmierig = schmutzig, Schmierfink). Auch Schmutz = alem. Fett. **Mark** ahd. *mar(a)g*, mhd. *marc* (*marges*) = Fettmasse in den Knochen, übertrg. auf die weiche Masse in den Pflanzen. Das M. der Knochen galt ehemals als Sitz der Kraft, daher markig (= kraftvoll), Löwenmark; hieher auch ab- od. ausmergeln = völlig entkräften, eig. das M. verlieren. Bildl. bez. M. das Innerste, daher das Beste einer Sache, das, worauf ihre Kraft beruht; dazu die Red. „durch Mark u. Bein gehen" = bis ins Innerste.

II. Der Kopf.

9 **Kopf** ahd. *chopf, coph* = urspr. Becher, Trinkgefäß (daher noch Tassenk., Schröpfk., Pfeifenk.), dann Hirnschale (mhd. *hirnkopf*), endl. Haupt der Menschen und Tiere (Haupt war i. d. ä. Spr. die allgemein gebräuchliche Bez. des Körperteils, erst im Nhd. hat Kopf über Haupt entscheidend gesiegt). K. ist dunkl. Abstammung: die auch von Kluge für möglich gehaltene Entlehng. aus lat. *cūpa, cuppa* = Tonne, Becher, halten Heyne und Hildebrand für ganz unwahrsch.; es ist wohl deutsche Herk anzunehmen (vgl. Kuppe, Koppe = Bergkopf, Kaupe = Kamm der Vögel s. 159). „Zur Erklärung der Bed.-Entw. denkt man an die alte Sitte, Schädel erschlagener Feinde od. auch geliebter Toter als Becher zu gebrauchen; ob das freilich bei Kopf noch mitgewirkt habe, ist sehr fraglich; es werden überh. Körperteile gern nach Hausgeräten ben., vgl. Brustkasten, Becken, Pfanne ꝛc." (Grimms Wb.). Vgl. auch frz. *tête* = Kopf aus lat. *testa* = Gefäß. Kopf in übertrg. Bed. in Kohlk., Nagelk., Bergk. ꝛc. Der K. gilt als Sitz des Verstandes (ein gescheiter K., Schlauk., Dummk., Strohk., Kopfarbeit) und Willens (Trotzk., Starrk., seinen eigenen K. haben). Auf den K. gefallen sein = ein Dumpfk. sein. Vor den K. geschlagen sein = wie betäubt sein. Sich etwas in den Kopf setzen = sich etwas einbilden. Den K. verlieren (kopflos sein) = die Geistesgegenwart verlieren. Den K. hoch tragen = hochmütig sein. Den K. oben behalten = den Mut nicht sinken lassen. Den K. hängen lassen = ohne Mut u. Hoffnung sein (vgl. ein Kopfhänger). Seinen K. aufsetzen = eigensinnig, trotzig sein. Sich auf den K. stellen = voll Verzweiflung etwas verkehrt anfangen, ohne etwas auszurichten. Mit dem K. durch die Wand rennen = etwas ohne Besinnung, voll Ungestüm tun, ohne die Hindernisse zu bedenken. Einem den K. waschen = ihm derb sein Unrecht vorhalten (vgl. jem. herunterputzen). Mit dem K. nicken = Zeichen der Zustimmung; den K. schütteln = Zeichen des Zweifels und der Verneinung; am K. kratzen = Zeichen der Verlegenheit. Sich den K. zerbrechen = harte Gedankenarbeit tun. Es schießt ihm durch den K. = er hat einen plötzlichen Einfall. Einem etwas auf den K. zusagen = mit größter Bestimmtheit, eig. so, daß ihm der Prozeß

auf Leib u. Leben darum gemacht werden kann (die Todesstrafe wird am K. vollzogen). **Haupt** mhd. *houbet, höubet,* urverw. mit lat. *caput.* Die aus ahd. *houbit* umgelautete mhd. Nebf. *höubet* ist erh. in „zu Häupten", in welchen F. die Mehrz. die Einz. (= über dem H.) vertritt; n. Paul wäre „zu Häupten" nach dem Muster „zu Füßen" entstanden. Haupt steht wie Kopf oft für die ganze Person (ein gekröntes H.); früher zählte man Menschen u. Tiere nach H. (vgl. Besthaupt II, 459). Im übertrg. S. bez. H. (Oberhaupt) den obersten einer Genossenschaft (H. der Familie, Häuptling, Hauptmann), überhaupt das Hervorragendste seiner Art (Hauptstadt, Hauptsache, Hauptstück). Überhaupt = eig. „Blick über die Häupter" (z. B. der Herde), dann „obenhin, im ganzen, im allgemeinen". Behaupten, n. Heyne zu mhd. *sich houbeten* = sich als Haupt, Meister betätigen, die Oberhand behalten, festhalten, insbes. siegreich gegen Angriffe verteidigen (z. B. das Feld b.), sp. auch als Meinung aufstellen, i. d. ä. Spr. auch beweisen. **Schädel** mhd. *schedel* = Hirnschale, dunkl. Herk; (dafür ahd. *gebal,* verw. mit Giebel). Sch. bez. i. d. ä. Spr. auch ein Trockenmaß; Heyne hält es nicht für unmöglich, daß die Bed. des Gemäßes die ältere u. im Volkswitz auf die Hirnschale übertrg. ist (darauf deutet auch die ä. Bez. Hirnschädel).

Gesicht = zunächst Vorgang u. Fähigkeit des Sehens (scharfes Gesicht, zu G. bekommen, Gesichtskreis), dann das mit dem innern Auge Gesehene (Traumgesicht), endl. die Werkzeuge des Sehens u. ihre Umgebung, also die Vorderseite des Kopfes, wo die Augen sind (freundliches G., ins G. schlagen, Gesichtszüge), in letzt. S. auch Angesicht. Die höhere Spr. gebr. **Antlitz,** ahd. *antlizzi,* Nebf. *antlutti;* in dem W. haben sich zwei urspr. versch. W. gemischt: got. (*w*) *lits* u. got. *lûdi,* die beide für sich „Angesicht" bedeuteten u. zu einem untergegangenen Zeitw. (angs. *wlitan* = sehen) geh.; *ant* = entgegen (vgl. Antwort = eig. Gegenrede), also Antlitz = eig. das jem. entgegengewandte Gesicht. **Gebärden** = urspr. Benehmen, Haltung überh., jetzt eingeschr. auf die Gesichtszüge, zu gebaren = sich betragen, von ahd. *beran,* mhd. *bern* = tragen (vgl. Bahre, urbar II, 258, Gebühr II, 502). Fratzen (Gesichter) schneiden s. II, 410. 10

Stirn, ahd. *stirna,* dunkl. Herk. An der St. erkennt man die Gemütsstimmung (heitere, offene, freche St., die St. runzeln). 11

Redensarten: Sich vor die St. schlagen (als Zeichen der Unzulänglichkeit der eigenen Einsicht). Dem Gegner die St. bieten = dem Angriff begegnen. Die St. haben = die Kühnheit haben, trotz eines schlechten Gewissens jem. die St. zuzukehren. Es steht ihm auf der St. geschrieben = man sieht es ihm am Gesichte an (nur auf Schlimmes bezogen). Im übertrg. S. bez. St. die Vorder- od. Außenseite eines Dinges, häufig im Bauwesen (Stirnwand, Stirnrad = Kammrad mit den Zähnen am äußeren Umfange.) **Hirn,** mhd. *hirni* = urspr. Schädel, Stirn (in letzt. Bed. südd. noch heute, daher „aufs H. gefallen sein"), n. Kluge entstd. aus ä. **hirzni*, verw. zu Hirsch ahd. *hirz* s. 96 (vgl. niedl. *hersen* = Gehirn, wozu auch mhd. *hersenier* = Kopfbedeckung unter dem Helme s. II, 353). Gehirn = eig. Gesamtheit des Hirns, dann glbed. mit Hirn; wie Hirn als Sitz des Verstandes gedacht, daher hirnlos = ohne Verstand, Hirngespinst = was das H. spinnt, Erzeugnis der Einbildg. (umged. in Hirngespenst), hirnverbrannt = Übersetzg. des frz. *cerveau brûlé*. Eine niedd. Bez. des G. ist *Brägen*, dunkl. Herk.

12 Die **Schläfe** (ä. auch der Schlaf), n. Paul urspr. Mehrz. der ä. Bez., „indem wie bei Brust (s. 21) die rechte u. linke Seite als ein besonderes Ganzes genommen wurde, dann aber wieder beides zusammen als Einheit gefaßt". Ob das W. irgendwie mit schlafen zusammenhängt? Niedd. *Duni(n)g*, *Dünege* = Schläfe, aus ahd. *dunwengi* = eig. Dünnwange (ahd. *dunni* = dünn). **Wange** ahd. *wanga*, oberd. meist durch Backe verdrängt. Ob W. mit ahd. *wang* = Fläche, Feld (s. I, 147) zusammenhängt (also W. = Gesichtsfläche?) ist zweifelh. In der Spr. der Gewerbe bez. W. die Seitenteile von Gegenstd. (W. an der Treppe, an der Drehbank). Die **Backe** (auch der Backen) mhd. *backe* = eig. Kinnlade (vgl. Kinnbacke, Backenzahn), dann glbed. mit Wange, dunkl. Herk. (vgl. Hinterbacken 24). Pausbacke (auch Bausbacke), ein niedd. W., wofür oberd. Pfausbacke, zu mhd. *pfûsen* = schnauben, die Backen aufblasen.

13 **Kinn** ahd. *kinni*, mhd. *kin(ne)* = urspr. Backe (vgl. 12); (Kinnbacken ist also eig. Tautologie); Kinnlade = eig. Lade (Behälter) für die Zähne. **Kiefer** mhd. *kiver* = Kinnbacken, verw. zu mhd. *kifen* = nagen (vgl. Käfer 187) u. zu kauen mhd.

kiuwen. **Zahn** ahd. *zan(d)*, mhd. *zan(t)*, niedd. *tand*, urverw. mit lat. *dens, dentis* (urspr. wohl als Mittelwf. *dant* für ä. *adant* = essend, also Z. = eig. der Essende?). Stockzahn, zu Stock = Klotz, im Zahn der massive Teil über der Wurzel (im Gegens. zum Schneidez.). **Schmelz** = der glänzende Überzug der Z., eig. das Schmelzglas (Email), das vorwiegend als Überzug verwendet wird s. 323; uneig. glänzende Farbe (Sch. der Blüten ꝛc.). — Redensarten: mit den Z. knirschen (vor Wut); die Z. klappern (vor Frost od. Furcht); die Z. werden einem lang (wenn man Appetit nach etwas hat); einem in die Z. lügen (= ins Gesicht); der Zahn der Zeit (die Zeit ist als Ungetüm gedacht, dessen Zähnen nichts widersteht); auf die Z. fühlen (wohl vom Roßkauf genommen).

Mund ahd. *mund*, mhd. *munt*, dunkl. Herk., übertrg. auf 14
Dinge mit Spalt od. Öffnung (M. der Kanonen, M. des Magens, des Backofens, i. d. ä. Spr. auch „M. eines Flusses", wofür jetzt Mündung steht). M. steht häufig in Redewendungen, die den M. in seinen verschiedenen Tätigkeiten zeigen: Den M. aufreißen (verwundert od. entsetzt); den M. spitzen (verlangend); den M. verziehen (verdrießlich); den M. öffnen, auftun (zum Sprechen); den M. voll nehmen = eig. zu viel essen, dann prahlend übertreiben; den M. stopfen = zum Schweigen bringen; sich den M verbrennen = durch unbedachtes Reden Schaden haben; jem. Worte in den M. legen = ihm eine Behauptung unterschieben; reinen M. halten = verschwiegen sein; von M. zu M. gehen = einer sagt es dem andern; nicht auf den M. gefallen sein = wohl zu reden wissen. Es wässert einem der M. (tatsächlich beim Anblick einer verlockenden Speise) = lüstern, begierig sein bei einer verlockenden Aussicht. Jem. das Brot vom M. nehmen = jem. Nahrung, Erwerb entziehen. Als Werkzeug der Sprache steht der Mund oft für diese selbst: Mundwerk, Mundart, mundfertig, mundgerecht, mundfaul (nicht verw. sind Vormund, Mündel u. mündig s. II, 47). **Maul** mhd. *mûl(e)*, urspr. glbed. mit Mund (vgl. Leckermaul); Mäulchen = Küßchen; Maulschelle = schallender Schlag auf den Mund, auch Bez. eines Gebäcks (vgl. Ohrfeige, Kopfnüsse 57). **Rachen** mhd. *rache* =

Mundöffnung großer Tiere, i. d. ä. Spr. auch vom Innern des menschl. Mundes gebr. (vgl. Rachenhöhle), übertrg. R. der Hölle (vgl. Ofens Rachen). Bildl. einem etwas in den R. jagen, aus dem R. reißen. — **Gaffen** = das Maul aufsperren, gähnen; dafür mhd. *kapfen*, niedd. *gapen* (Nebf. *jappen*). **Gähnen** mhd. *ginen*, *ge(i)nen*, *giwen*, ahd. *gîên*, urverw. mit lat. *hi-are* = sich öffnen (*hiatus* = Kluft, Spalte). — **Lippe**, urspr. niedd. W.; dafür oberd. das verw. **Lefze** mhd. *lefse*, urverw. mit lat. *labium*. **Gaumen** (Gaum) mhd. *goume* = auch Kehle, Rachen, dunkl. Herk.; dafür niedd. *bîjn*, *bœn* = eig. Bühne, auch *gâgel* = Zahnfleisch.

15 **Zunge** ahd. *zunga*, dunkl. Herk.; übertrg. auf zungenähnliche Dinge: Landz., Flammenz., Zünglein an der Wage (oft bildl.). Die Z. ist ein Werkzeug zum Sprechen: zungenfertig (vgl. mundfertig); die Länder deutscher Z.; in fremden Z. reden; eine schwere, böse, spitze Z.; das Herz auf der Z. haben = nichts verschweigen können; die Z. im Zaume behalten = sich spitzer Reden u. Beleidigungen enthalten; etwas nicht über die Z. bringen (auch „über die Lippen") = sich nicht zu sagen getrauen; doppelzüngig sein = bald so bald anders sagen; die Z. ist ihm gelöst = er ist gesprächig (urspr. wurde „die Z. lösen" von Vögeln gebr., deren Zungenband durchschnitten wurde, um sie sprechen zu lehren). — **Lallen** = mit schwerer Z. reden, ein schallnachahmendes W. wie das glbed. lat. *lallare*. **Schnalzen**, Verstärkgsbildg. zu mhd. *snallen* (oberd. schnellen) = durch schnelle Bewegung einen Laut hervorbringen. **Lecken** ahd. *leckôn*, unbest. Herk.; lecker = eig. was zu lecken ist, dann wohlschmeckend (Leckerbissen, Leckermaul), dazu der Lecker = eig. einer der leckt, landsch. auch Bez. der Zunge, dann leckerhafter Mensch, als Schimpfw. Bez. für einen unreifen Menschen (vgl. Speichellecker). Die oberd. Mundarten gebr. **schlecken** = leckere Speisen genießen, n. Heyne verw. zu mhd. *slicken* = schlucken.

16 **Speichel** ahd. *speihhila*, *spîhhila*, zu speien ahd. *spîwan*, wozu auch die Verstärkgsbildg. speutzen (spützen) mhd. *spiutzen*, bayr. *spirtzen*; spucken ist ebenfalls Weiterbildg. zu speien, das mhd. auch *spûwen*, *spûgen* lautet. **Schleim** mhd. *slîm*, zu einer Wz. *sli* = glatt, schlüpfrig (vgl. niedd. *Schlick* = Schlamm, u.

Schleie 179). **Drüse** ahd. *druos(i)* = schwammiges Gebilde zur Absonderung von Flüssigkeiten, dunkl. Herk. (vgl. Druse 73 u. 322).

III. Der Hals.

Hals ahd. *hals*, gemgerm. W. urverw. mit lat. *collum* für **cols-* 17
um; in übertrg. Bed. H. einer Flasche, Säule, Geige (vgl. Kellerhals II, 383, Halsgraben II, 368); H. steht auch für den ganzen Menschen: Schreihals, Geizhals = eig. gieriger H., übertrg. auf dessen Besitzer (geldgieriger Mensch), in gl. Bed. Geizkragen (vgl. Freihals = freier Mann II, 16). Halsen, üblicher umhalsen = um den H. fallen, umarmen; aufhalsen = eig. etwas Lästiges auf den H. legen; halsstarrig = eigensinnig, störrisch, eig. „der die Halsstarre hat," urspr. Bez. einer Krankheit (Steifhalsigkeit), dann Sinnbild des Starrsinns (vgl. hartnäckig). H. wird vielfach in formelhaften Wendungen u. bildl. Redensarten gebr.: H. u. Beine brechen (ein halsbrecherischer Weg); über H. u. Kopf = in größter Eile, urspr. „Hals über Kopf" = eig. den H. über dem Kopf habend (etwa wie ein davonrennendes Pferd, das den Kopf zwischen die Beine nimmt). Der Neugierige macht einen langen H. Jem. eine Last auf den H. laden, aufhalsen; sich etwas vom H. schaffen (beide Red. sind wohl vom Joch der Zugtiere hergenommen, vgl. II, 95). Jem. auf den H. hetzen (von der Verfolgung des Wildes hergenommen). Bis über den Hals in Schulden stecken (vom Ertrinkenden genommen). Es geht ihm an den H., kostet oder bricht ihm den H. (urspr. mit Bezug auf die Strafe des Hängens, Köpfens oder Räderns gebr., vgl. Halsgericht II, 437). Jem. den H. umdrehen = erwürgen, zugrunde richten (urspr. von dem Töten der Hühner gebr.). Es steht mir zum H. heraus = ich habe Widerwillen dagegen. Das Wort blieb ihm im H. stecken (üblicher „in der Kehle"). Der H. heißt i. d. ä. Spr. auch **Kragen** mhd. *krage*, übertrg. auf die Halsbekleidung (Hemdkragen); Geiz- und Neidkragen (vgl. Geizhals s. o.).

Kehle ahd. *kela*, mhd. *kel(e)*, (urverw. mit lat. *gula*) = urspr. 18
glbed. mit Hals (die K. abschneiden, das Messer an die K. setzen), jetzt meist auf das Innere des Halses bez., auf die Luftröhre („Das Lied, das aus der K. dringt"); übertrg. auf eingebogene Flächen

(Kniek., Hohlk., Dachk. = Dachrinne). Kehlkopf: Kopf bez. in übertrg. Bed. das dicke, hervorstehende Ende von Dingen (vgl. Gelenk- und Brückenkopf). **Gurgel** = Luftröhre, auch äußerer Hals, Lehnw. aus lat. *gurgilo,* das ein damit urverw. echt germ. W. verdrängte, nämlich mhd. *querch(al)a.* Eine ä. Bez. für Kehle ist **Drossel,** mhd. *drozze,* das nur mehr in (er)drosseln = eig. die Kehle (Drossel) zusammendrücken, erhalten ist (vgl. Drosselventil); der glltd. Vogelname ist unverwandt. **Würgen** ahd. *wurgan,* mitteld. *worgen* = eig. zusammenschnüren (ahd. *wurgil* = Strick). **Kropf** ahd. *kroph* = Auswuchs am Halse, wahrsch. verw. zu Krüppel, niedd. Kröpes = verwachsener Mensch.

19 **Stimme** ahd. *stimna* (*stimma*) = menschl. und tierischer Laut, eingeengt in musikal. Hins. (Singst., Baßst. ꝛc.), übertrg. auf die Aufzeichng., wonach musiziert wird (Violinst.); St. bez. auch den Inhalt des Ausgesprochenen, die Meinungsäußerung (Volkes St.), in dieser Bed. auch auf etwas nicht wirkl. Hörbares übertrg. (St. der Natur, des Gewissens, der Presse), spez. auf den Meinungsausdruck bei Beratungen und die Entscheidung des einzelnen bei einem Beschlusse (seine St. abgeben, abstimmen, übereinstimmen), endlich auf das Recht zur Stimmabgabe (Sitz und St. haben). Stentorstimme = überaus gewaltige St. (Stentor, einer der griechischen Fürsten von Troja, hatte nach der Ilias eine so starke Stimme, daß er 50 Menschen überschrie). **Laut** ahd. *lût* = Stimme, Schrei (keinen L. von sich geben), aus dem Eigw. laut ahd. (*h*)*lût* geb., zur Wz. *hlu* = hören, also l. = eig. hörbar (vgl. II, 145); i. d. ä. Spr. bez. Laut auch den Inhalt eines vorgelesenen Schriftstückes (daher Wortlaut, ä. häufig „nach L. des Briefes"); dazu das Verhw. laut (l. des Vertrags = eig. nach L. des V.). Lauten mhd. *lûten* = eig. einen L. von sich geben, urspr. von allem Tönenden gebr. (wohllautend), jetzt fast nur mehr von dem Inhalt einer (mündlichen oder schriftlichen) Kundgebung (ein Urteil lautet auf . . .); lautbar werden, verlauten = bekannt werden. Läuten mhd. *liuten* = urspr. glbed. mit lauten („Wir läuten gern mit lautem Schall"), jetzt eingeschr. auf das Ertönen der Glocken. Vorlaut ist eig. der, welcher vor der gehörigen Zeit laut ist. **Still** = eig. lautlos, dann unbeweglich (st. Wasser), verw. zu stellen = stehen machen; daher stillen = stille machen (ein

Kind st.), dann zum Stehen bringen (den Sturm, das Blut st.). **Stumm** ahd. *stum(m)*, verw. mit stammeln ahd. *stamalôn*, Nebf. *stam(m)en*, und stemmen = Einhalt tun, hemmen; stumm sein = also eig. „in der Rede stehen bleiben, stecken" (vgl. ungestüm = ungehemmt II, 308). **Stottern** = stockend, stoßweise sprechen, Häufigktsbildg. zu niedd. *stôten* = stoßen; dafür schwäb. gacksen, bayr. trucken, östr. stickezen, schweiz. staglen. **Lispeln**, diminutive Abl. zu mhd. *lispen* = mit der Zunge anstoßen. **Flüstern**, ä. flistern zu ahd. *flistran* = liebkosen, viell. verw. mit mhd. *flitern* = flüstern, ahd. *flitarezzen* = schmeichelnd liebkosen. Hiezu vielleicht auch Flitterwochen = Kosewochen; oder zu Flitter = schimmernde Metallplättchen? (Nach altem Brauch trugen junge Frauen eine Zeit lang nach der Hochzeit mit Flittern gezierte Hauben).

Nacken ahd. *(h)nac*, mhd. *nack(e)* = Hinterseite des Halses, 20
dazu glbed. Genick, bayr. G(e)nack; dunkl. Herk. (nicht verw. zu nackt mhd. *nacke(n)t* und nicken). Eine oberd. Bez. für N. ist **Anke**, ahd. *ancha*, verw. zu Enkel = Fußknöchel, Gelenk (s. 37). Redensarten: Den N. aufrecht tragen = stolz od. mutig sein. Der aufrechte N. des Menschen ist ein Zeichen der Unabhängigkeit im Gegens. zum gebeugten N. als Zeichen der Unterwürfigkeit; daher auch der „harte, starre, eiserne N." des Unbeugsamen und und Trotzigen; hartnäckig = Bild des Starrsinns (vgl. halsstarrig). Jem. den Fuß auf den Nacken setzen = Zeichen der völligen Unterwerfung (das tat der Sieger im alten Zweikampfe tatsächlich, vergl. II, 95). Er hat den Schelm (Schalk) im N. = sein Gesicht sieht arglos aus, er ist aber voll Schelmereien, List und Trug; denn hinter ihm steckt verborgen ein Schalk — nach Borchardt viell. eig. ein Dämon, ein böser Wicht — so daß ihn der Genannte nicht sehen kann (vgl. „es hinter den Ohren haben" s. 31.) Jem. einen **Schabernack** spielen = einen neckenden Streich spielen; mhd. *schavernack* = Spott, Hohn, bez. auch eine rauhhaarige (ob den Nacken schabende, reibende?) Pelzmütze, auch eine Art starken Weines). „Ob das 2. Glied der Zuss. mit Nacken od. necken zusammenhängt, bleibt unsicher, man möchte in dem W. eine alte Bez. für Kobolde sehen" (Kluge); Heyne hält das W. für die Umdeutg. einer ältern F., in der das mitteld. *nac* = Bosheit steckt

(zu necken geh.); in Grimms Wb. ist unter den Erklärungsversuchen als wahrscheinlichste der von Frisch bez., der an das Scheren (Schaben) des Nackens (Hinterhauptes) zum Schimpf anknüpft: das Scheren des Haupthaares ist im altd. Rechtsleben ein Zeichen der Absetzung und Strafe; die Bed. des Schimpfes erscheint allmählich gemildert zu der des foppenden Streiches.

IV. Der Rumpf.

21 **Rumpf** mhd. *rumph* = urspr. Stumpf, Stummel (R. = Körper ohne Glieder), wahrsch. zu r ü m p f e n = zusammenziehen, sp. auch runzeln (verw. zu Ranft, ahd. *ramft* = Rand, Kruste und viell. auch zu schrumpfen, mhd. *schrimpfen*); übertrg. R. des Schiffes (im Vergl. zu den Masten und zum Takelwerk), R. = auch Bienenstock, Stiefelschaft; formelhaft „mit Rumpf und Stumpf". **Brust** ahd. *brust*, unbek. Herk. „Nach dem urspr. S. des W. hat der Mensch zwei Brüste; für beide zusammen wurde früher die Mehrz. gebr., bis durch die Auffassung derselben als einer Einheit die Einz. an die Stelle der Mehrz. getreten ist" (Paul). B. bez. zunächst den äußeren Teil des Oberkörpers (breite B., engbrüstig, Mutterbrust), dann die Brusthöhle (das Herz in der B., brustkrank); übertrg. auf die Brustkleidung (Schnür-, Hemdenbrust). Die B. gilt wie das Herz als Sitz der Empfindungen (aus voller B., Mut in der B., frei von der B. weg sprechen); der Stolze w i r f t s i c h i n d i e B = b r ü s t e t sich. Dazu B r ü s t u n g = bis zur B. reichende Fläche, Geländer (vgl. Brustwehr II, 386). **Busen** ahd. *buosam* (wahrsch. verw. zu Bug = Achsel s. 37) = Brustwölbung, Brust, i. d. ä. Spr. auch Schoß = Leib (s. u.), übertrg. auf eine Bucht des Meeres (nach dem Vorgange des lat. *sinus*); der B. gilt wie die Brust als Sitz der Gefühle (Busenfreund). **Büste** aus frz. *buste* = Rumpf, Brustbild.

22 **Bauch** mhd. *bûch*, viell. zu biegen (B. = Biege des Körpers?), übertrg. Schiffsbauch, B. der Erde, ausbauchen. Der B. heißt oberd. auch **Leib** (vgl. 4), genauer U n t e r l e i b (Mutterleib, Leibweh); dazu L e i b c h e n = Bekleidung des Leibes. Eine ä. Bez. des Bauches ist **Wanst** ahd. *wanast*, jetzt nur mehr in niedriger Rede (Fettwanst), wie auch **Wamme** mhd. *wampe* (s. 83) und **Ranzen** = eig. Bauch. **Schoß** mhd. *schôz* = eig. Spitze, Ende, Saum, (zu schießen = urspr. hervorspringen vgl. II, 386), zunächst

das untere Ende eines Kleidungsstückes, im Mhd. der lange faltenreiche Teil des Gewandes, der über den Unterleib herabfällt (vgl. alem. die Schoß = Schürze), jetzt das Ansatzstück am hinteren Teil des Gewandes (Frackschoß), dann die vom Schoß bedeckte Körpergegend, die Krümmung od. Vertiefung zwischen Schenkel und Unterleib (auf den Sch. nehmen, im Sch. sitzen, letzt. i. d. ä Spr. Zeichen der Annahme an Kindes Statt, weshalb bildl. „in Abrahams Schoß ruhen", Schoßkind); endl. bez. Sch. das Innere des Unterleibes (Muttersch., ein Kind im Sch. haben), in diesem S. auch übertrg. mit der Vorstellung des Bergens und Umschließens (Sch. der Erde, im Sch. der Kirche, der Nacht 2c.) **Nabel** ahd. *nabalo*, Weiterbildg. zu Nabe ahd. *naba* = Mittelstück des Rades; Nabel bez. übertrg. Schildbuckel, Brennpunkt einer Linse, Vertiefg. od. Spitze in der Mitte der Schneckengehäuse 2c.

Lende ahd. *lenti(n)* = weicher Seitenteil des Unterleibs, 23
n. Grimms Wb. viell. zu lind = weich (vgl. die Weichen). Die L. gelten nach bibl. Vorstellung als Sitz der Kraft (lendenlahm). **Weiche** = der weiche Teil zwischen Rippen und Lenden, letztere auch mitbegreifend. **Leiste** = Schambug (Biegung zwischen Hüfte und Scham), zweifelh. ob zu Leiste = schmaler Streifen, Randstück. **Scham** = Geburtsglieder, Übertrgg. von Scham, ahd. *scama* = Schamgefühl, wahrsch. in Beziehg. zu ahd. *hamo* = Hülle, Hemd (vgl. 178 und II, 404), u. zu got. *ga-hamôn* (Wz. *kam*) = sich bedecken (also sich schämen = viell. urspr. „sich bedecken").

Rücken ahd. *(h)rucki*, mhd. *rücke*, dunkl. Herk.; die ä. F. 24
(ohne *n*) bewahren zurück ahd. *zi-rucke* = zu Rücken (im R.), Rucksack, Rückgrat (Grat = scharfe Kante s. I, 40, vergl. Gräte 177). In übertrg. Bed. R. der Nase, der Hand, des Berges, Wassers 2c. Redensarten: Etwas im R. haben = hinter sich; einer Sache den R. wenden = sich abwenden. Jem. in den R. fallen = ihn von rückwärts, hinterrücks angreifen; jem. den R. decken = ihn gegen Angriffe von hinten schützen. Einen Rückhalt haben = eig. Schutz gegen Angriffe im Rücken (vgl. Rückblick, Rücksicht). Nicht verw. sind rücken und Ruck. **Buckel** (ä. auch Puckel geschr.) n. Kluge wohl zu bücken (also B. = eig. Biegung, Krümmung). B. bez. urspr. einen Auswuchs des R. (Höcker), dann den R. selbst; Heyne und Paul betrachten daher

B. als witzige Übertrgg. von B. = Schildbuckel (s. II, 355). Volkstüml. **buckeln** = eig. auf dem B. tragen, dann anhaltend arbeiten. **Bücken** ist Verstärkgsbildg., zu biegen (wie zucken od. zücken zu ziehen, schmücken zu schmiegen vgl. II, 406). **Höcker** mhd. *hocker* = Rückenauswuchs, dunkl. Herk. (ob zu hoch?). Niedd. **Back** = Rücken ist erh. in **Backbord** (eig. Bord im Rücken des Steuermannes, vgl. I, 208) und in **Backe** = Rückenstück (vgl. Hinterbacke, vom Sprachgefühl zu Backe = Wange gezogen, aber damit nicht verw.); vgl. auch **Bache** = Wildschwein 101.

25 **Hüfte** mhd. *huft* aus glbed. ahd. *huf*, Mehrz. *huffi* = erhöhtes Seitenstück über den Schenkeln, n. Heyne wahrsch. urspr. „Erhöhung überh." (viell. verw. mit **Haufe**, mhd. *huf*, *houfe*). **Kreuz**, unterstes Ende des Rückgrats, Übertrgg. von Kreuz als N. von Dingen, bei denen ein senkrechter Teil durch einen wagrechten geschnitten wird. **Steiß** mhd. *stiuz* (also richtiger Steuß geschrb.) = der Hintere, n. Heyne viell. zu md. *stiezen* = stoßen, n. Kluge viell. urverw. zu lat. *stîva* = Pflugsterz. **Arsch** ahd. *ars*, gemgerm. W. **Gesäß**, früher im eig. S. „Ort od. Gegenstand, worauf man sitzt" (z. B. G. = Sitzbrett des Stuhles).

V. Die Gliedmaßen.

26 **Glied** ahd. *(ge)lid*, mhd. *gelit(-des)* = urspr. beweglicher Körperteil in Gelenken, auch Gelenk allein (Fingerglied, Gliederkrankheit = Gelenkrheumatismus), dann Arme und Beine (seine geraden G. haben), dunkl. Herk. (nicht verw. mit Augenlid); übertrg. auf Zusammenhängendes: G. einer Kette, einer Rechnung, eines Satzes, eines Vereins, der Kirche (im Gegens. zu Haupt); dazu **Mitglied**, **Gliederung**, **zergliedern**. **Gliedmaßen** mhd. *(ge)lidemâz*, *gelidemæze* = Arme u. Beine (mhd. auch in der Bed. „Leibeslänge"); die nicht mehr gebr. ä. Einz. die (auch das) Gliedmaß(e) bed. n. Paul urspr. wirklich „Maß der Glieder" (vgl. Fuß, Elle, Faust, Daumen). **Gelenk** mhd. *gelenke* = eig. Sammelbegr. zu mhd. *lanke*, ahd. *(h)lancha* = der biegsame Teil zwischen Hüften u. Brust, Lende, Seite (also gleichsam das Gelenk des ganzen Körpers), dann auf die andern biegsamen Teile des Körpers übertrg.; dazu **lenken** = eig. biegen, wenden, dann eine Seitenrichtung machen, endl. richten, regieren, **gelenk(ig)** = biegsam, leicht beweglich. Aus ahd. *lancha*

stammt die roman. Sippe von ital. *flanco*, frz. *flanc*, woher wieder nhd. Flanke entl. ist.

Verrenken, zu ahd. *renchan* = drehend hin- u. herziehen, ahd. *ranc*, zu Rank = Krümmung, plötzliche Wendung (vgl. Ranke 223); zugrunde liegt ringen ahd. *(w)ringan* = sich hin- u. herbewegen, drehen, winden (die Hände r.) — die ä. niedd. F. ist erh. in wringen = die Wäsche auswinden. **Verstauchen**, niedd. W. zu stauchen, niedd. *stûken* = „etwas Schmales u. Spitzes auf etwas stoßen, daß es stumpf und breiter wird" (Heyne), dann allgem. „zusammendrücken" (Waren in ein Faß od. Schiff st.), übertrg. auf das Ausrenken eines Gliedes. Dafür oberd. auskegeln, zu Kegel = urspr. Pflock, Pfahl, Zapfen, bayr. Türangel u. Gelenkknochen. 27

Arm ahd. *aram*, ein indgerm. W. (wie Auge, Fuß, Herz u. a.), urverw. mit lat. *armus* = oberster Teil des Vorderarms; oft übertrg. (Gasarm, Armleuchter, Wasserarm) u. in bildl. Redensarten: der A. des Mächtigen (Arm wie Hand als Sinnbild der Macht); A. in A. (Sinnbild der Freundschaft, vgl. umarmen); jem. unter die A. greifen (unterstützen). Dazu Ärmel (auch Ermel), ahd. *armilo*, mhd. *ermel* = eig. Verkleinerungsbildg. zu Arm, dann Armbekleidung (vgl. Leibchen). 28

Achsel ahd. *ahsala* = bewegliches Verbindungsglied des Armes und Rumpfes, wohl Weiterbildg. zu Achse ahd. *achsa*, urverw. mit lat. *axilla(-âla)* = Achselhöhle, Flügel; die Achselhöhle heißt südd. mundartl. Üchse(n) mhd. *üchse*, verw. mit Achsel. **Schulter** ahd. *scultir(r)a*, vielfach mit Achsel tauschend. Bildl. Redensarten: breite Sch. haben = viel tragen, „auf sich nehmen" können; auf beiden Sch. tragen = eine zweideutige Haltung einnehmen; etwas auf die leichte Achsel nehmen = als leicht und unbedeutend erachten; jem. über die A. ansehen = verächtlich ansehen; die A. zucken (wenn man etwas geringschätzt od. nicht für glaubhaft hält); Schulter an Schulter kämpfen (zu gegenseitiger Stärkung und Unterstützung). **Elle** ahd. *elin(a)* mhd. *ellen, eln(e)* = Vorderarm, urverw. mit lat. *ulna* = Ellenbogen, Arm; Ell(en)bogen = Biegung des Unterarmes gegen den Oberarm. Die Elle = übertrg. als Maßbez. „Länge des Unterarms" (sp. 2 Fuß). **Speiche** = Übertrgg. der Speiche am Rade, viell. verw. zu ahd. *spahha* = Holzspan, Stecken. 29

30 **Hand** mhd. *hant* wird gewöhnlich zu got. *hinthan* = fangen, ergreifen gestellt u. als „Fassende, Greifende" ged. (vgl. Hund); eine andere Deutg. s. Finger 32. Die ä. nicht umgelautete Mehrzf. ist erh. in festen Verbindungen, z. B. abhanden, zuhanden ꝛc.; daneben bestand schon ahd. eine umgelautete F. auch im 2. u. 3. Falle der Einz. (vgl. behende mhd. *bîhende* = eig. bei der Hand). — Ableitg. u. Zuss.: handlich, handsam = leicht od. geschickt zu handhaben, bequem für die Hand; handhaft = mit (starker) H. versehen, kräftig (z. B. ein handfester Mann), eig. „noch an der H. haftend" (z. B. auf handhafter Tat ertappen, d. i. auf einer Tat, die eben begangen wurde); handfest = eig. fest in der H., kampftüchtig, kräftig überhaupt (einige handfeste Männer), i. d. ä. Rechtsspr. „einen handfest machen" = gefangen nehmen (vgl. dingfest II, 44); Handfeste = Befestigung (Bestätigung) einer Erklärung durch Namensunterschrift od. durch Handschlag, auch die Urkunde selbst; Handgeld = Geld auf die H. beim Eingehen eines Vertrags (Drangeld); handgemein = eig. mit den H. zusammenseiend (gewöhnlich von Streitenden gebr.); Handgemenge = Rauferei; handgreiflich = eig. mit H. greifend (h. werden = raufen), dann was mit Händen zu greifen ist, übertrg. offensichtlich; Handhabe = Griff, zu haben = urspr. halten, festhalten (vgl. „es mit jem. haben", „jem. in der H. haben", „zum besten haben" s. II, 396); handhaben = fassen, halten (z. B. das Schwert), leiten, führen (z. B. die Gerechtigkeit), i. ä. Spr. auch schützen = eig. die H. über einem haben (vgl. u. d); handlangen = eig. zur H. langen = reichen, (vgl. zur H. gehen u. handreichen); Handstreich = eig. Streich (Schlag) mit der H., Ohrfeige, i. d. ä. Spr. auch bei Verlöbnis u. das Fest eines solchen („Ringewechsel u. Handstreich"), i. d. Kriegsspr. „rasch u. unerwartet ausgeführtes Unternehmen", Überrumpelung des Feindes (als Übers. des frz. *coup de main*); handeln = eig. in die H. nehmen, mit der H. bearbeiten (vgl. I, 62 u. II, 413). Die Bez. Hantel für das bekannte Turngerät ist von Jahn aus dem mundartl. niedd. *hantel* = Handhabe eingeführt. (Nicht zu H. geh. hantieren, gebildet unter Anlehnung an H. aus frz. *hanter* = urspr. herumziehend Handel treiben, dann Gewerbe ausüben u. überh. Handarbeit verrichten — dazu Hantierung.)

Die H. in ihren verschiedenen Tätigkeiten erscheint vielfach in formelhaften u. bildlichen Redewendungen:

a) Die H. als Werkzeug der Tätigkeit, insbes. der Arbeit: die schaffende H.; die H. rühren (vgl. für jem. keine H. rühren); H. anlegen, die letzte H. an etwas legen (vollenden); die H. in den Schoß legen (müßig sein); alle H. voll zu tun haben; eine Arbeit unter der H. haben; etwas selbst in die H. nehmen (selbst verrichten); mit jem. Hand in H. gehen (dasselbe Ziel verfolgen); von der H. in den Mund leben (das durch die H. Verdiente sofort verbrauchen).

b) Die H. als Werkzeug zum Schreiben: ein Brief von seiner H., (das ist seine H., eine leserliche H., Handschrift).

c) Die H. ist das Werkzeug zum Geben: die H. auftun; mit vollen (leeren) H. kommen, die milde (= freigebige) H.

d) Die H. ist das Sinnbild des Schutzes u. der Hilfe: jem. die H. bieten; die H. von jem. abziehen, die H. ob (über) jem. halten; jem. auf den H. tragen.

e) Die H. als Werkzeug zum Ergreifen u. Festhalten (das Berühren mit der H. war nach altem Rechtsbrauch das Symbol der Besitzergreifung u. Gewalt über etwas): die H. an od. auf etwas legen; etwas in der H. haben; in Händen sein (in Gottes H. stehen); aus der H. geben (vgl. ein- u. aushändigen); von der H. weisen (= eig. die Besitzergreifung durch eine Bewegung mit der H. abweisen); in viele H. kommen (vgl. aus erster H. haben); abhanden kommen (= aus den H. kommen); aus freier H. verkaufen (im Gegensatz zur Zwangsveräußerung). Eine lange, starke H. haben (weitreichende Gewalt). Die lebendige H. bez. i. d. a. Rechtsspr. jem., der Eigentum bei Lebzeiten veräußert. Die **tote H.** bez. jem., dessen Eigentum durch Erbrecht oder Verfügungen „auf Todesfall" in anderen Besitz übergegangen ist; die Besitzungen geistlicher Stifter werden Güter der tot n Hand gen. (auch schlechtweg „tote Hand"), n. Heyne in Grimms Wb. „nicht darum, weil diese Güter von Abgaben frei u. darum für den Staat tot sind, sondern weil sie zumeist infolge von Verfügungen auf Todesfall an die Stiftungen gekommen sind, wodurch freilich zugleich eine Entziehung der Güter von allem lebendigen Handelsverkehr eintrat".

f) Die H. dient auch zur Bez. der örtlichen Nähe u. der Bereitschaft (was die ausgestreckte H. schnell erreichen kann): zur od. bei der H. haben (sein); behende = eig. bei der H., also schnell bereit, flink; vorhanden = eig. was zunächst (vor der H.) liegt, also gegenwärtig od. vorrätig ist; abhanden = was von den H. weg gekommen ist; vorderhand = urspr. ebenf. „was zunächst liegt", sp. zeitlich verwendet „zunächst, gegenwärtig, vorläufig"; nachderhand = später; von kurzer H. = Übersetzg. des lat. *brevi manu*, wozu als Nachbildg. von langer H.

g) Andere bildl. Wendungen: Reine H. haben = frei von Missetat sein; seine H. in Unschuld waschen stammt von einem alten Rechtsbrauche: wollte der Angeklagte seine Unschuld beweisen, so wusch er sich angesichts der Versammlung die Hände. Es liegt auf der H., auf flacher H. = jedermann kann es sehen, es ist klar; unter der H. = heimlich verborgen. Das Herz in der H. tragen = sich offen zeigen. Mit Mund u. Hand geloben = mit Wort u. Handschlag. Mit Herz und Hand angehören = durch Neigung u. Vertrag. Eine Sache hat Hand u. Fuß = ist völlig brauchbar. Sich mit Händen u. Füßen wehren = mit allen Mitteln. Die Beine unter die Arme od. die Hand nehmen = eilig laufen, eig. die Beine wie einen fremden Körper (wie ein Gepäckstück) in die H. nehmen, also ganz außer Tätigkeit setzen.

h) Die Empfindungen des Herzens werden oft von Bewegungen der Hände begleitet: die H. falten, aufheben (auch zum Schwur), auflegen (segnend), aufs Herz legen (zur Beteuerung, ehedem bei der Eidesleistung der Frauen), geben, bieten, drücken (zur Begrüßung, Bekräftigung u. Versöhnung), ballen (Zorn), ringen (Jammer), reiben u. klatschen (Freude), zusammenschlagen (vor Verwunderung u. Schmerz) 2c.

i) Die **rechte** u. **linke Hand:** recht (urverw. mit lat. *rectus*) = urspr. „gerade" (rechter Winkel, senkrecht, aufrecht, Rechteck), dann „richtig" im Gegens. zu „falsch" (der rechte Weg). Die rechte Hand ist also urspr. die „richtige", weil die geschicktere H. (vgl. die „schöne" H.), die H., womit wir essen, grüßen 2c., die beim Schwur erhoben u. die ans Schwert gelegt wird. Nach der rechten H. wurde sp. „rechter Fuß", „rechte Seite" gebildet (vgl. zur rechten Hand = zur r. Seite). Das Umstdw. rechts (= auf der r. Seite) trat erst

sp. mhd. auf u. verdrängte allmählich das ä. glbed. *zese(we)*. Auch die Bez. linke Hand in der jetzigen Bed. ist erst nhd.; link hat urspr. die Bed. des Schrägen u. Verkehrten, n. Kluge wahrsch. zu lenken = eig. eine schräge Richtung geben (vgl. linkisch = ungeschickt, verkehrt). Die ä. Bez. für links ist mhd. *winster*. ahd. *winistar*, das noch fortlebt in dem Fuhrmannsw. wist(e).

k) Aus der Bed. Hand = Seite (rechter H., mhd. *ze beiden handen*) entw. sich die Bed. „Art, Sorte", die in allerhand = aller Art erh. ist.

Faust ahd. *fûst*, ä. Nebf. Faunst ahd. *funst* = geschlossene (geballte) H., (das Schwert in der F.), zweifelh. Herk.; oft glbed. mit Hand gebr. (Faustpfand = auf die Hand gegebenes Pf.). Dazu Fäustling = Fausthandschuh, Fäustel = Fausthammer der Bergleute. Die F. ist das Symbol der Drohung u. rohen Gewalt; daher jem. eine F. machen = drohen (vgl. Faustrecht, Faustkampf), eine F. in der Tasche machen (= ohnmächtige Drohung); sich ins Fäustchen lachen = heimlich Freude über einen Erfolg haben; etwas auf eigene F. (Hand) tun = auf eigene Verantwortung u. Gefahr; es paßt wie die F. auf das Auge = eig. es paßt nicht zusammen (Bez. für etwas recht Unpassendes); eine faustdicke Lüge (hier bez. faust) nur eine Verstärkung des Begr.; es faustdick hinter den Ohren haben = sehr schlau, verschmitzt sein, ohne darnach auszusehen; n. Borchardt ist dabei urspr. an einen hinter den Ohren sitzenden dämonischen Wicht gedacht (vgl. den Schalk im Nacken haben 20); nach dem Volksglauben ist der Sinn der Verschlagenheit hinter den Ohren u. schafft dort umso größere Wülste, je stärker er entwickelt ist). 31

Finger ahd. *fingar*, zweifelh. Herk.: die Abl. von fangen (Wz. *fanh*) ist ebenso unsicher wie die von der Wz. *finh* = stechen, malen; n. Kluge dürfte am ehesten noch fünf ahd. *funf* (indgerm. *penq*) u. viell. auch Faust (vgl. o. *funst*) urverw. sein. Auch für Hand wird als Grdbed. „Zehnheit" vermutet, indem man an Verwandtsch. von Hand mit got. *hund* = hundert denkt, das auch urspr. „Zehnheit" bed. hat, während bei Faust viell. eig. „Fünfheit" als Grdbed. anzunehmen ist. — Redensarten: Mit F. auf jem. deuten, als Zeichen der Verachtung. Keinen F. für jem. rühren = nicht das Geringste für ihn tun. Sich die F. ver- 32

brennen = zu Schaden kommen (vom Vorwitzigen gebr.). Lange Finger machen (vgl. Diebsfinger). Sich die F. darnach ablecken = begierig auf etwas sein („darnach" ist hier eig. zeitlich zu fassen „nach dem Essen", um ja nichts von dem Genusse zu verlieren). Durch die F. sehen = Nachsicht üben (eig. einen Fehler wohl bemerken, aber tun als sehe man ihn nicht). Gottes Finger = Zeichen der Macht u. Gerechtigkeit Gottes (vgl. in Gottes Hand). Jem. einen Fingerzeig geben = eine Andeutung (z. B. zur Lösung einer Aufgabe). Den Nachgiebigen u. Weichherzigen kann man um den F. wickeln; etwas Geläufiges, Selbstverständliches kann man an den F. abzählen; etwas Erdichtetes saugt man sich aus den F. (vgl. etwas aus der Luft greifen). Der Dreiste nimmt die ganze Hand, wenn man ihm einen F. gibt. Der kleine F. hat es mir gesagt = ich weiß es auf geheime Art (in den beweglichen F. sitzen nach altem Volksglauben Kobolde, vgl. die Red. „den Daumen halten" s. u.). **Daumen,** Nebf. Daum, mhd. *dûme,* n. Kluge viell. eig. „der Starke" (Finger), (zur Wz. *tû* = schwellen, vgl. lat. *tumeo* = schwellen). Auf der Kraft u. Gewalt des D. beruht die Red. „einem den D. aufs Auge drücken" (setzen) = ihn bändigen (der Sieger im Zweikampf drückte dem Unterworfenen die Augen aus). Nicht sicher erklärt ist die Red. einem (od. für einen) den D. halten = zu einer Unternehmung gutes Gelingen wünschen. Nach Grimms Wb. sind die Finger als die geschicktesten Glieder von Kobolden bewohnte Wesen, besonders ist der D. als der wichtigste mit starken übernatürlichen Kräften begabt. Darnach läge n. Borhardt der Red. die Vorstellung zugrunde: den schädlichen Geist festhalten, damit er nicht den guten Verlauf einer Sache hindere; dazu stimmt, daß nach dem Volksglauben während der Nacht nicht vom Alp gedrückt wird, wer vor dem Einschlafen den Daumen unter die vier andern Finger steckt. Die Red. einen Diebsdaumen in der Tasche haben = im Spiele großes Glück haben, stammt n. Borchard von dem Volksglauben, daß dem Daumen eines Diebes Zauberkraft innewohne (man schnitt dem Gehenkten einen D. ab u. faßte ihn wohl auch in Gold od. Silber, um damit das Glück zu bannen). — Daumen im übertrg. S. = Zapfen (vgl. Daumenwelle). Däumling; eig. Verklf. zu D. = Mensch von der Größe eines D., auch Daumen-

bekleidung (vgl. Fäustling, Fingerling). — Jem. ein **Schnippchen** schlagen = ihm einen Plan vereiteln, ihm einen Streich spielen, n. Hildebrand (in Lyons Zeitschr. für den deutschen Unterr. V, 307) bez. „Schnippchen" eig. den mit Daumen u. Mittelfinger ausgeführten Schnalzer, bei dem man sich etwa die Worte denkt „nicht so viel, nicht diesen Knips gebe ich auf dich, auf deine Meinung". „Das Schnippchen schlagen, war also urspr. ein Zeichen der Nichtachtung; einem Gegner gegenüber angewendet bed. es: ich fühle mich dir so überlegen, daß ich auf deine Feindschaft nicht so viel gebe". (Borchardt.)

Ballen (Hand-, Daumen-, Zehenballen) = rundlicher Muskel, 33
mhd. *balle*, Nebf. zu Ball (vgl. Warenballen); dazu ballen = zu einem B. machen (die Faust b.). Aus dem Deutschen kommt frz. *balle* u. *ballon*. **Nagel** ahd. *nagal*, unbek. Herk. (nicht etwa zu nagen geh.); die Bed. N. = Fingernagel, Kralle, ist die urspr., die Bed. N. = spitzer Stift die übertragene. Niednagel od. Neidnagel (ahd. *nîd* = Neid) = im Fleisch steckende Nagelsplitter od. vom N. losgelöstes Hautstückchen (nach dem Volksglauben hatte der damit Behaftete einen Neider).

Bein mhd. *bein*, dunkl. Herk., urspr. „Knochen überhaupt" 34
(vgl. 5), dann speziell „Schenkelknochen", u. wohl von dieser Bed. aus hat sich die jetzige Bed. „Untergliedmaße" entw. (wofür südd. meist Fuß gebr.). Redensarten: Auf den B. sein = gesund, „wohlauf" sein (die B. sind das Werkzeug des Feststehens); auf eigenen B. stehen; jem. auf die B. helfen = eig. dem Gefallenen „aufhelfen", dann allgemein jem. unterstützen. Jem. B. machen = zur Eile antreiben; sich auf die B. (Füße) machen (sich auf die Strümpfe) = sich „aufmachen" u. davoneilen; sich die B. ablaufen = sich sehr große Mühe geben, um eine Stelle zu erreichen. Von Kindesbeinen an = seit man stehen u. gehen gelernt hat. Der Schrecken fährt jem. in die B. = er ist vor Schrecken ganz gelähmt, so daß er nicht mehr stehen kann.

Schenkel, Weiterbildg. zu ahd. *scanca* = Beinröhre, verw. 35
zu Schinken ahd. *scinco* = urspr. ebenf. Beinröhre, wahrsch. auch verw. mit Schiene (vgl. schenken II, 293); übertrg. Sch. des Winkels. **Schienbein**, zu Schiene ahd. *scina*, mhd. *schin(e)* = schmale Platte, Streifen von Holz od. Metall (vgl. Reißsch., Eisensch.), zu einer

Wz. *ski*, (hiezu wohl auch norweg. *Ski* = Holzscheit, Schneeschuh). **Wade** ahd. *wado* = urspr. Muskel. **Knie** ahd. *chniu*, *kneo*, urverw. mit lat. *genu*; übertrg. K. des Flusses; Knieholz = eig. knieförmig gebogenes H., auch N. der Legföhre. Etwas übers Knie abbrechen = eilig verrichten (eig. etwas rasch ohne Zuhilfenahme von Gerätschaften abbrechen, n. Heyne angelehnt an das Holz, das man in solcher Weise fürs Verbrennen rüstet). Einen zwischen den K. haben, übers K. legen = durchprügeln. Eines unter (neben) das K. binden = sich nicht weiter darum kümmern. Meister Knieriem = spöttische Bez. des Schusters (nach dem Riemen, mit dem er den zu nähenden Schuh übers Knie spannt). — Nicht zu K. geh. knicken = bersten, spalten, erst nhd. schallnachahmendes W., eig. „einen Knick (Knack) machen", wie er durch das Brechen eines Gegenstandes entsteht (ein dürres Reis, ein Finger knickt); geknickt = gebrochen sein, häufig uneig. gebr. Eine Weiterbildg. hiezu ist knicksen (auch knixen geschr.) = einen Knicks (= Kniebeuge) machen; Knicker = Geizhals, Knauser ist n. Grimms Wb. viell. eig. Abkürzg. für „Läuseknicker" (vgl. „die Laus um den Balg schinden").

36 **Fuß** ahd. *fuoz*, indgerm. *pod*, lat. *pes*, *pedis*, übertrg. „Grundlage, aufrechtstehender Körper", (F. der Lampe, des Berges), daher fußen = sich stützen, sich gründen, sich verlassen (eine Behauptung, die Hoffnung f. sich auf . . .). Der F. (Schuh) dient als Längenmaß (vgl. Elle, Klafter 2c.); in dieser Bed. verallgem. als „Maßeinheit, Maßstab, Wertmesser" (Vers-, Zinsfuß); (Münzfuß = gesetzliche Grundlage für die Münzwährung, Bestimmung über Gewicht u. Feingehalt der Münzen 2c.). Barfuß, zu bar = nackt, bloß, offen, rein (vgl. Bargeld, Barschaft = offen, frei daliegendes Geld im Gegens. zum bloßen Zahlungsversprechen od. zu einer Verschreibung). Fußstapfe = Fußspur, zu ahd. *stapfo*, *stâffo* von stapfen, ahd. *stapfôn* = mit Füßen treten, schreiten; zugrunde liegt die germ. Wz. *stap* = gehen, die auch in stapeln = schreiten, Stapel = Staffel, (vgl. II, 424), Stufe, stampfen enth. ist. Die unrichtige Schreibg. „Fußtapfe" ist durch Anlehng. an niedd. Tappe = Pfote entstd. Redensarten (vgl. Bein 34): Auf eigenen F. stehen = selbständig sein, keiner Unterstützung bedürfen. Den F. wohin setzen, festen F. fassen = sich eine feste Stellung erringen. Sich auf

die Hinterfüße stellen = zum Angriff u. zur Abwehr bereit sein (urspr. von Tieren gebr., z. B. vom Bären). Jem. mit F. treten = mißhandeln (vgl. den Fuß auf den Nacken setzen 20). Jem. zu Füßen fallen = Zeichen der Huldigung u. des Flehens um Gnade. Auf schwachen F. stehen = schlechte Grundlage haben (z. B. eine Behauptung); auf freiem F. = im Gegens. zum gefesselten F.; auf vertrautem F. mit jem. leben = auf freundlicher Grundlage verkehren (vgl. auf dem Duzfuße); auf gespanntem F. leben (vgl. auf dem Kriegsfuße) = eig. in Angriffsstellung; auf großem F. leben = großen Aufwand machen (zu F. in der Bed. „Grundlage, Maß", vgl. II, 405); stehenden Fußes = auf der Stelle, eig. „wie ich stehe" (n. Borchardt ein Ausdruck des alten Rechtslebens: Wer mit seinem Urteil nicht zufrieden war, mußte es „auf der Stelle" od. „unverwandten Fußes" — *stante pede* — anfechten).

Sohle ahd. *sola* (wahrsch. schon früh entl. aus lat. *solea* = 37
Türschwelle), von der Fußbekleidung auf die Fußfläche selbst übertrg.; häufig auf eine „Grundfläche" angew. (S. des Hobels, Pfluges, Talsohle, Schachtsohle 2c.). Vom Wirbel bis zur Sohle = am ganzen Körper. **Ferse** ahd. *fersana,* mhd. *versen(e),* uraltes indgerm. W. Jem. auf der F. sein (folgen) = dicht hinterdrein sein. Fersengeld geben = scherzhaft für „entfliehen" gebr.; eig. dem Feinde die F. (den Rücken) zukehren, davonlaufen statt zu kämpfen. Der Urspr. der Red. zweifelhaft: Schrader führt sie auf eine Bestimmung des alemannischen Rechts zurück, wonach der, welcher seinen Mitstreiter verließ, also dem „Feinde die Fersen zeigte", 100 Solidi Strafe zahlen mußte; Borchardt hält die Red. für einen Witz u. erklärt sie dahin, daß ein Zechpreller dem Wirte die Fersen zeigt ohne zu bezahlen; n. Paul liegt hier dem W. „Geld" die ä. Bed. „Ersatz, Vergeltung" zugrunde, wonach Fersengeld also eig. „Vergeltung der Streiche des Gegners mit den Fersen" (viell. urspr. vom Pferd gebr.). **Knöchel** = eig. „kleiner Knochen" (vgl. 5), landschaftl. hiefür auch Knode, Knorre u. Knorz; die ä. Spr. gebrauchte hiefür **Enkel** ahd. *enchil, anchal,* n. Heyne Verklgsbildg. zu mhd. *anke* = Fußgelenk, Genick (vgl. 20), ahd. *encha* = Schenkel. **Rist** mhd. *rist* = Hand- u. Fußgelenk, Wurzel u. Rücken von Hand und Fuß, niedd. *wrist* (daher landsch. auch Frist), wahrsch. verw.

mit glbed. **Reihen** ahd. *rîho*, (ob verw. mit ahd. *rîdan* = drehen, wenden?). **Zehe**, oberd. der Zeh, mhd. *zêhe*, unbest. Herk. (mit „zehn" nicht verw.). **Leichdorn** = Hühnerauge, (s. 145), eig. Dorn im Körper (vgl. Leiche 4). **Zipperlein** mhd. *zipperlîn* = Fußgicht, zu zippeln, zippern = trippeln, Nachbildg. zu zappeln. (vgl. mhd. *zippeltritt* = trippelnder Tritt). **Gicht** mhd. (*ge-*)*giht* = Zuckungen, Krämpfe, auch Schlaganfall; gichtbrüchig = eig. vom Schlage gelähmt, mißverständlich als „krank an Gicht" ged.

VI. Herz und Lunge.

38 **Herz** ahd. *herza*, mhd. *herze*, urverw. mit lat. *cor*, *cordis*; H. bez. auch die äußere Brust (jem. ans H. drücken, herzen). In übertrg. Bed. bez. H. das Innere, den Kern einer Sache (das H. Europas); Herzblättchen = das innerste, zarteste Blättchen einer Pflanze, bildl. für ein Lieblingskind gebr. Herzschlag = Pulsschlag (zu schlagen = pochen, klopfen), auch Lähmung des H. (zu schlagen = töten, vgl. Schlagfluß II, 338). — Das H. ist bei allen Gemütsbewegungen beteiligt u. gilt als Sitz des Gefühlslebens, steht daher auch häufig in bildl. Verwendg. für das Gemüt: ein frohes, gutes, stolzes, bekümmertes, trauriges H; herzig ist, was das H. anspricht (anmutet), was lieblich ist; starke Gefühle (Liebe, Wünsche, Haß) kommen vom H., aus vollem (ganzem) H., aus Herzens Grunde, sind herzlich; das H. pocht, hüpft, schwillt vor Freude; Ermahnungen, fremdes Leid gehen zu H., werden beherzigt; Gegenstände der Fürsorge liegen uns am H., werden jem. ans H. gelegt, sind uns ins H. gewachsen; der Aufrichtige spricht vom H. weg, redet wie es ihm ums Herz ist, ist offenherzig, kann aus seinem H. keine Mördergrube (= Versteck) machen („Mördergrube" ist ein von Luther gebildetes W., wofür wir sonst „Räuberhöhle" sagen). Der Schwätzer, der sein Inneres verrät, hat das H. auf der Zunge; der Wackere, am rechten Orte Hilfsbereite hat das H. auf dem rechten Fleck; der Mitleidige hat ein weiches H., ist barmherzig (vgl. II, 264); der Gefühllose hat kein H., ein hartes H. (ist hartherzig), ist herzlos, hat ein H. von Stein; der Mutige hat das H. (etwas zu tun), ist herzhaft, beherzt, faßt sich ein H.; der

Feige hat nicht das H., hat ein Hasenherz, das H. fällt ihm in die Hosen; dem von Leid, Angst u. Kummer Gequälten zittert, stockt, blutet, zerreißt das H., wird das H. schwer, liegt ein Stein auf dem H., schnürt sich das H. zusammen, ist das H. beklommen; dem von Leid und Angst Befreiten wird leicht ums H., fällt ein Stein vom H. Wer alles heraussagt, was sein H. erfüllt od. bedrückt, schüttet sein H. aus (das H. ist hier als Gefäß gedacht); in gleicher Bed.: wes das H. voll ist, des gehet der Mund über.

Ader mhd. *âdara* = urspr. Sehne, auch Nerv, dann Blut- 39
gefäß, übertrg. in Blatt-, Erz-, Wasserader. Die A. galten früher als Sitz des Seelen-, bes. des Gemütslebens; daher die Red.: es ist keine gute A. an ihm = er taugt ganz u. gar nichts (der Mensch hat gute u. schlechte A.); es schlägt ihm keine A. darnach = er hat keine Neigung, keine Begabung zu etwas (vgl. eine Dichterader haben). **Puls,** Lehnw. aus lat. *pulsus* von *pulsare* = klopfen, bez. den Herz- oder Aderschlag, dann den Ort, wo derselbe fühlbar ist (Pulswärmer), landsch. auch das Anschlagen der Glocken, das Läuten; bildlich jem. an den P. fühlen = ihn prüfen.

Blut mhd. *bluot*, n. Heyne viell. verw. zu blühen ahd. 40
bluojan (vgl. 209), im Falle die Annahme richtig ist, daß beiden W. die Wz. *blô* = aufspringen (hier der Wunden) zugrunde liegt. Dazu blutrünstig, zu mhd. *bluot-runs* = Blutfluß, blutende Wunde (*runs* zu rinnen). In blutjung, blutarm, blutwenig, blutsauer ist der 1. Teil nach Kluge das landschaftl. blutt = bloß, nackt (also blutarm = ganz arm), während Paul u. Heyne diese Deutung verwerfen u. „blut" in diesen Zuss. einfach als Verstärkung des Begr. betrachten, wobei sie sich auf die Red. „bis aufs Blut" = bis aufs äußerste beziehen (vgl. „jem. bis aufs B. quälen"). Das B. galt ehedem als Sitz des Lebens, der Empfindung u. des Temperaments; daher die Red.: ruhiges, heißes, kaltes, träges B. in den Adern haben; etwas macht böses B. = erhitzt, erbittert die Leute; das B. stockt vor Angst. Das Herz (die Seele) blutet vor Jammer. Das B. der Kinder wird als aus den Eltern stammend gedacht; daher: blutsverwandt, die

Bande des B. (vgl. Bande der Freundschaft), Blutschande; es liegt im B. = es ist ererbt, angestammt; bürgerliches u. adeliges B. = Herkunft (vgl. Adel sitzt im Gemüt, nicht im Geblüt); unbek. ist die Herk. des Ausdruckes aus blauem B. = von Adel. Einem das B. aussaugen = ihn bis aufs letzte plündern (vgl. Blutsauger). Formelhaft: Gut u. Blut opfern = Habe u. Leben; in Fleisch u. B. übergehen = etwas so völlig in sich aufnehmen, daß es zum Eigentume wird wie F. u. B. Übertreibungen: B. schwitzen (= Ausdruck größter Angst); blutige Tränen weinen (in höchstem Schmerze). Mit Mord u. Krieg hängen zusammen: Blutschuld, mit dem B. büßen, blutige Tat, blutiger Ernst, fürs Vaterland bluten.

41 **Wunde,** zum Eigw. wund, zweifelh. Herk., verw. zu got. *winnan* = leiden, Schmerz empfinden, dessen Grdbed. „kämpfen, schlagen" in „gewinnen" = eig. durch Mühe u. Kampf erringen, vorliegt (vgl. II, 95). **Beule** mhd. *biule*, ahd. *bûlla* = Blatter, Geschwulst, zu got. *ûfbauljan* = aufblasen. **Geschwür,** i. d. ä. Spr. Geschwär, mhd. *geswer*, auch einf. Schwäre, zu schwären, ahd. *sweran* = eig. schmerzen, dann eitern; zugrunde liegt wohl die Wz. *swer* = drücken (wozu auch schwer ahd. *swâr(i)*); schwären wurde früher ablautend konjugiert: schwiert, schwor (schwur), geschworen. Eine Abl. zu mhd. *swer* = Schwäre ist schwierig, mhd. *swiric(g)*, früher auch schwürig geschrb. = eig. „voller Schwären", dann auf Seelenzustände bezogen „erbittert, nicht leicht zu bestimmen", endl. unter Anlehnung an schwer „nicht leicht ausführbar". **Eiter** ahd. *eitar* = eig. Gift (bes. tierisches); dazu die Nebf. landsch. Eiß (bayr. Aissen) mhd. *eiz* = Eiterbeule (ohne das ableitende *r* u. mit regelmäßiger Verschiebung des *t* zu *z*). Ebenfalls landsch. ist **Brausche** mhd. *brûsche* = mit Blut unterlaufene Beule.

42 **Lunge** ahd. *lungun* (eig. Mehrzf. wegen der beiden Lungenflügel) wird zusammengestellt mit mhd. *lung* = weich, nachgiebig, zur Wz. *ling* = leicht sein, die auch in lind steckt (wegen des Übergangs von *ng* zu *nd* vgl. schlingen = schlinden 43). **Zwerchfell,** zu zwerch mhd. *twerch*, Nebf. *twer*, in mitteld. F. *quer(ch)* = schräg, verkehrt (vgl. Zwetschge 216). **Atmen** mhd. *âtemen*, zu Atem ahd. *âtum* = Luft, Hauch, urverw. mit griech. *atmôs* =

Dunst (vgl. Atmosphäre). Der menschliche Geist wird i d ä. Spr. vielfach als Atem od. Hauch gefaßt, auch in der persönlichen Bed. „der heilige Atem" = der hl. Geist (vgl. 66). Die urspr. mundartl. mitteld. Nebf. Odem (niedd. *adem*) wurde durch Luther in die Schriftspr. eingeführt („Gottes Odem [= Geist] schwebte über den Gewässern"). Auch hauchen, mhd. *hûchen* (viell. ein lautmalendes W.) wurde durch Luthers Bibelspr. verbreitet; dafür oberd. blasen, wehen („Gott hauchte ihm eine Seele ein"). **Brodem** ahd. *brâdam* = Dunst, Hauch, Hitze, verw. zu brühen, Braten u. Brut (vgl. 242). A. schöpfen, zu A. kommen = sich von unruhiger Tätigkeit erholen; außer A. sein = atemlos, erschöpft sein; jem. in A. setzen = zur Arbeit u. Eile antreiben.

VII. Die Eingeweide.

Verdauen mhd. (*ver*)*douwen*, zu ahd. *douwan* = tauen, d. i. eig. 43
sich auflösen, zu schmelzen beginnen (vgl. Tau I, 43). **Eingeweide** mhd. *ingeweide*, dafür meist einf. *geweide* = Speise, Gesamtheit der in die Gedärme aufgenommenen Nahrung (ahd. *weida* = Speise s. Weide 99 u. II, 41), übertrg. auf die mit Speise gefüllten Gedärme, verallgem. auf die Weichteile der Brust- u. Bauchhöhle; ausweiden = d. i. d. Jägerspr. die Geweide herausnehmen (vgl. Weidmann 99). Die E. heißen auch **Geschlinge** mhd. *geslinc*, zu schlingen = schlucken mit mundartl. Übergang von *nd* zu *ng* aus mhd. *slinden* (nicht verw. mit schlingen = winden), also G. = eig. Schlund mit Zubehör. Eine ä. Bez. der E. ist **Gerebe** (vgl 223). Landsch. oberd. **Geräusch, Ingeräusch** = E., nach Schmeller „unter dem Begr. des büschel- od. bauschförmigen Zusammenhängens viell. zu Rausch = Masse von Sachen, Büschel gehörig" (vgl. Almenrausch 268).

Magen mhd. *mage*, dunkl. Herk. Red.: einen guten M. 44
haben = viel ertragen können; es liegt mir schwer im M. = ich möchte es los sein; einen im M. haben = verdrießlich über ihn sein (wie über eine schwerverdauliche Speise). **Sodbrennen**, zu mhd. *sôt*(*a*) = eig. das Wallen, Sieden; daher auch nhd. Sod = Brühe, Brunnen (vgl. Soden I, 161). **Darm** ahd. *daram*, n. Kluge unverw. zu lat. *trâmes* = Weg, zur Wz. *tar* = durchschreiten, wonach D. die Grdbed. „Durchgang" hätte; n. Heyne hat D. die Grdbed. „des

sich Drehenden, Windenden" zur Wz. *dar* = drehen. **Grimmdarm,** von mhd. *grimme* = Leibweh, zu mhd. *krimmen* = krallen, zwicken (vgl. Bauchzwicken). **Blinddarm,** zu blind, im übertrg. S. auf Dinge bez., die nur dem Scheine nach vorhanden sind (vgl. bl. Fenster s. 63), also B. = Darm, der keine Öffnung u. Fortsetzung hat. **Mastdarm,** umged. aus ä. *mazdarm*, zu mhd. *maz* = Speise, Futter (vgl. mästen 102 u. mhd. *mazgang* = After). **After** = eig. Substantivg. zu mhd. *after* (niedd. *achter*) = hinter (vgl. Aftermiete, Achterdeck I, 207). **Gekröse** mhd. einf. *krœse* = das kleine Gedärm, zu kraus mhd. *krûs*.

45 **Leber** ahd. *lebara*, unbest. Herk. Die Leber galt ehedem als Sitz des Durstgefühls („eine durstige L.", „die L. dorrt ein"), auch des Zornes u. Unmuts („es ist ihm etwas über die L. gekrochen", „frisch von der Leber weg reden" = eig. wegreden, was einen ärgert). **Galle** ahd. *galla* (urverw. mit griech. *cholé* = Zorn), viell. verw. mit gelb ahd. *gelo*; auch die G. gilt als Sitz des Zornes; daher die G. läuft ihm über; jem. das Leben vergällen = verbittern; Gift u. Galle speien, s. 172. **Milz** ahd. *milzi*, n. Heyne zu einer Wz. *melt* = sich auflösen (vgl. Malz 287), der ä. Vorstellung entsprechend, daß die M. das Blut leichtflüssig mache. **Niere** ahd. *nioro*, dunkl. Herk., i. d. Bibelspr. als Sitz der Gefühls- u. Lebenskraft gebr. („Herz u. Nieren prüfen"). **Harn** ahd. *haran*, dunkl. Herk.

VIII. Haut und Haare.

46 **Haut** mhd. *hût*, urverw. mit lat. *cut-is*, wahrsch. zur Wz. *hud* = bergen, verhüllen, bedecken (vgl. Hütte, Haus II, 21). H. steht für den ganzen Menschen: eine gute, ehrliche H. Mit heiler H. davonkommen = unverletzt. In einer guten (schlechten) H. stecken = gut (übel) daran sein. Sich seiner H. wehren = sich seines Lebens wehren. Seine H. zu Markte tragen = eine Sache vertreten, selbst auf die Gefahr hin, schlimme Folgen erdulden zu müssen (eig. die Zeche mit der eignen H. bezahlen). Aus der H. fahren mögen = Zeichen des höchsten Zornes. **Schwarte** mhd. *swarte* bez. urspr. die behaarte H., überh. insbes. die Kopfhaut, sp. eine dicke H., jetzt fast nur mehr von der Schweinshaut gebr.; übertrg. das erste u. letzte Brett eines Baumes beim Bretterschneiden (= auch Schwartling), auch die begraste

Ackerrinde (Rasen). **Schwiele** mhd. *swil* = verdickte harte Hautstelle, eig. Anschwellung, zur Wz. *swel* = schwellen.

Haar mhd. *hâr*, dunkl. Herk. (ob verw. mit Haar = Flachs? 47
vgl 247 u. II, 10). H. steht uneig. für etwas Kleines, Geringes: haarscharf, haarklein (z. B. etwas haarklein erzählen); die Sache hängt an einem H. = die Entscheidung hängt von dem kleinsten Umstand ab; sich um kein H. bessern = nicht im geringsten; einem kein H. krümmen = ihm nicht das geringste zuleide tun; es ist kein gutes H. an ihm = er taugt ganz u. gar nichts; Haarspalterei = Kleinigkeitskrämerei, unbedeutende Meinungsverschiedenheit. Sich in das H. kommen = uneins werden, eig. sich (die H.) raufen (= landsch. sich haaren). H. lassen = bei einem Streite Schaden nehmen (wohl vom Raufen). Etwas an den H. herbeiziehen = mit Gewalt (wie einen Widerspenstigen). Ein H. darin finden (z. B. in der Suppe) = durch eine unerwartete Entdeckung von etwas abgeschreckt werden. Sich über etwas kein graues H. wachsen lassen = sich nicht im mindesten grämen. Haarig sein (H. haben), verstärkt widerhaarig = eig. borstig, rauh sein, bildl. sich nichts gefallen lassen; in gl. Bed. H. auf den Zähnen (früher auch „auf der Zunge") haben. Die H. steigen einem zu Berge = von Schauder u. Entsetzen (vgl. haarsträubend). **Sträuben** (ä. strauben), mhd. *strûben*, zu mhd. *strûp(b)* = rauh, emporstehend; dazu auch Strobel = Schopf mit starren, wirren Haaren, strobelig = struppig (vgl. Gestrüpp); niedd. Strumwelpeter, zu *strüwen, strüben* = sträuben. **Scheitel** ahd. *sceitila*, wahrschl zu scheiden (die Haare).

Bart ahd. *bart*, urverw. mit lat. *barba* (für ä. **bardha*); 48
hieher geh. n. Kluge auch Bart = Axt, u. Hellebarde (s. II, 452), indem die Axt als „die Bärtige" gedacht ist (vgl. Schlüsselbart). Schnurrbart s. 116. In den Bart brummen = murmeln. Jem. um den B. gehen = ihm schmeicheln. Um des Kaisers B. streiten s. II, 269.

Schinnen = Kopfschuppen, zu *skin(d)* = Haut, Fell, wovon 49
auch schinden ahd. *scintan* = enthäuten, sp. hart mißhandeln. **Schorf** ahd. *scorf* = eig. rauhe Rinde, dann Ausschlag, Grind auf dem Kopfe (oberd. Rufe), verw. zu schürfen ahd. *scurfen* =

aufschneiden (vgl. 341); **Grind** = Schorf (schwäb. auch verächtl. Bez. für „Kopf"), viell. verw. zu mundartl. Grand = Kies. **Schrunde** ahd. *scrunta* = Riß (in der Haut), zu ahd. *scrintan*, mhd. *schrinden* = bersten, aufspringen. **Ausschlag**, zu ausschlagen = aus dem Innern herausschlagen (vgl. das Ausschlagen der Bäume; die Krätze schlägt aus). **Aussatz**, erst nhd. als Krankheitsbez. geb. zu mhd. *ûzsetze* = Aussätziger, eig. Ausgesetzter (s. II, 398). **Zitteroch** ahd. *zittaroh* = flechtenartiger Ausschlag, dunkl. Herk. **Krätze** mhd. *kratz, kretz*, zu kratzen; **Räude**, landsch. Raude, ahd. *rûda*, mhd. *riude*, dunkl. Herk.

IX. Die Sinne.

50 **Sinn** ahd. u. mhd. *sin(n)* bez. zufrühest das auf etwas gerichtete Streben des inneren Menschen (etwas im S. haben, seinen S. auf etwas richten, auf etwas sinnen, es kommt jem. in den S., eines S. sein, viel Köpfe viel S., hoher, gemeiner S., Edel-, Frei-, Leicht-, Starrsinn, gesinnt, Gesinnung, besonnen); dann das Innere des Menschen selbst als Sitz des Bewußtseins, also Verstand und Gedächtnis (ohne S., Unsinn, sinnlos, Wahn-, Blödsinn, von S. sein); endlich die körperliche Empfindung, im Gegensatz zu Geist u. Herz, speziell eingeschr. auf das Vermögen zum Wahrnehmen (die fünf S., sinnlich, sinnenfällig, Sinnenwelt, Sinnengenuß). Man stellt das W. zu ahd. *sinnan* = eig. reisen, wohin gehen, dann streben, die Gedanken auf etwas anhaltend richten, nachdenken (vgl. ahd. *sind* = Weg, Reise II, 93).

a) Der Tastsinn.

51 **Tasten**, Lehnw. aus der rom. Sippe von ital. *tastare*, dem ein lat. **taxitare* (zu spätlat. *taxare* = scharf berühren) zugrunde liegt (Kluge). Das landschaftl. antatschen = plump befühlen u. tätscheln = liebkosend streicheln geh. zu Tatsche = Tatze s. 117. **Fühlen** ahd. *fuolen* (verw. zu ahd. *folma* = Hand) = urspr. tastend untersuchen (den Puls f., Fühler); dann inne werden, empfinden („Wer nicht hören will 2c."), übertrg. auf seelische Empfindungen (vgl. Gefühl). **Empfinden** ahd. *intfindan* mhd. *entvinden*, zu finden = auf etwas stoßen, gewahr werden (äußere Eindrücke u. innere Zustände); die Vors. ent ahd. *ant, int* = entgegen (vgl.

Antlitz 10) verleiht n. Heyne dem Zeitw. oft den Begr. des Beginnens einer Tätigkeit oder eines Zustandes (vgl. entzünden, entblühen), also empfinden = beginnen zu finden. **Spüren** ahd. *spurian* = eig. der Spur des Wildes nachgehen, verallgem. „gewahr werden", dann „empfinden". **Jucken,** ä. Nebf. jücken, ahd. *jucchan* = Hautreiz empfinden, auch kratzen, bildl. reizen überh. **Kitzeln,** ä. Nebf. kützeln, ahd. *kiz(z)ilôn, kuz(z)ilôn,* „eine germ. Bildg., die elementare Laute zum Malen des erregten Reizes benutzt" (Heyne); dazu erst nhd. geb. Kitzel (wie Handel aus handeln). **Kribbeln** mhd. *kribeln* = jucken, kitzeln, reizen — im Ablaute zu krabbeln auftretend (vgl. kratzen u. kritzen = mit etwas Scharfem auf einer Oberfläche hinfahren).

b) Geschmack und Geruch.

Schmecken mhd. auch *schmacken* bez. i. d. ä. Spr. (wie jetzt 52
noch bayr. u. alem.) auch „durch den Geruchsinn wahrnehmen, duften"; dazu Schmack ahd. *smac* = Geschmack (Vorschmack, schmackhaft) u. das Eigw. geschmack ahd. *(ga)smah* = wahrnehmend, kostend, wohlschmeckend (bayr. g'schmach); abgeschmackt (aus ä. abgeschmack) = widerlich schmeckend (vgl. ab in Abgott = eig. Mißgott, Abgunst II, 255), Abgeschmack = schlechter Geschmack; schmacken (nordd.), wofür südd. schmatzen aus mhd. *schmackezen* = mit Wohlgefallen laut essen (vgl. blitzen 62). Geschmack im ästhet. S. (= Urteil in Kunstsachen) ist Übers. des frz. *gout,* ital. *gusto.* **Kosten** = schmeckend prüfen, zu kiesen = prüfen (vgl. Weinkieser), dann prüfend wählen (vgl. II, 310).

Süß ahd. *suozi* (*swuozi*), mhd. *süez,* urverw. mit lat. *suavis* 53
(für *suadvis*), Gegens. zu sauer u. salzig (vgl. süße Butter, Süßwasser); vom Geschmack oft auf Gehör- u. Geruchsempfindungen übertrg. (süße Melodie, s. Duft), auch auf angenehme seelische Gefühle (süßer Trost). **Sauer** mhd. *sûr* = urspr. auch bitter, jetzt meist auf den Essiggeschmack bez., auch auf innere Empfindungen übertrg. (saure Arbeit, ein s. Gesicht); die urspr. allgem. Bed. noch in bayr. Sur = Salzbrühe. **Bitter** ahd. *bittar* = eig. von beißendem, stechendem Geschmack, dann glbed. mit herb, verw. zu germ. *bîtan* = beißen (vgl. südd. bitzeln = einen beißenden Geschmack haben, einen Reiz empfinden); bitter wird ebenfalls häufig auf das seelische Emp-

finden bez. (bittere Worte, b. Erfahrung), auch adverbial gebr. zur Verstärkung der Begr. (bitterkalt, b.-bös). **Herb** mhd. *harwe, herw(e)* (vgl. Farbe mhd. *farwe*) mit der urspr. Bed. des Scharfen, Verletzenden (i. d. ä. Spr. „herbes Geschoß"), verw. zu Harm ahd. *haram* = eig. Beschimpfung, dann Sorge, verzehrender Kummer (vgl. Heerling 223); die Grdbed. von herb tritt noch hervor in bayr. „herb sein auf jem." = böse, erzürnt sein; übertrg. h. Leid, Geschick. **Räß** mhd. *ræze,* ahd. *râzi* = scharf, beißend, i. d. ä. Spr. auch heftig, mutig (räßer Wein, bayr. ein raßes Mädchen).

54 **Nase** ahd. *nasa* (urverw. mit lat. *nâsus, nâres*) steht auch für den Geruchssinn selbst (eine feine N.). Dazu die Red.: die N. hoch tragen (hochnäsig sein) = hochmütig sein (vgl. die Augen niederschlagen); die N. rümpfen = die N. zusammenziehen (runzeln) vor Ärger und Verdruß; die N. in alles stecken = sich unbefugterweise um alles kümmern; in gl. Bed. naseweis sein = eig. mit einer feinen N. begabt sein (zunächst von Spürhunden gebr.), anfangs ohne tadelnde Nebbed. (weis, weise = wissend, kundig vgl. II, 70.) Einem etwas unter die N. reiben = auf derbe Weise zu verstehen geben (eig. „vorhalten", daß man daran riechen kann). Die N. darauf stoßen, auf die N. binden = recht deutlich mitteilen. Sich selbst an der N. fassen = sich um seine eigenen Sachen bekümmern (vgl. vor der eignen Türe kehren). Jem. an der N. herumführen (vgl. jem. nasführen) = zum Narren haben (wohl von dem Nasenring genommen, womit man den Bären führte). Das Recht hat eine wächserne N., die man nach Belieben drehen kann; daher dem Gesetz eine N. drehen = Recht in Unrecht verkehren. Eine N. bekommen = einen Verweis erhalten; der Urspr. der Red. ist unklar: viell. lehnt sie an die lange Nase des Geärgerten bei Zurückweisung od. Enttäuschung an (vgl. „ein langes Gesicht machen"). Nasenstüber = Schneller mit dem Finger gegen die N. als leichte Strafe, scherzhafte Übertrgg. von niedl. *stuiver* = Bez. einer kleinen Münze (vgl. „jem. einen Sechser geben"). Verw. zu N. ist Nüster (vgl. 73).

55 **Riechen** ahd. *riohhan* = n. Kluge urspr rauchen, dampfen, dann duften (wohlriechend), endl. Duft empfinden. **Duften** zu Duft mhd. *tuft* = feine Ausdünstung, urspr. Dunst, Nebel, auch

Reif (D. an den Bäumen). **Stinken** = urspr. stark riechen überh., sp. eingeschr. übel riechen; bildl. „es stinkt" = es ist nicht recht geheuer (vgl. „es ist nicht recht sauber"). Dazu stänkern = eig. Stank (Gestank) verbreiten, bildl. „Unfrieden stiften".

Niesen ahd. *(h)niosan*, dunkl. Herk., zu Nase nicht verw. 56
Schneuzen ahd. *snûzen*, mhd. *sniuzen*, niedd. *snuiten* (*snûz* = Nasenverschleimung) Wiederholgsbildg. zu ahd. **snûwan* = schnauben, verw. zu mhd. *snûder* (alem. Geschnuder) = Nasenverstopfung, Schnupfen, u. zu niedd. Schnute = obd. Schnauze (s. 106). **Schnupfen** mhd. *snupfe*, zur gl. Wz. (*snupp*, *snuf*) wie schnauben = schnaufen mhd. *snûben* (vgl. schnuppern, schnüffeln, schnobern). **Schnuppe** erst nhd. = eig. das Schneuzen, dann verkohlter Teil des Dochtes (vgl. Sternschnuppe, „das Licht schneuzen"), zu niedd. schnuppen = mundartl. schneuzen; die Red. „es ist mir schnuppe" = einerlei, gleichgültig (eig. es ist mir nicht mehr wert wie eine Schnuppe). **Rotz** ahd. *(h)roz*, n. Kluge verw. mit ahd. *rûzan* = schnarchen, schnauben (viell. auch mit mhd. *rûschen* = rauschen), n. Heyne zu ahd. *riezan* = weinen, also eig. zunächst den Tränenfluß bezeichnend, dann in der Bed. verschlechtert auf den Nasenschleim; übertrg. auch Pferdekrankheit, die mit Ausfluß aus der Nase des Tieres verbunden ist. Rotznase, Rotzaff, Schimpfw. für Kinder (vgl. 133). Schleim s. 16.

c) Das Gehör.

Ohr mhd. *ôre*, ahd. *ôra*, got. *ausô*, urverw. mit lat. *auris* 57
(für ä. **ausis*), bezeichnet zunächst das äußere Ohr, dann die Hörempfindung (ein gutes O., zu O. kommen); Öhr mhd. *œre* = ohrähnliche Öffnung, Henkel; glbed. mit Öhr ist Öse, worin das urspr. *s* (für jüngeres *r*) erh. ist. Ohrfeige = wahrsch. scherzhafte Umdeutg. von glbed. niedl. *oorveeg* (*veeg* = Streich, Hieb, wohl verw. zu fegen), möglicherweise aber eine euphemistische Bildg. wie Kopfnüsse, Dachtel (= eig. Dattel), Maulschelle (= eine Art Gebäck, vgl. aber 14). — Ein Ohr für jem. haben = ihn anhören; ganz O. sein = jem. mit ganzer Aufmerksamkeit zuhören. Tauben Ohren predigen = vergeblich ermahnen. Die Wände haben O. = man ist von Horchern umgeben. Jem. übers O. hauen = ihn übervorteilen (eig. ihm einen Streich versetzen). Jem. einen Floh ins O.

setzen = seine Neugier kitzeln, ihm eine beunruhigende Mitteilung machen. Nicht trocken hinter den O. sein wird von naseweisen jungen Menschen gebr. (vom neugeborenen Kinde hergenommen). Sich etwas hinter die O. schreiben = sich etwas merken, um sich bei passender Gelegenheit daran zu erinnern; nach Borchardt knüpft die Red. an die Rechtssitte unserer Vorfahren an, bei wichtigen Anlässen, z. B. bei Abschluß von Verträgen, auch Knaben als Zeugen zuzuziehen (vgl. II, 49), sie zur steten Erinnerung an die Sache in die Ohren zu kneipen u. ihnen das Bedeutsame der Handlung überdies noch durch Ohrfeigen bemerkbar zu machen. Es faustdick hinter den Ohren haben s. Faust 31.

58 **Hören** ahd. *hôr(r)en*, got. *hausjan* = Schall empfinden (schwerhörig), dann „mit Aufmerksamkeit h." (einen Vortrag h., vgl. anh., zuh.), endl. „gehorchen" (auf die Eltern h.); i. d. ä. Spr. bed. h. auch „zu eigen sein", wofür jetzt gehören, angehören steht, dazu hörig = eigen, untertan (vgl. Hörige = Leibeigene II, 287, Behörde II, 503). **Gehören** knüpft an die Bed. des Hörens auf Befehl (= gehorchen) an, bez. also zunächst ein Abhängigkeitsverhältnis (die Kinder gehören den Eltern), dann die Zuteilung zu einem Verbande (zum Heere gehören) — die Vors. ge- hat urspr. die Bed. des Zusammenseins (vgl. Gefährte, gleich 4). In verblaßter Bed. wird gehören auf Sachen bez., im S. von „im Besitze sein" (das Schloß gehört dem König); endl. bez. g. „sich schicken, passen" (es g. sich, ungehörig), auch „gebühren" (dem Arbeiter g. Lohn). **Horchen** ahd. *hôrechen* = mit gespannter Aufmerksamkeit hören; gehorchen = urspr. verstärktes Horchen, dann sich einem Befehle fügen; gehorsam ist n. Paul nicht aus gehorchen od. hören abgel., sondern aus mhd. *hôre* = daher auch ohne Umlaut; der Gehorsam bez. i. d. ä. Spr. auch das Bürgergefängnis (= eig. Ort, wo unbotmäßige Bürger zum G. gebracht wurden). **Lauschen** mhd. *lûschen* = aufmerksam zuhören, auch versteckt lauern, verw. mit landsch. lusen mhd. *losen* u. bayr. laustern = horchen; zugrunde liegt der Stamm *hlus* = hören (vgl. laut ahd. *(h)lût* = eig. hörbar 19 u. II, 145).

59 **Taub** mhd. *toup(b)* = urspr. nichts empfindend (vgl. betäubt = empfindungslos), dann eingeschr. „nichts hörend"; aus der Bed. „empfindungslos" ist die Bed. „gehaltlos" entstanden (t. Nuß,

Taubnessel). Der Taube u. Taubstumme, auch der Blödsinnige, heißt i. d. ä. Spr. auch **Tor** mhd. *tôre*; daher töricht, bayr. toret mhd. *tôreht*, *tœrsch* = gehörlos. Verw. ist ahd. *tusig* = stumpf, töricht, niedd. Dusel=Schwindel, Betäubung, schwäb. dosorig = taub (bezügl. des Wechsels von *r* u. *s* vgl. Öse = Öhr, s. o. verlieren u. Verlies II, 367).

d) Das Gesicht.

Auge mhd. *ouge*, ahd. *ouga*, ein indgerm. W., urverw. mit 60
lat. *oculus*, bez. nicht nur das Sehwerkzeug, sondern auch das Sehvermögen (scharfes A., A. wie ein Luchs, Gottes Auge), übertrg. auf augenähnliche Dinge (Pfauenauge, A. des Würfels, A. = Knospen der Pflanzen). In den A. drückt sich das Seelenleben aus, daher: falsche, gierige, zornfunkelnde, erstaunte, seelenvolle A. Häufig in Red. u. formelhaften Wendungen: Gott vor A. haben; jem. aus den A. gehen; unter die A. kommen, treten; das A. von jem. abwenden; jem. etwas an den A. ansehen, absehen; große A. machen (vor Verwunderung od. Erstaunen). Etwas im A. haben, behalten = darauf achten; ins A. fassen = den Blick darauf richten; in die A. fallen (augenfällig) od. springen = sich deutlich bemerkbar machen; in die A. stechen = begehrenswert erscheinen (von auffallenden Dingen gebr.); ein A. auf etwas haben = lebhaft wünschen, es zu besitzen; einem die A. öffnen = ihn sehend machen; die A. gehen ihm auf = er sieht es ein; ein A. zudrücken = ein Vergehen absichtlich nicht beachten („übersehen"); in meinen A. = nach meiner Ansicht. Jem. Sand in die A. streuen = ihn täuschen (die Red. beruht wahrsch. auf einem alten Fechterkniff, dem Gegner Sand od. Staub in die A. treiben zu lassen od. mit eigner Hand hineinzuwerfen, um ihm den Kampf zu erschweren). Mit einem blauen A. davonkommen = mit einem leichten Schaden (ebenfalls dem Kampfleben entnommen). — Augenmaß = Schätzung nach bloßem A.; Augenmerk = Aufmerksamkeit, aufmerksames Betrachten; Augenschein = was den A. scheint, was gesehen wird (augenscheinlich = offensichtlich); Augenblick = Zeitraum von so kurzer Dauer wie zwischen dem Öffnen u. Schließen des A. (augenblicklich = sofort); Augenweide =

schöner Anblick zur Lust der A., eig. Speise für die A. (vgl. Weide 43); Augapfel, bildl. für einen Gegenstand gebr., den man wie das eigene A. besonders schätzt u. behütet (z. B. ein Kind); äugeln = die A. lebhaft bewegen (liebäugeln); ereignen mhd. *eröugen* = eig. vor die A. bringen.

61 **Lid** ahd. *(h)lit* = eig. Deckel, Verschluß auf einem Gefäß, auch Fensterladen. **Wimper** ahd. *wintbrâ(we)* = n. Kluge die sich windende Braue (vgl. Wimpel I, 213 u. Wimberg II, 368). **Braue** ahd. *brâwa*, mhd. *brâ* = urspr. Augenlid; die Nebf. Braune (nicht verw. mit braun) ist entst., indem das *n* der Mehrz. (die Braue*n*) in die Einz. drang. **Pupille**, aus lat. *pupilla* = eig. kleines Mädchen (*pûpa* = Mädchen), dann N. des Spiegelbildchens, das man von sich im Auge des andern wahrnimmt, endl. das Sehloch.

62 **Sehen** ahd. *sehan*, wahrsch. urverw. mit lat. *sequi* = folgen (sehen = eig. mit den Augen folgen?), dann „mit Verständnis wahrnehmen"; daher einsehen, Seher = Prophet. Sicht = eig. Handlung des Sehens (in Sicht sein, ein Wechsel auf Sicht, d. i. beim Sehen zahlbar); Gesicht = Sehvermögen, dann Sehwerkzeug u. dessen Umgebung (vgl. 10); sichten = in Sicht erhalten; (sichten = das Unbrauchbare aussondern, geh. nicht zu Sicht, sondern ist entstd. aus ä. *siften* mit Übergg. von *ft* zu *cht* [vgl. after = niedd. achter 44], u. geh. zu Sieb angs. *sife*, bed. also eig. „durchsieben, seihen"); sichtbar = was zu sehen ist; sichtig = sehend (durch-, weits. 2c.); sichtlich = deutlich zu sehen (s. überrascht); besichtigen = prüfend besehen. **Schauen** mhd. *schouwen*, ahd. *scouwôn*, zur Wz. *skau* (*sku*) = sehen (vgl. ahd. *scû-char* = Spiegel II, 250). Das Sehen ist ein zufälliges Wahrnehmen, das Schauen ein absichtliches, ein Sehen mit Aufmerksamkeit (Leichenschauer); dazu Schau (zur Schau tragen, Heerschau, Schaustellung, „O qualvoll herzzerreißende Schau"). Zu schauen geh. schön ahd. *scôni* = eig. beschaubar, sehenswert, sp. auch auf Gehöreindrücke übertrg. (urspr. konnte nur das „schön" gen. werden, was einen angenehmen Eindruck auf den Gesichtssinn macht). **Wahrnehmen** ahd. *wara nemen*, zu ahd. *wara* = das Bemerken, die Aufmerksamkeit, das Beobachten (vgl. wahren, gewahren = gewahr werden, verwahren, Warte, warten, gewärtig, Gewahrsam, verwahrlosen II, 366); wahrnehmen = urspr. „seine Aufmerksamkeit auf etwas richten, betrachten" („Nehmet

wahr der Lilien" Luther), mit der Nebbed. „nicht ungenutzt lassen" (seinen Vorteil, seine Rechte w.), jetzt „sinnlich erfassen überh." (einen Schall w.) **Beobachten** = absichtliches, aufmerksames Sehen (Betrachten) einer Sache od. eines Vorganges (z. B. eines Tieres), eig. „Acht ob (= auf) etwas haben", zu mhd. *achte* = Aufmerksamkeit (acht geben); zugrunde liegt eine germ. Wz. *ah* = meinen, denken (got. *aha* = Verstand), idgerm. Wz. *oq* = sehen (dazu Auge, lat. *oculus* s. 60). **Betrachten** = eig. „über etwas nachdenken" (vgl. Betrachtungen anstellen), dann erst „aufmerksam besehen", zu trachten = nachdenken, streben, Lehnw. aus lat. *tractare* = überlegen, untersuchen. **Blicken** = schnell die Augen bewegen, um etwas zu sehen (z. B. seitwärts b., aufblicken), zu Blick = das Aufschlagen des Auges (vgl. Augenblick 60), dann das Richten des Auges auf einen Gegenstand (einen B. auf etwas werfen); erblicken = eig. durch einen Bl. erreichen. Urspr. bez. Blick „Lichtglanz, ein plötzliches Ausstrahlen von Licht" (daher B. der Sonne, „Die Sonne blickt durch der Zweige Grün" (vgl. Silberblick 320), im Ahd. u. Mhd. auch „Blitz" (Luther „das Blicken des Blitzes"); vgl. Blitz mhd. *blicz* aus mhd. *blic-zen* I, 45. Verw. zu blicken (n. Heyne eig. nur nasalierte F. hiezu) ist blinken = glänzen; dazu n. Paul wahrsch. blinzeln (Weiterbildg. zu ä. blinzen) aus **blinkezen* (weniger wahrsch. ist die Annahme, daß blinzen aus **blindezen* = dem Blinden ähneln, die Augen wie ein Bl. zudrücken, entstanden sei). **Spähen** ahd. *spehôn* = scharf sehen, um etwas zu entdecken (Wz. *spek*, die auch in lat. *-spicio* = sehe, *speculum* = Spiegel enth.); aus dem Deutschen ist n. Kluge ital. *spiare* = ausspähen entl., wozu *spione* = Späher. Oberd. **lugen** mhd. *luogen* = spähen, dunkl. Herk. (vgl. Lueginsland II, 366). **Gucken** nordd. kucken, mhd. auch *gücken*, niedd. *kieken* = neugierig schauen, dunkl. Herk.; Gucker, Guckkasten, Ausguck = Auslug. **Glotzen** = mit starren weiten Augen ansehen, verw. zu mhd. *kliezen* (Prät. *er klôz*) = auseinanderreißen, spalten. **Gaffen** s. 14. **Starren** ahd. *starên* = mit unbewegtem Auge anblicken, zweifelh. ob unmittelbar zu starr od. zu Star s. 64. **Staunen** = bewundernd anschauen, zweifelh. ob zu stauen = Einhalt gebieten, hemmen od. zu afrz. *estouner* (*étonner*).

Scheel mhd. *schel*(*ch*), ahd. *scelah* = eig. quer, schief, krumm, 63
dann schielend, landsch. auch einäugig, in übertrg. S. mißgünstig;

dazu schielen ahd. *schil(h)en* = eig. schräg sehen. **Blind** mhd. *blint(d)* = eig. ohne Sehkraft, dann dunkel, glanzlos (b. Nacht, b. Fensterscheiben), übertrg. auf urteilsloses Handeln (b. Glaube, b. Eifer), endl. „was nur scheinbar vorhanden ist" (b. Fenster, Lärm, vgl. Blinddarm 44); etwas blindlings tun = eig. ohne zu sehen, dann ohne zu überlegen. Blenden = eig. blind machen, auch vorübergehend des Augenlichts berauben (vgl. schneeblind); Blende = Mittel, um den freien Blick zu hemmen; Blendlaterne = Laterne, womit man leuchtet, ohne selbst gesehen zu werden. Blendwerk = im Festungsbau Vorrichtung, wodurch man gedeckt ist u. die Feinde täuscht, in übertrg. Bed. Vorspiegelung, Täuschung überh. (B. der Hölle). **Blöde** = schüchtern, eig. gebrechlich, schwächlich, in der Bibelspr. auf die Sehkraft bezogen (die blöde Lia); Blödsinn = eig. Verstandesschwäche, dann Unsinn.

64 **Star** (die Augenkrankheit), erst nhd., ahd. nur im Eigw. *starablint* = starblind vorkommend, das wahrsch. zu ahd. *starên* = anstarren gehört; einem den Star stechen (= ihm die Augen öffnen) = ihn plötzlich zur Einsicht bringen. Zu starren geh. auch stier, Nebf. zu starr.

65 **Träne** mhd. *trêne* = eig. Mehrzf. zu mhd. *trahen* (*trân*), Nebf. *traher*, viell. verw. mit Tran (= eig. Tropfen?). **Zähre** mhd. *zaher*, landsch. Zäher, dunkl. Herk. **Weinen** ahd. *weinôn*, zweifelh. ob Abl. zu dem alten Ausrufew. *wai* = wehe, od. ob unter Anlehnung daran umgeb. aus einer ä. F. (vgl. got. *quainôn* = weinen); wenig ahd. *weinag*, *wênag* = eig. beweinenswert, dann unbedeutend, gering. **Greinen** mhd. *grînen* = verächtl. Bez. für weinen, eig. den Mund verziehen, i. d. ä. Spr. auch knurren, zanken (Eberhard der Greiner); auch **flennen** ahd. *flânnen* = eig. das Gesicht verziehen (mhd. *vlans* = verzogener Mund). **Kreischen** mhd. *krîschen* = scharf schreien, verw. mit kreißen mhd. *krîzen* = scharf schreien, stöhnen, übertrg. „sich in Geburtswehen befinden".

X. Geist und Seele.

66 **Geist** ahd. *geist* = zunächst die belebende Kraft in Menschen u. Tieren, schon i. d. ä. Spr. als etwas vom Leibe Trennbares, nach dem Tode selbständig Fortlebendes aufgefaßt (daher „den G. aufgeben", geistesabwesend, geistesgegenwärtig); die Grdbed.

des W. ist unklar: anord. *geis* = stürmisches Vorgehen, *geisa* = wüten u. got. *us-gaisjan* = außer sich bringen, scheinen auf die urspr. Bed. „Aufgeregtheit" zu deuten (Kluge). Nach ä. Anschauung wird der G. vielfach als Hauch (= Odem s. 42) gefaßt („Gottes Odem schwebte über den Gewässern"). Im M.-A. wird im menschlichen Körper eine Mehrheit von Geistern angenommen, die in den einzelnen Nerven ihren Sitz haben u. in diesen das empfindende u. bewegende Prinzip sind (Paul), daher noch Lebensgeister u. „alle guten G. haben ihn verlassen". Außer den G. der Verstorbenen kennt die mythische u. religiöse Vorstellung eine Menge anderer G., die dem Menschen teils freundlich, teils feindlich gesinnt sind (gute u. böse G., vgl. II, 75); der M. kann sich solche G. auch dienstbar machen („dienstbarer G." gebr. wir noch scherzhaft von einem Diener). Von diesem S. ausgehend, wurde G. auch auf christliche Begriffe übertrg.: Gott ist ein G. (spez. „der hl. G."), die Engel sind gute, die Teufel böse G. Nach bibl. Anschauung wirken diese G. unmittelbar auf das Innere des Menschen („der G. Gottes kam über ihn" — „der G. des Herrn ist über mir" — „voll des hl. Geistes" — „wisset ihr nicht, wes Geistes Kinder ihr seid" — von einem bösen Geist besessen sein); diese bibl. Vorstellungen wurden von dem religiösen Gebiete auf andere übertrg. (begeistern = urspr. mit G. erfüllen). Erst in der neueren Spr. bez. G. auch einen Teil der seelischen Fähigkeiten, nämlich Verstand u. Wille, im Gegens. zu Herz u. Gemüt (einen scharfen G. haben, ein Mann von G., geistreich, geistlos, Geisteskräfte = geistige Fähigkeiten); in diesem S. oft von dem ganzen Menschen gebr. (ein schwacher, kranker G., Freigeist, Schöngeist) u. auf die Vorstellungsart u. Gesinnung einer Gesamtheit von Personen, eines Buches, einer Rede übertrg. (G. einer Körperschaft, Korps-, Partei-, National-, Zeitgeist, ein freier, aufrührerischer G., G. des Widerspruchs 2c.). Endlich wird G. nach dem Vorgange des lat. *spiritus* u. frz. *esprit* für flüchtige Essenzen gebr. (Weing., Kirschg., Salmiakg., geistige Getränke). — Geistlich bez. urspr. (wie geistig) den Gegensatz zu leiblich (die g. Werke der Barmherzigkeit — „selig sind, die da g. arm sind"), wurde aber schon frühzeitig auf das christlich-religiöse Gebiet bezogen u. im Gegensatz zu „weltlich" gebr. (g. Lied, g. Stand, der Geistliche).

Seele ahd. *sêla,* auch *sêula* für ä. **sêwla,* got. *saiwala,* 67

dunkl. Herk.; (die früher angenommene Verwandtschaft mit See [Seele = eig. die Bewegliche?] ist kaum wahrsch.). Seele bez. i. d. ä. Spr. zunächst (glbed. mit Geist) die dem menschlichen Körper innewohnende Lebenskraft, die als ein selbständiges, vom Leibe trennbares Wesen aufgefaßt wird, namentlich in christlich-relig. S. (S. im Fegfeuer, Seelsorge, Allerseelentag, „bei meiner S.“); dann bez. S. den Sitz u. die Gesamtheit der inneren Vorgänge in Menschen u. Tieren, insbes. die Empfindung u. den Willen (wofür früher Mut = Gemüt u. Herz gebr. wurde) im Gegensatz zu Geist als Sitz des Denkvermögens (seelenvoll = gefühlvoll, seelengut, seelenvergnügt, — es tut mir in der S. weh, es ist mir in der S. zuwider — etwas auf die S. binden = ans Herz legen); in diesem Sinn bez. man auch einen Menschen als gute, ehrliche, schwarze S., als eine Krämers., Heldens. &c. (vgl. ein heller Kopf, Schwachkopf, ein scharfer Geist). S. steht auch für den ganzen Menschen (keine S. = kein Mensch, eine Stadt von 50000 S. = Einwohnern). Im uneig. Sinne bez. S. auch einen Menschen als bewegende Kraft einer Gesamtheit (er ist die S. des Ganzen, des Vereins, des Unternehmens — der Geist des Feldherrn beseelt das Heer). Keine Mutterseele = kein Mensch, eig. keine von einer Mutter geborene S.; mutterseelenallein = ganz allein, ohne eine Mutterseele (einen Menschen) bei sich zu haben; i. d. ä. Spr. wurde in gl. Bed. mutterallein gebr. = von der Mutter allein, oder allein wie im Mutterleibe? (vgl. mutternackt = nackt wie das Kind im Mutterleibe od. wie vom Mutterleibe weg). Nicht verw. ist selig s. II, 82.

68 **Gemüt** mhd. *gemüete* = urspr. die Gesamtheit der Seelenkräfte (gemütskrank = geisteskrank, jem. etwas zu G. führen = ihm beweglich vorstellen), eingeschr. auf das innere Empfindungsleben (kein G. haben, gemütlos). G. ist Sammelbegr. zu Mut mhd. *muot* = urspr. starke Seelenstimmung od. heftige Erregung, dann Gesinnung od. Stimmung überh. (zu Mute sein, froher, leichter M., frohgemut, guten Mutes sein, Edelm., Großm., Freim., Überm., Wagem., Unm., Mißm., einmütig), vermuten = im Sinn haben, meinen, zumuten = ansinnen; M. bez. auch die Lust od. Neigung das Verlangen nach etwas (seinen M. fühlen), anmuten = Lust erregen, anmutig, (vgl. muten u. Mutung II, 418 u. III, 341); in der jetzigen

Spr. wird M. meist gebr. von der wagenden, beherzten Stimmung
in der Gefahr (M. fassen, mutig, mutlos, ermutigen).

Verstand = Fähigkeit zu verstehen, zu urteilen, auch Sinn 69
eines W. (das ist ohne Sinn u. Verstand); verstehen mhd. *verstân*
= wahrnehmen, einsehen (eig. vor etwas stehen?). **Vernunft,**
zu vernehmen = urspr. gewahr werden, eingeschr. auf das
Wahrnehmen durch das Ohr, eig. in Besitz nehmen (vgl. begreifen,
erfassen), schon i. d. ä. Spr. auch „verstehen, begreifen", i. d. gerichtl.
Spr. „verhören" (Zeugen v.). In der gewöhnl. Spr. bez. Vernunft
„Einsicht, Verstand" (V. annehmen, das unvernünftige Vieh), in
der wissensch. Spr. „die Fähigkeit, auch das rein Geistige, Über-
sinnliche zu erfassen". **Erinnerung,** zu erinnern, von mhd.
innern, inren = in Kenntnis setzen, eig. aus dem Innern hervor-
rufen; Vors. *-er*, ahd. *-ir, -îr* = heraus aus etwas, aus der
Tiefe in die Höhe (vgl. erschöpfen, erziehen).

B. Das Tierreich.

I. Die Säugetiere.

a) Das Pferd.

70 **Pferd** ahd. *parafrid, pfarifrid, pferfrit,* mhd. *pfer(i)t,* Lehnw. aus spätlat. *paraverêdus* = Postpferd auf Nebenstraßen (zu *para* = neben, bei, u. gall.-lat. *verêdus* = Kurierpferd); im M.A. bez. Pferd das Reitpferd außerhalb des Streites, insbes. für Frauen; erst sp. wurde Pf. zum Gattungsbegr. für die einheimische Bez. Roß. **Roß** ahd. *hros,* mhd. *ros* (*rosses*), angs. *hors* (vgl. Horsa II, 50) = urspr. Pf. überh. (wie noch in Süddeutschland), dann spez. das Streitpferd, gilt jetzt neben Pf. als die edlere Bez. des Tieres. Eine agerm. Bez. des Pf. ist ahd. *marah, marh* vgl. Marschall ahd. *marah-scalc* = eig. Pferdeknecht, Marstall vgl. II, 293); dazu die weibl. F. **Mähre** ahd. *marha, meriha,* mhd. *merhe* = Stute, jetzt verächtl. Bez. für ein schlechtes Pf. (Schindermähre), auch Schimpfwort für ein liederliches Frauenzimmer. In gl. Bed. landsch. **Gurre** = schlechte Stute, schl. Pf. überh., dann liederliche Weibsperson; bayr.-östr. Bißgurre = zänkisches Weib. **Gaul** mhd. *gûl,* urspr. niedd. W. mit der Bed. „männl. Tiere überh., Eber," erst nhd. für Pf. gebr. (für das edle u. schlechte Pf.). **Klepper,** ebenfalls niedd., urspr. „Reitpferd für Reisen" (ohne üble Nebenbed.), jetzt „schlechtes Pf.," wahrsch. ben. nach der Gangart, zu niedd. kleppen = kurz anschlagen, verw. mit klappen u. klappern (vgl. Buschklepper II, 316). Eine bayr. Bez. des alten schlechten Pf. ist **Häuter,** n. Schmeller eig. „ein Pf., das gleichsam schon dem Schinder um die Haut zugefallen ist". **Kracke** niedd. Bez. für ein altes Pf., n. Heyne wohl mit krachen verw. u. auf das Knacken der Knochen vor Altersschwäche deutend. — **Saumroß** = Lastpferd, nicht zu Saum = Randeinfassung, sondern zu ahd. *soum* = Last, früh entl. aus griech.-lat. *sauma* = Packsattel, dann Last, die einem Tiere auf-

gelegt wird; Säumer ahd. *soumâri*, aus mlat. *saumarius* = ebenf. Saumtier, oberd. auch Saumtiertreiber. **Zelter** od. **Paßgänger** ahd. *zeltâri* = Pferd, das den Zelt- oder Paßgang, d. i. einen sanften Schritt zu gehen gelehrt ist; Zelter, wahrsch. aus lat. *tolutarius* (*equus*), Paß aus lat. *passus* = Schritt.

Hengst ahd. *hengist* (vgl. den Eign. Hengist II, 50) 71
= urspr. das Pferd überh., dann das ungeschnittene männl. Pf. **Schellhengst** = verdeutlichende (eig. tautolog.) Zuss. für mhd. *schel*, ahd. *scelo* = Zuchthengst, dunkl. Herk.; dazu beschälen, Beschäler. **Körhengst** = geprüfter H., zu kören (küren), Nebf. zu kiesen = prüfend wählen (vgl. Kurfürst II). **Wallach** = verschnittener Hengst aus der Wallachei. **Stute** ahd. *stuota* = urspr. Herde von Zuchtpferden, dann das einzelne Tier einer solchen Herde, zuletzt eingeschr. auf das weibl. Tier (bezügl. der Bed.-Entw. vgl. Frauenzimmer II, 371 u. Bursche II, 417); an die Grdbed. schließt an Gestüt (vgl. Stuttgart I, 179). **Fohlen** mhd. *vol*, ahd. *folo*, got. *fula* = das Junge des Pferdes u. Esels, urverw. mit lat. *pullus* = Junges; zum gl. St. geh. **Füllen** mhd. *vülîn* ahd. *fulî(n)*; die Nachs. *-în* dient zur Bez. für junge Tiere (vgl. Schwein 101 u. Küken 145). Eine bayr. Bez. für F. ist der **Heiß** (das Heißlein); verw. ist landschaftl. Hießfohlen (vgl. hissen = wiehern s. 74).

Schimmel, in der Bed. „weißes Pferd" erst nhd., eig. 72
Übertrgg. von Sch. = weißer Belag von dem bekannten Pilz (s. 306) auf die Farbe der weißen Pf., dann dieses selbst (i. d. ä. Spr. erscheint dafür „schimmeliges Pf."). Apfelschimmel = Schimmel mit apfelförmigen dunklern Flecken. Auch **Rappe** hat erst nhd. die Bed. „schwarzes Pf.", eig. Übertrgg. aus mhd. *rappe* = Rabe s. 168 (vgl. Fuchs). Der **Falbe** = blaßgelbes Pf., Substantivierg. des Eigw. falb mhd. *val*, Gen. *valwes* = weißlichgelb, bleich; das *w* der flektierten Form hat sich nhd. in *b* gewandelt und ist auch als Auslaut in die nicht flektierte F. gedrungen (vgl. gelb mhd. *gel*, *gelwes*); die urspr. F. ist erh. in fahl, urspr. vollkommen eins mit falb (vgl. II, 10). Eine bayr. Nebf. ist Falch (Fachl) = Pf. od. Ochs von fahler Farbe. Der **Scheck(e)** = geflecktes Tier (Pferd od. Rind), nach Heyne Übertrgg. eines mhd. *schecke*, *schegge* = gestreifter Leibrock (vgl. II, 404).

73 **Nüster** = Nasenloch, erst nhd., aus niedd. *nuster,* wahrsch. abgel. aus *nos* = Ablautf. zu Nase (vgl. engl. *nos-tril* = Nasenloch). **Mähne** = eig. Mehrzf. zu mhd. *mane* = urspr. Hals (vgl. ahd. *menni* = Halsschmuck). **Kruppe** = Kreuz des Pf., erst nhd., Lehnw. aus frz. *croupe.* **Bug** ahd. *boug* = oberes Gelenk der Vorderbeine von Tieren, Schulterblatt, dunkl. Herk. (versch. von Bug = Biegung); B. in übertrg. Bed. in Schiffsbug s. I, 206. **Weichen** = die weichen Körperteile zwischen Rippen und Hüften. **Hechse,** bayr. Hachse (auch Haxe geschrb.), ahd. *hachsa* = Kniebug des Hinterbeines von Pferd und Rind, urverw. mit lat. *coxa* = Hüfte (s. 25), dafür nordd. **Eisbein** aus niedd. *îsbên* = Hüftbein, n. Kluge wahrsch. zu *îsa* = der Gang, das Gehen. **Huf** ahd. *huof,* dunkl. Herk. **Fessel** = Teil des Pferdefußes zwischen dem Huf u. dem untersten Gelenk, verw. zu Fuß (vgl. ahd. *fezzan* = gehen u. mhd. *vizzeloch,* nhd. Fißloch = Hinterbug des Pferdefußes), nicht verw. zu Fessel = Band zum Befestigen. **Schweif** = eig. Umschwung, dann Schleppe, zu schweifen = eig. sich in drehende Bewegung setzen (vgl. umherschweifen, die Blicke schw. lassen, ohne Umschweif). Auch **Schwanz** bed. eig. Schleppe, verw. zu schwingen, vgl. mhd. *swangezen* = schwänzeln (die ä. Bez. für Schw. ist mhd. *zagel*); dazu schwänzen = urspr. im Schleppkleide einherstolzieren, dann müßig herumschlendern (danach „die Schule schwänzen"). Der Roßschweif diente bei der alten polnischen Leibwache und bei den Türken anstatt der Standarte und war Zeichen der Rangabstufung (ein Pascha von drei R.). — **Rotz** als Bez. der Pferdekrankheit (mit Ausfluß aus der Nase verbunden) ist Übertragung des W. Rotz = Nasenschleim, s. 56. **Galle** = Geschwulst über dem Knie am Hinterbein des Pf., entl. aus ital. *galla* = Geschwulst, Beule (vgl. Gallapfel s. 190). **Mauke,** Fußkrankheit des Pf., mhd. *mûche,* wozu die bayr. Nebf. Mauche, dunkl. Herk. **Rappe,** Ausschlag am Knie des Pf., mhd. *rappe, rapfe* = Krätze, Räude, verw. mit ahd. *rapfen* = Schorfbildung zeigen. **Druse** (eine katarrhalisch-lymphatische Pferdekrankheit), auch Füllendruse u. Drüsen gen.; das W. ist n. Kluge identisch mit Drüse s. 16.

74 **Wiehern,** Verstärkgsbildg. zu mhd. *wihen* (*wihenen, wihelen, winhelen*), zu einer lautmalenden Wz. (*h*)*wi,* die auch in winseln u. wimmern enth. ist; dazu scherzhaft Wihaha = Pferd. Glbed.

mit wiehern sind bayr. wickern, tirol. rülen, westfäl. frenschen
u. heissen = hissen (vgl. Heiß 71), mitteld. lachen, niedd.
wrinschen. **Stutzen** = zurückscheuen, zu mhd. *stutz* = Stoß,
Anprall (übertrg. Trotz, Widerspenstigkeit, urspr. wohl von Pferden
gebr., die nicht weiter wollen), verw. zu stoßen; dazu stutzig
= eig. zum Rückprall geneigt, befremdet, mißtrauisch, auch wider-
spenstig. **Sich (auf)bäumen** = eig. sich baumgerade aufrichten,
bildl. „sich auflehnen".

Reiten ahd. *rîtan* = urspr. sich fortbewegen (fahren) überh. 75
(vgl. II, 296), dann eingeschr. auf das Fahren zu Pferd; dazu
bereit = eig. zur Fahrt gerüstet (vgl. II, 357). „Daß es kein
ausschließlich für reiten gebräuchl. W. innerhalb der germ. Spr.
gibt, macht es wahrsch., daß die Kunst des Reitens verhältnis-
mäßig jung ist." (Kluge). **Traben** mhd. *draben, draven* = urspr.
(ein Pferd) antreiben; dazu Trab (vgl. Nachtrab II, 304).
Sprengen = zum Springen bringen (mit Auslassung der selbst-
verständlichen Ergänzung „Pferd"). **Galopp,** um 1600 entl. aus
frz. *galop,* auch schon früher in mhd. Zeit entl. in der Nebenf.
walap, dem wahrsch. urspr. ein germ. W. zugrunde liegt, n. Kluge
viell. got. **walh-hlaup* (= eig. welscher Lauf), womit eine kelt. Art
des Trabens gemeint gewesen sein müßte (vgl. II, 359).

Sattel ahd. *satal, satul,* zweifelhaft, ob germ. Erbw. od. 76
Lehnw., zur Wz. *sed* = sitzen (vgl. siedeln II, 20). **Bügel,**
erst nhd., zu biegen; glbed. ist ä. Stegreif (s. II, 317). **Zügel**
ahd. *zugil* = eig. Band zum Ziehen; zu ziehen geh. wohl auch
Zaum mhd. *zoum* = Zugriemen. **Kappzaum** = Zaum mit
Nasenband, umged. aus ital. *cavezzone.* **Siele,** auch Sille, ahd.
silo = Zugriemen, verw. zu Seil u. Saite (= eig. Strick). **Trense**
= Lenkriemen am Pferdegebiß, ein niederd. W. dunkl. Abstammg.
Sporn, Sporen, ahd. *sporo,* mhd. *spor,* zu einer Wz. *sper*
= treten, wozu auch Spur s. 100. **Geschirr,** ä. auch Schirr
(Schirrmeister) = urspr. Geräte überh. (vgl. Küchengeschirr), dann
spez. „Gerät zur Bespannung des Wagens", insbes. Lederzeug;
sich ins G. legen (sich ins Zeug l.) = sich anstrengen. **Kummet**
(Kumt) mhd. *komat,* aus poln. *chomat.*

Wagen, zu mhd. *wegen* = (sich) bewegen (Wz. *weg* = 77
ziehen, fahren). **Kutsche,** im 16. Jahrh. Kutschwagen,

Gütschiwagen, auch „ungarischer Reisewagen", vom ungar. *koszi* = eig. Wagen aus Koszi (bei Raab). **Fiaker,** aus frz. *fiacre,* n. Kluge ben. nach dem hl. *Fiacrius,* dessen Bild in Paris das Zeichen eines Hauses war, wo man Lohnkutschen haben konnte. **Droschke** aus poln. *drozka.* **Sattelpferd** = Wagenpferd, das den Sattel trägt, auf dem der Fuhrmann reitet, im Gegens. zum **Handpferd,** das dem Sattelpferd zur rechten Hand geht. **Hott**(e), Zuruf des Fuhrmanns an die Pferde, vorwärts zu gehen, südd. Zuruf, rechts zu gehen; dazu Hottopferd. **Hü** = Fuhrmannsruf zum Antreiben der Pf., auch Zuruf, links zu gehen; südd. für letzt. gewöhnlich **wiste** = links (s. 30), nordd. **schwude,** dunkl. Herk.

78 Sprichwörtliche Redensarten: In Zuss. wie Roßnatur, Roßkur, Roßarbeit bez. R. in volkstümlicher Rede einen Superlativ (vgl. Wolfs- od. Bärenhunger, Bärenkälte, hundsgemein, hundemüde, saugrob u. a.). Wildfang = ausgelassener junger Mensch, eig. i. d. ä. Spr. ein wild eingefangenes, noch nicht gezähmtes Tier, im 18. Jahrh. Pf. von einem wilden Gestüt, wo die Pf. ohne Wartung herumlaufen. Sich aufs hohe Roß setzen = hochmütig „gespreizt" tun (wie ein Reiter, der die Fußgänger geringschätzt); vgl. hochtrabend, urspr. von der Gangart eines Pf. gebr. Nicht stallen = sich nicht vertragen können (wie zwei Pf., die nicht nebeneinander in einem Stalle stehen wollen, sich stoßen u. beißen). Beschlagen sein = in einer Sache wohl erfahren, mit Kenntnissen ausgerüstet sein (eig. wie ein Pf. zum sicheren Gehen gerüstet sein, wenn es wohl beschlagen ist). Durchgehen (Durchgänger); über die Stränge schlagen = in übermütiger Laune zu weit gehen (wie ein mutwilliges Pf., das ausschlägt); kopfscheu werden = durch schlechte Erfahrungen vorsichtig werden (urspr. von Pf. gebr., die sich nicht gerne an den Kopf greifen lassen); im Zaume halten = bändigen, in Schranken halten; die Zügel locker lassen (schießen lassen) = freien Lauf lassen; vgl. seine Leidenschaften zügeln, ein zügelloses Leben führen, die Zügel der Regierung ergreifen. Ihn sticht der Haber = das gute Leben macht ihn übermütig (ein gut gefüttertes Pf. wird mutwillig, wenn es wenig Arbeit hat). Auf den Zahn fühlen = die Kenntnisse und Fähigkeiten eines Menschen prüfen (aus der Zahl der Zähne und aus

ihrer Beschaffenheit läßt sich das Alter eines Pf. erkennen); vgl. einem geschenkten Gaul ꝛc. Vom Pferd auf den Esel kommen = herunterkommen, vom Wohlstand in armselige Verhältnisse geraten (vgl. auf den Hund kommen 109).

b) Der Esel.

Esel ahd. *esil*, got. *asilus*, früh entl. (gleichzeitig mit Pferd, vgl. II, 245) aus lat. *asinus*, ebenso **Maultier** (Maulesel, Maulpferd), in der ä. Spr. einfach Maul ahd. *mûl*, aus lat. *mûlus*. **Bastard**, Lehnw. aus frz. *bastard* (*bâtard*) = Mischling, zweifelh. Herk.; n. Kluge ist der 1. Teil des W. das mlat. *bastum* = Packsattel, der 2. Teil das in Eign. wie Reinhart steckende -hart (vgl. II, 130), u. Bastard wäre demnach „der auf dem Packsattel Erzeugte" (die Sättel dienten den Maultiertreibern als Kissen), wie ja auch Bankert (ä. Bankhart geschrb.) eig. „das auf der Bank erzeugte Kind" bez. Das glbed. **Blendling** geh. zu mhd. *blanden* = mischen. — Der Esel heißt scherzhaft Grautier, Grauschimmel u. Langohr. 79

80 Als Bild der Dummheit u. Trägheit erscheint der E. in vielen Redensarten u. Sprichwörtern: Er ist ein E.; eine Eselei = Torheit; Eselsbank; Eselsbrücke, Notbehelf für dumme u. träge Schüler (eig. Brücke für einen E., der nicht über einen Graben kann, den ein Pferd mit Leichtigkeit überspringt). Einen auf den E. bringen (setzen) = ihn strafend beschimpfen (in den mittelalterlichen Klosterschulen mußten sich faule und dumme Schüler zur Strafe auf einen hölzernen E. setzen). Er paßt dazu, wie der E. zum Lautenschlagen (also nicht im geringsten). Jem. einen E. bohren (stechen) = ihn verhöhnen u. ihm andeuten, daß man ihn für einen E. halte, indem man ihm den Zeige- u. kleinen Finger entgegenstreckt (der Urspr. der Rede ist nicht klar). Den E. aufs Eis führen (vgl. wenns dem E. zu wohl ist, geht er aufs Eis) = einem Dummen einen Streich spielen (anknüpfend an eine bekannte Fabel, worin der E. für seinen dummen Übermut mit dem Brechen eines Beines bestraft wurde). Ein E. schimpft den andern Langohr. Er ist ein E. in der Löwenhaut = ein prahlerischer Dummkopf, der eine wichtige Rolle oder einen Helden spielen will (wie der E. in der Fabel,

der sich in eine Löwenhaut steckte u. Menschen u. Vieh erschrecken wollte). Der E. trägt das Korn in die Mühle u. bekommt die Spreu.

c) Das Rind.

81 **Rind** ahd. *(h)rind,* dunkl. Herk. **Vieh** mhd. *vihe* (Nebf. *vich*), ahd. *fihu, fehu* (indgerm. W., urverw. mit lat. *pecu*) = urspr. die Gesamtheit der nützlichen Haustiere, erst sp. auch das einzelne Tier, bes. im Gegens. zum Menschen (im üblen S. auch Schimpfwort); dazu viehisch. In d. a. Spr. bez. V. auch „Habe überh.", „Geld" (vgl. lat. *pecûnia* = Vermögen, Geld); diese Bedeutung weist auf einen sehr alten Kulturzustand zurück, wo man noch kein geprägtes Geld hatte und Vieh das gebräuchlichste Tauschmittel war (vgl. II, 52). **Kuh** ahd. mhd. *kuo* (Nebf. *kuowe*), engl. *cow,* ein indgerm. W. (aind. *gâûs* = Rind). **Stärke** = junge Kuh, die noch nicht gekalbt hat, ein niedd. W., wahrsch. zu got. *staíra* = unfruchtbar, urverw. zu lat. *sterilis* = unfruchtbar. **Kalb** ahd. *kalb, chalp,* engl. *calf* = urspr. wahrsch. „Junges überh." (vgl. Fohlen 71); dazu kalben = südd. kälbern = ein K. zur Welt bringen, landsch. auch „sich albern (wie ein K.) benehmen"; Kalbe (Kalbin), österr. Kalbitze = weibliches Kalb, das über ein Jahr alt ist und noch nicht gekalbt hat. Verw. mit Kalb ist landsch. Kilber = junges Schaf u. bayr. Kilben = weibliches Schaf. **Ochse** ahd. *ohso,* engl. *ox* = urspr. männliches Rind, jetzt meist verschnittener Stier, wahrsch. zur indgerm. Wz. *uks* = erstarken, heranwachsen, wohl auch zeugen. **Stier** ahd. *stior,* got. *stiur* = Zuchtochse, verw. zu ahd. *stiuri, stûri* = stark, mächtig (vgl. Steuer I, 215); wahrsch. urverw. mit lat. *taurus.* **Bulle** ist ein niedd. W., engl. *bull* (vgl. John Bull = Hans Ochs, scherzhafte Personifikation des englischen Nationalcharakters, von Swift eingeführt, als stämmiger, stets zum Boxen fertiger Kerl dargestellt); dazu Bullenbeißer = Art großer Fleischerhunde. Der **Farre** ahd. *farro, far,* mhd. *varre, var* = Stier; dazu die weibl. Form **Färse** = junge Kuh, die noch nicht gekalbt hat (= Kalbe, Kalbel s. o.) Eine alem. Bez. des Stiers ist **Hag(en)** mhd. *hagen,* auch Hegel, verw. zu mhd. *hecken* = fortpflanzen (vgl. Hecke 144 u. Hacksch + Zuchteber 101). In

gl. Bed. oberd. **Hummel** zu hummen = brummen, brüllen (vgl. Hummel 190). — **Galtvieh** = oberd. alles Milchvieh, das nicht trächtig ist (oder als zu jung es überh. noch nicht sein kann) u. keine Milch gibt; zu gelt ahd. *galt* = unfruchtbar, keine Milch gebend, daher Galtkuh, Galtgeiß, Galtalpe = Alpe, worauf unmelkbares Vieh übersommert wird (n. Schmeller). **Trächtig** zu Tracht = eig. das Tragen, die Last (eine T. Holz), mhd. auch mit der Nebbed. „Schwangerschaft".

Auerochs ahd. *ûr* (latinis. *ûrus*); „Ochs" ist späterer erklären- 82 der Zusatz (vgl. Maultier 79). **Büffel** = wilder Ochs, entl. aus frz. *bufle* = spätlat. *bufalus*, lat. *bubalus*; dazu büffeln = eig. „harte körperliche Arbeit verrichten", dann in der Studentenspr. „angestrengt studieren" (vgl. ochsen). **Bison**, ein gemgerm. W., verw. mit **Wisent**, Nebf. Wisund, ahd. *wisunt*, dunkl. Herk.

Horn ahd. *horn*, urverw. zu lat. *cornu* (vgl. Hirsch 96), 83 übertrg. auf Gefäße u. Geräte, Berge ꝛc. ꝛc. (Trinkhorn, Waldhorn, Schreckhorn), auch als Stoffbez. (Hornknopf, hörnen, ä. hürnen, vgl. II, 85). **Wamme**, Bez. der Fleischer für die herabhängende Haut am Halse des Rindes, eig. der Bauch, durch Angleichung entst. aus ahd. *wamba*, *wampa* (daher die nhd. Nebf. Wampe) = dicker Bauch, auch Inhalt desselben, Eingeweide; dazu Wams = Rumpfkleid (vgl. II, 404). **Wanst** ahd. *wanast* = Bauch vom Menschen, jetzt in verächtl. S. gebr. (vgl. Fettwanst), bei den Wiederkäuern auf die erste Magenabteilung übertrag., sonst auch **Pansen** gen. (mhd. *panse* = ebenf. eig. Bauch, Lehnw. aus frz. *panse*, oberital. *panza* = Bauch, Leib, wozu auch Panzer geh., vgl. II, 354). **Haube** (od. Netzmagen) ist eine Übertrgg. von H. = Kopfbedeckung. Der **Buch-** od. **Blättermagen** ist ben. nach seinem buchähnlich angeordneten Hautfalten. **Labmagen** geh. nicht zu laben = erquicken, sondern zu Lab = Magensaft, Mittel zum Gerinnenmachen der Milch (meist aus Kälbermagen hergestellt); ahd. *lab* = Brühe, saure Flüssigkeit überh. (vgl. Labkraut 265). Dem nordd. **Kaldaunen** = Eingeweide, Gedärme liegt das glbed. mlat. *caldûna* zugrunde (n. Kluge Abl. zu lat. *cal(i)dus* = warm, also K. = eig. entweder das noch dampfende Eingeweide frisch geschlachteter Tiere od. das E. als heißes Gericht). Dafür oberd. **Kutteln**, wozu Kuttler

(als Gewerbebez.) = jem. der K. zurecht macht u. verkauft. **Gekröse**, mhd. *(ge)krœse* = das kleine Gedärm, verw. zu kraus.

84 **Kauen** mhd. *kûwen*, *kiuwen* = Speisen mit den Zähnen zermalmen, dann auch nur nagen (an den Nägeln k.), verw. zu Kiefer zu mhd. *kifen* = nagen (vgl. Käfer 187). **Zermalmen**, erst nhd., zu ahd. mhd. *melm* = Staub, got. *malma* = Staub, verw. zu mahlen ahd. *malan* (Wz. *mal*); dazu Mull, Gemül = Staub (vgl. Maulwurf 126). **Muhen** mhd. auch *muwen*, *mugen* = auch schreien. **Brüllen** mhd. *brüelen* mundartl. auch bröllen, schallnachahmendes W., ebenso wie **plärren** mhd. *blerren*, *blêren*, u. die aus dem Niedd. stammenden **blöken** u. **bölken** = schreien, brüllen (vom Rindvieh u. von Schafen gebr.).

85 Der (u. das) **Euter** mhd. *iuter*, ahd. *ûtar*, *ûtiro*, indgerm. W. dunkl. Herk. **Zitze**, niedd. *titte* = Brustwarze; dafür mhd. u. noch landschaftl. gewöhnlich *tutte*, *tute*, Verklf. *tütel(în)*, letzt. übertrg. nhd. Tüttel(chen) = Pünktchen, oft uneig. gebr. („es soll kein T. Wahres daran sein"), fälschl. Titelchen geschrb. **Brüse** (auch Briese geschrb.), Verklf. Brüschen, niedd. Bröschen = Brustdrüse des Rindes u. Lammes, unbest. Herk. **Pocke** (in Kuhpocken) = Blatter, niedd. W., mundartl. oberd. Pfoche. **Blatter** mhd. *blâtere*, zu blähen ahd. *blâen* = blasen (vgl. Blase). **Pustel**, Lehnw. aus lat. *pustula* = Eiterbläschen.

86 **Milch** ahd. *miluh*, zu melken ahd. *melchan*; dazu auch **Molke** mhd. *molken* = urspr. „das aus der Milch Bereitete" (daher Molkerei), dann eingeschr. auf die Bed. „Käsewasser." Milch ist übertrg. auf die Brustdrüse des Kalbes in Kalbsmilch = Brüschen (s. o.). Nordd. **Schlippermilch** = geronnene (gestockte) Milch, zu niedd. *slipper* = weich, schlüpfrig. **Gerinnen** = eig. zusammenrinnen (zu fester Gestalt); die Vors. ge- bed. „zusammensein" (vgl. gleich, Gefährte 4). **Biestmilch** wird landsch. die erste Milch einer Kuh gen., die zum erstenmal gekalbt hat; zu glbed. mhd. *biest*, alem. *briëst*, dunkl. Herk. **Sahne** mhd. *sane*, wahrsch. verw. mit Senne = Hirte, dem auch die Käsebereitung obliegt (vgl. I, 19); dafür oberd. **Rahm**, mhd. *roum* (alem. Raum), dunkl. Herk. (nicht verw. mit Rahmen). In gl. Bed. niedd. **Schmant** (Schmand), slav. Lehnw.; an böhm. *smetana* = Rahm schließt auch schles. **Schmetten** an (vgl. Schmetterling 188). **Butter**,

früh entl. aus griech.-lat. *butyrum;* ein echt germ. W. hiefür ist alem. **Anke. Schmalz,** zu schmelzen. **Käse** ahd. *chasi,* früh entl. aus lat. *câseus.* **Quark,** spätahd. *twarc* = Käsestoff der Milch, wahrsch. slav. Lehnw., uneig. „Kot, Dreck", dann „etwas Unbedeutendes, Wertloses". Landschaftl. Bez. für Quark sind bayr. Topfen, östr. Schotten, fränk. Matte (davon auch Matze), schweiz. Ziger.

Sprichwörtl. Redensarten: Da stehen wie der Ochs am Berg = vor einem Hindernis ratlos dastehen (wie ein Paar Ochsen plötzlich mit ihrem Wagen nicht mehr weiter können). Die Ochsen hinter den Pflug spannen = eine Sache verkehrt anfangen (vgl. das Pferd beim Schweife aufzäumen). Im Joche sein = seiner gewohnten Arbeit nachgehen (wie das Zugvieh im Joch geht); vgl. eingespannt sein. Geputzt sein wie ein Pfingstochse = geschmacklos aufgedonnert (um Pfingsten, wenn die Gemeindeweide aufgetan wurde, bekränzte man den schönsten Ochsen und führte ihn als ersten auf die Weide). Den Stier bei den Hörnern fassen = ein gefährliches Unternehmen ohne Umschweife kühn da packen, wo es allein zu bewältigen ist. Einem die Hörner zeigen = ihm angriffsweise entgegentreten (wie ein Stier oder Ziegenbock). Etwas auf seine Hörner nehmen = auf sich nehmen, die Folgen tragen wollen (wie das Zugvieh das Joch auf seinen Hörnern hat). Sich die Hörner abstoßen (ablaufen) = seinen Jugendübermut durch üble Erfahrungen dämpfen (sich wie ein junger Stier gebärden). Dem Kalbfell folgen = Soldat sein (unter dem K. ist die Werbetrommel gemeint, die aus dem Fell eines Kalbes gefertigt ist). 87

d) Das Schaf.

Schaf ahd. *scâf,* engl. *sheep,* unbest. Herk. Märzschaf = Schaf, das man im März wegen Untüchtigkeit zur Zucht oder Alter von der Herde aussondert; daher merzen, ausmerzen = eig. untaugliche Schafe ausmustern, dann Unbrauchbares aussondern überh. (z. B. Fehler); die Ausmusterung im Herbst hieß n. Kluge ausbracken (daher Brackschaf). Eine neue Erkl. von ausmerzen versucht R. Neubauer, (Zeitschrift des Vereins für Volkskunde in Berlin 1903): er lehnt das W. an den bayr. Ausdruck 88

„Schafe merken" = zeichnen an u. betrachtet merzen als Häufigkeitsf. von merken (wie blitzen mhd. *blic-zen* aus blicken, schmatzen aus mhd. *schmac-zen*). Eine ä. Bez. des Schafes ist erh. in landsch. **Aue** ahd. *ou*, mhd. *ouwe* = Mutterschaf, urverw. mit lat. *ovis*. **Lamm** ahd. *lamb*, mhd. *lamp* = Junges vom Schaf; als Bild der Sanftmut, Geduld u. Wehrlosigkeit oft in der Bibel, daher lammfromm (vgl. fromm II, 449). **Widder** ahd. *widar*, urverw. mit lat. *vitulus* = Kalb, zu indgerm. *wet* = Jahr. (vgl. lat. *vetus* = bejahrt), also W. = eig. Junges, Jährling. **Hammel** ahd. *hamal* = eig. verschnittener Schafbock, Substantivierg. zu ahd. *hamalôn* = verstümmeln, Weiterbildg. zu ahd. *ham* = lahm, verkrüppelt, verw. zu hemmen mhd. *hamen* (hemmen = oberd. auch „weidende Pferde anbinden"); dazu nhd. Hämling = Verschnittener. Bellhammel = Leithammel, im Niedd. übertrg. Rädelsführer, zu angs. *belle* (engl. *bell*) = Glocke. Bayr. **Schöps** mhd. *schöpez* = Hammel, Lehnw. aus dem Slaw. (czech. *skopec* = Hammel). Mitteld. **Stär**, mhd. *ster*, Widder, zu got. *staira* = unfruchtbar (vgl. Stärke 81). Eine ä. Bez. des Schafbocks ist auch **Ramm**, ahd. *rammo*, wozu auch rammeln = sich begatten; eine Übertrgg. von R. ist die Ramme = Fallklotz, der wie die Hörner des Widders zum Stoßen dient (vgl. ähnl. Übertrgg. von Tiernamen auf Geräte: Widder s. II, 392, Bär, Sägbock, Katze rc.). **Schnucke** (auch Schnacke, Schnicke), niedd. Bez. einer Schafart (Heidschnucke), viell. zu *snucken* = blöken (?). Bayr. **Bätzel** = Schäfchen, wohl eine Koseform der Kinderspr. nach der Stimme der Sch. (bä), ähnlich wie Kuhlemuhle (= Kühlein).

89 **Herde** mhd. *herte* ahd. *herta*, = Grdbed. „Schar" (das *d* der nhd. F. beruht auf niedd. Einfluß); dazu **Hirte** ahd. *hirti*, aniedd. *hirdi* = eig. der zur Herde Gehörige. Eine andere Abl. zu Herde ist niedd. Herder mhd. *hertære* (woher Herder als Eign.). **Hüten** mhd. *hüeten* = achthaben, bewachen, zu (die) Hut mhd. *huote* = Aufsicht, dann Fürsorge Wache (in Gottes H., Obhut, behutsam), landschaftl. auch „Platz, wo gehütet wird, Weide" (Mehrz. die Huten), endl. auch „Recht zur Viehweide". **Hürde** (Horde), eig. Mehrzf. zu ahd. *hurd* = urspr. Flechtwerk überh. (z. B. Käsehurde). **Pferch** ahd. *pfarrih*, mhd. *pferrich* = Umhegung, wahrsch. früh entl. aus mlat. *parricus*, verw. mit dem aus dem

frz. entl. Park = eig. Umzäunung, dann Tiergarten; ein- od. zusammenpferchen + eng zusammendrängen.

Wolle ahd. *wolla*, urverw. mit lat. *vellus* = Schaffell, 90
abgeschorene Wolle, zur indgerm. Wz. *wel* = bedecken. **Vlies** (Nebf. Flies), mhd. *vlûs*, auch *vlius* = zottiges Schaffell, dunkl. Herk., verw. zu Flaus mhd. *vlûs* (Nebf. zu *vlius*) = urspr. ebenf. Schaffell, dann Büschel Wolle, sp. Wollenrock. — **Stapel** = besondere Beschaffenheit der Wollfaser (die Wolle hat einen guten St., wenn sie sich gut ausziehen läßt — fein-, langstapelig ꝛc.); es ist nicht klar, wie sich diese Bed. des W. zu Stapel = Unterlage, Haufe, Schicht (vgl. I, 220) stellt.

Scheren ahd. *sceran* = abschneiden, trennen, spez. die Haare 91
(vgl. Schere ahd. *scâri* u. Pflugschar ahd. *scâro*), dann übertrg. „ausbeuten, plagen" (vgl. Schererei, jem. ungeschoren lassen), endl. „kümmern" („Was schert mich Weib ꝛc."); die Schur bez. das Scheren der Schafe und dessen Ertrag, landsch. im übertrg. S. auch Plage (vgl. Schererei), in letzt. Bed. nordd. der Schur (jem. einen Sch. antun). Schurigeln = plagen, wird von Kluge als Nebf. zu schurgeln (Verstärkgsbildg. zu scheren = quälen) erklärt, während Heyne u. Paul das W. als volksetymologische Umbildg. von schurgeln betrachten, das selbst wieder Weiterbildg. von mhd. *schurgen, schürgen* = stoßen ist (verw. zu schüren = eig. antreiben, reizen). Halbschürig heißt die Wolle der Schafe, die jährlich zweimal geschoren werden, im Gegens. zu der besseren einschürigen von Schafen, die nur einmal geschoren werden; daher ist halbschürig bildl. „nicht völlig ausgewachsen, unvollkommen".

Bildliche Redensarten u. Sprichwörter: Sein Schäfchen 92
zu scheren wissen = seinen Vorteil verstehen. Sein Sch. ins Trockene bringen = seinen Erwerb in Sicherheit bringen. Der Urspr. der Red. ist nicht genügend aufgeklärt; den in I, 204 aufgeführten Deutungen sei die von K. Müller*) beigefügt, der die Red. auf die Vorgänge bei der Schafschur zurückführt: die Schafe werden an einem heißen Tage zum Zwecke der Säuberung im Freien ins Wasser geworfen, u. sie dann trocken zu kriegen zur

*) Zeitschrift für den deutschen Unterricht, 5. Jahrg. S. 146.

Schur, ist ebenso wichtig und bänglich wie das Einbringen des Heues vor dem Gewitter (vgl. „er hat sein Heu 'rein"). In der Wolle sitzen = es gut haben, mit Glücksgütern gesegnet sein (n. Paul wohl übertrg. vom Schaf, das sich wohl befindet, so lange es noch nicht geschoren ist). Von der Schafschur stammen ferner die Red.: Über einen Kamm scheren = alles gleichmäßig behandeln (vgl. über einen Leisten schlagen); bei der Schafschur benützt man je nach der Dichtheit der Wolle verschiedene Kämme. Viel Geschrei und wenig Wolle = viel Lärm um einer unbedeutenden Sache willen (die Red. stammt wohl von einem Herdenbesitzer, der von dem geringen Ertrag an Wolle enttäuscht ist). — Es gehen viele geduldige Schafe in einen Stall (vgl. zusammenpferchen). Ein räudiges Schaf steckt die ganze Herde an (räudige Sch. machen sich gern recht nahe aneinander, um sich zu kratzen). In der Wolle gefärbt = ganz echt, n. Borchardt urspr. von einem farbigen Stoff gebr., der nicht erst als Tuch, sondern schon als unverarbeitete Wolle gefärbt worden ist u. daher die Farbe besser hält.

e) Ziege und Gemse.

93 **Ziege** mhd. *ziga*; die junge Z. heißt Zicke ahd. *zicchî, zikkîn* (-*în* zur Bez. des jungen Tieres, vgl. Füllen 71); eine neuere Verklf. ist Zicklein mhd. *zickelîn*. **Kitz(e)** adh. *chizzî, kizzîn*, niedd. *kitte* = junge Ziege, n. Kluge wahrsch. durch Konsonantentausch aus ahd. *zicchî* (s. o.) entstd.; aus der engl. F. *kid* = Ziege stammt Kidleder. Die oberd. Bez. der Ziege ist **Geiß** ahd. *geiz*, got. *gaits* (vgl. schweiz. *gitzi* = Kitz). **Bock** ahd. *boc*, engl. *buc* = urspr. männliche Ziege, übertrg. auf das Männchen des Rehes, Schafes &c., uneig. zur Bez. von Geräten gebr. (Säge-, Kutscherbock, Sturmbock = Widder vgl. II, 392). Eine ä. Bez. des B. ist *haber*, urverw. mit lat. *caper*, erh. in Habergeiß = Heerschnepfe (vgl. 153); n. Kluge geh. hieher wohl auch das landsch. oberd. **Hippe** (Heppe) = Ziege, niedd. **Hitte** (Hette, Hattol) = Ziege. Die einjährige Z. heißt niedrhein. **Einwinter** = eig. Jährling (Winter = urspr. Jahr, vgl. I, 79). — **Gemse** ahd. *gamaz, gamiza* mhd. *gamz, gemeze*, zweifelh. Herk., wahrsch. roman. Lehnw. (im 5. Jahrh. ersch. lat. *camox*, vgl. ital. *camozza*). Gemskrückel = Hörner

der Gemse (oft nach bayr. Ausspr. Krickel geschrb.), Verklf. zu Krücke, mhd. *krucko* = urspr. Krummes, Krümmung, dann Stab mit Krümmung als Griff, i. d. ä. Spr. auch der Krummstab der Bischöfe.

Meckern = meck schreien (vgl. muhen), dafür mhd. *mechzen* 94
zu mhd. *mecke* = Ziegenbock. **Keck** mhd. *quec* = eig. lebendig vgl. erquicken u. Quecksilber), dann lebhaft, frisch, endl. kühn, verwegen. **Störrig,** Nebf. störrisch = hartnäckig, widerspenstig, zu mundartl. Storren mhd. *storre* = Klotz, Baumstumpf (vgl. 205), also st. = eig. klotzartig.

Bildliche Ausdrücke u. Redensarten: Bocken = eig. sich wie 95
ein B. gebaren (stoßen u. springen wie ein B.), von Pferden gebr., die den Reiter abzuwerfen suchen, auch von störrischen, eigensinnigen Kindern; diese sind bockig, bockbeinig = widersetzlich (der störrige B. steht mit steifen, gespreizten Beinen da); bockstarr, bocksteif = unbeweglich wie ein widerspenstiger B. Der Bock stößt denjenigen, welcher bei starkem Weinen u. Schluchzen ruckweise den Kopf vorwirft, oder der den Schluchzer (= Schlucken) hat. (Boxen = mit geballter Faust kämpfen, geh. nicht zu B., sondern ist um 1800 aus dem Engl. entl.). Den Bock zum Gärtner machen = jem. zur Aufsicht bestellen, der selbst tut, was er verhindern soll (die Red. knüpft an die Naschhaftigkeit der Ziege an). Bock = Fehler, Versehen, hält Kluge für eine scherzhafte Umdeutg., veranlaßt durch nhd. „Verstoß" = Fehler; unklar jedoch ist die Red. einen B. „schießen" (vgl. einen Pudel schießen 105). Ins **Bockshorn** jagen (ä. auch „ins B. zwingen") = einschüchtern, einen blinden Schrecken einjagen, früher auch in der Bed. „in die Enge treiben", ist ebenfalls nicht genügend aufgeklärt; Paul sagt: gemeint ist jedenfalls „ins Innere des Horns hinein, das sich mehr u. mehr verengt"; meist vermutet man einen mythologischen Hintergrund; „Bockshorn" bez. viell. das (in Mecklenburg „Bocksdorn" genannte) Osterfeuer (Notfeuer vgl. II, 66), in welches Menschen u. Tiere gejagt wurden, um sich gewissermaßen zu feien, oder einen mit den Osterfeuern verbundenen Brauch*); viell. steht die Red. in irgend einer Beziehung zum Teufel (urspr. Donar vgl. II, 39), den man

*) Zeitschrift für den deutschen Unterricht, 5. Jahrg. S. 155 u. 276.

im Mittelalter als „Bock“ bez. u. mit Hörnern u. Bocksfüßen darstellte (daher auch die Red.: „Hol's der Bock“, „daß dich der Bock schände od. stoße“). — Ein **Sündenbock** ist jener, dem andere ihre Sünden aufbürden, so daß er dafür büßen muß (vgl. Prügeljunge); das Vorbild des S. ist der bei den Israeliten am Versöhnungstage vom Hohenpriester symbolisch mit den Sünden des Volkes beladene Bock, der in die Wüste gejagt wurde, damit er dort Hungers sterbe. — **Bock** = **Bockbier** (um 1800 als Münchener Wort Oanbock od. Ambock) ist wahrsch. umged. aus Einbecker Bier, wohl unter Anlehnung an das „Stoßen“ des Bockes (mitgewirkt mag dabei wohl haben, daß auch Schöps u. Stär = Schafbock, landschaftl. Bierarten bez).

f) Reh und Hirsch.

96 **Reh** mhd. *rêch* bez. zunächst das bekannte Tier ohne Untersch. des Geschlechts, dann das weibl. Tier (= die Rehgeiß im Gegens. zum Rehbock), wofür sonst die Femininbildg. Ricke. **Hirsch** ahd. *hiruz*, mhd. *hirz* (vgl. die Eign. Hirzel, Hirzberg), urverw. mit lat. *cervu-s*, wahrsch. auch mit Horn (Hirsch viell. eig. „Gehörnter“?); naturgemäß haben die altgerm. Spr. ein eigenes W. für das ungehörnte weibl. Tier: **Hinde** ahd. *hinta*, mhd. *hinde*, erst nhd. auch Hindin gen., dunkl. Herk. (vgl. Himbeere 220). In der Jägerspr. u. im Mhd. heißt der weibl. H. gern Tier (vgl. II, 6); daher Alttier = Hirschkuh, Schmaltier = einjähriges Hirschkalb (vgl. Schmalgeiß = einjähriges Reh, zu schmal = urspr. klein, schlank, wozu auch ahd. *smalaz vihu* = Kleinvieh, schmälen = eig. klein machen). **Damhirsch** = auch Dambock, verdeutlichende erst nhd. Zusammensetzung zu glbed. mhd. *tâme*, ahd. *tâmo*, *dâmo* Lehnw. aus mlat. *dâma* (vgl. Auerochs 82). **Elentier**, i. d. ä. Spr. Elend, Elendtier, erst. nhd., Lehnw. aus lit. *élnis* = Hirsch („Tier“ ist sp. hinzugesetzt wie in Maultier s. 79, Renntier s. d. f. W., Murmeltier s. 130, Tigertier 2c. 2c.); der altgerm. N. des T. war **Elch**, ahd. *elaho*, röm. *alces*; der **Schelch** (im Nibelungenliede) ist viell. nur der N. des männl. Elchs. **Renntier** (Renn) stammt aus den nord. Spr. (anord. *hreinn*, schwed. *ren*), volksetymol. an rennen angelehnt.

97 **Geweih** mhd. *gewîge*, landsch. Nebf. Gewicht (bayr. Reh-

gewichtl), wahrsch. zur germ. Wz. *wig* (*got. weihan*) = kämpfen (urverw. mit *lat. vincere* = siegen), also G. = eig. Waffe des Hirsches (vgl. die Eign. Weigand, Hedwig II, 116). Der junge Hirsch und Rehbock mit zwei Spitzen als Geweihansatz heißt **Spießer** (Spießbock), zu Spieß ahd. *spiz* = Spitze, i. d. Jägerspr. Gehörn des Hirsches u. Rehes aus 2 Spitzen bestehend (nicht zu Spieß ahd. *spioz* = Stoßwaffe, vgl. II, 389). **Kümmerer** s. 126. **Ziemer** mhd. *zimbere* = Rückenstück des Hirsches u. Rehes, bayr. Zem (Zen), Zemsen, zweifelh. Herk.

Rudel, erst nhd., unbest. Herk., n. Kluge viell. Verklf. zu 98
mhd. *rode* = Nebf. zu Rotte = Schar. **Aesen**, Nebf. aasen, Weidmannsausdruck für das Weiden des Hirsches und Rehes, n. Kluge zu Aas mhd. *âs* = eig. Speise (zur Wz. *az* = essen), spez. totes faulendes Vieh als Speise der Raubtiere u. zur Fütterung der Hunde u. Falken, jetzt faulendes Fleisch überh. (n. Paul ist äsen viell. von Aas verschieden u. unmittelbar zu mhd. *âz* = Speise, zu stellen); hierher gehört auch das landsch. Aser (Äser) = Speisesack, Ranzen (vgl. ätzen 328). **Wittern** mhd. *witeren* = etwas als Geruch in die Nase bekommen (gewöhnl. von den Jagdtieren gebr.), zu Wetter, dessen Grdbed. n. Paul wahrsch. „bewegte Luft" ist, dann „Beschaffenheit der atmosphärischen Luft" (vgl. schlagende Wetter 339); danach wäre wittern glbed. mit dem Jägerausdruck winden = eig. Wind bekommen, durch den Luftstrom mit der Nase spüren. Dazu Witterung u. Wind = Geruchssinn der Tiere; im übertrg. S. „eine Gefahr wittern" od. „von einer Sache Wind bekommen". **Schmälen**, ein bestimmter Ton des Rehes, Übertrgg. von schmälen = schimpfen (eig. schmal machen = gering, klein machen, s. o. Schmaltier). **Röhren** mhd. *rêren* = das Schreien u. Brüllen des Hirsches und Rehes (i. d. ä. Spr. auch des Rindes u. Kalbes), ein schallnachahmendes W., also nicht zu Rohr. **Blatten**, i. d. Jägerspr. „auf einem Blatt pfeifen zum Heranlocken des Rehbockes". **Brunft** = der Begattungstrieb u. die Begattungszeit des Hirsches, eig. Geschrei, zu *bremen* = brummen brüllen (vgl. Vernunft zu vernehmen, Zunft zu ziemen); der Hirsch zeigt diesen Trieb durch ein starkes Brüllen an. Für Brunft wird fälschl. auch Brunst (zu brennen) gebr., das im übertrg. S. für den Geschlechtstrieb (die innere Glut) des Menschen mit übler

Nebbed. steht. Die Vermischung beider Begr. rührt daher, daß für das mhd. *brunst* = Brand auch eine Nebf. *brunft* existierte (n. Kluge).

g) Die Jagd.

99 **Gejaid**, eine altertümliche Nebf. zu Jagd, mhd. *gejeide*, zusammengez. aus *gejegede* (wie Maid aus mhd. *maget* u. Getreide aus mhd. *getregede*, ahd. *gitregidi* vgl. 287). Jägerlatein = eig. die Jägerspr. mit Rücksicht auf ihre vielen besonderen, Nichtjägern unverständlichen Ausdrücke. **Weidmann** u. Weidwerk, zu Weide ahd. *weida* = Futter, Speise, dann das Futter- od. Speisesuchen (Jagd u. Fischfang), endl. der Ort zum Weiden; dazu weiden = Futter suchen, Weidner = Jäger (jetzt als Eign.), weidlich mhd. *weide(n)lich* = eig. jagdgemäß, jägermäßig, dann frisch, keck, stattlich (ausweiden s. Eingeweide 43). **Birsch**, erst nhd. zu birschen, mhd. *birsen* = mit Spürhunden jagen, aus afrz. *berser* = mit dem Pfeil jagen (die Schreibung Pirsch beruht auf der mhd. Nebf. *pirsen* für *birsen*).

100 **Wild** bez. n. Paul urspr. die in ungezähmten Zustande lebenden Tiere, wird jetzt aber fast immer beschränkt auf solche Tiere, die gejagt werden, um gegessen zu werden; daher ist „Wild" versch. von „wildes Tier," bei welchem Ausdruck „wild" auch zugleich der Gegens. zu „sanft" ist. Die Grdbed. von wild ist „im rohen Naturzustand befindlich, von der menschl. Kultur unberührt"; daher der Wilde, Wildling, Wildnis, verwildern, Wildbad, Wildfang (vgl. 78). Nach Kluge kann das Hptw. „das Wild" keine Abl. zum Eigw. „wild" sein; ebenso hält Kluge Zusammenhang mit „Wald" für unwahrscheinlich. Wildern = urspr. „auf Wild ausgehen", jetzt fast nur von Wilddieben gebr.; ebenso bez. Wildschütz u. Wilderer urspr. den Jäger überh. Rotwild bez. das Hirschwild (nach der rotbraunen Sommerfarbe) im Gegens. zum Schwarzwild (= Wildschwein); es heißt auch Hochwild = zur „hohen Jagd" gehöriges Wild (im Gegens. zur „niederen J.", d. i. der J. auf Hasen. **Wildbret** mhd. *wildbrât, wildbræte* = eig. Wildbraten, zum Braten bestimmtes oder gebratenes (auch gesottenes) Wild; Braten ahd. *brâto, prato* bez. urspr. nicht das „gebratene" Fleisch, sondern das rohe Fleisch (u.

die Weichteile der Tiere überh.); daher bayr. noch Brat = gehacktes, rohes Fleisch, Bratwurst = eig. Fleischwurst im Gegens. zur Blut- od. Leberwurst. Eine landsch. Nebf. zu Wildbret ist Wilpert (vgl. Ruprecht = Rupert, Bernstein 309). **Spur** = Fußspur, Fährte (vgl. Sporn 76); dazu aufspüren = der Spur nachgehen. Bildl. jem. auf der Spur sein. **Fährte** = Gang, Weg od. Fußspur des Wildes (wo das W. fährt = geht, vgl. Kreuzfahrt II, 306); Fährte ist Abzweigg. (od. Mehrzahlbildg.?) zu Fahrt. **Auftreiben** = eig. das Wild durch Treiben veranlassen, sich zu erheben, übertrg. „durch Suchen etwas zu erlangen trachten" (z. B. Geld 2c.) **Aufstöbern** zu mhd. *stöuben* = aufscheuchen, Bewirkgsw. zu stieben (vgl. Stöber = Jagdhund 105). **Hetzen** = verfolgen (den Hirsch h.) u. zur Verfolgg. antreiben (die Hunde h.), wahrsch. verw. zu Haß ahd. *haz* u. ahd. *hazzen* = eig. verfolgen; Hetze, ä. Hatz, ist erst nhd. aus dem Zeitw. hetzen geb.; übertrg. jem. hetzen = ihm keine Ruhe lassen (vgl. aufhetzen, verhetzen). **Erlegen** = eig. zum Liegen bringen. **Strecke** = Ort, wohin die Jagdbeute der Reihe nach hingelegt wird (vgl. „zur Strecke bringen"), zu strecken = ausdehnen; dazu niederstrecken (vgl. „die Waffen strecken"). **Zerwirken,** ä. zerwürchen = das erlegte Wild weidgerecht zerlegen, zu ahd. *wirkan, wurchan* = tun, arbeiten (vgl. Werk 118). **Hirschfänger,** das Seitengewehr des Jägers, das dazu dient, dem Hirsch den „Fang zu geben," d. h. ihn mit dem Messer aufzufangen u. zu durchstechen. **Hifthorn** ä. Hiefhorn, zu Hief(t) = Laut, den die Jäger auf dem Jagdhorn blasen, zweifelh. Herk. (volksetymolog. an Hüfte angelehnt, weil man das Horn an einem Gürtel um die Hüfte trug). **Rüde, Meute 2c.** s. 105.

h) Das Schwein.

Schwein ahd. mhd. *swîn*, aus urgerm. **swîna* (= *sû-îna*) 101
= urspr. Verklf. zu **Sau** ahd. mhd. *sû* (urverw. mit lat. *sû-s*); *sû-îna* = also eig. junge Sau (das Suffix *-îna* diente i. d. a. Spr. zur Bez. des Jungen von Tieren, vgl. Füllen 71, Küken 145); die Verallgemeinerung der Bez. des Jungtieres beruht n. Kluge wahrsch. darauf, daß das junge Schwein vorzugsweise Schlachttier ist. Sau wird meist auf die Wz. *sû* = gebären, zurückgeführt, so daß das

Tier nach seiner Fruchtbarkeit ben. wäre (vgl. Sohn ahd. *sunu* = eig. der Geborene, Erzeugte); andere sehen in *sû* eine Nachahmung des Grunzens der Schweine, weil das Tier im Altind. *sû-kara* = *Sûmacher*=Macher heißt. **Faselschwein**=Zuchtschwein, aus mhd. *vasel* = der Fortpflanzung dienendes männl. Vieh, n. Kluge zur germ. Wz. *fas* = gebären, erzeugen (verw. mit lat. *pario* aus **pasio*), u. Heyne im Ablaut zu mhd. *visel* = männl. Glied (vgl. Ochsenfisel). **Bache,** Bachschwein = wildes Mutterschwein, zu ahd. *bacho* = Schinken, Speckseite (vgl. Hinterbacke 24); auch mlat. *baco*, vereinigt die Bed. Schinken u. Schwein. Dazu Bacher = Eber. Die wilde Sau heißt landsch. auch **Lehne** mhd. *liene* (*liehe*), zweifelh. Herk. Die **Range** = Mutterschwein, übertrg. Schimpfw. zunächst für unflätige Menschen, in gemilderter Bed. für böse Kinder, jetzt fast nur für böse Knaben (daher ins männl. Geschlecht übergetreten). **Eber** ahd. *ebur*, wohl urverw. mit lat. *aper*; als Sinnbild der Kraft in altd. P.N. wie Eberhard (vgl. II 205). **Keiler** = wilder Eber, n. Kluge zu lit. *kuilys* = Eber, n. Heyne u. Hildebrand (in Grimms Wb.) zu keilen = schlagen, hauen; für die letzt. Deutg. spricht auch die Bez. Hauer = Keiler i. d. Jägerspr. (nach den Hauern = Eckzähnen, von den Jägern Gewehr = Waffe gen.). Der Zuchteber heißt auch **Bär,** Saubär, mhd. *bêr*, dunkl. Herk., versch. von Bär ahd. *bero* (= *ursus*). Landsch. Bez. für den Eber sind: **Hacksch,** zur Wz. *hag* = fortpflanzen (vgl. Hag 81 u. Hecke 144); niedd. **Kämpe,** n. Grimms Wb. identisch mit Kämpe = Kämpfer; fränk. u. hess. **Watz,** Wetz (Wetzbär), welchem W. nach Schmeller ein ä. Eigw. *huaz* = scharf zugrunde liegt. Die fränk. Bez. **Wutz** = Schwein beruht wohl auf dem Zuruf „wutz"! an die Schweine. **Ferkel** mhd. *verchel(în)*, ahd. *farchelî(n)* Verklf. zu mhd. *varch*, ahd. *far(a)h* = Schwein, verw. mit lat. *porcus*, wozu auch **Barch** = verschnittenes Schwein. **Spanferkel,** Verklf. zu mhd. *spenvarch* (*spünneverchelîn*) = noch saugendes Ferkel, Milchferkel zu mhd. *spen* (*spünne*) = Brust, Muttermilch; vgl. Gespan = Gefährte, n. Kluge eig. wohl „Milchbruder" (der mit einem an der Mutterbrust ist, vgl. II, 26 u. 27). **Frischling** = junges Wildschwein, zu frisch = jung, erst eben entstanden (die Sau frischt = wirft Junge); vgl. ahd. *frisking*, Nebf. *friuscing*, mhd. *vrisching* = junges Tier überh., insbes. Opfertier. **Gelze** ahd.

galza, niedd. *gelte* = verschnittenes Schwein, wohl verw. zu gelt = unfruchtbar, s. 81; dazu Gelzer = Schweineschneider.

Rüssel mhd. *rüezel*, zu ahd. *ruozzen* = die Erde aufwühlen. 102
Wühlen mhd. *wüelen*, ahd. *wuolan*, dunkl. Herk. **Hauer** s. o. 101. **Schwarte** = urspr. Haut überh. (vgl. 46), eingeschr. auf die dicke Haut des Schweins; Schwartenmagen = mit Schwarten u. a. gefüllter Magen, nordd. Sülzewurst gen. **Borste** ahd. *burst* (dazu Bürste), Grdbed. = „Spitze, Zacke". Das Haar ist **drahtig**, zu Draht (von drehen) = starker Faden (vgl. Schusterdraht), sp. auf den aus Metall gezogenen Faden übertrg. **Granne** = Rückenborste des Schweines, Ährenstachel, mhd. *gran(e)* = Spitze des Haares, Gräte, ahd. *granna* = Schnurrbart; Grdbed. „spitz" (vgl. Gräte 177). **Keule** = Hinterschenkel, ben. nach der Ähnlichkeit mit einer Keule, mhd. *kiule*, verw. mit *kûle* (vgl. 175) u. Kugel; südd. dafür **Schlegel**, n. der Ähnlichkeit mit dem glnam. Schlagwerkzeug; in gl. Bed. landsch. **Stotz** = eig. Stumpf, Klotz (vgl. 205). **Schinken**, verw. zu Schenkel, s. 35. **Mästen**, zu Mast = Fettmachung (= Mästung), zufrühest bezogen auf die Fütterung der Tiere, insbes. der Schweine durch Waldfrüchte, dann auch die Früchte selbst, bes. Eicheln, Bucheckern, wildes Obst (Masteiche = gemeine Eiche, Mastholz = Buchen- od. Eichenwald), zweifelh. Herk.; n. Heyne zur Wz. *mat* = essen, ahd. *maz* = Speise (vgl. Mastdarm 44, Gemüse 226, Messer II, 88 u. Matrose I, 217). Dazu das Eigw. mast = fett, gemästet, u. mastig = mästend, fettmachend (mastiges Futter). **Fett, Speck** s. 8. **Griebe** ahd. *griubo* (bayr. Greube) = ausgelassener Fettwürfel, dunkl. Herk. — **Finnen** = Aussatz der Schweine (finniges Schwein), jetzt nur noch in der Mehrz. gebr.; Einz. Finne mhd. *pfinne, vinne* = auch fauliger, ranziger Geruch, ferner eine Art Geschwür (finniges Gesicht). — **Grunzen**, Verstärkgsbildg. zu* *grunnen* mhd. *grinnen* = greinen, angs. *grunnian* = knirschen, verw. mit glbed. lat. *grunnire*; der zugrundeliegende Wortstamm ist wohl lautmalend. Ebenfalls ein Tonwort ist **quieken**, zu quiek, das einen schrillen Ton, z. B. der Schweine u. Mäuse nachahmt; verstärkt quieksen, ebenso quietschen, ä. *quiekizen*.

Schwein als Schimpfwort bez. einen schmutzigen, un- 103
flätigen Menschen (Unflat zu mhd. *vlât* = Sauberkeit, Schönheit), scherzhaft auch einen Tintenklecks. Schwein(e)igel als Schimpfw.

ist wahrsch. durch Volksetymologie umged. aus ä. Schwein-Nickel, worin Nickel = Nikolaus zum Gattungsbegr. geworden ist (vgl. Sauigel = Saunickel, Zornnickel, Prahlhans, s. II, 139 u. 410). — Warum das Schwein als glückbringendes Tier gilt u. geradezu zum Symbol des Glücks geworden ist, läßt sich nicht sicher ermitteln; das Sch. war bei den Germanen dem Sonnen- und Glücksgott geweiht u. galt wegen seiner Fruchtbarkeit als glückbringendes Tier; es galt daher bei Schützenfesten als Preis (urspr. als höchster) u. die „Sau" wurde zum N. der höchsten Karte im Kartenspiel. Die Red. Schwein haben = unverdientes Glück, geht n. A. Richter u. Borhardt auf den Brauch zurück, als letzten Preis bei Schützenfesten ein Schwein auszusetzen, das dem schlechtesten Schützen mit spöttischen Glückwünschen überreicht wurde (vgl. II, 396).

i) Der Hund.

104 **Hund** ahd. mhd *hunt*, zweifelh. Herk., n. Kluge abgel. aus dem Verbalstamm got. *hinthan* = fangen, also H. eig. „Fänger, Jäger, Erbeuter", urverw. mit griech. *kyôn* (Gen. *kynôs*), lat. *canis*. Die Femininbildg. Hündin ist erst nhd.; die ä. Spr. hatte hiefür Wurzelbildungen, die zumteil landsch. noch gebräuchl. sind: ahd. *zôha* (zu ziehen?) mundartl. Zauk (Hundszauk), Zaupe (Zopp), Lusche, Petze (Betze), Matz (oberd. auch als Schimpfw.), niedd. Tiffe u. Klitse. Hund bez. im übertrg. S. versch. Geräte (H. der Bergleute).

105 **Windhund,** Windspiel u. mhd. *wintbracke* geh. nicht zu Wind, sondern zu ahd. mhd. *wint*, das allein schon die schnelle Hundeart bez.; „Hund" ist hier nur verdeutlichender Zusatz (vgl. Maultier, Auerochs, Renntier, Damhirsch), „Spiel" ist wie in „Federspiel" = Jagdfalke (vgl. II, 364 u. 409) ein Wort der Jägerspr. (Spiel = Unterhaltung, Zeitvertreib); n. Kluge beruht ahd. *wint* (= Windhund) wahrsch. auf Umgestaltung von mlat. *velter* zu *vind(er)* unter Anlehnung an Wind. **Schweißhund** = Jagdhund, der dem Schweiße (= Blute) des angeschossenen Wildes folgt (Schweiß mhd. *sweiz* = auch Blut). Der **Bracke** ahd. *bracko* = Spürhund, viell. verw. zu lat. *fragrare* = stark riechen (Spur s. 100); bayr. bez. B. das Männchen des Hundes u. anderer Tiere. **Rüde** ahd. *rudo* (mundartl. Rütte), dunkl. Herk. **Teckel** = oberd. Dackel s.

Dachs 124. **Stöber** mhd. *stöuber* = Jagdhund, von *stöuben* = aufscheuchen, aufjagen (vgl. 100) zu stieben, ahd. *stioban* = weidmännisch „auffliegen, eig. wie Staub davon fliegen". **Meute,** entl. aus frz. *meute* = Haufen Hunde zur Hetzjagd (hetzen s. 100). **Pudel** (ä. Pudelhund), zu pudeln = im Wasser plätschern, von mundartl. Pudel, Pfudel = Pfütze; also Pudelhund = H., der gerne ins Wasser geht. Pudelnaß = naß wie ein aus dem Wasser kommender P. (vgl. pfütznaß); pudelnärrisch = ganz närrisch, von dem tollen Gebahren eines P. hergenommen; in pudelnackt = völlig nackt hat P. nach dem abgezogenen S. der beiden vorigen W. die Bed. einer Verstärkg. Pudelmütze = zottige Pelzmütze (die mit den Haaren eines P. verglichen wird). Pudel = Fehlwurf im Kegelspiel, Fehlschuß, dann Fehler, Verstoß überh., ist nicht genügend erklärt; ebenso bayr. Pudel (Budel) = Ladentisch. **Mops,** Moppel, niedd. W. = eig. Fratze, Mensch mit mürrischem Gesicht, sp. auf die Hundeart übertrg. (vgl. niedl. *moppen* = das Gesicht verziehen, oberd. müpfen = die Nase rümpfen, muffen = murren), n. Kluge zu einer germ. Wz. *mup* = das Gesicht verziehen; sich mopsen = sich langweilen wie ein M. **Dogge,** niedd. W., entl. aus engl. *dog* = Hund (urspr. hieß die Hundeart in Deutschland regelmäßig „englische Docke"). **Bulldogge** (Bullenbeißer) = großer Fleischerhund, zu engl., niedd. *bulle* = Ochs (vgl. 81). **Köter,** verächtliche Bez. eines schlechten H., eig. gemeiner Dorf- od. Bauernhund, niedd. W., wahrsch. zu niedd. Kote = Hütte, kleiner Bauernhof (vgl. II, 457). Der **Spitz,** nach der spitzen Schnauze u. den spitzen Ohren so ben., zeichnet sich durch Wachsamkeit ganz besonders aus; daher nennt man einen Polizeispion Spitzel (urspr. als Wiener W. „Polizeispitzel").

Schnauze, erst nhd., wohl durch mhd. *sniuzen* = schneuzen, 106
s. 56, beeinflußte Nachbildg. von niedd. *snûte* = Schnute (= eig. Triefnase, vgl. 56), dann hervortretendes Tiermaul; in verächtl. Rede auf Menschen bez. (freche, grobe Sch.), daher anschnauzen = grob anfahren, schnauzig = grob. Schnauz = eig. Schnurrbart (s. 116), südd. eine Hundeart mit Barthaaren an der Schnauze, urspr. Schnauzhund gen. (vgl. Pudel, urspr. Pudelhund 105). **Schnobern** (schnoppern, schnuppern, schnüffeln) = den Atem zur Witterung (vgl. wittern 98) einziehen, Wiederholgsbildg.

zu schnauben mhd. *snûben, snûfen,* s. 56; bildl. s c h n ü f f e l n = niedrig spüren, auskundschaften. **Blecken** (die Zähne zeigen), Bewirkgsw. zu b l i c k e n = eig. glänzen, sichtbar sein (vgl. 62). **Fletschen** mhd. *vletsen*, dunkl. Herk.

107 **Bellen** ahd. *bellan* = urspr. schreien überh., stoßweise die Stimme hören lassen, früher auch vom Geschrei des Hirsches, Ebers u. Löwen gebr.; eine Weiterbildg. ist b e l f e r n. Landsch. Bez. für b e l l e n sind: hess. g a u t s e n, tirol. f a l l e n, pfälz. b e f f e n (auch bäffen, zum Schallw. baff), wozu die Wiederholgsbildg. b e f f z e n, alem. b e f f z g e n (Beffzer = Kläffer). **Kläffen,** Nebf. zu klaffen, zu K l a f f = Knall, Krach. **Knurren** = einen dumpfen, zitternden Ton hören lassen (auch der Magen knurrt), ebenf. ein schallnachahmendes W. (zum Schallw. k n u r r, im Ablaut zu knarren). Auch **heulen** mhd. *hiuweln, hiulen* ist tonmalend (vgl. Eule 156). **Winseln** ist Verstärkgsbildg. zu mhd. *winsen*, ahd. *win(i)sôn* = jammern (vgl. wiehern u. wimmern 74).

108 **Tollwut** = eig. unsinnige Wut, auf die Hundekrankheit übertrg., zu t o l l ahd. *tol* = eig. der Sinne beraubt, betäubt (vgl. Tollkirsche 273), dann töricht, geisteskrank (Tollhaus, tollkühn), in gemilderter Bed. „unbändig, nicht zu zügeln" (toller Streich, Tollkopf); die in toll bewahrte Wz. *dul* hat eine Nebenf. *dwal*, die in Qualm mhd. *twalm* vorliegt (s. 345).

109 Der Hund erscheint nach seinen Eigenschaften u. Tätigkeiten häufig in bildl. Wendungen u. Sprichwörtern: W i e H. u. K a t z e leben. V i e l e H. s i n d d e s H a s e n T o d. E r i s t m i t a l l e n H. g e h e t z t = er ist so schlau, daß er sich allen Gefahren entziehen kann (er kennt alle Schliche, wie das von H. gehetzte Wild). V o r d i e H. g e h e n = zugrunde gehen (eig. vom Wilde gebr., das den H. zum Opfer fällt). D a m i t l o c k t m a n k e i n e n H. v o m O f e n = die Sache ist völlig wirkungslos (der H. liegt gern unter dem Ofen; es gehört aber nicht viel dazu, einen Hund von dort wegzulocken). E s n i m m t k e i n H. e i n e n B i s s e n B r o t v o n i h m = er ist so verachtet, daß nicht einmal ein H. etwas mit ihm zu tun haben will. D a l i e g t d e r H. b e g r a b e n = das ist das Wesentliche, der Kern der Sache, darauf kommt es an. Die Herk. der Red. ist nicht klar: nach dem Volksglauben liegen H. auf vergrabenen Schätzen, sie bewachend; u. Schrader nannte

man den verborgenen Schatz auch Hund; Schrader erinnert auch an eine alte Sitte, bei Neubauten H. in das Fundament zu vergraben, um das Haus sinnbildlich unter treue Wache zu stellen. — Der H. wird schlecht behandelt, daher: es haben wie ein H., Hundeleben (vgl. Hunde-Fraß, -Arbeit, -Loch). Wegen der Gemeinheit des H. ist das W. Hund zum niedrigsten Schimpfw. geworden (verstärkt Schweinehund); in Zuss. bez. H. oft eine Verstärkg. des Begr. für etwas Schlimmes (hundsgemein, Hundekälte, Hundewetter, hundemüde, vgl. Hundsrose, -veilchen). Die Hundstage (24. Juli bis 23. Aug.) haben ihren Namen nicht von der „Hundehitze", sondern weil die in ihnen herrschende Hitze früher mit der Stellung des Hundssternes (= Sirius, im Sternbilde des Hundes) in Verbindung gebracht wurde. Hundsfott (i. d. ä. Spr. auch Hundsfud) = Schimpfw. für feige, niederträchtige Menschen, eig. die Scham der Hündin. — Hündisch = nach Art eines H., wird sowohl im guten als im schlimmen S. gebr. (hündische Treue, h. Kriecherei); vgl. schweifwedeln, speichellecken = hündisch kriechen (milder: schwänzeln = schmeicheln). Hunzen (ä. huntzen) = wohl eig. „einen H. nennen", dann „wie einen H. behandeln", d. i. schinden, plagen; verhunzen = verderben, verstümmeln. — Die Verächtlichkeit des H. kommt schon in alten Rechtsbräuchen zum Ausdruck (vgl. II, 291 u. 319); an das Hundetragen, eine Ehrenstrafe für adelige Verbrecher, erinnert die Red. H. führen bis Bautzen = eine entehrende Arbeit verrichten, sich in schimpflicher Lage befinden. Auf diese Sitte führt Heyne auch die Red. auf den H. kommen = herunterkommen, zurück (= eig. bis zur Strafe des Hundetragens kommen); doch ist sie viell. vom Würfelspiel genommen, wo „Hund" i. d. ä. Spr. den schlechtesten Wurf bed. Borchard u. Schrader betrachten die Red. als Weiterbildg. der Red. „vom Pferd auf den Esel k." (u. schließlich auf den H.).

k) Fuchs und Wolf.

Fuchs mhd. *vuhs*, (niedd. *vos*, daher Voß als Eign.), engl. *fox*; F. ist Weiterbildg. zu Fohe = i. d. Jägerspr. die Füchsin (ahd. *fôha* = auch Fuchs überh.); Herk. unsicher (n. Kluge viell. zu aind. *puccha* = Schweif, also F. = der Geschweifte?). F. im 110

übertrg. S.: ein rotes Pferd, ein rothaariger od. verschlagener Mensch; Füchse = Goldstücke. — Fuchs = Student im ersten Semester, n. Kluge wahrsch. umgeb. aus ä. glbed. Feix = Fex unter Anlehng. an Schulfuchs = urspr. verächtl. Bez. eines von der Schule kommenden jungen Studenten, dann Pedant. Fuchsen = quälen, urspr. ein Studentenw., eig. „als Fuchs behandeln", dazu es fuchst mich = ärgert mich; Fuchser = der kleinlich plagt u. knickert (Pfennigfuchser = Geizhals, Federf. = Schreiber); fuchswild = höchst aufgebracht (verstärkt fuchsteufelswild).

111 An die List des F. knüpfen mancherlei bildl. Red. an: Es ist ein armer F., der nicht mehr als ein Loch weiß = jem., der in Schwierigkeiten keinen Ausweg weiß. Dem F. beichten = dem Feinde zu eigenem Schaden Geheimnisse anvertrauen. Das hat der F. gemessen (auch mit dem Zusatz „und seinen Schwanz darein gegeben") = die Entfernung ist zu kurz gemessen (der F. hat eine Strecke nach seiner Körperlänge ausgemessen, in Wahrheit aber seinen Schwanz eingerechnet.) Den Fuchsschwanz streichen (urspr. einen mit dem F. streichen, auch bloß fuchsschwänzen) = schön tun, schlau schmeicheln, eig. einen mit dem F. statt mit der Rute od. dem Stocke streichen (= schlagen), eine Züchtigung, die wegen der Weichheit des Fuchsschwanzes natürlich keine ist; Schmeichler heißen i. d. ä. Spr. auch Fuchsschwänze(r). Füchse prellen = eig. eine Jagdbelustigung: der Fuchs wird von den Jägern auf einem ausgespannten Netz so lange „geprellt", d. h. in die Höhe geschnellt, bis er tot ist; prellen (Bewirkgsw. zu prallen) = stoßen, schleudern (Prellstein), in bildl. Verwendg. „betrügen, übervorteilen", letzt. zuerst i. d. Studentenspr. unter Anlehng. an das „Fuchsprellen".

112 **Reineke,** der N. der F. in der Tiersage (niedd. *Reineke Vos*), eig. Verklf. des Personennamens *Reino* (niedd. *ike* = chen), letzt. Kurzf. zu Reinhart (ä. *Raginhart* vgl. II, 152) = eig. „der im Rate Starke, der Rater", wie als solcher der verschlagene Fuchs in der Tiersage auftritt. **Verschlagen** = n. Kluge eig. Mittelw. zu mhd. *verslahen* = betrügen, also v. = eig. betrügerisch, versteckt, listig sein (verschlagen = urspr. schlagend zumachen, schließen, dann verbergen, verstecken). **Verschmitzt** = listig, zu (ver)schmitzen mhd. *smizen* mit Ruten hauen, geißeln (vgl. Schmiß, Schmitze = Schlag,

Flecken), auch beschmutzen (vgl. Schmeißfliege 191), uneig. schmähen, verleumden; also verschmitzt = eig. verschlagen, n. Heyne viell. zuerst auf den Betrüger od. Fälscher bezogen, der zur Strafe mit Ruten gestrichen worden ist, dann allgem. im S. des Niedrigschlauen. **Tückisch** s. 119.

Wolf ahd. *wolf*, asächs. *wulf*, anord. *ûlfr* (germ. *wulfo* aus ä. *welpo*), ein indgerm. W., dessen Grdbed. „reißender Räuber" ist. Als ein dem Wodan heiliges Tier erscheint der W. häufig in agerm. Eign. (Wolfgang, Wolfram, Adolf = Adelwolf, Wulfila = Wölflein u. a., vgl. II, 203). W. bez. übertrg. gefräßige Insekten (Bienenwolf), Geräte mit eisernen Zähnen zum Zerreißen von Stoffen (Reißwolf), ein fressendes Geschwür (lat. *lupus*) ꝛc. In einigen Zuss. bez. W. das Schlechte, Giftige (Wolfskirsche, Wolfsmilch, vgl. Hundspetersilie). Wolfshunger = bildl., überaus heftiger Hunger (vgl. Bärenhunger). Wolfsblick = schielender (scheeler, falscher) Blick. Werwolf = Mensch in Wolfsgestalt (s. II, 78). **Wildschur** = Wolfspelz, umgeb. nach poln. *wilczura*. In der Tiersage heißt der W. **Isegrim** ahd. *Isancrîm*, mhd. *Ise(n)grîm*, = eig. Eisenhelm, urspr. ein P.-N. wie Reineke, Hinz ꝛc. (ahd. *grîma* = Helm vgl. II, 89, 123). **Schakal**, aus pers. *schakal*. 113

l) Die Katzen.

Katze ahd. *kazza*, niedd. *katte*, zweifelh. Herk., n. Kluge wahrsch. früh entl. von einem Nachbarvolke (mlat. *catta* bez. ein anderes Mäuse fangendes Tier — die Katze ist erst in den ersten christl. Jahrh. von Süden her nach Europa gekommen). Kater, ahd. *kataro*, ist männl. Bildg. (ob zu volkslat. *catus*?) wie Tauber zu Taube. Die weibl. K. heißt landsch. Ki(e)tze (im Ablaut zu Katze, wie kritzen zu kratzen). Landsch. Bez. des Katers sind schwäb. Baule (vgl. engl. *cater-waul*), westf. Bolte. In der Tiersage heißt der K. **Hinze** = eig. Heinz, Kosef. von Heinrich (s. II, 179), zu ahd. *hein* = Hain, auch Haus, so daß Hinz viell. auf die K. als „Haustier" geht. Ein anderer N. des Katers in der Tiersage ist Kater **Murner**, ebenf. eig. ein P.-N. (vgl. Thomas M.), wohl zu murren, also M. (mit Ausstoßung eines *r*) = eig. „mürrischer, zänkischer Mensch", auf den K. bez. wegen seiner Streitlust. **Mieze**, Kosename u. Lockruf für den K., ist entweder die bayr. Kosef. zu 114

Maria (wie Hinz zu Heinrich s. o.), oder eine schallnachahmende Bildg. wie das lautverw. ital. *micio* (vgl. auch das tonmalende miauen, mauzen, mauen); dazu Misekatze. Das landsch. die **Buse**, niedd. die Pus, ist n. Weigand wahrsch. nach dem Lockrufe (bus!) für K. geb. (od. zu Buse = ganz feines Haar?).

115 Der N. der K. ist auf versch. Dinge übertrg.: K. bez. einen hohlen Gürtel, eig. aus Katzenfell (gew. Geldkatze gen.), ferner eine Art Rammklotz, eine Art Mauerbrecher u. Schutzdach hiefür (vgl. II, 393), einen Zughaken der Fischer, eine Art kleiner Anker ꝛc.; Kätzchen = Blütenstand der Weiden ꝛc. s. 288; Katzengold = weißer Glimmer (vgl. Hundsveilchen ꝛc.).

116 **Schnurrhaar** (auch schlechthin Schnurre gen.) = die Borstenhaare der K. an der Schnurre = echt oberd. Bez. für Schnauze, Maul s. 106. Wohl nicht damit verw. ist **schnurren** = rauschen, sausen, gern von dem zitternd summenden Geräusch der Katzen gebr. (ein Rad, ein Pfeil sch.), wahrsch. ein schallnachahmendes W., verw. mit schnarren; dazu Schnurre = schnurrendes Gerät, Knarre, scherzhaft für ein altes Weib gebr., uneig. auch Posse, spaßhafter Einfall; schnurrig = spaßhaft; Schnurrant = herumziehender, musizierender Bettler (urspr. Possenreißer?). Das Schnurren der K. bez. man auch als **Spinnen**, wohl als Übertragg. des beim Spinnen entstehenden schnurrenden Geräusches. **Fauchen**, oberd. pfauchen, mhd. *pfûchen* = wütend schnauben, ist wahrsch. ein lautmalendes W.

117 **Pfote**, erst nhd., aus niederrhein. *pôte*, niedl. *poot* = Fuß, Bein, wahrsch. entl. aus frz. *patte* = Tatze (vgl. Schildpatt 174). **Tappe** mhd. *tâpe, tappe*, alem. *dope*, auch auf die menschl. Hand übertrg., dunkl. Herk.; mhd. *tâpe*, erh. in bayr. Tepp = tölpelhafter, ungeschlachter Mensch, der plump tappt (letzteres zunächst von Tieren gebr., dann vom plumpen Zutreten u. Zugreifen ungeschickter Menschen, namentlich von dem Tasten mit Händen u. Füßen im Dunkeln); dazu täppisch = plump, ungeschickt, ertappen = eig. mit den Tappen festhalten, dann ergreifen od. betreten, überh. **Tatze**, Nebf. Tatsche = Pfote, übertrg. auf Hand, wahrsch. verw. zu tatschen, tätscheln (vgl. 51), n. Heyne als aufschlagende u. packende Pfote gedacht (vgl. südd. Tatze = Schlag auf die flache Hand mit einem Stäbchen). **Pranke** = Tatze großer Raubtiere,

urspr. als Jägerw. gebr., entl. aus spätlat. *branca* = Kralle, eig. Zweig, Ast. Bayr. **Bratze** (auch Pratze, Pratsche) = Pfote, wohl ebenf. entl. aus dem Roman. (vgl. Bratsche, aus ital. *viola da braccio* = Armgeige). **Kralle,** wahrsch. zu mhd. *krellen* = kratzen. Damit verw. ist wahrsch. **kratzen** mhd. auch *kretzen*. **Klaue** mhd. *kla(we)*, *klouwe* = Kralle, auch Huf der Wiederkäuer, wahrsch. zu einer Wz. *klu* = zusammenziehen (= lat. *gluere*), verw. mit Knäuel, ä. Kläuel, mhd. *kliuwel* (= Verklf. zu *kliuwe*); landsch. kläuen = mit den Kl. kratzen.

Fell mhd. *vel* = Haut des Tierkörpers, urspr. auch des 118
Menschen (vgl. Bauch-, Trommel-, = Schurzfell), häufig eingeschr. auf die behaarte Haut (Bären-, Tigerf.), urverw. mit lat. *pellis* = Haut, Leder; das Fell gerben = prügeln. **Pelz** ahd. *pelliz*, mhd. *bellîz*, *belz*, Lehnw. aus glbed. mlat. *pellicia* = Haut mit dichten, weichen Haaren, die zur Kleidung verwendet wird, in derber Rede auch auf die menschl. Haut bezogen. Eins (einen Schuß) auf den P. brennen; den P. waschen (= auch den P. ausklopfen) = prügeln, ausschelten (vgl. pelzen = prügeln). Pelzwerk, zu Werk = Erzeugnis des Wirkens; wirken = durch Arbeit hervorbringen (vgl. Schuh-, Flecht-, Fachwerk ɛc.) **Balg** ahd. *balg* bez. jetzt die abgestreifte Haut kleinerer Tiere samt den Haaren (Katzen-, Fuchs-, Vogelbalg), urspr. aber die zum Aufbewahren von Flüssigkeiten abgestreifte Tierhaut (= Schlauch), zu ahd. *belgan* = anschwellen, übertrg. zornig sein (vgl. Blasebalg u. landsch. Bulge = Wasserbehälter von Leder). B. wird verächtlich auch von der Menschenhaut gebr., daher Schimpfw., jetzt meist in milderem S. für Kinder (vgl. Wechselbalg II, 77). Balgen = eig. einen B. schimpfen, dann zanken, jetzt sich b. = sich raufen (wohl unter Anlehnung an mhd. *belgen* = in Zorn geraten s. o.). — **Rauchwerk** = Pelzwerk, zu rauh, mhd. *rûch* (*rûher*) = rauh, haarig, struppig. **Kürschner** mhd. *kürsenære*, zu mhd. *kürsen*, ahd. *kursin(n)a* = Pelzrock, mlat. *crusin(n)a*, wahrsch. aus dem Slav. **Haut**, s. 46. **Leder** ahd. *ledar*, dunkl. Herk. **Sämischleder,** erst nhd., engl. *shamois*, n. Kluge viell. zu russ. *zamsa* = Sämischleder. Das Weißleder (auch Gems- u. Rehleder) heißt bayr. auch **Irch**(leder); Ircher = Weißgerber (die Lederer-straße in München hieß ehemals Irchergasse); Herk. unbek.

Gerben mhd. *gerwen, garwen,* ahd. *gariwen* = eig. gar machen, bereit machen, zurüsten; der Gerber hieß ahd. *ledergarawo* = eig. Lederbereiter (vgl. Garküche = Speisewirtschaft, wo man immer warme Speise gar, d. i. fertig, findet).

119 **Schlank,** oberd. geschlank = biegsam, lang u. zugleich schmal u. dünn, zu schlingen = winden, also urspr. wohl „was sich leicht durchschlingt" (vgl. bayr. Schlankl u. Schlange 172). **Geschmeidig** = biegsam, im eig. S. von einem leicht zu bearbeitenden Metall, zu Geschmeide = urspr. Metall (s. 312). **Gewandt** = leicht sich wendend. **Flink** = schnell in Bewegungen u. im Tun, urspr. glänzend, flimmernd, dann hübsch, leichtbeweglich, dazu flinkern u. flunkern. **Behende** s. 30. **Grausam** mhd. *grûwesam* = Grauen, Schrecken erregend, zu grauen mhd. *grûwen.* **Tückisch** = hinterlistig, versteckt, zu Tücke, mhd. *tuc, duc* = Schlag, schneller listiger Streich; heimtückisch = heimliche (= geheime), versteckte Tücke habend (vgl. I, 2). **Hinterlistig,** zu Hinterlist = versteckte, verborgene List (vgl. Hintergedanke, Hinterhalt).

120 Redensarten und Sprichwörter: Falsch, listig, geschmeidig wie eine K.; katzenhaft, katzenartig, Schmeichelkätzchen (vgl. Kammerkätzchen); katzbuckeln = heuchlerisch schmeicheln. Hüte dich vor den K., die vorne lecken und hinten kratzen. Geleckt = übermäßig geglättet (z. B. ein gelecktes Herrchen), wohl nach dem geleckten Felle der K. Die K. läßt das Mausen nicht = schlechte Naturanlagen und Gewohnheiten brechen immer wieder durch. Der K. den Speck befehlen (anvertrauen), vgl. den Bock zum Gärtner machen. Um etwas herumgehen wie die K. um den heißen Brei = lüstern und doch mißtrauisch zögernd an etwas herangehen (wie die K., die das Verbrennen scheut). Das ist für die K. = das ist wertlos (eig. das ist so schlecht, daß man es der K. gibt). Das macht der K. keinen Buckel = das ändert an der Sache nichts (eig. das reizt niemand, nicht einmal eine K., die einen Buckel macht, wenn sie gereizt wird). Sieht doch die K. den Kaiser an, so sagt jem. zu seiner Entschuldigung, wenn er wegen einer Dreistigkeit getadelt wird. Der Red. liegt die Geringschätzung zu Grunde, womit man die K. betrachtet. Die K. im Sacke kaufen = etwas unbesehen kaufen

und somit betrogen werden (eig. wohl eine K. statt eines Hasen kaufen: Eulenspiegel nähte eine Katze in ein Hasenfell, steckte sie in einen Sack und verkaufte sie für einen Hasen). Katzbalgen = sich zanken und raufen, eigentlich sich balgen wie K.; n. Kluge wohl eig. Bild aus einer Tierfabel, worin Hunde sich um einen Katzenbalg raufen. Katzenmusik, eig. das nächtliche Geheul der K. auf den Dächern, übertrg. auf eine klägliche, ohrenzerreißende Musik. Katzenjammer (Kater), n. Heyne eig. ebenfalls klägliches Katzengeschrei, als Studentenw. übertrg. auf den kläglichen Zustand nach vergangenem Rausche.

Luchs ahd. *luhs*, wahrsch. wie Licht zur Wz. *luh* (*luk*) = 121 leuchten, da das Tier wohl nach seinen leuchtenden Augen benannt sein kann; Luchsauge übertrg. = scharfes Auge. Wahrsch. geh. zu L. auch luchsen = lauern; ab- u. beluchsen = betrügen, mit Schlauheit jem. um etwas bringen (ob eig. lauernd wie ein L.?). **Löwe** ahd. *lewo* (*louwo*) mhd. *lewe* (*löuwe*), entl. aus lat. *leo*; Leu geht auf die mhd. Nebf. *löuwe, leuwe* zurück (vgl. treu mhd. *triuwe*, Heu ahd. *hauwi, hewi*, Au mhd. *ouwe*); in mundartl. Leb, Löb (häufig als Eign.) ist *w* zu *b* geworden (vgl. Farbe mhd. *farwe*, gelb mhd. *gelwe*). Löwenanteil = Hauptanteil (Anteil des L. von der Beute, nach der Fabel von Äsop); Löwe des Tages (Held des Tages) ist n. dem Frz. geb. **Leopard** aus mlat. *leopardus*, zusges. aus *leo* = Löwe und *pardus* = **Parder** ahd. *pardo*, das allein schon den L. bez.; die Nebf. Pardel n. griech.-lat. *pardalis*. **Panter** (der afrik. Leopard), ä. Nebf. Pantel, ist ebenf. Lehnw. aus dem Lat.; mhd. *pantier* ist angelehnt an ä. Pantertier (vgl. Tigertier). **Tiger** aus griech.-lat. *tigris*, übertrg. auf einen blutdürstigen Menschen.

m) Der Bär.

Bär ahd. *bero*, mhd. *ber*, wahrsch. zum idgerm. Eigw. 122 *bhero* = braun (vgl. Meister Braun = N. des Bären in der Tiersage); braun ahd. *brûn* geh. zum gl. St. wie Bär. Als das stärkste Tier u. als der König der Tiere erscheint der Bär auch häufig in germ. P.-N. (Bernhard &c. vgl. II, 204). Nicht verw. ist Bär ahd. *bêr* = Zuchteber (auch Bärschwein, Boier gen.). Bär = Rammklotz, geh. wahrsch. zu ahd. *berian*, mhd. *bern* = schlagen, klopfen; Kluge (n. Baist) faßt dieses W. jedoch als

Bed.-Übertrgg. des Tiernamens (vgl. Bock, Widder 2c.). **Betz,** auch **Petz,** ist Kosef. zu B. (wie Spatz zu ahd. *sparo* = Sperling s. d., od. Fritz zu Friedrich 2c.). **Zottelbär,** zu Z o t t e (l), ahd. *zotta, zata* = herabhängende Haare od. Fransen (vgl. Zaddelwerk II, 405). Der **Waschbär** taucht seine Nahrung vor dem Fraße gern ins Wasser. **Seebär** = eig. Eisbär, übertrg. auf einen derben, brummigen Menschen (vgl. B r u m m b ä r).

123 Die riesige Kraft, die Schwerfälligkeit u. Grimmigkeit des Bären gaben Anlaß zu mancherlei Vergleichen u. bildl Redensarten: B ä r e n m e n s c h, B ä r e n k r a f t, a l t e r B r u m m b ä r, B ä r e n s c h l a f, B ä r e n h u n g e r (vom Hunger des B. nach dem Winterschlaf). B ä r b e i ß i g = eig. bissig wie ein Bärenbeißer, d. i. ein zur Bärenhatz verwendeter Hund. E i n u n g e l e c k t e r B ä r ist ein plumper, formloser Mensch (nach alter Anschauung bringt die Bärin ein formloses Stück Fleisch zur Welt u. leckt es, bis es Glieder gewinnt). K l a u e n s a u g e n (auch „Hungerpfoten saugen") = kümmerlich leben, wie der B., der nach dem Volksglauben während des Winterschlafes an seinen eigenen Tatzen saugt. A u f d e r B ä r e n h a u t l i e g e n, n. Heyne zunächst ein müßiges Lagerleben führen, dann faulenzen überh. (vgl. II, 12); dazu wahrsch. B ä r e n h ä u t e r = der auf der Bärenhaut Liegende, der Faulenzer, dann auch Strolch, Maulaff, (od. der mit einer Bärenhaut Bekleidete?). D i e B ä r e n h a u t v e r k a u f e n, e h e d e r B ä r g e f a n g e n (ä. g e s t o c h e n) ist = voreilig auf einen sicheren Vorteil rechnen (der B. wurde gefangen, indem man ihn auf Eisen auflaufen ließ). Dunkel ist der Urspr. der Red. e i n e n B ä r e n a n b i n d e n = Schulden machen, auch plump lügen (die letztere Bed. kommt n. Paul wohl daher, daß es fast unmöglich ist, einen B. anzubinden). Für A u f s c h n e i d e r e i (früher sagte man „mit dem großen Messer aufschneiden", wenn man starke Stücke „auftischte") gebr. man jetzt meist die Red. j e m. e i n e n B ä r e n a u f b i n d e n (auch bloß „einem etwas aufbinden"), deren Urspr. nicht klar ist: man bezieht sie jetzt gewöhnlich nicht mehr auf den Bären, sondern auf ahd. *bar* = Last, da i. d. ä. Spr. die Lüge öfter als „Last" bez. wird (vgl. „lügen, daß sich die Balken biegen"). „Wer sich eine Tracht Lügen aufbinden läßt, d. h. sie glaubt, hat sie mit sich zu tragen" *).

*) C. Müller, Zeitschr. für den Deutschen Unterricht V, 204.

n) Dachs und Marder.

Dachs ahd. *dahs* (als *taxus, taxo* ins Spätlat. gedrungen); es 124
ist n. Kluge wahrsch., daß das durch seinen unterirdischen Winterbau bes. ausgezeichnete Tier, das westf. *griewel* = eig. „Graber" heißt, seinen N. aus der idgerm. Wz. *teks* = bauen erhalten hat (vgl. sanskr. *taksan* = Zimmermann); dazu Dächsel (bayr. Dackel, nordd. Teckel) = Dachshund. Verw. ist auch Deichsel = Dechsel = kurzstielige Axt, Hacke, zum Behauen od. Zimmern dienend (vgl. Dachsen 299). Der N. des D. in der Tiersage **Grimbart**, eig. wohl ein P.-N. wie Reineke, geh. zu ahd. *grîma* = Helm (vgl. Isengrim 113) u. *bert* (*beraht*) = glänzend (vgl. II, 147).

Marder ahd. *mardar*, mhd. *marder*, auch *mart*; aus dem 125
Deutschen ist wahrsch. entl. mlat. *martus* (*martes*); Urspr. dunkel. Red. „stehlen wie ein M." (Überzieher-, Opferstockmarder). **Iltis** ahd. *illitiso, elledis*, mhd. auch *eltes*, bayr. Elledeis, westf. Ulek u. Ellenutek; eine alte Zuss. dunkl. Urspr. Der J. heißt landsch. auch Stänker, Stänkerratz (nach seinen Stinkdrüsen am After, die eine übelriechende Flüssigkeit absondern). **Wiesel** ahd. *wisula*, mhd. *wisele*, unsicherer Herk., kaum zu Wiese, n. Vetter viell. „das gefräßige Tier", zu got. *wizôn* = schwelgen, ahd. *wist* = Speise. Red. „laufen wie ein W.". **Hermelin**, ein echt germ. W. mit Betonung eines Fremdw. (vgl. Schlaraffe 132), eig. Verklf. zu mhd. *harme* = Wiesel, (i. d. ä. Spr. auch Härmli, Hermel, Hermlein), erst sp. auf das sibirische Wiesel u. seinen Pelz bezogen. **Frettchen**, Verklf. zu ä. Frett, erst nhd., Lehnw. aus dem Roman. (mlat. *furetes*, das mit spätlat. *furo* = Iltis auf lat. *fur* = Dieb beruht). Das F. ist ein **Albino** (zu *albus* = weiß) od. **Kakerlak**, ein südamerik. W., urspr. Bez. der lichtscheuen Küchenschabe (s. 192), dann übertrg. auf lichtscheue Menschen u. Albinos (die das Sonnenlicht nicht ertragen können). **Zobel**, aus russ. *sobal*, wovon auch mlat. *sabellum*. Der **Fischotter** (durch Vermischung mit Otter = Natter s. 172 oft als weibl. Hptw. gebr.), ahd. *ottar, oter* indgerm. W. (aind. *udras* = O.), verw. zu griech. *hydra, hydros* = Wasserschlange; das W. geht auf sanskr. *udán* = Wasser zurück u. bed. also „Wassertier" im allgem. **Nörz**, Nerz, der kleine Fischotter, Lehnw. aus dem Slav. *norizi*. **Vielfraß**, ein wieselartiges Raubtier, wahrsch. mißverständlich aus dem nord. *fjallfress* = Bergbär (*fjall* = Berg, *fres(s)* = Kater, Bär) gebildet.

o) Fledermaus, Maulwurf, Igel.

126 **Fledermaus** mhd. *vledermûs* = eig. Flattermaus, zu mhd. *vledern*, ahd. *fledarôn* = flattern, ä. fladern, d. i. unruhig hin- u. herbewegen, mit den Flügeln schlagen (flatterhaft = unbeständig); vgl. Flederwisch = Gänseflügel zum Abkehren (Wisch, zu wischen = sich rasch durch einen Raum bewegen, vgl. entwischen, abwischen). Die F. heißt westf. Leerspecht (= Lederspecht) wegen ihrer lederartigen Flughaut. **Vampir**, entl. aus serb. *wampir*, urspr. der N. eines blutsaugenden Gespensts, übertrg. auf eine blutsaugende Fledermausart. **Maulwurf**, umged. aus mhd. *moltwerfe, multwerf* = eig. das die Erde (mhd. *molte*) aufwerfende Tier; *molte* (= Staub, Erdboden) geh. zur Wz. *mal* = mahlen, zerreiben, wozu auch Mull, Mulm = lockere Erde, Staub, Zerbröckeltes geh. (vgl. Haus- u. Torfmull). Der M. heißt südd. auch **Scher(er)**, Schermaus, ahd. *scero*, mhd. *scher(e)* von *sceran* = scheren, schneiden, also Sch. = eig. Scherer (weil er die Wurzeln der Pflanzen abtrennt u. den Boden durchschneidet). Die Augen des Maulwurf sind **verkümmert**, d. i. in der Entwicklung gehemmt, zu kümmern i. d. Bed. schlecht (kümmerlich) geraten (eine Pflanze, ein Tier kümmert); vgl. Kümmerer = i. d. Jägerspr. Rehbock, dessen Geweih in der Entwicklung gehindert ist; Kummer mhd. *kumber* = urspr. Erdhaufe, Verschüttung, als Hindernis zur Verteidigung, dann Schutt (i. d. ä. Spr. „eine Stadt in Kummer legen"), endl. in bildl. Verwendg. „Beschwerde, Mühsal, Not, Sorge", woraus auch die Bed. „Dürftigkeit" entspringt. — Maulwurfsarbeit = wühlerisches (geheimes) Treiben von Aufrührern u. Unruhestiftern. **Igel** ahd. *igil*, niedd. *egel*, dunkl. Herk. (mit Blutegel nicht verw.). Nach der Bildg. der Schnauze wird der Hund- u. Schweinigel untersch., letzt. (wie einf. J.) als derbes Schimpfw. für unreinliche Menschen.

p) Der Hase.

127 **Hase** ahd. *haso*, dunkl. Herk. Der N. des H. in der Tiersage, **Lampe**, ist eig. die Kosef. des P.-N. Lamprecht ahd. *Lantberaht* = der Landberühmte (vgl. II, 218); das stimmt zu des Hasen Eigensch. als Bote oder Briefträger *). — Böhnhase = eig.

*) Vgl. „Zur Erklärung des Hasennamens Lampe" von O. Glöde, Zeitschr. für den deutschen Unterricht V, S. 585.

Dachhase, dann Pfuscher s. II 416. — Auf die Feigheit des H. bez. sich Hasenherz, Hasenfuß. Hasenpanier = eig. Schwanz des H., den er beim Fliehen in die Höhe reckt; daher das Hasenpanier aufwerfen (jetzt ergreifen) = sich flüchten. H. bez. i. d. ä. Spr. auch einen Narren od. Gecken, wohl wegen der wunderlichen Sprünge bei seinem Spiel; daher n. Heyne haselieren = sich närrisch gebärden, tändeln, Haselant = närrischer Mensch (eine komische Bildung aus den Kreisen der Gelehrtenschulen; andere halten haselieren (auch harselieren) für Eindeutschg. aus frz. *harcelieren*. Der H. schlägt Haken d. h. er verändert im Laufe plötzlich die Richtung, wenn ihm der Hund zu nahe kommt. Schulden sind keine Hasen = sie laufen nicht fort. Wissen wie der H. läuft = Bescheid wissen (der Jägerspr. entnommen), von schlauen Menschen gebr., die bei Sachen mit zweifelh. Ausgang zuwarten, um zu sehen, wie sie ausgeht. Da liegt der H. im Pfeffer = das ist's, daran liegt es (eigentl. in der Brühe, Tunke, vgl. II, 399). — **Kaninchen,** niedd. W., entstellt aus lat. *cuniculus;* dafür oberd. Künchel, Künigl(in), Künihase (umgeb. in Königshase), alem. Künlehase, Küllhase, nordd. Karnikel. Das Karnikel hat angefangen, sagt jem. scherzhaft, wenn er die Schuld auf den schwächeren Unschuldigen abwälzen will. Über den Urspr. der Red. erzählt Schrader ein Vorkommnis aus Berlin: ein Hund hat ein Kaninchen zerrissen, der Eigentümer des Hundes will den Schaden nicht ersetzen; da meint ein Schusterjunge höhnisch, er könne bezeugen, der Hund sei unschuldig, das Karnikel habe angefangen.

q) Mäuse und Ratten.

Maus mhd. *mûs*, urverw. mit lat. *mûs*. „In fast allen indgerm. Spr. kehrt der N. wieder, ein Beweis, daß den Indogermanen in ihrer Urheimat das Tierchen bereits bekannt war und zwar durch seine Diebereien: *mûs* beruht auf der altidgerm. Wz. *mus* = stehlen; möglicherweise ist die Wz. *mus* = stehlen jedoch Abl. von *mûs* = Maus" (n. Kluge). Maus = Muskel am Arme ꝛc. s. 7. Mäuschen als Schmeichelname für Kinder, insbes. für Mädchen und Frauen, wohl wegen ihres zierlichen, flinken und munteren Wesens (vgl. jedoch unten). Mäuschenstill = so still, daß man eine 128

M. laufen hört. Mausetot = scherzhaft gänzlich tot ohne weitere Zuckungen, wie eine M., die leicht zu töten ist. Mausen = eig. M. fangen (die Katze läßt das M. nicht), dann übertrg. „heimlich schleichen, stehlen, betrügen"; daher Duckmäuser (ä. Tückmäuser) = listiger Heuchler, zu ducken mhd. *tucken, tücken* = sich schnell bewegen, sp. eingeschr. „sich schnell nach unten bewegen", von mhd. *tuck* = Schlag, Stoß, schnelle Bewegung (vgl. Tücke 119). An Duckmäuser angelehnt ist Kalmäuser = gelehrter Stubenhocker, Kopfhänger, urspr. ein Studentenw. zur Bez. eines Schulfuchses oder Philisters, wahrsch. zu lat. *calamus* = Schreibrohr, Feder (vgl. Federfuchser 110). — Naß wie eine getaufte (gebadete) Maus sein = stark und in unangenehmer Weise naß (die M. scheuen das Wasser). Arm wie eine Kirchenmaus. Mit Speck fängt man M. = durch schlaue Mittel (Lockspeise) gewinnt man jem. Leben wie die M. in der Speckseite = im Überfluß. Wenn die Maus satt ist, schmeckt das Mehl bitter = Übermaß im Genusse erzeugt Ekel. Da beißt die M. keinen Faden ab = das ist unabänderlich, von dieser Forderung geht nicht das Geringste ab (Schrader: der Faden ist das Bild des Geringen, aber selbst der scharfe Zahn der M. kann ihn nicht abbeißen). Mäuse machen (M. im Kopf haben) = Ausflüchte, Einwendungen, Schnurren (die gleichsam wie Mäuse im Kopfe hin- und herschießen). Maus wie Mutter = eins wie's andere (das ist gehupft wie gesprungen); die Red. wird damit erklärt, daß Maus im übertrg. S. eine uralte Bez. des weibl. Geschlechts sei (viell. erklärt sich hieraus auch die Formel: mit Mann und Maus, und Mäuschen als Kosename für die Geliebte). Sich mausig machen = keck auftreten, sich hervordrängen, wird von Schrader auf die Mäuseplage bezogen; Heyne und Borchardt stellen die Red. zu mausen (mausern) = Federn wechseln (s. 141): mausig = die Mause vollbracht habend, urspr. in der Falknerei vom Federspiel (vgl. II, 364) gesagt, das sich gemausert hat und nun jagdtüchtig ist, in die allgem. Spr. übergeg. „sich m. machen = geschickt, rüstig, endl. keck, übermütig. — Die schwäb. Drohung: daß dich das Mäuslein beiß! (gewöhnlich harmlos, scherzhaft gebraucht) wird von Borchardt als Abschwächung der gräßlichen Verwünschung „daß dich das Meisel = ä. Misel, d. i. der Aussatz befalle" (vgl. II, 398) erklärt; doch liegt die Anknüpfung der Red. an die Maus näher.

Mollmaus = Wühl- oder Wasserratte, die wie der Maulwurf Gäuge wühlt, zu Moll, Mull = lockere Erde (vgl. 126); das Tier heißt auch **Schermaus** (wie der Maulwurf s. 216) oder **Nühlmaus** mhd. *nülmûs,* zu mhd. *nülen, nulen* = wühlen, eig. wohl *nüelen* = Fugen machen (vgl. ahd. *nuohîl,* mhd. *nuol* = Fug- oder Nuthobel). 129

Ratte mhd. *diu ratte* und *der rat,* mit Lautverschiebg. oberd. Ratz (vgl. niedd. Katte = obd. Katz), dunkl. Herk.; das W. ist mit dem Tiere, das im Altertum unbekannt war und zur Zeit der Völkerwanderung sich von Osten nach Westen ausbreitete, in alle europ. Spr. gedrungen (ital. *ratto,* frz. u. engl. *rat*). Ratz wird übertrg. auf den Siebenschläfer (daher schlafen wie ein Ratz), auch auf den Iltis (= Stänkerratz s. 124). Die R. verlassen das (sinkende) Schiff = Schmarotzer ziehen sich von jem. zurück, dessen Glück im Sinken ist (wie die R., die sich durch Schwimmen ans Land retten). Rattenkönig, n. ä. Vorstellung große Ratte, die andere auffrißt (Heyne), sp. Bez. für alte Ratten, die mit den Schwänzen untereinander verwickelt sind, bildl. für etwas Unentwirrbares gebr. (z. B. ein wahrer Rattenkönig von Mißverständnissen). Rattenkahl = volksmäßige Umdeutg. von radikal. — **Hamster** (ahd. *hamastro* = nur in der Bed. Kornwurm), wahrsch. Lehnw. aus dem Slav. — H. bez. bildl. den Geizhals (das Tier sammelt große Vorräte für den Winter). Eine landsch. Bez. des H. ist Gritsch mhd. *griutz;* vgl. bei Schmeller: Erdäpfel gritschen = nach der Kartoffelernte den Boden nach vergessenen K. durchwühlen, wohl zu grätschen = ausfindig machen, aufspüren. **Lemming,** der nordische Hamster, dunkl. Herk. **Meerschweinchen,** ein übers Meer (aus Südamerika) gekommenes Tier, das ein Grunzen wie ein Schweinchen hören läßt und auch sonst diesem ähnlich ist (vgl. Meerkatze 135). 130

r) Eichhorn, Murmeltier, Biber.

Eichhorn ahd. *eihhorn,* unter Anlehng. an „Eiche" u. „Horn" früh umged. aus einem ä. unbek. W., das auf allen germ. Gebieten mannigfach umgebildet wurde: schwäb. ä. Oakirmle, Eichalm, Eicherle, angs. *âcwern,* anord. *ikorne;* Eichkätzchen ist erst nhd. Falls „Eiche" das erste Wortelement ist, könnte 130

„Eichtierchen" (*wern* = Wesen, Tierchen) die Grdbed. sein; doch wäre auch Beziehg. zu Ecker = Eichel (s. 283) möglich. Das sibirische E. heißt **die Fehe** mhd. das *vêch*, eig. Substantivierg. des ahd. Eigschw. *fêh* = verschiedenfarbig, bunt. **Bunt**, aus mlat. *punctus* = punktiert, getüpfelt (vgl. Tinte aus lat. *tincta*) bed. i. d. ä. Spr. „schwarzgefleckt auf weißem Grunde" u. wurde in M.-A. vorzüglich auf das weiße u. graugeränderte Bauchfell dieses Eichhorns bezogen, dessen Rückenfell abgeschnitten wurde (vgl. Grauwerk mhd. *grâ* = das graue Fell des sibir. E.) — Der **Siebenschläfer** schläft nach dem Volksglauben sieben Monate. Dieses Tier heißt auch **Haselmaus**, weil es gern Haselnüsse frißt, u. **Bilchmaus** ahd. *bilih* (dunkl. Herk.) od. **Ziefelmaus** (kurz der Ziesel) ahd. *zisimûs*, wahrsch. ein lautnachahmendes W. — **Murmeltier** ahd. *murmuntî(n)*, *muremunto*, Lehnw. aus lat. *murem montis* (*mus montis*) = eig. Bergmaus, wozu auch ital. *marmotta*; „Tier" ist sp. Zusatz (vgl. Maultier, Elentier, Renntier). Das M. schläft 8—10 Monate; daher übertrg. „schlafen wie ein M.".

131 **Biber** ahd. *bibar* bed. eig. „braunes Tier"; die altind. Bez. des T. *bhabhrûs* ist eine reduplizierende F. zum St. *bhru* (Wz. *bher*) = braun (vgl. Bär 122). Bibergeil = die salbenartige Masse, die in zwei am After der B. befindlichen Drüsen (fälschl. als die Hoden des B. angesehen) enthalten ist, zu mhd. *geil(e)* ≐ Hode.

s) Die Affen.

132 **Affe** ahd. *affo*, niedd. u. engl. *ape*, altes Lehnw. dunkl. Herk. A. steht vielfach in Vergleichen od. Bildern für neugierige, dumme, eitle, nachahmungssüchtige u. blindzärtliche Menschen, daher Gras- od. Rotzaff (als Schimpfw. für junge Leute, vgl. Rotznase), nachäffen, Affenliebe („Eltern sind oft wie Affen, die ihre Kinder vor Liebe zu Tod drücken"); i. d. ä. Spr. wird A. auch für Narr u. Tor gebr., daher äffen = foppen, zum Narren haben (= eig. als A. behandeln); Affenschwanz = Bild für Narretei (Luther). **Schlaraffe**, ä. Schlauraffe, mhd. *slûraffe*, auch *slûderaffe*, zu *slûr* = das Faulenzen, faule Person, verw. zu schleudern (schlaudern) mhd. *slûdern* = nachlässig arbeiten, (vgl. Schluderarbeit, Schleuderpreis).

Maulaffe, mhd. hiefür *muntaffe,* bayr. Sperraffe, Gien- 133
od. Gähnaffe (vgl. gähnen 14), schwäb. umged. in Maulauf, bez. eig. einen A. mit aufgesperrtem Maule, als Schimpfw. einen neugierig gaffenden u. glotzenden Menschen. Sprenger*) sieht im ersten T. des W. nicht das Hptw. Maul, sondern das Ztw. maulen = ein krummes, wohl auch großes M. machen. Schrader, Richter u. a. deuten -Affe (niedd. *ape*) als umged. aus niedd. *apen* = offen, unter Anlehng. an niedd. *he hält t' mûl apen* (= er hält das Maul offen). Daß Maulaffe jedoch nichts anderes ist als ein Scheltw. wie Grasaffe, Rotzaffe u. a. beweisen die obengen. glbed. W. Sperraffe rc., sowie die Red. Maulaffen „feil" haben (halten), ä. auch bloß „Affen feil haben" = gaffen, müßig glotzen („feil haben" steht hier in dem S. „überflüssig mit etwas versehen sein"); die Red. wurde ursp. wohl scherzhaft auf einen „Maulaffen" angewandt, der häufig überflüssigerweise mit offenem Maule dasteht, so daß er noch Maulaffen verkaufen kann. Nach Heyne wurde M. viell. zunächst auf die fratzenhaften wasserspeienden Figuren an got. Kirchen u. an Möbeln angewandt, u. die Red. „M. feil haben" lehnte urspr. viell. witzig an einen Bildhauer an, der solche Figuren feil hielt. Das mit Maulaffe glbed. ä. Munaffe erkl. Grimms Wb. als Umbildg. aus ä. *muntaffe*, während Kluge es auf ital. *monna* = Affe zurückführt.

Die Redensarten einen A. im Leibe haben (danach sp. 134
auch „einen Narren an jem. gefressen haben") u. seinen A. füttern (eig. dem im Innern sitzenden tollen Dämon ~~es~~ wohl sein lassen), sich einen A. kaufen (= sich betrinken), einen A. haben (= betrunken sein) gehen auf die Vorstellung zurück, ein alberner Mensch sei von einem A. (dem Narren) wie von einem bösen Geiste besessen (n. Borchardt). Affe = Tornister (in der Soldatenspr.), n. Kluge weil der Gaukler den A. auf der Schulter trägt.

Meerkatze, schon ahd. *merekazza,* ein langgeschwänzter 135
Affe, von altersher als eine übers Meer gekommene fremde Katze aufgefaßt (also nicht — wie oft angegeben — Umd. aus indisch *markata* = Affe).

Possierlich = spaßhaft, lächerlich, zu ä. nhd. possieren = 136
Possen treiben; P. = lustige Streiche, urspr. die grotesken Köpfe

*) Zeitschrift für den deutschen Unterricht, V S. 205.

und Masken an Gebäuden, entl. von ital. *bozzo*, frz. *bosse* = erhabene Arbeit (vgl. II, 410). **Drollig,** aus niedd. *drullig* = lustig, spaßhaft, zu niedd. *drol(l)* = Klotz, plumper Mensch; vgl. engl. *droll* = Hanswurst, mhd. *trolle* = Tölpel (wozu viell. sich trollen), nord. *troll* = gespenstischer Unhold.

t) Kamel und Elefant.

137 **Kamel,** Lehnw. aus lat. *camēlus;* eine ä. F. ist Kämeltier mhd. *kemel,* aus dem glbed. arab. *gemel,* zur Zeit der Kreuzzüge übernommen. Eine auffällige Bez. des Tieres ist angs. *olfend,* ahd. *olbenta,* mhd. *olbent,* n. Heyne eine Übertrgg. des griech. *eléphant* auf das Kamel (vgl. 138). **Dromedar,** aus lat. *dromedarius* (= eig. Schnelläufer), schon mhd. umgedeutscht in *dromen, dromel* und *trummeltier,* wurde nhd. unter Anlehnung an trampeln (= schwerfällig gehen) volksetymologisch umgestaltet in Trampeltier; die Differenzierung der Bed. (D. = einhöckeriges, T. = zweihöckeriges Kamel) ist ganz jung. **Höcker** s. 24. **Schwiele** s. 46. **Paßgang** = Gangart, bei der das Tier gleichzeitig die Beine derselben Seite niedersetzt (vgl. 70). — **Giraffe,** aus ital. *girafa,* das aus arab. *zirafah, surafah* stammt und auf ägypt. *sor-aphe* = Langhals zurückgeht.

138 **Elefant** ahd. *(h)elfant* (das *h* ist germ. Zusatz), Lehnw. aus griech.-lat. *elephas, elephantem* n. Pott entst. aus semitisch *aleph hindi* = indischer Ochse (diese Bez. wurde auch auf das Kamel bezogen, vgl. 137). Elfenbein ahd. *helfantbein,* mhd. *helfenbein* = eig. Elefantenknochen (vgl. Bein 5). **Latschenfuß,** auch einf. Latsche = breiter, plumper Fuß (des Elefanten, Bären 2c.), übertrg. plumpe, niedergetretene Fußbekleidung (bequemer Hausschuh), bayr. Bez. der Legföhre (Krummholz s. 298), zu latsch (latschig) = schlaff, schlotterig, von nachlässigem Gange; latschen = schleppend, träge gehen. **Plump,** aus niedl. *plomp* = dick, stumpf; zugrunde liegt wohl das Schallwort plump. **Ungetüm** = Wesen von unförmlicher Größe, erst nhd. W. dunkl. Herk., wahrsch. zu ahd. *tuom* = Zustand, Urteil, Satzung (jetzt nur noch in der Nachs. tum, z. B. in Königtum). Das **Ungeheuer,** Substantivg. des Eigw. ungeheuer mhd. *ungehiure* = widerwärtig, unheimlich, schrecklich,

dann ungewöhnlich groß, zu mhd. *gehiure* = sanft, anmutig; dunkl. Herk. — Aus einer Mücke einen Elefanten machen = etwas Unbedeutendes stark übertreiben.

u) Robben und Wale.

Robbe, ein niedd. W., dunkl. Herk.; eine andere Bez. des Tieres ahd. *selah,* anord. *selr,* steckt n. Vetter in Seeland, ält. *Selund* = Robbeninsel, das erst sp. an See und Land angelehnt worden ist. Seehund heißt das Tier nach seiner Stimme, die mit einem heiseren Hundegebell Ähnlichkeit hat. **Wal** (Walfisch ist verdeutlichende Zuss., vgl. Auerochs 82, Renntier 96) ahd. *wal, wâlira,* anord. *hvale,* dunkl. Herk., wahrsch. verw. mit Waller = Wels s. 180. Das Walroß ist ben. nach der Stimme, die einem Wiehern ähnelt. Der **Finnwal** hat auf dem Rücken eine Flosse oder Finne, verw. mit (od. entl. aus) lat. *pinna* = Floßfeder der Delphine. **Narwal** od. das Seeeinhorn, aus schwed. *narhval,* zweifelh. Herk., nach Frisch (Grimms Wb.) aus lat. *nare* „Fisch, dem aus dem linken Nasenloch ein Horn herausgeht"; n. a. zu anord. *nâr* = Leiche und daher als „Aaswal" ged., wohl deshalb, weil nach Stürmen oft tote N. an die Küsten getrieben werden. **Pottwal** (Pottfisch) aus holl. *potvisck,* wohl zu *pot* (Pott) = Topf, wegen seines gewaltigen Kopfes; in seinem Gehirn ist ein Fett, das **Walrat,** zu niedd. *rôt, rût* = Talg. Die Nahrung des W. ist das **Walaas,** niedd. *whalaat,* zu *âs* = eig. Speise (vgl. 98). **Delphin,** ein griech. W. Eine Delphinart ist der **Tümmler** niedl. *tuimelaar* = Taumler (vgl. 229). **Barte,** eig. Mehrz. zu Bart, so ben. weil die Zähne bartartig herunterhängen. **Tran,** niedd. W., viell. verw. mit Träne (= eig. Tropfen?). 139

II. Die Vögel.

a) Allgemeine Begriffe.

Vogel ahd. *fogal,* got. *fugls,* viell. unter Ausfall des *l* nach *f* abgel. aus der Wz. *flug* = fliegen; vgl. Geflügel (wofür aber mhd. *gevügele* = Gevögel) als Sammeln. zu Flügel, nicht bloß auf das zum Essen bestimmte Federvieh bezogen, sondern auf 140

die Vögel überh. V. wird übertrg. auf geflügelte Insekten (Sommerv., Müllerv.), auf Menschen (ein loser, lustiger V., Pechv. s. 170), auf Goldstücke (gelbe V.). — Sprichw. u. Red.: Man erkennt den V. am Gesang (an den Federn), Frei wie der V. in der Luft; vgl. dagegen vogelfrei = geächtet, eig. den V. zum Fraße frei (vgl. II, 300). Friß V. oder stirb! Den V. abschießen = sich hervortun u. den größten Beifall ernten (von dem als Schützenziel gebrauchten hölzernen V. hergenommen). Ein Vögelchen davon haben singen hören = auf geheimnisvolle Weise Kunde von etwas erhalten haben, was für andere unerwartet kommt; der Red. liegt n. Borchardt viell. eine mythologische Vorstellung zu Grunde: nach altem Volksglauben belauschen V. die Menschen u. erzählen wieder, was sie gehört (vgl. Odins Raben).

141 **Feder** ahd. *fedara*, mhd. *veder(e)*, zur indgerm. Wz. *pot* = fliegen; dazu der Sammelbegr. Gefieder (vgl. Gebirge). **Fittich** ahd. *fedâh, fet(t)âh*, mhd. *vettech, vitich* = Flügel, geh. zum gl. St. wie Feder (ahd. *fedarâh* = Flügel). Feder bez. auch die spez. zum Schreiben zugeschnittene Schwungfeder, jetzt auf die als Ersatz dienende Stahlfeder übertrg. Die Elastizität der natürl. F. gab wohl die Veranlassung zur Übertrgg. des W. F. auf elastische Metallstücke (Spiralf., Uhrf., Triebf.); dazu federn, Federkraft, Federharz = Kautschuk. Federlesen = eig. Ablesen der F. von einem Kleide, bildl. umständliches Verfahren, Schmeichelei („nicht viel F. machen"). Einen beim Schlafittich kriegen = einen erwischen, wahrsch. eig. beim Schlagfittich, d. i. bei den Schwungfedern des Flügels, nordd. auf die Rockschöße übertrg.

142 **Flaum**, oberd. richtiger Pflaum, nach ahd. *pflûma*, Lehnw. aus lat. *plûma* = Feder (vgl. II, 250). Ein echt germ. W. hiefür ist das dem Nord. entl. **Daune**, niedd. Dune. **Kiel** mhd. *kil*, mundartl. (mrhein.) Keil, dunkl. Herk. (versch. von Schiffskiel). **Schaft** ahd. *scaft* ist Übertrgg. der Speerstange (vgl. Sch. einer Pflanze, Säule, eines Stiefels). **Spule** ahd. *spuola* ist Übertrgg. der Weberspule. — **Mauser** mhd. *mûze*, in Zuss. *mûzer*, (also richtig Maußer geschrieb.), = Federwechsel der Vögel, dazu mausern (mausen) mhd. *mûzen*, aus lat. *mûtâre* (mlat. *mûta* = Federwechsel); sich mausig machen s. 128.

Schnabel ahd. *snabul* (vgl. die scherzhafte Abl. schnabu- 143
lieren), verw. zu schnappen (= auch schwatzen), Verstärkgsbildg. zu glbed. mhd. *snaben;* hieher geh. auch Schneppe, niedd. *snebbe, sneppe* = schnabelähnl. Gerät, Schnauze einer Kanne; Schnaps = eig. Mundvoll, Schluck (soviel als man auf einen Schnapp trinkt). **Flügel,** Werkzeug zum Fluge (vgl. Bügel, Würfel), vielfach übertrg. auf Flügelähnliches: Tür- u. Fensterf., Lungen- u. Nasenf., F. der Windmühle, eines Gebäudes (Seitenbau), F. eines Heeres, eine Art Klavier ꝛc.; bildl. auf fliegend Gedachtes (F. des Geistes, des Windes, des Gesanges ꝛc.). Die F. hängen lassen = mutlos sein (wie ein Vogel, der nicht mehr fliegen kann); vgl. flügellahm, einem die F. beschneiden = ihn einschränken; die Schritte beflügeln = eilen; geflügelte Worte = Zitate, die rasch von Mund zu Mund gehen. Flugs = wie im Fluge, adverbialer Gen. zu Flug (vgl. rings.). Flügge niedd. W., mhd. *vlücke* = flugfähig, auf junge Leute übertrg. — **Bürzel** = Steiß (s. 26) der Vögel, erst nhd. verw. mit schweiz. borzen = hervorstehen, n. Heyne zu ä. Burz = Sturz, Abfall, wohl verw. zu burzeln, purzeln, (Purzelbaum). **Sterz** = Schwanz (vgl. Rotsterz = Rotschwänzchen), n. Vetter zu mhd. *sterzen* = emporragen (vgl. Pflugsterz).

Ei ahd. *ei* (Mehrz. *eigir, êgir*), anord. u. engl. *egg*, dunkl. 144
Herk. Red.: Böser Vogel, böses Ei (vgl. schlechter Baum bringt schlechte Frucht). Das Ei will klüger sein wie die Henne, (von Kindern gebr.). Wie aus dem Ei geschält, d. i. so sauber wie ein aus dem Ei schlüpfendes Vöglein. **Dotter** mhd. *toter*, ahd. *totoro, tutarei*, niedd. *dott, dötte*, wahrsch. verw. zu engl. *dot* = Punkt; also D. urspr. der „Punkt im Ei". **Schale** ahd. *scala* mhd. *schale* u. *schelle* = Hülse des Eies, einer Nuß ꝛc., wahrsch. zur indgerm. Wz. *skel* = spalten, Gespaltenes, die auch in Schild (s. II, 89) u. Scholle vorliegt. Sch. in Muschel- u. Trinkschale, mhd. *schâle* (langes *a*), ist n. Kluge urspr. von Eierschale (früher mit kurzem *a* gespr., vgl. Schellfisch 183) fest geschieden, wenn auch jetzt Vermischungen beider W. möglich sind. Paul hält die beiden W. für identisch u. meint, Trinksch., Wagsch. ꝛc. seien nach der urspr. Verwendung natürl. Sch. u. nach der Ähnlichkeit der Form benannt. **Nest** ahd. *nest*, urverw. mit lat. *nîdus* (für ä. **nizdos*

= *ni-sedó* = eig. Niederlassung), wahrsch. eine uralte Zuss. aus *ni* = nieder u. *sed* = sitzen, sich setzen (vgl. siedeln II, 20); dazu nisten = ein N. bauen, landsch. auch nisteln. **Horst** s. 154. **Brut** mhd. *bruot*, geh. zum gl. St. wie brühen, mhd. *brüe(j)en* in der allgem. Bed. erwärmen, bed. also urspr. das Beleben durch Wärmen (das Brüten), dann „das durch Wärme Belebte" (das Ausgebrütete), übertrg. auf die Nachkommenschaft der Säugetiere u. Menschen (meist in üblem S. gebr., z. B. Natternbrut = Natterngezücht); landsch. hat brühen auch die Bed. von brüten. Verw. sind Brodem (vgl. 42) u. braten. Brüten in bildl. Verw. = grübeln (eig. worin herumgraben, bohren, übertrg. nachforschen), z. B. Rache brüten. **Hecke** = Fortpflanzung durch Junge oder Brüten, Begattung der Vögel u. die junge Brut, n. Kluge wahrsch. zu einer germ. Wz. *hag*, *hakk* = fortpflanzen (vgl. Hag = Zuchtstier 81 u. Hacksch = Zuchteber 101); das W. ist nicht verw. mit Hecke = Einfriedigung aus Dornensträuchern s. 219. Hecken = erzeugen, ausbrüten, meist bildl. gebr. (Streiche od. Pläne h., aush.). **Ätzen** mhd. *atzen*, *etzen* = zu essen geben, eig. „essen machen"; Atzung = Fütterung, Nahrung.

b) Die Hühner.

145 **Hahn** ahd. *hano* wird als „Rufer" od. „Sänger" ged., da das W. wahrsch. urverw. mit lat. *cano canere* = singen ist (nach der ersten Lautverschiebg. wird *c* zu *h*, vgl. Herz 38, Hanf 247). H. bez. in übertrg. Bed. Geräte, die einigermaßen Ähnlichkeit mit einem H. haben (H. am Fasse, am Gewehr ꝛc.) Kapphahn ist volkstüml. Verdeutschung von **Kapaun** ahd. *kappûn*, das auf lat. *capo* zurückgeht. Eine andere Bez. des verschnittenen Hahns ist **Hahnrei**, dessen zweiter Bestandteil noch nicht befriedigend erklärt ist. (Es war früher üblich, dem Kapaun die abgeschnittenen Sporen in den Kamm einzusetzen, wo sie fortwuchsen u. eine Art Hörner bildeten; daher „einem Hörner aufsetzen" = ihn zum Hahnrei, d. i. Kapaun, machen). Henne ahd. *henna*, (*henina*) ist weibl. Bildg. zu *hano*. Huhn ahd. *huon*, Gemeinname für Hahn u. Henne, jetzt häufig für Henne gebr. Hünkel ahd. *huoniklîn* = eig. Hühnchen, landsch. auch Bez. für das Huhn überh. — **Hühnerauge** = Leichdorn (vgl. 37) ist nicht als „hürnen Auge"

(= Hornauge) zu deuten, sondern, wie die glbed. „Elsternauge u. Krähenauge“ beweisen, als Übertrgg. des wirkl. H. (vgl. Pfauenauge); bildl. „jem. auf die H. treten“ = ihm an einer empfind- Stelle weh tun. **Küchlein** (ä. Küchel), Verklf. zu mitteld. *kuchin*, niedd. Küken, das selbst wieder eine Verklgbildg. (mit *-îna*, vgl. Füllen 71, Schwein 101) zum angs. *coc* (engl. *cok*, franz. *coq*) = Hahn ist; eine Abl. zum gl. Stamme ist obd. **Gockel**, mitteld. Gückel (Gickel). Zugrunde liegt der Ruf des Vogels (vgl. Kikeriki). **Glucke** mhd. *klucke* = Bruthenne, zu gluken, klucken (gluck- sen) = eig. den Laut „gluck“ hervorbringen; schallnachahmend ist auch **gackern** (gacksen, gatzen), verächtlich auf die menschl. Stimme bezogen (vgl. gicksen). **Krähen** mhd. *kræjen* ahd. *krâen*, ebenf. ein schallnachahmendes W., urspr. nicht spez. vom Hahnenruf gebr. (vgl. Krähe 168). — **Pips** (ä. Pfipfs, mitteld. Nebf. Zipf) mhd. *pfiffiz* = hartes Zungenhäutchen beim Geflügel, früh entl. aus volkslat. **pipita* von lat. *pituita* = Schleim, Pips; auf Menschen übertrg. „den P. haben“ = kränklich, schwach sein.

Der H. ist kampflustig; daher heißt ein herausfordernd auf- 146 tretender, streitsüchtiger Mensch Kampfhahn. Der Kamm schwillt ihm = er wird übermütig, herausfordernd (wenn der H. zornig u. kampflustig wird, so schwillt ihm der K. tatsächlich). Hahn im Korb sein = am meisten gelten, bevorzugt sein (wie der H. im Hühnerkorb das beste Stück der Familie ist, der Herr, der einzige Mann unter den Hennen). Kein H. kräht darnach = es bekümmert sich niemand darum, die Sache ist unbedeutend (der H. kräht ohne besondere Veranlassung, um nichts); dieselbe Red. stabreimend erweitert „weder Hahn noch Huhn k. darnach“ (miß- deutet: Hahn noch Hund rc.) — Ich habe mit dir noch ein Hühnchen zu rupfen (pflücken) = eine Streitsache mit dir auszutragen, ich werde dich zur Rede stellen wegen etwas. (Die Red. ist noch nicht befriedigend erklärt; sie soll wohl bedeuten: du sollst beim Rupfen dabei sein, d. h. du wirst gerupft werden). — Als Bild der Wachsamkeit, als Tages- und Wetterkündiger ist der Wetterhahn (Wetter-, d. i. Windfahne, vgl. I, 44) auf Türmen angebracht, namentlich auf Kirchtürmen mit Anspielung auf das geistliche Licht, das von hier aus verkündet wird (nach Heyne). Wetterwendisch wie ein H. auf dem Turm ist ein

Mensch, der seine Gesinnung häufig wechselt. Den roten Hahn aufs Dach setzen = das Haus in Brand stecken. (Der H., insbes. der rote H., ist ein Sinnbild des anbrechenden Lichtes u. der auflodernden Flamme; die Red. hat wahrsch. mythologischen Hintergrund: der rote H. hatte eine Beziehung zu den Feuergottheiten; er war dem Donar geweiht.)

147 **Truthahn,** erst nhd.; trut ist wohl eine Nachahmung des kollernden Geschreies des Vogels; kollern (kullern) ist schallnachahmendes W. **Pute** = welsches Huhn, dazu Puter, hängt n. Heyne viell. mit dem Lockruf für Hühner (putt!) zusammen. **Pfau** ahd. *pfâwo,* aus lat. *pâvo* (gleichzeitig entl. mit Flaum, mausern, Pips, wohl schon vor dem 6. Jahrh., vgl. II, 250). **Fasan,** aus lat. *fasianus* = eig. Vogel vom Flusse Phasis in Kolchis (Georgien). — **Rebhuhn** ahd. *rebahuon,* mhd. *rephuon,* wahrsch. verw. mit aslav. *rebu* = gesprenkelt, bunt, also nicht „in Reben gern sich aufhaltendes Huhn" (Sprenkel mhd. *sprenkel, spreckel* = Fleck, wahrsch. zu sprengen = spritzen). **Kette** (Kitte), umged. aus mhd. *kütte,* ahd. *kutti* = Schar, Herde, jetzt nur noch von einer Familie Rebhühner gebr. **Wachtel** ahd. *wahtala,* auch *quatala,* niedl. *kwakkel,* (lautverw. mit mlat. *quacula*), n. Heyne wahrsch. eine Bildg. auf lautmalendem Grunde, nach dem Rufe des Vogels, volksetymologisch an wachen angelehnt. Die W. schlägt, d. i. sie bringt durch schlagartige rhythmische Bewegungen Töne hervor (vgl. den Schlag der Uhr). **Auerhahn** mhd. *ûrhan* ahd. *or(re)huon*; n. Kluge war ahd. **orro* eig. nur der N. des Männchens, wozu dann *orhôn* als N. des Weibchens geb. wurde. Wahrsch. geht **orro* auf ein indgerm. W. zurück, das „Männchen" bed. hat. **Balz(e)** = Begattung des großen Federwildes, von Kluge (n. Baist) zu ital. *balzo* = Sprung gestellt; dazu balzen = oberd. falzen (vgl. Zwiebel = Zwiefel). **Spiel- od. Birkhahn,** ä. Spillhahn, wahrsch. weil der Vogel die Knospen des Spillbaums s. 295 u. der Birke abfrißt.

c) Die Tauben.

148 **Taube** mhd. *tûbe,* dunkl. Herk. (vgl. Taubbeere 268); der Tauber(ich) (vgl. Enterich 149) heißt alem. Kuter (Kütter), hess. Rückert, letzt. nach dem Tone **ruck(s)en** mhd. *ruckezen* = eig.

„ruck" machen; **girren** mhd. *gurren, gerren* und **kollern** sind ebenf. Schallnachahmungen. **Turteltaube** (neulat. *turtur*), nach dem girrenden *tur-tur*. Die **Lachtaube** hat ihren N. n. Schmeil von dem wie menschl. Lachen klingenden Ton des Männchens; übertrg. auf ein gern lachendes Mädchen. Die **Holztaube** brütet im Holz (=Wald) und zwar gerne in hohlen Bäumen, daher auch **Hohltaube** gen. Die **Ringeltaube** hat am Halse weiße Flecken, die fast einen Ring um denselben bilden. — Die Tauben gelten als sanfte, unschuldige Tiere ohne Falsch; daher T. als Kosew. für ein sanftes Mädchen. Sprichwörtl. Tauben haben keine Galle, d. i. sind ohne Zorn und Falschheit (vgl. „Seid klug . . . . und einfältig wie die Tauben" — einfältig = ohne Falsch s. II, 407). — Die gebratenen Tauben fliegen einem nur im Schlaraffenlande in den Mund. **Taubenschlag** bez. eig. das zuschlagende Flugloch am Taubenhaus, dann dieses selbst (vgl. Schlaggarn 170, bayr. Schlaghäusel = Vogelfalle); sprichwörtl. es geht zu wie in einem Taubenschlag = es kommen und gehen viele Leute. **Koben** (Kobel, Kofen) mhd. *kobe*=Stall für Tauben, Hühner, Schweine 2c., Käfig, urspr. Hütte, Haus überh. (vgl. Kobold II, 80).

d) Die Wasservögel.

Ente mhd. *ente, ant,* ahd. *anut, enit* (mundartl. Ante), 149
urverw. mit lat. *anas* (*anatis*); landsch. Bez. der E. sind: westf. hess. Pile, schles. Kätsche, Hatsche, schweiz. Wudle, Wuri (eig. Rufw. für die E. wie fränk. Puttel=Huhn). Enterich (schwäb. Antrachter, Antracht) mhd. *antreche,* ahd. *antrahho,* für *anut-trahho,* dessen 2. Teil dem engl. u. niedd. *drake* = Enterich entspricht (*drako* = eig. Männchen?). Eine nordd. Bez. des E. ist Erpel. Niedd. **Kri(e)kente,** ä. Krikke, oberd. Kriechente, nach lat. *anas crecca,* wahrsch. nach dem Tone, den das Tier mit den Flügeln erzeugt (volkstüml. auch Ratscherl gen. Die gemeine Wildente heißt auch **Stockente,** wahrsch. deshalb, weil sie zuweilen auf Weidenstöcken nistet. — **Rillen** (Rinnen oder Furchen im Entenschnabel), n. Heyne wahrsch. entst. aus *rinnele*=kleine Rinne. **Bürzeldrüse** s. 143. **Spiegel** heißt bei den Enten der violette, spiegelnde (=schillernde) Fleck auf den Flügeln. — Für die Zeitungs-Ente (= Zeitungslüge) gibt es verschiedene Deutungsversuche, die

aber insgesamt nicht befriedigen: man knüpft an das Geschnatter der E. an, denkt auch an „Lugente" (als Umbildung zu „Legende" von Luther gebr.) oder erfindet zur Erklärung Geschichten nach Art der Münchhausiaden; i. d. ä. Spr. gebr. man für eine dumme Lüge oder leeres Geschwätz oft blaue Ente (auch blaue Gänse), wobei in „blau" das Schwindelhafte, die Aufschneiderei zu suchen ist (vgl. jem. einen blauen Dunst vormachen; sein blaues Wunder sehen).

150 **Gans** ahd. *gans*, urverw. mit lat. *anser* (für ä. *hanser*); Ganser, wozu die nhd. Weiterbildg. Gänserich, geb. analog Enterich s. o.; mhd. hieß der G. *ganze*, ahd. *gan(a)zo*, woran noch landsch. Formen, z. B. östr. Ganaus(er) erinnern. **Hagelgans** = Schneegans, wilde G., schon ahd. *hagilgans* als Bez. des Wasserhuhns, weil das Untertauchen und Geschrei derselben Gewitter (Hagel) ankündet, zusgez. Hahlgans. Anderes Hahlgans (Halgans) = dürre, noch nicht gemästete G., zu hahl (hähl) = trocken, mager (vgl. Hälschwein = ungemästetes Schw.), übertrg. Schimpfw. für nicht ausgewachsenes Mädchen. **Eider** (E.-Gans u. -Ente), ein isländ. W. dunkl. Abst.; Eiderdune (Ederdon) s. 141.

151 **Schwan** mhd. *swan(e)*, wahrsch. verw. mit altind. *svanâri*, lat. *sonare* (für ä. **svonare*) = rauschen, tönen; dann also urspr. nur von Singschwan gebr. Nach altem Glauben singt der Schwan vor seinem Tode; daher (schon im Altertum gebr.) Schwanengesang = letzter Gesang eines Dichters oder Tonkünstlers; wahrsch. gehört hieher „mir schwant" = ich habe ein Vorgefühl davon; die Schwäne galten schon bei den Griechen als weissagende Vögel (vgl. Schwanenjungfrauen II, 74). Eine alte Bez. des Schw. ist **Elbisch** (Älpsch, Elbs) ahd. *alpiz*, mhd. *elbiz* = eig. weißer Vogel, verw. zu *albus* = weiß. — **Möve** (Möwe), aus niedd. *mêwe*. **Kreischen** mhd. *krîschen* = scharf schreien, wohl ein tonmalendes W. wie **schnattern** mhd. *snateren*, das auch für das Quaken der Frösche und Klappern der Störche und Zähne gebr. wird (vgl. ndl. *snater* = Schnabel).

e) Die Wat- oder Stelzvögel.

152 **Waten** ahd. *watan*, niedd. *waden* = im Wasser schreiten (urverw. mit lat. *vâdere* = schreiten, *vadum* = Furt); dazu niedd. Wadde = Furt, Watt = Untiefe (vgl. I, 39), Weed (oberd. Wette)

Pferdeschwemme (Wade s. 35 ist nicht verw.). **Stelze** ahd. *stelza* =
Holzbein, auch Geräte zum Überschreiten sumpfiger Strecken, i. d.
ä. Spr. Schuhe mit hohen Absätzen, um sich größer zu machen
(daher bildl. „auf Stelzen gehen"), i. d. Gewerbespr. Stützen und
Pfosten; n. Heyne wahrsch. verw. mit stolz, dessen Grdbed. viell.
„aufragend, hoch, stattlich" ist (vgl. die Sage von den „drei Stolzen"
im Schlosse Dreistelz).
Storch (oberd. Storf) ahd. *storah, stork,* viell. verw. zu 153
ahd. *storkanên* = erstarren (zum Stamm *star* = starr), also eig.
„der starre, steife (ragende) Vogel". Eine niedd. Bez. des St. ist
Adebar ahd. *odobero,* meist als „Glücksbringer" (zu ahd. *ôd* =
Besitz, Reichtum — vgl. Allod I!, 38 — und *beran* = tragen),
auch als „Kinderträger" (zu anord. *jód* = Kind) ged. In der
Mark heißt der St. Knepper = Klapperer. — **Reiher** mhd.
reiger, Nebf. *heiger* (vgl. Reihen = Reigen), dunkl. Herk; Reiger-
beize, zu mhd. *beizen* = beißen machen (der „Beizvogel", meist
ein abgerichteter Falke „biß" den R.) — **Rohrdommel** mhd.
rôrtumel, umgeb. aus ahd. *horotumil* unter Anlehng. an Rohr =
Schilfteich, zu ahd. *horo* = Schlamm, also R. = n. Kluge eig.
Schlammtummler (n. Heyne deutet *tum(b)il* auf den Laut des
Vogels). **Kranich** mhd. *kranech,* Nebf. *krane,* dunkl. Herk.; eine
Übertrgg. des Vogelnamens auf eine Art Hebevorrichtung ist Kran
(ä. auch Kranich), nach der Ähnlichkeit des Werkzeugs mit einem
Kranichhalse (vgl. Krammetsvogel 166 u. Kronsbeere 268).
Kiebitz, mhd. *gîbitz,* niedd. Kiewit, bayr. Geibitz, schwäb.
Geiwitz, schweiz. Giritz; der N. ist eine Nachahmung des Vogel-
geschreis (vgl. Kuckuck), die Endf. -itz erscheint in Vogeln. nicht
selten (vgl. Stieglitz, Emmeritz = Emmerling, Krinitz = Kreuzschnabel).
Warum man jemand, der sich unberufen in anderer Leute Sachen
mischt (insbes. im Kartenspiel), Kiebitz nennt, ist nicht klar: es
knüpft sich mancher Aberglaube an den K., er gilt für ein unheim-
liches Wesen wie Kauz und Eule, dient zur Zauberei, erscheint
auch wie der Kuckuck (s. 158) verhüllend statt des Teufels
(n. Grimms Wb.). — **Schnepfe** (ä. der Schnepf) ahd. *snepfo*
niedd. *sneppe,* n. Heyne viell. zu schnappen (vgl. Schnabel und
Schneppe 143). Die Sumpfschnepfe (Bekassine) heißt landsch.
Himmelsziege und **Habergeiß,** weil die Männchen zur Brutzeit

mittels der Schwungfedern hoch in der Luft einen Ton hervorbringen, der dem Meckern einer Ziege ähnlich ist; „Haber“ in der Zuss. ist im Deutschen der einzige Rest des alten Bocknamens, der mit lat. *caper* übereinstimmt. — Die **Trappe** mhd. *trap(pe)*, niedd. Trapgans, unbek. Herk. — Das **Bläßhuhn** ist ben. nach der Blässe (= weißer Fleck auf der Stirn); vgl. mhd. *blasse* = Rind mit einer Blässe, wohl zu blaß (= urspr. glänzend). Der Vogel heißt auch **Belche** ahd. *belihha*, zu germ. *bala* = weiß, glänzend (vgl. Balder II, 61); bezüglich der Ends. -ich vgl. Kranich und Habicht s. 155. **Ralle** = Wachtelkönig, aus frz. *râle*.

f) Die Raubvögel.

154 **Adler** mhd. *adelar* = Edelaar; Aar ahd. *aro* (*arn*), die agerm. Benennung des Vogels, gilt jetzt als die edlere Bez., während merkwürdigerweise Adler = Edelaar der gemeine N. des Vogels ist; nur in Zuss. (Fischaar, Mausaar, Bußaar 2c.) ist Aar noch gebräuchlich. Die germ. Grundf. *aran* (*arn*) ist noch ersichtlich aus P.-N wie Arnulf, Arnold (s. II, 201). Nach dem urverw. griech. *ornis* = Vogel bez. A. wahrsch. urspr. „Vogel überh.“. **Horst** mhd. *hurst*, *horst* = Gesträuch, Dickicht (u. damit bewachsenes Landstück, vgl. I, 148), übertrg. auf das aus Reisig hergestellte Nest großer Vögel; bildl. von einer hochgelegenen Burg gebr. (vgl. Felsenneſt). **Fänge** = Krallen, eig. Werkzeug zum Fangen (mhd. *vâhen*, *vân* = ergreifen); i. d. ä. Spr. bez. Fang „Handhabe zum Fassen, Zange, Griff“ (vgl. die Fänge = Fangzähne der Raubtiere). **Gewölle** mhd. *gewelle* = Ballen von unverdauten Teilen der Beute, z. B. Haare, Knochen, die die Raubvögel wieder ausspeien; zu mhd. *willen*, *wüllen* = erbrechen, würgen. **Klaftern**, zu Klafter = Maß der ausgespannten Arme eines Menschen (vgl. Faden I, 226).

155 **Geier** mhd. *gîre*, verw. mit mhd. *gîre* = gierig (= mundartl. geier), zur Wz. *gir* = begehren; also G. = eig. „der Gierige“. Aasgeier s. Aas 96 („Wo ein Aas ist u. s w.). G. wird auch als Fluchw. gebr. u. bez. verhüllend den Teufel (Zum Geier!). **Falke** ahd. *falcho*, zweifelh. Herk., viell. zu fahl ahd. *falo* (vgl. Falch = fahles Pferd s. 72), da einige Arten eine gelbbraune Farbe haben. Falkenauge übertrg. scharfes Auge. Beizvogel s. 153. **Schmerl** mhd. *smirl(în)* = Lerchen- oder Zwergfalke, wahrsch.

identisch mit dem glnam. Fisch (s. 179). **Habicht** mhd. *habich, habech,* wohl zum St. *hab* in haben = urspr. festnehmen, packen (vgl. Handhabe, Haft). **Bussard,** n. Kluge u. Heyne aus frz. *busard,* das auf glbed. lat. *buteo* beruht; früh umged. in Bußaar; in dem Lehrbuch für Zoologie von Schmeil ist der B. als Katzenaar (zu landsch. Buse = Katze s. 114) ged., da die Stimme des Vogels dem Miauen einer Katze ähnelt. **Sperber** mhd. *sperwære* ahd. *sparwâri* = eig. Sperlingsaar, zu germ. *sparwa,* ahd. *sparo* = Sperling, und *ari, aro* = Aar. **Weih(e)** mhd. *wîe(h)e,* ahd. *wî(h)o,* zweifelh. Herk. (viell. zur Wz. *wi* = jagen?).

Eule mhd. *iule,* ahd. *ûwila,* Nebf. *hûw(il)a,* niedd. Ule, 156
n. Kluge wahrsch. verw. mit heulen mhd. *hiulen, hiuweln* = schreien (ahd. *hiuwilôn* = jubeln), also Eule eig. „die Heulende". **Uhu** (auch Schuhu), ein junges, schallnachahmendes W. (der Ruf des Vogels klingt wie ein dumpfes *huhu-huhu*), welches an mhd. *hûwe,* ahd. *hûwo* = Eule anknüpft. Bayr. heißt der U. **Auf,** mhd. *ûve,* ahd. *ûvo,* wozu *ûwila* = Eule als Verklgsbildg. steht. **Kauz** mhd. *kûz(e), kûtz(e),* dunkl. Herk., übertrg. auf sonderbare Menschen (ein drolliger K., feiner K.); im Volksglauben gilt das Steinkäuzchen nach seinem Rufe *kui-mit* (als „komm mit" ged.) als Totenvogel, u. wird darum landsch. auch Wichtel gen., zu Wicht = eig. Geschöpf, dann böser Geist, Kobold (vgl. Wichtelmännchen II, 80). — Die Red. Eulen nach Athen tragen = etwas Überflüssiges tun, stammt aus dem Altertum: Den Alten galt die E., weil sie auch im Dunkeln sieht, als Sinnbild der Weisheit u. war daher ein Attribut der Pallas Athene, der Göttin der Weisheit u. Schutzgöttin Athens; da nun in Athen die Abbildungen der E. sehr häufig waren, so war es höchst überflüssig, E. dahin zu tragen (vgl. Wasser ins Meer, in den Rhein, in den Brunnen tragen).

g) Die Klettervögel.

Klettern, erst nhd., niedd. *klâtern, klattern* (dafür landsch. 157
auch klauern, klampern, kletsen 2c.), wahrsch. verw. mit Klette (s. 279), zu einer Wz. mit der Bed. des verw. kleben = haften gehörend, (vgl. auch klimmen mhd. *klimben* = klettern, u. landsch. kleiben = festhalten). **Specht** ahd. *speht, speh,* n. Heyne zur

Wz. von spähen ahd. *spehôn* (also Sp. = Späher), n. Kluge dagegen urverw. mit lat. *pîcus* = Specht (*pictus* = bunt), also Sp. „der Bunte".

158 **Kuckuck** ist wie lat. *cûculus* u. frz. *coucou* eine Nachahmung des Vogelrufs (vgl. Kikeriki, Uhu, Kiebitz). K. ist erst nhd., die ä. Bez. des Vogels ist Gauch (Guckgauch, Gutzgauch) mhd. *gouch* = übertrg. auf Narr, Tor, Tropf, auch Hahnrei (vgl. Gauchheil 255). Gauch u. Kuckuck stehen verhüllend für den N. des Teufels (Hol' dich der K.! Geh zum K.! In K. Namen)! Dem Vogel wohnte einst eine göttliche Bed. bei, die durch den Einfluß des Christentums in eine teuflische verkehrt wurde (wie beim Kiebitz). Nach Mannhardt hatte der K. wahrsch. Beziehungen zu Donar (vgl. „Ei so schlag' der K. drein!"), an dessen Stelle der Teufel trat (vgl. II, 74 u. 59). Wolkenkuckucksheim, „erfundener neuerer Spottn. für eine Art modernes Schlaraffenland, Utopien, z. B. von der philosophischen Idealwelt". (Grimms Wb.).

159 **Wiedehopf** ahd. *wituhopfe* = Holzhüpfer, zu ahd. *witu* = Holz, Wald (vgl. Wittekind II, 182 u. Krammetsvogel 166) u. hüpfen; nach Kluge ist eine mit Umdeutg. verbundene Entlehnung von *hopfe* aus dem glbed. lat. *upupa* (*uppa*) nicht ausgeschlossen. Der W. heißt auch Stinkvogel, da die Bürzeldrüse des Weibchens während der Brütezeit eine übelriechende Flüssigkeit absondert u. weil die Alten den Kot der Jungen nicht beseitigen. Sein eigenes Nest beschmutzen = seine Angehörigen in Schimpf u. Schande bringen. **Kaupe** od. **Koppe** (der Federbüschel auf dem Kopfe des W., auch der Kamm der Hühner) = eig. Spitze, äußerstes Ende, verw. zu Kuppe u. Kopf (vgl. 9); der Schopf des W. heißt auch **Holle,** dunkl. Herk. — Der **Eisvogel** soll seinen Namen daher haben, daß er im Winter an Eislöcher komme, um sich Nahrung zu holen; viell. geht jedoch „Eis" auf die Wz. *îs* = glänzen zurück. (Die Benennung des V. nach dem metallisch glänzenden Gefieder lag jedenfalls nahe; auch ein schillernder Schmetterling heißt Eisvogel.)

160 **Papagei** mhd. *papagân*; zugrunde liegt arab. *babaghâ*; unter Anlehng. an pap(p)eln = schwätzen auch Papchen gen. **Kakadu** ist ein malayisches W. **Sittich** mhd. (*p*)*sittich* aus griech.-lat. *psittacus*.

h) Die Singvögel.

Sperling ist Weiterbildg. zu mhd. *spar,* ahd. *sparo,* got. 161
sparwa (vgl. Sperber 155), wahrsch. zur Wz. *spor* = zappeln, also Sp. = Zappler (?), (verw. ist wahrsch. Sporn s. 76). Spatz ist eine Kosef. zu ahd. *sparo* wie Betz zu ahd. *bero* s. 122 (vgl. Miez u. Hinz 114 u. Starmatz 167). Eine fränkische Nebf. ist Sperk. Die niedd. Bez. ist **Lüning,** Lünk, asächs. *hliuning,* dunkl. Herk. Der **gemeine** Sp., ahd. *gimeini* = zusammengehörig, zur großen Masse geh., dann gewöhnlich, überall verbreitet, daher auch niedrig (vgl. der gemeine Soldat), dunkl. Herk. (vgl. Gemeinde II, 38). — Frech wie ein Sp.; schimpfen wie ein Rohrspatz. Die Sp. pfeifen es von den Dächern. Ein Sp. in der Hand ist besser als eine Taube auf dem Dache.

Fink mhd. *vinke,* ahd. *fincho,* dunkl. Herk. Mistfink, Bez. 162
des Winterfinken, Schimpfn. für einen schmutzigen Menschen (vgl. Schmierfink). **Stieglitz** mhd. *stig(e)liz,* Lehnw. aus dem Slav.; n. ä. Meinung kommt der N. von dem Lockrufe des St. **Zeisig** mhd. *zîse(c),* ebenf. aus dem Slav.; übertrg. auf einen lustigen, lockeren Menschen, der gleich dem Z. ein „Strichvogel" ist. **Gimpel** (auch Blutfink) mhd. *gümpel,* zu *gumpel* = Springen, Scherz, von mhd. *gumpen* = hüpfen (vgl. mhd. *gumpelmann* = Possenreißer, schwäb. gumpiger Donnerstag = Donnerstag vor Fastnacht). G. bez. übertrg. „einfältiger Mensch", weil der Vogel sich sehr leicht fangen läßt („ins Garn geht"). Der G. heißt schwäb. Goll, thür. Lübich, Lüwich (Lüch); n. seiner schwarzen Kappe auf dem Kopfe wird er Dompfaff gen. **Ammer** mhd. *amer,* ahd. *amero,* wozu die Abl. Emmering mhd. *amerinc,* von Liebich unter Hinweis auf Distelfink u. Hänfling zu mhd. *amar* = Sommerdinkel (Spelz) gestellt; die Nebf. Emmerling, Emmeritz sind nach Analogie von Vogelnamen wie Sperling, Grünling = Stieglitz 2c. geb. **Krinitz** = Kreuzschnabel stammt aus dem Slav.

Lerche ahd. *lêrahha,* mhd. *lêwerich* u. *lêrche,* unbest. Herk. 163
Heidelerche, zu Heide = urspr. waldlose unbebaute Gegend. („Im Wald u. auf der Heide" vgl. I, 21). **Trillern,** erst nhd., zu ital. *trillare* = Triller schlagen; eine niedd. Bez. hiefür ist quinquelieren, n. Paul entstellt aus quintelieren zu Quinte im musikal. S. (?).

164 **Schwalbe** ahd. *swalawa*, mhd. *swalwe*, niedd. *swâle*, dunkl. Herk. Eine Sch. macht keinen Sommer. **Zwitschern** ahd. *zwizzirôn*, mhd. *zwitzern*, bayr. zwicketzen, wohl ein schallnachahmendes W. Die **Rauchschwalbe** baut ihr Nest im Innern der Häuser: Rauch bez. i. ä. Zeit wie Herd auch die Feuerstätte u. übertrg. den Haushalt (vgl. „seinen eignen Rauch [= Herd] haben"). Die **Spierschwalbe** (der Mauersegler) mhd. *spîre*, wahrsch. zu niedd. *spîr* = Spitze, wohl nach den hervorstehenden Schwanzspitzen.

165 **Nachtigall** = eig. Nachtsängerin, zu agerm. *galan* = singen (die Wz. *gel gal* = ertönen ist noch erh. in gellen); im 1. Teil des W. steckt der alte Gen. von Nacht (vgl. Bräutigam I, 33). Die N. heißt dichterisch **Philomele** = eig. N. der Tochter des Königs Pandion in Athen, die nach der Sage in eine Nachtigall verwandelt wurde. Schlag der N. s. Wachtel 147. **Sprosser** (auch Sproßvogel), eine Nachtigallenart, ist unbek. Herk. **Grasmücke** hat mit Gras u. Mücke nichts zu tun (der Vogel kommt n. Schmeil nur selten auf den Erdenboden); ahd. *grasmucca* ist n. Heyne wahrsch. als *grâ-smucca* = Grauschlüpfer zu verstehen, zu mhd. *smücken* = schlüpfen, sich ducken (vgl. die dän. Bez. *gärd-smyge* = Zaunschlüpfer für denselben Vogel). **Zaunkönig** = Zaunschlüpfer, mhd. einfach *chuniclîn* = Königlein (warum?). **Bachstelze** (ä. Wasserstelze), ben. nach ihren hohen dünnen Beinen (vgl. Stelzvögel 152). Eine andere Bez. ist **Wippsterz** u. niedd. *wackstert*, weil der Vogel bei jedem Schritte mit dem Sterz (= Schwanz) wippt (vgl. Rotsterz = Rotschwänzchen, Pflugsterz); niedd. wippen = sich stoßweise bewegen, schnellen, zu Wippe = Vorrichtung zum Schnellen od. Schaukeln (verw. zu oberd. Wipfel). — **Meise** ahd. *meisa*, dunkl. Urspr.

166 **Amsel** ahd. *amsala* (bayr.-östr. Amuckſl, Omakſl), dunkl. Herk.; eine landsch. Bez. ist **Merle**, von lat. *merula*. **Drossel** ahd. *drôscala*, mhd. *drôschel* (alem. Droſtl), dunkl. Herk., nicht verw. mit Drossel = Kehle s. 18. Die D. heißt landsch. auch Zippe, rhein. Lister, westf. Getling (Gaidling). **Ziemer** (dunkl. Herk.) od. **Krammetsvogel** = Wacholderdrossel, mhd. *kranewitvogel*, zu *kranewit* = Kranichholz, d. i. Wacholder (vgl. 301).

Star ahd. *stara*, urverw. mit lat. *sturnus*, dunkl. Herk.; eine 167
niedd. Bez. des St. ist **Sprehe,** landsch. auch Spren und Sprole. **Starmatz** (auch Piepmatz), Kosename für den St.; Matz eig. Kosef. für Matthäus und Mathias (Mathes, Mattes), wird i. d. ä. Spr. wie Hans (vgl. II, 410) als Gattgsbegr. zur Bez. für lächerliche Menschen gebr. (Matz Narr [vgl. Hans Narr], Plaudermatz, „da will ich Matz heißen"); hieher geh. n. Paul auch „Mätzchen machen" = seltsames Zeug treiben, dann kleine Kunstgriffe machen, um Beifall zu erringen.

Rabe ahd. *rabo*, (*h*)*raban*, (*h*)*râm*, dunkl. Herk.; die alte F. 168
ist erh. in P.-N. wie ahd. *Hraban*, latinis. *Rabanus*, Wolfram (vgl. II, 202). Die oberd. Nebf. Rappe mhd. *rappe* (erh. im Eign. Rapp = Rabe) ist auf ein schwarzes Pferd übertrg. (vgl. Knabe und Knappe II, 345). Nach dem Volksglauben wirft der Rabe seine Jungen, deren Fütterung ihm lästig wird, zum Nest hinaus, daher Rabenvater, Rabeneltern. Rabenstein = gemauerter Richtplatz unter dem Galgen, der von R., den „Galgenvögeln", umkreist wird; Rabenaas (= eig. der Gehenkte), Rabenvieh sind Schimpfw. Ein weißer Rabe ist eine große Seltenheit. Der Rabe ist ein Unglücksvogel (Unglücksrabe); sein „Angang" kündet Unheil (vgl. II, 74). **Kolkrabe,** wohl zu landsch. kolken, kolkern, welches das (gurgelnde) Geräusch des Aufstoßens und des Polterns der Eingeweide malt (Campe), also übertrg. wohl s. v. w. krächzen; auch im S. von „erbrechen" kommt k. vor; eine Weiterbildg. ist kolksen = unbeholfen sprechen. **Krähe** mhd. *krâ*(*we*), ahd. *krâja*, *krâ*(*wa*), zu krähen, ahd. *krâjan*, ein tonmalendes W.; krächzen ist eine Weiterbldg. zu krachen oder krähen, dafür mhd. *krochzen*, ahd. *krokkezen*. Krähenauge s. Hühnerauge 145. Eine K. hackt der andern die Augen nicht aus = Verwandte schaden einander nicht, wenn sie von einem Dritten angegriffen werden. Die Nebelkrähe ist wohl nach dem aschgrauen Gefieder ben. Die Mandelkrähe sitzt im Felde gern auf den Mandeln (= Haufen von 15 Getreidegarben, vgl. 240). Die Saatkrähe heißt landsch. **Rack** und **Ruck,** mhd. *ruoch*, übertrg. südd. „habgieriger Mensch"; verw. ist landsch. Ruchert = Dohle (vgl. II, 329). **Dohle** mhd. *dâhele*, *tâle* neben ä. *tâhe*, landsch. oberd. Dahle, Dachl, Dach, Tule, Talke, niedd.

Alke, Jonke, Gacke, unbest. Herk. **Elster** mhd. *egelster, eilster,* ahd. *agalster, agalastra* u. *agazza,* altniedd. *agastria,* wahrsch. eine verdunkelte Zuss. (man vermutet Zusammenhang mit ahd. *galstar* = Zauberlied, da die E. als unheilkündender Zaubervogel galt; vgl. II, 74). Landsch. Ben. sind oberd. Atzel, Hätse, Kägers, niedd. Akster, Ekster, Häkster, Heister. Geschwätzig wie eine E. Der **Häher** mhd. *heher,* ahd. *hehara,* zweifelh. Herk., heißt in der Tiersage **Markolf** = eig. Markwolf, d. i. Grenzwolf, urspr. ein P.-N. (vgl. II, 181); in Reineke Vos heißt der H. **Marquart** = Markwart (Wald- oder Grenzwart, Förster), gleichsam als Wächter der Waldgemarkung.

169 Der **Würger,** ein verwegener Räuber, der sogar kleine Wirbeltiere mordet, heißt auch Dorndreher, weil er die getöteten Tiere auf Dornen spießt, auch Neuntöter, weil er nach dem Volksglauben immer erst neun Tiere tötet, bevor er zu fressen beginnt.

i) Der Vogelfang.

170 **Vogelstellen** = das Stellen nach Vögeln; i. d. ä. Spr. sagte man „einem V. stellen" (zu ergänzen ist „eine Falle"), auch „nach einem V. st." (vgl. „einem nach dem Leben st."); dazu nachstellen). Veraltet ist auch vogeln = Vögel fangen (vgl. Heinrich der Vogler). **Vogelherd** = herdartig erhöhter Platz, um den das Schlaggarn gelegt wird. Schlag = Falle, vgl. Taubenschlag 148; Herd s. II, 289). **Dohne** = Schlinge zum Vogelfang, mhd. *don(e)* = Spannung, ahd. *dona* = Zweig, Ranke; D. = also eig. der Zweig, der zum Vogelfang gebogen, gespannt wird (Kluge). Das W. gehört zur indgerm. Wz. *ten* = spannen, wozu auch dehnen, dünn (= eig. gedehnt), wohl auch aufgedonnert (richtiger aufgedohnt). **Sprenkel** = gebogenes Reis für den Vogelfang, zu ahd. *sprinka, springa* = Vogelfalle, n. Heyne u. Paul zu springen, n. Kluge liegt viell. ein W. zugrunde, das würgen bed. (vgl. niedl. *sprenkel* = Schlinge im Schiffstau). Ein altes W. der Jäger und Vogelsteller ist **berücken** = eig. die Schlinge oder das Netz über etwas rücken und so fangen, im bildl. S. „überlisten, verlocken, durch Täuschung in eine Falle locken". Vgl. die Red.: einem ein Netz stellen; mit Netzen umstricken; ins N. fallen;

ins Garn gehen (eingehen); seinen Fuß aus der Schlinge ziehen; bayr. ins Schlaghäusel gehen. **Auf den Leim gehen** = sich betrügen lassen, eig. „sich fangen lassen" wie ein Vogel mit der Leimrute, einem mit Vogelleim (Vogelpech) bestrichenen Stäbchen, das mit einem Ende lose in eine Stange gesteckt wird und herabfällt, wenn sich ein Vogel darauf setzt; beim Herunterfallen flattert der Vogel und bleibt mit den Flügeln an der Leimrute kleben; vgl. „einen leimen" = ihn auf den Leim locken (n. Borchardt). **Pechvogel** = eig. V., der auf der Leimrute klebt, i. d. Studentenspr. und dann allgemein „Mensch, der Unglück hat"; hieher geh. wohl auch Pech haben und auf etwas erpicht sein = davon nicht loskommen (wie ein V. auf die Leimrute „erpicht" ist). **Käfig** mhd. *kevje* ahd. *chevia*, aus volkslat. *cávia* lat. *cavea* = Vogelbauer, eig. Höhlung, woher auch Kaue mhd. *kouwe* = Hütte der Bergleute, Schachthäuschen. **Das Bauer** ahd. mhd. *bûr* = urspr. Haus, Wohnung überh., erst sp. auf den Vogelkäfig bezogen, zu ahd. *bûan* = bauen, d. i. eig. wohnen, bewohnen (vgl. II, 20).

III. Die Kriechtiere.

Eidechse ahd. *egidehsa*, mhd. *egedehse* (vgl. Getreide aus 171
mhd. *getregede*, Maid mhd. *maget*), ein schwer zu deutendes W.: in dem 1. Teil des W. steckt viell. ahd. *egi* = Furcht (wegen des scheuen Wesens des Tieres), od. altind. *ahis* = Schlange; der 2. Teil ist ganz dunkel. Der seit Oken in der Naturkunde übliche N. Echse beruht auf falscher Trennung des W. Das früh unverstandene W. erfuhr in den Mundarten vielfache Umgestaltungen: bayr. Heidaxl, österr. Adaxl, tirol. Hegedex, schwäb. alem. Egäs, Hegais, Ädex, niedl. Hagedis (vgl. Hexe II, 77) ꝛc. — **Blindschleiche** mhd. *blintschlîche* = eig. der blinde Schleicher, zu schleichen = leise, gleitend gehen (die B. ist ein langsames Tier); Blindschleiche heißt sie n. Schmeil, weil bei toten Tieren im Gegens. zu den Schlangen die Augen durch Lider geschlossen sind, n. Heyne u. Paul, weil die B. früher für blind gehalten wurde. Die Beine sind **verkümmert** s. 126. **Harmlos** = unschädlich, nicht von Harm (= Kummer, Leid) abgel.,

sondern dem engl. *harmless* nachgebildet (engl. *harm* = Unrecht, Schaden, berührt sich mit ahd. *haram* = Harm, d. i. urspr. Kränkung, Beschimpfung).

172 **Schlange** mhd. *slange*, zu schlingen = sich in Windungen bewegen (vgl. schlank 119). Die Sch. ist seit alters ein Bild der Heimtücke, wohl unter Anknüpfung an die Sch. im Paradiese; daher Bez. für falsche, gefährliche Menschen: Diese Schlange! Schlangengezücht (= eig. Schlangengeschlecht, zu Zucht = das Aufgezogene); schlangenzüngig = doppelzüngig, bildl. von falschen Leuten gebr., die bald so bald anders sagen. Eine alte Bez. der Sch. ahd. *lind* steckt in **Lindwurm** = Drache, auch in Eign. wie Sieglinde (vgl. II, 85 u. 206). **Natter** mhd. *nâter(e)*, ahd. *nâtara* = Schlange, wahrsch. urverw. mit lat. *natrix* = Wasserschlange, doch mit Anlehng. an *nare, natare* = schwimmen. Dasselbe W. mit Verlust des anlautenden *n* ist mitteld. **Otter,** niedd. Adder, auch schwäb. Adr (vgl. Fischotter 125). **Viper,** aus lat. *vipera*, entstanden aus *vivipera* = lebendig gebärend (weil die Jungen der Sch. zuweilen schon im Leibe aus den Eiern kommen). Die **glatte** od. **Schlingnatter** hat im Gegens. zur Ringelnatter (vgl. Ringeltaube 148), deren Schuppen gekielt (vgl. Kiel 141) sind, völlig glatte Schuppen; sie umschlingt ihre Beute (Eidechsen 2c.) mit mehreren Windungen des biegsamen Leibes (n. Schmeil). Die **Königs-** oder **Abgottschlange** soll in ihrer Heimat früher als göttlich verehrt worden sein (vgl. Abgott II, 255). — **Gift** (urspr. die G., wie noch die Mitgift) = eig. Gabe, wie in der Rechtsformel „Gift u. Gabe" (vgl. vergeben). Bildl. bez. G. = Bosheit; daher Gift u. Galle (das G. der Tiere entstand nach ä. Ansicht aus der Galle, vgl. 45), giftige Rede = boshafte R. **Geifer** = ausfließender Speichel, dunkl. Herk.; bildl. Zorn u. zorniges, gehässiges Reden; geifern (begeifern) = gehässig reden, seine Wut auslassen, eig. so, daß der G. dabei ausfließt.

173 **Krokodil,** aus griech.-lat. *crocodîlus* (mlat. *cocodrill*), dafür ahd. *nihhus* = Nix, Wassergeist (s. II, 81). Krokodilstränen = heuchlerische Tränen, weil das K. nach der Sage die Stimme eines weinenden Kindes nachahmt, um seine Opfer anzulocken. — **Schildkröte** s. u. Kröte.

IV. Die Lurche.

Lurch (Lorch, niedd. Lork) = eig. Kröte, dunkl. Herk. 174
Kröte (oberd. Krot) mhd. auch *krote, krete,* dunkl. Herk., n. Grimms W. viell. zu ahd. *gridan* = schreiten, grätschen, also eig. „die Grätschende, mühsam Gehende". Die niedd. Bez. ist **Padde**; daher Schildpatt od. Schildkrot = eig. N. des Tieres, übertrg. auf dessen Schale (vgl. Hermelin = Hermelinpelz). Eine bayr. Bez. der K. ist **Brotz**, dazu wahrsch. im übertrg. S. Protz = Großtuer (i. d. ä. Spr. ist ein Eigw. protz = aufgebläht bezeugt). Als Schimpfwort: häßliche, giftige K., auch scherzhaft von kleinen Kindern gebr. (kleine K.). **Unke,** erst nhd., n. Kluge wohl Schallwort, dafür mhd. *ûche* = Kröte, neben *unc* = Schlange; wahrsch. beruht das nhd. W. auf Mischung der beiden älteren.

Frosch ahd. *frosk,* dunkl. Herk.; dafür niedd. Pogge 175
(= auch Kröte), Höpper, Höperling, Hopzger (zu hoppen = hüpfen, mhd. *hopfen,* vgl. hopsen). F. im übertrg. S. = Art springendes Feuerwerk u. hervorstehende Teile von Geräten (F. am Geigenbogen). **Quaken u. plärren** sind Schallw. **Laich,** altes W. dunkl. Herk., n. Kluge viell. zu got. *laikan* = springen (vgl. Leich II, 374). **Kaulquappe** (Kaulkopf), zu Kaule mhd. *kûle* (Nebf. zu *kugele*) = Kugel von geringem Umfang, u. niedd. Quappe (Quabbe) = auch N. von Fischen, schleimige Masse, Wamme des Rindviehs, sumpfiges Erdreich 2c., woraus sich n. Heyne die urspr. Bed. von etwas Weichem, Elastischem ergibt. Die K. heißt landsch. auch Kobe, mhd. *chape* aus lat. *capito* = Großkopf.

Molch mhd. *moll, molle* = auch Eidechse (mit später ange- 176
hängtem *ch,* vgl. Habicht 155), viell. verw. mit *molm* = Maulwurf s. 126. **Salamander,** aus lat. *salamandra,* dem arab. *samander* (von *samand* = feuerrot) zugrunde liegt. (Das vielumstrittene Studentenw. S. ist nicht genügend erklärt; man vermutet darin eine Verstümmelung eines ä. W.)

V. Die Fische.

a) Allgemeine Begriffe.

Fisch mhd. *visch,* ahd. *fisc,* verw. mit lat. *piscis,* dunkl. 177
Herk. Red.: Gesund wie ein Fisch im Wasser: der F., der sich im Wasser tummelt, ist ein Bild des gesunden frischen Lebens

(einzelne F., z. B. der Karpfen, erreichen ein Alter von 100—200 Jahren). Faule Fische = verdächtige Handlungen, Ausflüchte (vgl. frische F., gute F.). Stumm wie ein F.: ein Bild des Stillschweigens. Weder Fisch noch Fleisch = nichts Ordentliches od. Entschiedenes, nur etwas Halbes (die Red. geht wohl auf die laxe Beachtung des Fastengebotes zurück). Im Trüben fischen = im Geheimen seinen Vorteil suchen (wie ein Fischer im trüben Wasser „einen guten Fang" machen). — **Flosse** (ä. Floßfeder) ahd. *flozza*, zu fließen ahd. *fliozzan*, asächs. *fliotan* = schwimmen (vgl. Floß, Flotte); eine urspr. niedd. Bez. der F. ist **Finne**, wohl urverw. mit lat. *pinna*. **Kieme**, Nebf. Kimme, urspr. niedd. W. (dafür ä. oberd. Fischohren); auch Kiefe, Kiepe (= eig. Kiefer, Kinnbacken) kommt in der Bed. „Fischohr" vor, das man früher nach der ähnlichen Bewegung beim Atmen als den kauenden Kiefer des Fisches ansah; auch Kieme muß n. Hildebrand (in Grimms Wb.) urspr. die Bed. „Kinnbacken" gehabt haben. **Schuppe** mhd. *schuop(p)e*, wahrsch. zur Wz. *skab, skôb* = schaben. **Gräte**, eig. Mehrzf. zu Grat = scharfe Kante (vgl. Rückgrat, Bergg.), landsch. dafür Granne; beide wohl zur Wz. *gra* = spitz sein. **Laich** s. 175. **Rogen** ahd. *rogo*, dunkl. Herkunft.

178 **Angel**, Verklf. zu mhd. *ange* = Stachel, Türangel (vgl. 239). **Netz** ahd. *nezzi*, niedd. *net*, kaum zu naß (netzen), sondern zur Wz. *nad* = nähen, stricken (vgl. Nessel 247). **Hamen** mhd. *hame* = Fangnetz, wahrsch. identisch mit ahd. **hamo* = Hülle (vgl. *lîh* = *hamo* Leichnam 4 u. Hemd II, 404). Landsch. Hamen = Angelhaken ist wahrsch. hiemit nicht verw., sondern n. Kluge mit lat. *hâmus* = Angel. **Reuse** mhd. *riuse*, ahd. *rûsa* = geflochtener Fischbehälter, zu got. *raus* = Rohr, also R. „die aus Rohr Gefertigte".

b) Süßwasserfische.

179 **Karpfen** mhd. *karpfe*, ahd. *karpfo*, mlat. *carpo*, unbest. Herk. **Karausche** (Karusse, Karutsche), unbest. ob roman. od. slav. Lehnw. **Albe** = Weißfisch, aus mhd. *albel*, dem lat. *albula* zugrunde liegt (*albulus* = weißlich). **Alant** ahd. *alant, alunt*, viell. mit Aal verw. **Plötze** (Plotze) = Rotauge, wahrsch. slav.

Urspr. **Brachse, Brasse** mhd. *brahsem*, ahd. *brahs(in)a*, n. Kluge viell. zu altgerm. *brehwan* = glänzen; der Fisch heißt auch **Blei** od. die **Bleie**, schweiz. Blicke, mhd. *bleiche*, wohl zu bleich (= eig. glänzend) od. blicken (= glänzen, vgl. 62). **Barbe** = Bartfisch, aus lat. *barbus*; der F. ist nach seinen Bartfäden (lat. *barba* = Bart) ben. **Schleie** mhd. *slîe*, ahd. *slîo*, wahrsch. verw. mit Schleim mhd. *slîm* (der F. hat schleimige Schuppen). **Schmerle**, Schmerling, mhd. *smerl(în)*, auch Gründling gen.; das W., dessen Herk. dunkel ist, ist wohl identisch mit Schmerl = Lerchenfalk, s. 155. Der F. heißt auch **Kresse**, Kreßling, wahrsch. zu mhd. *kresen* = kriechen, schleichen. **Beißker**, Schlammpeizger, unter Anlehng. an beißen entl. aus slav. *piskor*. **Bitterling**, ben. nach dem bitterschmeckenden Fleisch, sonst **Elritze**, auch Erlitz, Ellerling, Erling gen., d. i. eig. Erlenfisch (vgl. Eller 286), weil er häufig in Erlenbächen vorkommt; der F. heißt oberd. auch **Pfrille** (Frille) u. Pfelle, westf. Grimpel.

Hecht mhd. *hechet*, ahd. *hahhit*, zu ahd. *hecken* = stechen, 180
also H. eig. „Stecher" (wegen seiner spitzen „Hechelzähne"), verw. zu Haken u. Hechel, s. 248. Der Hecht im Karpfenteich ist im polit. Leben jem., der Leben in die träge Menge bringt. — **Barsch** mhd. *bars*, oberd. Birschling, Bersing mhd. *bersich*, zur Wz. *bors*, *bars* = spitz, borstig, verw. mit Borste u. Bürste, wahrsch. auch zu barsch = rauh, borstig; Kaulbarsch vgl. Kaulquappe 175. Auch der **Stichling** hat aufstellbare Stacheln. **Zander** = Hechtbarsch, urspr. W. des bayr. Sprachgebiets, n. Heyne zu bayr. Zand = Zahn s. 13 (nach den starken Fangzähnen); Z. verderbt in niedd. Sander. Der Z. heißt südd. auch **Amaul**, ä. Agmaul, viell. zu *ag* = Ecke, Spitze (vgl. II, 88), wegen der spitzen Zähne. — **Aal** mhd. *âl*, dunkl. Herk.; ein aalglatter Mensch = der sich überall durchzuwinden versteht. **Aalraupe**, auch Raubaal, urspr. bloß Raupe mhd. *rûp(p)e*, bayr. Rutte; beide wohl aus lat. *rubeta* = Frosch, Froschfisch; alem. heißt der F. Triesch, Trüsch, niedd. Aalquappe (vgl. Kaulquappe 175). **Waller, Wels** mhd. *wâle*, verw. mit Wal ahd. *wâlira*, s. 139.

Lachs ahd. *lahs*, dunkl. Herk.; der Fisch heißt auch **Salm**, 181
Salmen, ahd. *salmo*, während der Römerherrschaft am Rhein

aus lat.-gall. *salmo* entl. **Forelle,** erst nhd. (ä. F o h r e), aus mhd. *vorhe(n)* (ahd. *forhana*) mit diminutivem *-le* geb., zunächst Forenle, dann Forelle (wie elf aus ä. *einlif*). Die Akzentverschiebg. erfolgte erst nhd. wie in Schlaraffe, s. 132, u. Hermelin, s. 125. **Saibling,** ä. S ä l b l i n g, n. Schmeller wohl aus Salmling (salmähnlicher Fisch). **Äsche** (A s c h e) ahd. *asco*, n. Kluge viell. nach der aschgrauen Farbe. **Renke,** aus R e i n a n k e zusgez., mhd. *rînanke* (ob Rhein-Anke?). **Huchen,** ä. H u e c h = Rotfisch, unbek. Herk. **Stint,** niedd. W., mhd. *stinz*, zu ahd. *stunz* = stumpf. **Belche,** niedd. B o l c h e, mhd. *balche*, dunkl. Herk., am Bodensee F e l c h e gen., viell. verw. zu Belche = Bläßhuhn s. 153.

c) Seefische.

182 **Hering,** H ä r i n g, ahd. *hering* u. *hâring* (latinis. *harengus*, frz. *hareng*), wahrsch. zu Heer ahd. *hari, heri*, also „Heerling", d. i. in Heeren ziehender Fisch. V o l l h e r i n g = H., der noch nicht gelaicht hat; R o g n e r = Weibchen (zu Rogen s. 177), M i l c h n e r = Männchen (zu Milch = Samen der männl. F.). **Matjeshering** = unreifer H., zu holl. *Maatje* = Lehrling. **Pökelhering** = Salzhering, zu Pökel, niedl. *pekel* = Salzbrühe, dunkl. Urspr. (die Herleitg. des W. aus dem N. des holl. Fischers *Beukels*, der 1416 die Kunst des Einsalzens der H. verbessert haben soll, ist nicht wahrsch.); n. Kluge geh. das W. viell. zu engl. *pick* = stechen. Nach den Nebf. *pickel, bickel*, engl. *pickle* heißt der Salzhering auch P i c k e l h e r i n g, im Lustspiele des 16. Jahrh. als komischer Eign. auf den Possenreißer (vgl. Hanswurst II, 410) übertrg. **Bückling** mhd. *bückinc*, niedl. *bokking*, ä. *bocksharing* = geräucherter H., mit pökeln nicht verw., sondern n. Kluge wahrsch. Abl. von Bock (nach dem garstigen Geruch). — H e r i n g s b l i c k = Widerschein der Heringszüge am Himmel (vgl. Silberblick 320). **Sprotte,** niedd. W. dunkl. Herk. **Sardine** zu mlat. *sarda* = eig. „die Sardinische"; dazu auch die ital. Verklf. **Sardelle. Alse,** ä. A l o s e, aus lat. *alausa*, auch **Gangfisch** gen., zu G a n g = Heereszug, Auszug zum Laichen.

183 **Kabliau,** aus niedl. *kabeljauw*, Nebf. *bakeljauw*, dunkl. Urspr. **Dorsch,** ebenfalls niedd. W. unbek. Urspr. Der gedörrte K. heißt **Stockfisch,** weil er starr u. steif wie ein Stock ist (vgl.

stockdürr, stocksteif); übertrg. auf einen dummen, steifen Menschen. **Klippfisch**, n. Schmeil eig. Klipfisch, nord. *klepfisk* = eig. gespaltener F. (niedd. *klöben* = klieben, spalten). Der gesalzene K. heißt **Laberdan**, niedd. *labberdaan*, wahrsch. aus *piscis Laburdanus* = der im *tractus Laburdanus*, an der Küste bei *Laburdum* (Bayonne), gefangene u. zubereitete Fisch. **Schellfisch**, niedd. *schelvisch* = Schalenfisch, zu *schel* = Schale, wohl wegen des schalenartig sich blätternden Fleisches (vgl. Schale 144). Dunkl. Herk. sind: **Flunder**, urspr. nord. W., schwed. *flundra*; **Scholle**, niedd. W., niedl. *schol*; **Butte**, niedl. *bot*. 184

Thunfisch, Weiterbildg. nach lat. *thunnus* (vgl. Hai- u. Walfisch, Renntier 2c.). **Stör** mhd. *stüre*, ahd. *sturio*, dunkl. Urspr., wie **Hausen** ahd. *hûso*, **Hai** aus niedl. *haai*, **Roche** aus niedd. *ruche*. **Pricke**, niedd. W., zu pricken = stechen, weil der F. andere ansticht und ihnen Löcher in den Leib frißt (vgl. prickeln). **Lamprete** aus mlat. *lampreta*, *lampetra* = eig. Steinlecker, weil sich der Fisch an die Steine ansaugt (*lambere* = lecken, *petra* = Fels). **Muräne** aus lat. *muraena* = Meeraal.

VI. Die Insekten. 185

Die gebräuchliche Verdeutschung für Insekt (= das Eingeschnittene) ist **Kerbtier**, auch **Kerf**, zu Kerbe = Einschnitt; kerben urspr. *kerfan* = eig. schneiden (urverw. mit griech. *gráphein* = schreiben, eig. einritzen), dann einschneiden, mit Einschnitten versehen (gekerbtes Blatt). Bildl. in dieselbe Kerbe hauen = auf dasselbe Ziel hinarbeiten (von den Baumfällern entl., die tatsächlich „in dieselbe K. hauen"). Kerbholz nannte man ehedem einen Stab, worauf durch Einschnitte die Schulden, namentlich Zechschulden, bez. wurden; daher bildl. bei jem. auf dem K. stehen = ihm etwas schuldig sein, einem etwas aufs K. schreiben = es ihm anrechnen. Käufer u. Verkäufer, Arbeiter u. Arbeitgeber hatten zur Kontrolle ein doppeltes Kerbholz, daher bildl. wir führen kein K. = wir nehmen es nicht so genau. (Die slav. Bez. für Kerbholz, Rabusche od. Rappuse, enthält die Red. „in die Rabusche kommen" = verloren geben, eig. das Geld, das auf dem Kerbholze steht.)
Larve, aus lat. *larva* = Gespenst, (schreckende) Maske (vgl. 186
entlarven), übertrg. auf den unfertigen Lebenszustand der niederen

Tiere, in dem sie dem entwickelten Tiere gar nicht ähnlich, gleichsam verkleidet (verlarvt) sind. **Raupe** mhd. *rûpe, rûppe,* aus dem Niedd., unbest. Herk. **Made** ahd. *mado* = Wurm, viell. zur Wz. *me* = mähen (M. also „Nager" ?), wohl verw. mit Motte ahd. *matte,* s. 188. **Engerling** mhd. *enger(l)ing,* ahd. *engirinc,* Verklgbildg. zu ahd. *angar,* mhd. *enger* = Gras- od. Ackerland, also E. eig. „der im Anger lebende Wurm" (die Raupe heißt auch im ä. Oberd. auch „Graswurm"). **Puppe,** aus lat. *pûpa, puppa* = menschl. Figur im Marionettenspiel u. als Spielzeug (wofür i. d. ä. Spr. das echt germ. Dock, mhd. *tocke*), nach dem Vorgang des frz. *pupe* = *poupée* auf den zweiten Larvenzustand der Insekten übertrg., auch auf den walzenförmigen Rohrkolben.

187 **Käfer** mhd. *kever,* ahd. *kevar(o),* wahrsch. zu mhd. *kifen* = nagen, kauen (vgl. Kiefer *13), also als „Nager, nagender Verderber" gefaßt. Der Hirschkäfer heißt auch **Schröter,** zu schroten = zerstücken, zermalmen, weil seine Larven die Stämme morscher Waldbäume durchwühlen (mhd. *schrôten* = auch Kleider zuschneiden, daher Schröter = Schneider, vgl. II, 420). **Wiebel** mhd. *wibel* = Käfer überh., spez. der Kornwurmkäfer, n. Kluge zu weben (wegen des Einspinnens beim Verpuppen?), n. Heyne zu weben mhd. *weiben* = sich hin- u. herbewegen, also „Zappelnder" (vgl. Weibel II, 439).

188 **Schmetterling,** erst nhd. (die Mundarten haben dafür Sommer- od. Müllervogel, Fleder- od. Flattermaus, Molken- od. Milchdieb, Buttervogel, Smantlecker ꝛc.); Sch. stammt aus dem östl. Mitteldeutschland u. geh. wohl zu Schmetten, Schmant, von böhm. *smetana* = Milchrahm (vgl. 86); weniger wahrsch. ist die Abl. von westf. *smieder* = dünner, magerer Gegenstand (n. Kluge). **Falter,** erst nhd., im 18. Jahrh. aus mhd. *vîvalter* entst. (wie Echse aus Eidechse s. 171); die urspr. F. ist in mundartl. Fifalter, Feifalter (entstellt in Feinfalter, Weinfalter ꝛc.) erh. Man erblickt in dem W. eine Wiederholgsbildg., d. i. ein Teil der Wz. ist zur Verstärkung des Begr. vorausgeschickt (vgl. lat. *papilio,* Biber 131); *vîvalter* bez. n. Heyne also wohl ein die Flügel auf- und zuschlagendes Insekt (vgl. die Hände, einen Brief falten). — Die **Schwärmer** schweben „schwärmend", d. i. mit zitternden Flügeln, über den Blumen (schwärmen = unruhig umherschweifen, vgl.

Schwarm 189); die **Spinner** „spinnen" eine Puppenhülle; die **Eulen** fliegen nur bei Nacht wie die gleichnamigen Vögel; die Raupen der **Spanner** krümmen u. strecken ihren Körper beim Fortbewegen, als ob sie „spannend" eine Länge messen wollten; die Raupen der **Wickler** wickeln sich in zusammengerollte Blätter ein. Die Raupe der **Nonne** verpuppt sich in Spalten der Rinde wie in einer Zelle (n. Schmeil). **Motte,** mhd. auch *matte,* urspr. niedd. W., viell. verw. mit Made s. 186. Die oberd. Bez. ist **Schabe,** zu schaben = kratzen, verw. mit Schuppe s. 177. **Zünsler** = Lichtmotte, wahrsch. zu ahd. *zinsilo* = Zunder (mhd. *zinden* = brennen, Nebf. zu zünden).

Biene mhd. *bin(e),* auch *bîn,* ahd. *bîa, bîna,* n. Kluge zur 189
gl. Wz. wie beben = zittern, sich fürchten, also B. „die Zitternde"(?). Bildl. Bienenfleiß. **Imme** mhd. *imbe* = urspr. Bienenschwarm, (ahd. *imbi bîano* = Bienenschwarm), sp. das einzelne Tier (vgl. Stute 71, Frauenzimmer II, 371), dunkl. Herk.; dazu landsch. Imker = Bienenzüchter. **Zeidler** ahd. *zîdalâri,* mhd. *zîdelære* = Bienenzüchter, zu ahd. *zîdal* (*zîdalweida*) = Waldbezirk zur Bienenzucht (vgl. Weide = Speise 99), dunkl. Herk. **Schwarm** ahd. *swar(a)m* (urspr. nur vom Bienensch. gebr.), mit schwirren zu einer Wz. *swer* = rauschen, tönen; schwärmen = eig. sich als Sch. bewegen, auch auf das unruhige Umherschweifen von Einzelwesen übertrg.; bildl. „sich einem lärmenden Vergnügen hingeben" (eine Nacht durchschwärmen), endl. „die Gedanken in Begeisterung umherschweifen lassen" (für etwas sch., Schwärmer). — Der **Weisel** mhd. *wîsel* = eig. Anführer, zu weisen = anweisen. **Drohne,** niedd. W. aus asächs. *drâni,* oberd. Trehne mhd. *tren(e),* verw. mit dröhnen, zur Wz. *dren* = summen, brummen. Der **Bienenstock** war urspr. ein ausgehöhlter Stamm; Stock bez. schon früh einen ausgehöhlten Stock = Stamm (vgl. Opferstock). Eine alte Bez. des Bienenkorbes ist mitteld. **Käfter,** ahd. *cafteri,* jetzt nur mehr landsch. in der Bed. „Kämmerchen", wohl verw. mit Kabüse = Verschlag, Schiffsküche. **Wabe** ahd. *waba,* wohl zu weben, also eig. „Gewebe"; dafür mhd. auch *wift,* landsch. Wifti; eine niedd. Bez. ist Waffel niedl. *wafel,* übertrg. auf ein Gebäck (nach der Ähnlichkeit mit Honigwaben). Eine mitteld. Bez. für W. ist **Roß** (mit langem *o*),

Nebf. Rost, Honigrose, mhd. *raz(e)* = eig. Geflecht, Gewebe. **Zelle** ist Übertrgg. des lat. *cella* = Klosterzelle nach der Ähnlichkeit der Gestalt u. Anordnung. **Wachs** ahd. mhd. *wahs*, dunkl. Herk. (ob verw. mit Wabe?); dazu wichsen ahd. *wahsen* = mit W. überziehen, dann glänzend, blank machen überh. **Honig** mhd. *honec, hönic*, ahd. *hona(n)g*, altgerm. W. dunkl. Herk.; Honigseim = Honig, wie er aus den Waben fließt, schon ahd. *seim*, dunkl. Herk., übertrg. auf schleimige Flüssigkeiten; nordd. seimig = schleimig (von Suppen). Honigtau = süße, klebrige Flüssigkeit auf den Blättern, von den Blattläusen herrührend, nach alter Anschauung wie Tau vom Himmel fallend. **Met** ahd. *mëto, mitu* = gegorener Honigtrank, von indgerm. *medhu* = Honig, auch süßer Wein.

190 **Hummel** mhd. *humbel*, zweifelh. ob zu hummen = summen (vgl. Hummel = Stier 81). **Wespe** ahd. *wafsa, wefsa*, bayr. Weps, ä. Webes, schwäb. Wefzg, wahrsch. zu weben (vgl. Wabe 189 u. Wiebel 187), urverw. mit lat. *vespa*, das wohl auf die im Mhd. eingetretene Umgestaltg. von *wefse* zu Wespe von Einfluß war. **Hornisse** oberd. Hornß, mhd. *hórniz, hórnuz* oberd. Hurnauß (auch Horlitz, Hornissel), dunkl. Herk., jedenf. nicht zu Horn. **Gallwespe**, zu lat. *galla* = geschwulstartige Stelle (vgl. Galle 73). **Ameise** ahd. *ameiz(z)a*, mundartl. Nebf. Emse (Ämse) u. Imse, wahrsch. verw. mit emsig ahd. *emazig* = beharrlich, also eig. die „Emsige" (vgl. ahd. *emizî* = beharrlicher Fleiß, anord. *ama* = Arbeit, u. II, 136).

191 **Fliege** = eig. Fliegerin. Schmeißfliege, auch einf. Schmeiße, zu schmeißen mhd. *smîzen* = Kot absondern (die Eier auf dem Fleisch wurden ursp. wohl als Exkremente des Tieres angesehen), dazu beschmeißen = besudeln, Geschmeiß = eig. Kot, dann Insektenbrut, übertrg. derbes Schimpfw.; schmeißen = in derber Spr. „werfen" beruht auf niedd. Einfluß; ahd. (südd. noch heute) bez. schmeißen auch schlagen, streichen (dazu Schmiß, verschmitzt, vgl. 112). Die Grdbed. des W. ist unklar. Die Larve der **Dasselfliege** erzeugt Dasseln = Eiterbeulen auf der Haut der Rinder; sie heißt auch **Biesfliege** (Bieswurm), zu mhd. *bisen* = wie toll umherrennen. „Wenn die Rinder ihr Summen hören, werden sie ängstlich u. laufen mit hochgehobenen Schwänzen

wie toll umher" (Schmeil); vgl. Biese = Nordostwind, zur Wz. *bis* = aufgeregt einherstürmen. **Mücke,** südd. Mucke, ahd. *mucka* bez. urspr. auch „Fliege", zweifelh., ob zur Wz. *muk* = heimlich tun (vgl. Meuchelmord II, 329) od. zu mucken = einen dumpfen Laut von sich geben, dann sich mißvergnügt äußern (vgl. mucksen, mhd. *muckzen* = leise reden, u. Mucker = Scheinheiliger, Heimtücker); im letzten Falle wäre die M. nach dem Summen ben. (M. = urspr. „Fliege"). Mucken = Launen, unangenehme Eigenheiten ist wohl dasselbe W. in übertrg. Bed. (vgl. „Grillen im Kopfe haben"). Oberd. bez. Muck u. Fliege auch die kornförmige Erhebung am Ende des Gewehrlaufes; daher jem. auf der Muck (= auf dem Korn) haben (vgl. II, 477). — Aus einer Mücke einen Elefanten machen = stark übertreiben; Mücken seigen (seihen) u. Kamele verschlucken = auf Kleinigkeiten achten, wichtige Sachen jedoch „durchgehen" lassen. **Schnake** mhd. *snâke,* dunkl. Herk; Schnake = Scherz, Possen, Witzwort geh. wahrsch. nicht hieher, sondern zu niedd. Schnack = Geschwätz (niedd. *snakken* = schwatzen, plappern), wozu auch das lautmalende Schnickschnack = Gerede, übertrg. „wertloses Zeug". Die Sch. heißen östr. **Gelsen,** wohl zu mhd. *gelsen* = gellen, tönen (vgl. Nachtigall 165), nach ihrem Summen. **Bremse,** niedd. W., wofür oberd. Breme ahd. *bremo,* zu mhd. *brimmen,* ahd. *breman* = brummen, summen (Bremse = Hemmschuh, eig. Klemme, ist nicht verw.).

Heuschrecke = eig. Heuspringer (landsch. Grashüpfer), 192
zu schrecken = eig. auffahren, aufspringen, hüpfen (vgl. aufschrecken, zusammenschrecken); die Übertrgg. auf die heftige Gemütserschütterung erfolgte analog der Bed.-Entw. von entsetzen, zu mhd. *entsitzen* = eig. vom Sitze auffahren. **Grille** ahd. *grillo,* n. Heyne von dem grellen Tone ben. (mhd. *grellen,* schwäb. grillen = laut schreien), n. Kluge mit ital. *grillo* entl. aus griech.-lat. *gryllos* = Heuschrecke; G. bez. übertrg. wunderliche Gemütsstimmung, Laune, daher „Grillen im Kopfe haben" (vgl. Maus 128, Mücke 191). **Heimchen,** als Verklf. gedacht zu glbed. Heime ahd. *heimo* = Hausgrille, eig. „Hausbewohner", zu *heim* = Haus (vgl. I, 1); ahd. *heimo* ist wohl eig. Kosef. eines P.-N., da das Tierchen auch als Hausgeist gefaßt wurde (vgl.

Heimo II, 178). Neben *heimo* gab es ahd. eine Zuss.: *mûhheimo*, sp. *heimuch*, woraus Heimchen entst. (*mûh* vgl. Mücke 191). **Zirpe,** zu zirpen, junge schallnachahmende Neubildg. **Werre** = Maulwurfsgrille (ein sehr schädliches Tier), wahrsch. zu mhd. *werren* = Schaden, Not, verw. zu ahd. *werra* = Verwirrung, Streit. Die **Schabe** (Küchenschabe) „benagt u. beschabt" alles Genießbare. Die Bez. **Kakerlak** kam mit dem Tiere aus Südamerika (vgl. 125). Das Tier heißt in verschiedenen Gegenden je nach dem wenig beliebten Nachbarvolke „Russe, Franzose, Schwabe od. Preuße" (Schmeil). — **Libelle,** eig. Verklf. von *libra* = Wage, weil die Flügel wagrecht ausgespannt sind; eine landsch. Bez. der L. ist Schneider.

193 **Floh** mhd. *vlôch*, wohl zu fliehen, also F. eig. „Flüchtiger". Einem einen Floh ins Ohr setzen = ihm eine beunruhigende Mitteilung machen. Die Flöhe husten hören (vgl. das Gras wachsen hören) = sich recht klug dünken. **Laus** mhd. *lûs*, dunkl. Herk., kaum zu mhd. (*ver*)*liesen* = verlieren, verderben. Die L. ist ein Sinnbild für etwas sehr Geringes, Lumpiges: lausig = schäbig, erbärmlich, Lauser = Geizhals, Lausbube (als Schimpfw.); die Laus um den Balg schinden = sehr geizig, schäbig sein (vgl. schinden 49). Eine L. läuft jem. über die Leber = er wird sehr zornig, gewöhnl. „es ist ihm über die Leber gelaufen" (mit „es" ist eig. die Galle gemeint). Einem eine Laus in den Pelz setzen = ihm einen Floh ins Ohr setzen. **Niß** mhd. ahd. (*h*)*niz* = Lausei, dunkl. Herk. **Wanze,** wahrsch. Kurzf. zu ahd. *wantlûs* = Wandlaus (wie Spatz von ahd. *sparo* s. 161); vgl. alem. Wendele = W. Ein zudringlicher Mensch heißt „eine freche Wanze". **Ungeziefer** mhd. *ungezibere*, *unziver* = unsauberes, kleines Getier, eig. unreines, nicht zum Opfer geeignetes Tier, zu ahd. *zebar* = Opfertier (landsch. Ziefer, Geziefer = Federvieh, vgl. II, 65); jetzt gebr. man auch Geziefer im S. von Ungeziefer (= Insekten.) **Schmarotzer,** zu *smorotzen* = betteln, dann auf Kosten eines andern leben, dunkl. Herk.

VII. Spinnen, Krebse und Asseln.

194 **Spinne** ahd. *spinne* = eig. Spinnerin (vgl. Fliege = Fliegerin). Spinnewebe ahd. *spinnûnweppi* = Spinnengewebe; spinne(n)-

feind = feindlich wie Spinnen untereinander (n. Schmeil geht die Ungeselligkeit der Sp. so weit, daß sogar Männchen u. Weibchen sich „spinnefeind“ sind, ja daß das kleinere Männchen von dem größeren Weibchen aufgefressen wird). **Kanker,** altes mitteld. W. für Spinne (insbes. N. des langbeinigen „Weberknechts“), n. Kluge wahrsch. nicht zu lat. *cancer* = Krebs (wegen der Bed.), sondern ein echt germ. W. zum Stamme *kang* = spinnen, viell. verw. mit Kunkel. Hieher geh. n. A. Richter wahrsch. auch **Kinkerlitzchen** = niedliche Dinge ohne Wert, Flitter, eig. Kankerlitzchen = Spinnfäden; also „K. machen“ = nichtige Einwände erheben, die so unhaltbar wie Spinnfäden sind. Fliegender Sommer, Altweibersommer, niedd. Mettkensommer, s. II 84. — **Milbe** mhd. *milwe*, ahd. *mil(i)wa*, zur Wz. *mel mal* = mahlen, also M. = eig. mahlendes, d. i. Staub od. Mehl machendes Tierchen (vgl. bayr. Melber, mhd. *melwære* = Mehlhändler). **Krätze** s. 49. **Zecke** = auch Holzbock, mhd. *zecke*, niedd. *tick(e)*, unbek. Herk.; übertrg. auf Menschen, die nicht „wegzubringen“ sind.

Krebs mhd. *krebez*, ahd. *krebaz*, *chrepazo*, n. Kluge viell. 195
verw. zu landsch. Krapfen ahd. *krâpfo* = Haken, gebogene Klaue; also K. eig. „Hakiger, Scherenträger“. Zum gl. St. geh. niedd. **Krabbe** (ä. auch Krappe), übertrg. auf ein kleines ungezogenes Kind; nicht von K. abgel., sondern nur an K. volksetymologisch angelehnt ist krabbeln (ält. krabeln) = hastige Bewegungen mit Händen u. Füßen machen (im Ablaute zu kribbeln stehend) Den Krebsgang gehen = rückwärts gehen. Als Bez. eines Sternbildes u. einer Krankheit ist K. aus dem Altertum übernommen. **Mutterkrebs** = schalloser K., eig. K. zurzeit des Schalenwechsels, zu niedd. *muter* = Mauser (s. 141). **Hummer,** niedd. W. aus dem Nord., urverw. mit lat. *cammarus* = Seekrebs. **Kruste,** entl. aus glbed. lat. *crusta*.

Assel (auch Esel), aus lat. *asellus* = Eselchen (vgl. ital. 196
asello = Assel) wegen der grauen Farbe, auch Keller- od. Maueresel gen., schwäb. Dungesel (ahd. *tunc* = unterirdisches Gemach, Keller, vgl. II, 25), elsäss. Ohratzel, i. d. ä. Spr. Nassel, Nossel.

VIII. Schnecken, Muscheln und Würmer.

197 **Schnecke** ahd. *snecko,* niedd. *snigge,* landsch. Schnegel, niedd. *snagel,* zweifelh. Herk., viell. zu ahd. *snegil* = Schleim (nach dem schleimigen Überzuge), od. zu ahd. *snahan* = kriechen (vgl. niedd. *snake* = Ringelnatter). Schnirkelschnecke, zu Schnörkel, ä. Schnirkel = gewundene Linie, wohl zu *snar(a)ha* = Schlinge. Bildl. Schneckengang, Schneckenpost.

198 **Muschel** ahd. *muscula,* entl. aus glbed. lat. *musculus* (vgl. Muskel 7); das M. bez. eig. die eßbaren M. (das Fleisch des Tieres) u. wurde erst sp. auch auf die Schale bezogen; in letzt. Bed. Pilgerm., Malerm. 2c., übertrg. auf muschelähnliche Dinge, z. B. Ohrmuschel. **Gienmuschel** zu mhd. *gi(e)nen* = gähnen, das Maul aufsperren (vgl. 14), nach der Eigenschaft der M., sich bisweilen auseinander zu tun. Die **Pfahlmuschel** sitzt oft zu tausenden an Pfählen; sie heißt auch **Miesmuschel,** ein W. unbek. Herk. **Auster,** frühnhd. *ûster,* aus niedl. *oester,* das auf lat. *óstrea, óstreum* = Meerschnecke, zurückgeht. **Perlmutter,** nach frz. *mère-perle,* lat. *mater perlarum* „Erzeugerin der Perlen innerhalb der Muschel" („Perlmutter" ist urspr. Bez. des Tieres, nicht der Schale). Brockperle = ungleiche Perle, zu frz. *baroque,* portug. *barocco* = schiefrund (vgl. Barok II, 490). Perlen unter die Schweine werfen = jem. etwas Wertvolles bieten, der es nicht zu würdigen versteht. — **Blackfisch** = Tintenschnecke, zu niedd. *black* (ahd. *blach*) = Tinte, eig. schwarze Farbe.

199 **Wurm** ahd. *wurm,* urspr. „alles was kriecht", auch Schlange (vgl. Lindwurm, II, 85, Gewürm, Ohrwurm), urverw. mit lat. *vermis* = Wurm. Würmer sind nach alter Anschauung die Ursache vieler Krankheiten (Fingerw., Knochenw., Tollwurm), die man durch Ausschneiden des „Wurmes" zu heilen versuchte. Daher bez. W. bildl. auch „unsichtbare, langsam zerstörende Einflüsse auf Leib u. Seele" (. . . „wo ihr Wurm nicht stirbt u. ihr Feuer nicht erlischt"); dazu wurmen = wie ein W. im Innern nagen (urspr. „es wurmte in ihm"). Jem. die Würmer aus der Nase ziehen = ihm durch schlaues Fragen seine Geheimnisse entlocken (die Red. bez. eig. den Kunstgriff eines geschickten Arztes). — **Blutegel** mhd. *egel(e),* ahd. *egala,* dunkl. Herk.; mit Igel kann B. trotz des landsch. Blutigel nicht verw. sein. — **Finne** mhd.

vinne, *pfinne* = Bläschen mit Würmchen im Fleische, auch kleine spitze Blatter im Gesicht, wahrsch. entl. aus lat. *pinna* = kleiner spitzer Pflock od. Nagel. Die **Quese** = Finne des Quesenbandwurmes, erzeugt die Drehkrankheit der Schafe, unbek. Herk.; davon wohl die Red. einen Wurm im Kopfe haben = närrisch od. hochmütig sein.

Polyp, aus griech.-lat. *polypus* = Vielfuß. **Qualle,** aus 200
niedl. *kwal* (Mehrz. *kwallen*) = wahrsch. eig. Schleim, verw. mit
landsch. Qualster = zäher, dicker Schleim, auch N. einer Käfer-
u. Wanzenart u. des Vogelbeerbaumes. **Koralle,** aus lat. *corallium*.
Schwamm ahd. *swam(m)*, *swamb*, wahrsch. zu schwimmen, übertrg.
auf Pilze u. ähnl. Gebilde (Zündschwamm); schwammig =
locker, porös. Die **Aufgußtierchen** (Verdeutschg. von *Infusorien*)
entdeckte ein holl. Naturforscher, als er Pfeffer in einem Gefäße
mit Wasser übergoß u. einige Tage später einen Tropfen davon
unter dem Mikroskop betrachtete.

C. Das Pflanzenreich.

I. Äußerer Bau der Pflanzen.

201 **Pflanze** ahd. *pflanza*, durch Vermittlung der Klostergärten entl. aus lat. *planta* (vgl. II, 248) = urspr. Setzling (so noch heute in der Gärtnerei, z. B. Salatpflanzen), Schößling, Absenker, erst sp. verallgem. auf jedes Gewächs; die urspr. Bed. liegt vor in: pflanzen = eig. Absenker (sp. Gewächse überh.) in die Erde setzen (z. B. Weinstöcke pfl., begrifftauschend auch Weinberge pfl.), häufig bildl. gebr. (Tugenden ins Herz pfl., z. B. die Liebe); Pflänzling = junge zum Versetzen gezogene Pfl.; Pflanzschule = Ort, wo junge Bäume gepflanzt werden, bildl. Ort, wo junge Leute herangezogen werden; Pflanzung = Handlung des Pflanzens (im eig. u. bildl. S.), dann das Gepflanzte (Baumpflanzung), jetzt auch als Übers. von Kolonie u. Plantage; Pflanzer = eig. der pflanzt, jetzt nach niedl. *planter* auch Plantagenbesitzer, Farmer. Aufpflanzen = eig. in die Höhe, zum Emporragen pfl. (z. B. Bäume), jetzt nur mehr in übertrg Bed. „aufrichten" (das Bajonett, einen Galgen, das Banner). Fortpflanzen = urspr. nur von der Verbreitung der Pfl. gebr., jetzt auch von der Vermehrung der Tiere, auch bildl. (ein Gerücht, den Lärm). **Gewächs** = alles Wachsende, die einzelne Pflanze (Gewächshaus), urspr. Sammelbegr. für Früchte aller Art, häufig in der Bibelspr. („das Land soll sein Gewächs geben"), eingeschr. auf die Frucht des Weinstocks („nicht mehr von diesem G. des Weinstocks trinken"), insbes. auf den Wein mit Rücksicht auf Herkunft u. Jahrgang (Rüdesheimer G., heuriges G.); übertrg. auf eine krankhafte Bildung im tierischen Körper; selten in der Bed. Wuchs = wie etwas gewachsen ist („von schönem G."). Wachsen = größer werden, zunehmen, zunächst von Pflanzen, dann auch von Tieren u. Menschen gebr. (der Erwachsene), oft übertrg. u. bildl. gebr. (eine Stadt, die Angst w.); jem. über den Kopf wachsen = übermächtig werden; einem Unternehmen ge-

wachsen sein = befähigt sein es zu leiten; einem ans Herz gewachsen sein = sehr geliebt werden; aneinanderwachsen = in Streit geraten.

Baum mhd. *boum*, asächs. *bôm*; zweifelh. Herk. (ob verw. 202
mit bauen?); B. bez. auch ein aus einem Baumstamm hergestelltes Gerät (Mastb., Kletterb., Schlagb., Einbaum = Schiff aus einem Stamm); Stammbaum = Geschlechtstafel in Baumform (vgl. Stamm 205). Sprichwörtliche Redensarten: Es fällt kein B. auf den ersten Hieb. Wie der B., so die Frucht. Alte B. sind bös biegen (auch „schwer zu versetzen"). Sich bäumen = eig. baumgerade in die Höhe richten, urspr. vom Pferd gebr. Baumeln = wahrsch. „an einem Baume schwanken", urspr. von dem Gehenkten gebr. (oder von bammeln = bimmeln, läuten?). **Strauch** mhd. *strûch*, dunkl. Herk.; dazu Gesträuch, Strauchdieb = im Gehölz lauernder Dieb (vgl. Buschklepper II, 316). (Nicht zu Str. geh. straucheln = stolpern, Verstärkgsbildg. zu glbed. mhd. *strûchen*, zur Wz. *strûk* = gleiten). Südd. **Staude**, mhd. *stûde* = Strauch, verw. mit ahd. *studen* = stützen, auch mit stauen u. stehen. **Busch** mhd. *busch*, *bosch* = Strauch, Gesträuch, dann Gehölz aus Buschwerk = Gebüsch, auch abgerissener laubreicher Zweig (Nelkenbusch), glbed. mit dem abgel. Büschel (übertrg. Haarb., Helmb.), wahrsch. Lehnw. aus mlat. *buscus* (*boscus*), wovon auch ital. *bosco*, frz. *bois*. Hinter dem B. halten = eig. sich hinter dem Busch verstecken, bildl. „nicht mit der Sprache herausrücken." Auf den B. klopfen = versuchen aus einem etwas herauszulocken (der Jägerspr. entnommen: eig. klopft man auf den B., um zu erfahren, ob ein Wild od. ein Vogel sich darin verborgen hält). **Gestrüpp** s. struppig u. sträuben 47.

Kraut mhd. *krût* = kleinere Blattpflanze, eingeschr. auf Gemüse 203
(Kräutermarkt), insbes. Kohl (Sauerkraut); mhd. auch in der Bed. „Schießpulver" (Kraut u. Lot = Pulver u. Blei, vgl. II, 474), weil man das Pulver aus Kraut, d. i. aus Blattpflanzen, die verkohlt wurden, bereitete. Unkraut = das unbrauchbare K., das dem guten im Wege steht. — Bildl. Red.: Durcheinander wie Kraut u. Rüben = in höchster Unordnung (die Red. stammt nach Borchardt wahrsch. von einem viel gegessenen Gemüse, worin Kraut u. Rüben untereinander gemengt wurden); ins Kraut schießen = rasch zu- od.

überhandnehmen, im schlechten S. gebr. (eine Pflanze, die rasch ins K. schießt, verspricht keine gute Frucht); Unkraut verdirbt nicht, auf Menschen übertrg., die nichts taugen, oft scherzhaft gebr. Kräutchen = übelgeratene Person, Taugenichts (vgl. in gl. Bed. nordd. Pflänzchen, südd. Früchtchen).

204 **Wurzel** ahd. *wurzala*, n. Kluge wahrsch. eine verdunkelte Zuss. **wurz-walu* = eig. Wurzelstock, Krautstock (vgl. got. *walus* = Stab); Paul hält Wurzel für Abl. aus glbed. ält. Wurz (vgl. Nieswurz). Wurz bez. auch die ganze Pflanze, insbes. ein Kraut (Hausw., Haselw.); daher würzen = eig. mit Kräutern versetzen, insbes. mit wohlriechenden Kräutern, die die Speisen schmackhaft machen (Würze, Gewürz = urspr. Sammelbegr. zu Wurz). Wurzel wird häufig in übertrg. Bed. (Haarw., Zahnw. 2c.) u. bildl. gebr. (Geiz ist die W. alles Übels, ein Übel mit der W. ausrotten, tief-eingewurzelte Meinung). **Faserwurzel**, zu Faser aus ä. Fase = dünner Faden, Franse mhd. *franze*. **Zaserwurzel**, zu Zaser (Zasel) = Faser, dunkl. Urspr.; dazu zaselig, auszasern.

205 **Stamm** mhd. *stam(m)*, zur Wz. *sta* = stehen (vgl. Steven II, 206). St. bez. bildl. den Grundstock einer Sache, den festen Bestand (St. einer Gesellschaft, einer Kompanie, Stammgäste, Stammkapital), dann ein Geschlecht (St. Davids, Stammvater, Stammtafel = Stammbaum, Volksstamm, abstammen = entstammen, angestammt, vgl. II, 279 u. 303). Stämmig = eig. wie ein Stamm, also „stark, gedrungen". **Stock** bez. n. Paul urspr. wohl den natürl. Stock aus Holz, den Stamm der lebenden Pflanze u., weil der Stamm die Grundlage derselben bildet, diese selbst (Weinst., Rosenst. Blumenst.); ferner bez. St. einen Baumstumpf od. Klotz (über Stock u. Stein), übertrg. auf einen klotzartigen, oft ausgehöhlten Gegenstand (Opferst., Bienenst., Bildst., Haubenst., Schraubst.), i. d. ä. Spr. auch den Fußblock für Gefangene u. das Gefängnis selbst (Stockmeister = Stöcker, vgl. II, 381 u. 443); übertrg. auf eine dichte, feste Masse (Gebirgsst., Heust., Stockzahn), auf die Grundlage od. Hauptmasse von Dingen (Viehst., Eierst., Stock des Kapitals); St. = Stockwerk (Gestock) = wohl urspr. die Balkeneinfassung, die dann mit Mauerwerk ausgefüllt wurde. In Zuss. stocksteif, stockstill, stockblind 2c. bez. St. eine Verstärkg. des Begr. (vgl. stockfinster II, 381). Stocken

= aufhören, sich zu bewegen, eig. steif wie ein St. werden (z. B. das Blut, der Verkehr st., Stockschnupfen = der nicht fließen will), dann in dumpfer Luft verderben (stockig werden, stockiges Holz, Stockfleck). **Stumpf,** Nebf. Stump, Substantivbildg. zu stumpf = eig. gestutzt, verstümmelt; verw. sind Stummel mhd. *stumbel* (wozu verstümmeln) u. Stümp(l)er = n. Kluge eig. „Verstümmelter", dann armseliger Mensch, endl. Pfuscher. **Strunk** mhd. *strunc* = urspr. Baumstumpf, jetzt eingeschr. auf Kohlstrunk u. dergl.; mit Strunk (Stumpf) u. Stiel ausrotten. Südd. **Stotz** mhd. *stotze* = Stumpf, Klotz, zu stutzen, übertrg. auf ein weites Holzgefäß u. auf die Hinterkeule von Kalb u. Schwein, auch auf kurze, kräftige Menschenbeine. **Storren** mhd. *storre* = Baumstumpf, zu mhd. *storren* = herausstehen; dazu störrig = eig. klotzartig. — **Stengel** = Stiel, eig. Verklf. zu Stange (vgl. Stenge I, 211). **Stiel** mhd. *stil* = Träger von Blatt od. Blüte, eig. Handhabe von Geräten (Besenst.), wahrsch. Lehnw. aus glbd. lat. *stilus*. **Schaft** = urspr. Stange eines Speeres od. Pfeiles im Gegens. zur Spitze, zweifelh. Herk. (ob zu schaben?), übertrg. auf den Stamm der Pflanzen (Sch. einer Säule, eines Gewehrs, eines Stiefels); vgl. Schacht 338.

Ast bez. nicht bloß einen Seitenteil des Stammes, sondern 206
ehemals auch (wie noch niedd. *ôst*) einen Knorren od. Knoten am Baume; in letzt. Bed. in der vulgären Spr. übertrg. auf einen Auswuchs (Buckel) des Rückens (einen A. haben, sich einen A. lachen). Den A. absägen, worauf man sitzt = sich selbst schaden (vgl. sich ins eigene Fleisch schneiden). **Zweig** mhd. *zwîc (-ges)*, auch *zwî*, wahrsch. zu zwei; vgl. landsch. Zwiesel, mhd. *zwisel* = Gabel u. gabelförmiger Zweig, auch Gabelung eines Flusses (hieher geh. auch der V.-N. Zwiesel). In uneig. S.: Zweig eines Geschlechtes (vgl. Stamm, Sprosse, Sprößling), weitverzweigte Familie, Zw. der Wissenschaften, Zweigbahn ꝛc. Auf keinen grünen Z. kommen = kein Glück haben, es zu nichts bringen; der grüne Z. ist ein Sinnbild des Gedeihens (Man denkt zur Erklärung der Red. auch an einen alten Rechtsbrauch, wonach der von einem Grundstück Besitz Ergreifende als Symbol einen grünenden Zweig erhielt). **Reis** mhd. *rîs*, ahd. *hrîs* = dünner Zweig, n. Kluge zu got. *hrisjan* = sich schütteln, also R. eig. „sich Schüttelndes, Schwankendes" (Besenreis, Reisholz);

dazu Reisig = Menge von trockenen Reisern, (Reisigbündel), auch Gebüsch. **Sproß** = Schößling, eig. Hervorsprießendes, zu sprießen mhd. *spriezen* = hervortreiben u. wachsen (zur niedd. F. *sprieten* geh. Bugspriet, s. I, 206); dazu sprossen = sprießen, Sprößling = Schößling, wie Sproß häufig uneig. „Nachkomme eines Geschlechts", spritzen = Verstärkgsbildg. zu sprießen. (Die Sprosse an der Leiter ist urspr. wohl dasselbe W.). **Schoß** (Schößling) mhd. *schoz* = junger Trieb, zu schießen = schnell wachsen (ins Kraut sch., aufschießen, ein aufgeschossener Knabe), urspr. sich schnell bewegen überh. (vgl. II, 386 u. 393). **Gipfel,** ä. Güpfel zu mhd. *gupf(e)* = Spitze, Nebf. zu Kuppe. **Wipfel** mhd. *wipfel* (*wiffel*) = Baumspitze, verw. zu niedd. wippen = schaukeln, ahd. *weibôn* = schwanken, urverw. mit lat. *vibrare* = schwingen, also W. = urspr. Schaukelndes (vgl. Weibel II, 439). **Ableger, Absenker** = urspr. Rebe des Weinstocks, die vom Stocke abgebogen u. in die Erde gelegt (gesenkt) wird zur Fortpflanzg. **Fechser** (bei Luth. Feser) = Setzling (urspr. ebenf. nur vom Weinstock gebr.), wahrsch. zu bayr. fechsen = einernten, urspr. wohl pflanzen.

207 **Rinde,** verw. zu Rand u. Ranft. Die niedd. Bez. der R. ist **Borke,** viell. verw. mit Birke. **Kork,** Lehnw. aus span. *corcho*, zu lat. *cortex* = Rinde. **Lohe** mhd. *lô*, dunkl. Urspr. (nicht verw. zu Loh = Wald). **Bast,** dunkl. Herk. (nicht zu binden), dazu mhd. *besten* = schnüren. **Splint** (ä. Spint, Spind) = eig. Fett, dann weiches Kernholz (dunkl. Herk.), im Gegens. zu **Kernholz** = inneres, festeres Holz; dazu kernfaul u. kerngesund, oft bildl. gebr. (vgl. Kern 211). **Holz** = urspr. Wald (Laubholz, Holzapfel, Gehölz), dann Stoffbez., auch „Stück Holz" von bestimmter Form (Querh., Stiefelh., Schwefelh.). **Maser,** s. Ahorn 291.

208 **Blatt** mhd. *blat*, übertrg. auf dünnes Papier (im Anschlusse an lat. *folium*) u. andere flache Dinge (Kartenbl., Schulterbl., Zifferbl.), endl. auf Zeitungen (Tagebl.). Das Bl. wendet sich = das Schicksal wendet sich, (vom Umwenden der Bl. eines Buches genommen, od. vom Drehen eines Kartenblattes beim Wahrsagen?) Kein Bl. vor den Mund nehmen = frei u. ohne Scheu sagen; die Herk. der Red. ist unsicher (Heyne hält sie für frei gebildet nach dem Feigenblatt des ersten Menschenpaares). Blatten = i. d. Jägerspr. auf einem Blatt die Stimme des Rehs nachahmen.

(Nicht verw. ist p l a t t = eben, flach, das aus frz. *plat* entl. ist.) **Blattspreite** = Blattfläche, zu s p r e i t e n = auseinanderbreiten; dazu S p r e i t e = ausgebreiteter Haufe (von Flachs ꝛc.). — **Laub** mhd. *loup* (*-bes*), urspr. das einzelne Blatt (Eichenlaub), jetzt Gesamtheit der Blätter eines Baumes (Laubwerk, Laubdach, Laubhütte). Ob L a u b e = Gartenhaus (Garten- od. Sommerlaube) v. L. abgel. ist, ist zweifelh., da das W. urspr. „Vorhalle gedeckter Gang" bed. (vgl. II, 383).

Knospe = urspr. Knorren, Knoten, erst nhd.; die ä. Bez. 209
(oberd. noch jetzt) war „Knopf"; auf die gl. Wz. gehen auch Knödel, Knöchel (vgl. 37), Knüttel (Knittel), Knüppel zurück. **Entfalten, entwickeln** = Zusammengefaltetes auseinanderfalten, Zusammengewickeltes aufwickeln, häufig uneig. gebr. (Mensch, Talente). **Blüte** mhd. *bluot*, alem. B l u s t mhd. *bluost*, zu b l ü h e n mhd. *blüe(je)n*, ahd. *bluojan*, Wz. *blô* = blühen (urverw. mit lat. *flôrêre* u. *flôs*, *flôris*), wozu auch **Blume** mhd. *bluome*. Zweifelh. ist die von Heyne angegebene Verwandtschaft mit Blut (s. 40). Blüte bez. den Zustand des Blühens (die Bäume stehen in Bl.), dann das Blühende an einer Pflanze, die aufgegangene Knospe (Apfelbl.). „Im botanischen S. ist Blüte der allgemeine Begriff, unter den auch die Blumen fallen; im gemeinen Leben wendet man Blüte an, wo man den Gegenstand als Vorstufe für die Frucht, Blume, wo man ihn als etwas um seiner selbst willen Existierendes denkt, was durch Gestalt, Farbe, Duft interessiert, während die Frucht, von der Fortpflanzung abgesehen, dem Menschen gleichgültig ist" (Paul). Blume bez. auch die ganze Pflanze, insofern sie zur Zierde dient (Sonnenbl., Blumenstock). — Blühen, Blüte u. Blume werden häufig bildl. gebr.: blühend aussehen, blühende Jugend, in der Blüte der Jahre, Bl. der Nation, Handel u. Gewerbe stehen in Blüte, einen blühenden Stil schreiben, Redeblume (= rednerische Ausschmückung); das Glück blüht ihm; jem. Blumen auf den Weg streuen (= ihm Angenehmes bereiten); Mädchenblume, Blume der Ritterschaft; Blume des Weins (= der zarte Duft); s e i n W e i z e n b l ü h t = seine Sache geht gut, er hat Glück (urspr. von einem Bauern gesagt, dessen Weizen in schöner Blüte steht); d u r c h d i e B l u m e s p r e c h e n (auch: v e r b l ü m t s a g e n) = verhüllt, in Andeutungen sprechen, wahrsch. von der „Blumensprache" genommen,

in der jede Bl. eine symbolische Bedeutung hat (vgl. Namen wie Vergißmeinnicht ꝛc.).

210 **Frucht,** Lehnw. aus lat. *fructus,* zu lat. *frui* = genießen (vgl. II, 248, die echt deutsche Bez. hiefür war Ecker, s. 283), urspr. bezogen auf die Erzeugnisse des Garten- und Feldbaues (Obst und Getreide) zunächst als Sammelbegr., dann für den einzelnen Gegenstand gebr. (die dürre F., Fruchtsaft, Feldfr., Fruchtmarkt); sp. verallgem. auf das aus der Blüte Erzeugte (Fruchtformen: Kapsel, Schote ꝛc.); übertrg. auf die Leibesfrucht (F. der Liebe) = Nachkomme, Sprößling (verächtlich „ein nettes Früchtchen"); bildl. Erzeugnis od. Ergebnis überh. (F. des Fleißes, der Erziehung, des Sieges, fruchtbringendes Geschäft, fruchtloses Bemühen, „an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen" ꝛc.). Dazu fruchtbar = fruchtbringend (-bar ahd. *bâri* = eig. tragend, zu ahd. *beran* = tragen, vgl. II, 258 u. 502), von Gewächsen und vom Boden gebr. (auch f. Regen, f. Jahr, — bildl. f. Schriftsteller, auf f. Boden fallen); fruchten = F. geben, F. bringen, einernten (i. d. ä. Spr. „das Getreide fruchtet", „die Blüte fruchtet"), jetzt nur bildl. „Erfolg haben, nützen" (es f. nichts); befruchten = fruchtbar machen (ein Ei, eine Blüte b., der Regen b. das Land). **Same** mhd. *sâme,* zu säen mhd. *sæ(je)n,* ahd. *sâen* (*sâjan*), zur Wz. *sê,* die auch in lat. *sêmen* vorliegt; bibl. bed. S. „Nachkommenschaft", (vgl. S. der Zwietracht, Unfrieden säen); übertrg. auf die Saat, sowohl auf das Aussäen (Samen u. Ernte, das Feld besamen), als auch auf die Keimlinge des Getreides (Samenfeld = Saatfeld). **Keim** mhd. *kîme,* zur Wz. *kî* = aufspringen, die n. Kluge auch in landsch. Keide = Sprößling vorliegt; Keim wird bildl. für den Beginn (vgl Ursprung) einer Sache gebr. (K. einer Krankheit; etwas im K. ersticken, z. B. das Feuer, den Trotz; der Neid keimt im Herzen).

211 **Korn** (im Ablaut zu Kern, s. u., stehend) = urspr. Samenkorn überh. (Senfk., Mohnk. ꝛc.), dann Samenkorn des Getreides u. das Getreide selbst (Kornfeld, Kornähre), insbes. der Roggen (ein Scheffel K.), übertrg. auf kornähnliche Dinge (Sandk., Hagelk, Schrotk., K. an der Flinte, vgl. „aufs K. nehmen" II, 477), auch auf ein Gewicht für Edelmetalle (früher wurden beim Wiegen derselben Getreidekörner verwendet), endl. auf den Feingehalt der Münzen („von echtem Schrot u. Korn" vgl. II, 428). **Kern** mhd. *kerne* = der feste

innere Fruchtkörper im Gegens. zur Schale (Obstk., Nußk., Kernhaus), insbes. das einzelne Getreidekorn u. dessen Inneres (schwäb. spez. das Korn des Dinkels), übertrg. auf das Innerste eines Dinges, das häufig auch das Beste ist (Kernholz, kerngesund s. 207, Kernleder, Brustkern rc.), bildl. das Eigentliche und das Beste einer Sache („es steckt ein gesunder od. guter K. darin", „des Pudels Kern", Kernmensch, Kerntruppen, Kernpunkt, Kernspruch, kerndeutsch, kernhaft = tüchtig, Kernschuß = der geradewegs aufs Ziel geht rc.). Wahrsch. geh. hieher auch landsch. Kern = Milchrahm (das Beste der Milch), Kernmilch = Buttermilch, u. landsch. kernen (kirnen) = buttern.

Schale ahd. *scala* = Hülse einer Frucht, eines Eies (vgl. 212
144), zur Wz. *skel* = spalten, teilen (vgl Schild II, 89). Sprichw.: In bitterer Schale steckt oft ein süßer Kern. Landsch. Schelfe = Hülse (z. B. der Erbsen) ist abgel. von Schale. Hess.-fränk. **Läufel,** Lauft, ahd. *louft* = Schale, insbes. Nußschale. **Hülse** ahd. *hul(i)sa*, mit Hülle zur Wz. *hel, hul* = hehlen, verbergen, umschließen. **Schote,** zur Wz. *sku* bedecken, wozu auch Scheune, Scheuer u. lat. *scûtum* (= Schild) geh. **Kapsel,** entl. aus lat. *capsula.* **Nuß** s. 287.

II. Die Obstbäume.

Obst mhd. *obez,* Herk. unsicher, n. Kluge viell. verw. zu 213
oben, über, Wz. *up* (das oben Wachsende?), ä. Obs (das *t* ist hier sp. hinzugetreten wie in Art mhd. *ackes,* s. II, 87, Papst mhd. *bâbes* II, 261, Palast mhd. *palas* II, 369). **Apfel** ahd. *apful, afful,* niedd. *appel,* zweifelh. Herk., n. Schrader wahrsch. abgel. aus lat. (*mâlum*) *Abellanum* = eig. Apfel von Abella (diese Stadt in der *Campagna* war im Altertume wegen ihrer Äpfel berühmt). Der Apfelbaum hieß ahd. *affoltra* (ahd. *-tra,* mhd. *-ter* = Baum, s. Maßholder 291, Holunder 292 u. Wacholder 301); dazu O.-N. wie Affoltern, Affaltersbach, Apfeltrang (= Affalterwang). Übertrg. Erd-, Liebes-, Gall-, Augapfel rc.; Reichsapfel s. II, 292. **Apfelsine** = Orange, zuerst niedd. *appelsina* als Übers. von frz. *pomme de Sine* = eig. A. von China. (Sina galt um 1700 bei uns allgemein für China). In einen sauren Apfel beißen = etwas Unangenehmes tun. Der A. fällt

nicht weit vom Stamm (vgl. „Art läßt nicht von Art", „Wie die Alten sungen rc."). Der Eris- od. Zankapfel (= Anlaß od. Gegenstand eines Streites) entstammt der griech. Göttersage: Zur Hochzeit des Königs Peleus mit der Meergöttin Thetis waren alle Götter geladen, ausgenommen Eris, die Göttin der Zwietracht. Diese rächte sich, indem sie einen goldenen Apfel mit der Aufschrift „Der Schönsten!" unter die Gäste warf: es erhob sich ein Streit unter den Göttinnen, den der Hirte Paris zu Gunsten der Venus entschied; aber aus der Schlichtung des Streits entstand neuer Zwist: der Trojanische Krieg.

214 Das Kerngehäuse des Obstes heißt **Griebs, Gröbs** mhd. *grobiz*, *grubiz*, Nebf. *grütz*, wozu landsch. Grotzen, dunkl. Herk. Gröbs bez. i. d. ä. Spr. auch den Kehlkopf (landsch. auch Adamsgröbs gen., weil dem Adam der Gröbs des Apfels im Halse stecken geblieben sei). Eine oberd. Bez. des G. ist **Butzen** mhd. *butze*, am Obst auch den dürren Rest der Blüte bezeichnend, urspr. „dicke, knotige Masse irgend welcher Art" (vgl. Butzenscheibe, Lichtbutzen = Schnuppe, Hagebutte s. 219). **Leit** mhd. *lît* = Obstwein; dazu Leitgeb = Schankwirt, Lei(t)kauf (s. II, 400). **Mar(b)** ahd. *maro*, *marawi* = mürbe ahd. *mur(u)wi*, verw. mit morsch, (ä. mors) u. Mörser, zur Wz. *murs* (vgl. mhd. *zermürsen* = zermorschen, zerdrücken, schweiz. *morsen, mürsen*). Eine nordd. Bez. des überreifen, teigigen Obstes ist mohl.

215 **Birne** ahd. *bira*, mhd. *bir*, Lehnw. aus rom. *pira*, lat. *pirum* (vgl. II, 248); das *n* der nhd. F. ist aus der mhd. Mehrz. *birn* in die Einz. gedrungen (vgl. Schläfe 12). **Quitte** mhd. *quiten(e)*, *küt(t)en*, ahd. *kutina*, aus mlat. *cydônia* (*cotônea*) von griech. *kydônia* = eig. Apfel von Kydon auf Kreta. **Mispel** ahd. *mespila*, aus lat. *mespilum*; ä. Nebf. Nespel. Der **Vogelbeerbaum**, dessen Früchte früher zum Vogelfang dienten, heißt nach seinen Blättern auch **Eberesche** (der 1. Teil des W. geh. nach Schrader zu altir. *ibar* = Eibe s. 298, nach den roten Beeren?) oder **Quitz** (Quitsche), **Quickenbaum**, dunkl. Herk. (ob zu quick = lebendig s. 320?). Der Baum spielte in der germ. Mythologie eine große Rolle u. galt im Volksglauben als zauberkräftig, insbes. als Schutzmittel für das Vieh gegen Gewitter (der Baum war dem Donar geweiht) u. gegen Drachen (am Niederrhein heißt er Dra-

chenbaum). Unerklärt ist auch eine niedd. Bez. des Baumes: **Sperberbaum,** ä. Sperbaum, Spierbaum, schon ahd. *spirboum,* wozu auch Speierling mhd. *spîrlinc* = Mispel, auch Vogelbeere. Diese heißt auch **Elsebeere** od. **Erlitz,** ebenf. unbek. Herk. (vgl. 217).

Pflaume mhd. *pfrûma,* aus lat. *prûnum* (lat. *r* wurde zu *l* 216 wie in lat. *môrum,* ahd. *mûrberi* = Maulbeere). **Zwetsch(g)e, Quetsche,** n. Kluge wahrsch. entstellt aus (*prûnum*) *damascenum* = Pflaume von Damaskus (die Z., um 1600 Damaskin, Damastpflaumen ben., sollen durch die Kreuzfahrer aus dem Orient zu uns gekommen sein); aus *damaskin* wäre durch die Mittelf. *dwaskin* unser Z. entstd. Heyne hält Quetsche für die ältere u. echtere F. u. führt das W. auf queck = lebendig (vgl. Quecksilber 320) zurück(?). **Spilling** mhd. *spinlinc* = Schlehdorn u. gelbe Pflaume, n. Kluge wahrsch. mit mhd. *spenel* = Stecknadel zu urgerm. *spina* = Dorn (urverw. mit lat. *spîna* = D.) geh. **Krieche** = Pflaumenschlehe, n. Kluge viell. durch Vermittlg. des Lat. aus dem Griech. (ob „die Griechische“?); vgl. mhd. *Kriech* = Grieche. **Pfirsich** mhd. *pfersich,* aus volkslat. *persica* = (*malum*) *persicum* = persischer Apfel. **Mandel** ahd. *mandala* von mlat. *amandula.* **Aprikose,** aus niedl. *abrikoos,* das auf frz. *abrikot* beruht; letzte Quelle ist n. Kluge lat. (*malum*) *praecocium* = eig. der Frühreife (*praecox* = früh). Die A. heißt östr. **Marille,** schles. Morelle, schweiz. Barille, elsäss. Mellele, böhm. Marunke; diese Bez. sind n. Grimms Wb. wahrsch. frühe Entstellungen von lat. (*prûnus*) *armeníaca* (= armenische Pflaume), wohl unter dem Einfluß von mlat. *amarellum* = Sauerkirsche (s. 217), die landsch. ebenf. Morelle heißt.

Kirsche ahd. *kirsa,* mhd. *kirse, kerse* (wegen *s* = *sch* vgl. 217 Hirsch mhd. *hirz*), frühes Lehnw., n. Heyne aus lat. *cérasa* (gespr. *kerasa,* vgl. II, 245—250), Mehrzf. von *cérasum,* n. Kluge aus mlat. **cerêsia,* wozu auch die alem. F. Kriese mhd. *chriesi* ursp. *kriasia,* schwäb. auch Griesbeer gen. Mit großen Herren ist nicht gut K. essen = ist nicht gut zu verkehren (denn sie werfen niederen Leuten Kerne u. Stiele ins Gesicht, d. h. sie lassen an ihnen ihren Übermut u. ihre üble Laune aus). **Weichsel** ahd. *wîchsila,* n. Kluge ein altgerm. W. unbestimmter Herk. (danach ital. *vîsciola*?) **Ammer, Amarelle** = Sauer-

kirsche, mlat. *amarellum* (zu *amârus* = bitter, sauer). Die Traubenkirsche (*Prunus padus*) heißt landsch. **Ahlkirsche,** ferner **Elsebeere,** auch Elpel, Eloxen, sämtl. N. von unbestimmter Herk.; Elsebeere bez. auch andere beerentragende Pfl., z. B. die Eberesche, den Faulbaum, die schwarze Johannisbeere u. a. **Schlehe** ahd. *slêha*, wahrsch. zu ahd. *slêo* (*slewes*) = stumpf, also Sch. eig. die „Zähne stumpfmachende Frucht" (od. zu altslav. *slîva* = Pflaume?). **Hagedorn** = Weißdorn, zu Hag = Hecke, s. 219; Dorn ist n. Heyne urverw. mit griech. *toréô* = durchbohre, also D. eig. „Durchbohrer, Stecher"; übertrg. auf spitze Dinge (D. des Igels); früher bez. D. auch das Rückgrat, daher der Dornfortsatz der Wirbelknochen (vgl. Leichdorn 4). Bildl. auf Dornen wandeln = viele Beschwerden erdulden (vgl. dornenvoll, Dornenpfad); jem. ein D. im Auge sein = ihm unerträglich sein.

III. Die Rosengewächse.

218 **Rose,** aus lat. *rosa*, übertrg. auf rosenähnliche Gewächse u. auf Blumen überh. (See-, Klatsch-, Pfingst-, Christ-, Alpenrose 2c.), dann auf rosenförmige Dinge (z. B. Windrose = Kompaßscheibe, durch Striche nach den Windrichtungen eingeteilt); vgl. Rosette. Die R. ist ein Sinnbild des frohbeglückten Lebens: nicht auf R. gebettet sein (vgl. auf Dornen liegen); keine R. ohne Dornen; die Zeit bringt R. Die R. ist ein Sinnbild der Jugendblüte u. Schönheit („Röslein" als Bez. für junge Mädchen, Tage der R., Rosenzeit), auch der Liebe u. Verschwiegenheit; daher: unter der R. reden (jetzt meist *sub rosa*) = unter dem Siegel der Verschwiegenheit (Die Red. beruht auf der Sitte der Römer, bei Gastmählern über den Tischen Rosen aufzuhängen, als Mahnung, das bei fröhlichem Gelage in der Weinlaune Gehörte nicht auszuplaudern). Im altdeutschen Volksglauben ist die Rose Sinnbild u. Vorzeichen des Todes: die mit dem Schwerte beigebrachte Todeswunde hieß „Rose" u. das Schlachtfeld (sp. der Turnierplatz) „Rosengarten"; in der Schweiz nennt man auch Friedhöfe u. Begräbnisplätze „Rosengärten", n. Grimms Wb. viell. im Hinblick auf die R. als Grabesblume; wahrsch. aber spielen hier n. Laistner mythologische Vorstellungen herein (vgl. „Dornröschen" u. „König Laurins Rosengarten").

Die wilde R. heißt **Hundsrose** (vgl. Hundekälte ꝛc. 104, worin H. eine Verschlechterung des Begr. bed.) od. **Heiderose**, zu Heide = unbebautes Feld, urspr. waldlose Ebene überh., jetzt ödes Land (vgl. I, 21 u. II, 256), bei mhd. Dichtern glbd. mit Aue, wie noch jetzt in volkstüml. Dichtg. („Röslein auf der H."). **Hag-** oder **Heckenrose**, zu Hag mhd. *hac(-ges)* = urspr. Dornstrauch, dann Buschwerk überh., oberd. Einfriedigung (s. I[I], 21) zunächst aus Dorngesträuch, Hecke (vgl. Hag I, 148, Hagestolz II, 35 u. 46, Hagedorn = Weißdorn); Hain = urspr. umhegter Wald, dann Gehölz überh., zusammengez. aus Hagen ahd. *hagan* = Nebf. zu Hag (vgl. Maid aus mhd. *maget*, Getreide 287). Zu Hag geh. hegen = eig. mit einem H. umgeben, dann pflegen, bewahren (vgl. Gehege), viell. auch behagen = gefallen, sich wohl fühlen; Hecke ahd. *hecka, hegga*, Grdf. *hagjo* = Umzäunung aus Dornsträuchern. **Hage-** oder **Hainbutte**, oberd. Hagebutze, landsch. Hanebutte = Hambutte (vgl. hahnebüchen = hagebüchen 283), zu niedd. Butte (obd. Butze) = eig. Knospe (niedd. *butt* = stumpf, dick., vgl. 214). Strauch u. Frucht heißen landsch. auch **Hiefe** (ahd. *hiufaltar*, vgl. Apfel 213) = eig. Dorn, zweifelh. Herk. Unbest. Herk. ist auch bayr.-östr. Hetschepetsch (Hetschelein), d. i. H. zu Brei verkocht. Die Gallenbildungen (vgl. Gallwespe 190) u. a. Mißbildungen an den Rosenblättern werden im Volke **Schlafäpfel** od. **Schlafkunze** gen., weil sie schlafbringend u. bei Krämpfen beruhigend wirken sollen, wenn man sie ins Bett legt, („Kunz" ist der bek. P.-N., vgl. Mangold, Guter Heinrich 228). 219

Brombeere mhd. *brâmber*, zu mhd. *brâme* = Dornstrauch, also B. = eig. Beere einer Dornenart überh. (vgl. Bram = Besenginster). **Beere** mhd. *ber*, dunkl. Herk., niedl. *bes*, wozu niedd. Besing = eig. Verklf. wie niedd. *beseke* = Beerlein (wegen des Wechsels von *r* u. *s* vgl. gären 224 u. II, 367). **Himbeere** mhd. *hintber* = eig. Beere der Hinde ahd. *hinta* = Hirschkuh s. 96 (wegen der Angleichg. des *nt* zu *m* vgl. Wimper 61). Die H. heißt bayr. Mol- od. Mulbeere, schwäb. Hohlbeere. **Erdbeere** mhd. *ertber* = die an der Erde wachsende B. — Das **Fingerkraut** (*Potentilla*) ist ben. nach den fingerartig gestellten Blättern. **Grensing** = Gänsefingerkraut, zu mhd. *grans* = Schnabel (vgl. I, 206). Der **Frauenmantel** (*Alchemilla*), volkstüml. „Unserer 220

lieben Frauen Mantel" gen., weil die mantelartig zusammengefalteten Blätter mit dem Mantel der hl. Jungfrau verglichen wurden, wie er auf alten Bildnissen dargestellt ist; die Pflanze heißt auch **Sin(n)au** (Sindau) aus mhd. *sin-tou(we)* = eig. Immertau (zu ahd. *sin* = immer, andauernd), schweiz. Tauschüsseli, weil ihre fächerartig gefalteten Blätter Tau- u. Regentropfen lange festhalten (vgl. Singrün = Immergrün, Sündflut, umged. aus mhd. *sin-vluot* = allgemeine, große Flut). Der **Odermennig,** landsch. Odermännchen, Ackermännchen, Adermani, volksmäßig umged. aus *Agrimonia* (eig. das auf dem Acker wachsende Kraut). **Spierstaude,** von lat. *spiraea;* die Sumpfspiere wird niedd. **Mädesüß** gen., zu *mede* = Matte, Wiese, von mähen (die Pfl. hat einen süßlichen Geruch).

IV. Der Weinstock (Der Wein).

221 **Wein** ahd. mhd. *wîn*, entl. aus lat. *vînum;* Winzer, ahd. *wînzuril*, mhd. *wînzürl* (daher der Familien-N. Weinzierl), n. Heyne u. Kluge alte durch eine Abl.-S. vermehrte Entl. aus lat. *vînitor*, während Paul Zuss. von *wîn* u. einem dunkl. *zürl* annimmt. Schwäb. Wingert, ahd. *wîngarto* = Weinberg, eig. Weingarten. Wein wird übertrg. auf die ganze Pflanze, auf die Rebe (Weinbau, Weinberg), auf die Traube (Wein essen), auf ähnl. alkoholhaltige Flüssigkeiten (Branntw.). Jem. reinen W. einschenken = die volle Wahrheit sagen (eig. ungewässerten W.).

222 Die Germanen lernten den Weinbau in den ersten christl. Jahrhunderten durch die Römer kennen u. übernahmen mit der Sache eine große Anzahl der darauf bezüglichen Ausdrücke (vgl. II, 247): **Kelter** aus *calcatûra*, **Torkel** *torculum*, **Kufe** *cûpa* (Küfer), **Butte** mlat. *butina* (Büttner), **Bottich** mlat. *butica* (Böttcher), **Flasche** *flasco*, **Kelch** *calic-em* (*calix*), **Becher** mlat. *bicarium*, **Trichter** *tractârius*, **pflücken** **piluccâre*, **Most** *mustum* (dazu Mostrich, Mostert = mit Most bereiteter Senf), **Lauer** *lôra* = Nachwein, Tresterwein, **Essig** *acêtum*, **Keller** *cellarium* rc.

223 **Weinstock** s. Stock 205. **Rebe** ahd. *rebo* = eig. Ranke, Schlingschößling (vgl. Gundelrebe), n. Kluge zu einer indgerm. Wz. *rebh* = Windung, Umschlingung (vgl. Rippe 5); dazu wohl niedd. Reber = Seiler, landsch. Gereb = Eingeweide, eig. Ge-

schlinge (vgl. 43). **Schoß, Schößling** s. 206. **Ranke,** zu ranken = sich hin- u. herbewegen (vgl. renken 27); dazu auch Rank = schnelle Wendung, Krümmung, bildl. List, daher „Ränke machen", „jem. den Rang (= eig. Rank) ablaufen". Die **Geize,** auch der Geiz = jüngster Trieb, Nebentrieb, der entfernt wird (geizen), zu mhd. *kîde, kît* = Schößling, verw. mit Keide, s. Keim 210. **Lotte** (Lote, Lode) = einjähriger Schößling, auch junger schlank aufgeschossener Baum, wahrsch. zu ahd. *liotan*, got. *liudan* = wachsen (wozu auch Leute II, 8), verderbt in Sommerlatte = Sommersprosse. **Traube** mhd. *trûbe*, dunkl. Herk.; die Blüten des W. heißen **Scheine, Gescheine** = landsch. auch Keim, Trieb, Knospe. **Herling** = unreife u. verkümmerte Traube, eig. Herbling, ä. Herwling, zu *herwe* = herb (vgl. 53). **Mehltau** = weißlicher, mehlähnlicher Schimmelüberzug an Pflanzen, Umdeutg. von ahd. *mili-touw*, mhd. *miltou*, dessen 1. Teil nicht genügend erklärt ist: Kluge sieht darin got. *milith* = Honig (westgerm. **mili*, urverw. mit lat. *mel*), doch hält er auch Zusammenhang des ahd. *mili-(mele-)* mit Mehl für möglich (vgl. Honigtau 189). **Treber** ahd. *trebir* u. **Trester** ahd. *trestir* = Rückstände beim Keltern u. Bierbrauen, eig. Mehrzahlformen, deren Einz. verloren gegangen ist; Herk. dunkel (viell. verw. mit trüb). **Rapp** = Traubenkamm, aus frz. *râpe*. **Rosine,** mhd. auch *rasin*, umgeb. aus frz. *raisin* = Traube. **Korinthe,** nach der Stadt Korinth, in deren Nähe die kernlose Spielart zuerst gebaut wurde (Schmeil).

Die **Weinlese** (zu lesen = eig. auswählend sammeln, aufheben, 224
vgl. II, 73) heißt in den Weingegenden **Herbst** mhd. *herbest*, niedd. *harvest* = eig. das Einernten der Früchte, (zur Wz. *harb* = Frucht pflücken, urverw. mit lat. *carpere* = pflücken), dann die Zeit der Ernte (vgl. I, 79); dazu herbsten = Trauben lesen. **Maische** mhd. *meisch* = die gequetschten u. zum Pressen bereiteten Trauben, auch Met (= mit Honig gemischtes Getränk), übertrg. auf das geschrotene, angebrühte Malz beim Bierbrauen u. Branntweinbrennen; n. Kluge viell. zu mischen, n. Heyne verw. mit mhd. *müschen* = zerdrücken (wozu mhd. *gemeusch* = zusammengedrückte Masse). **Gären** mhd. *gern* u. *jesen* = schäumen, wozu auch Gischt mhd. *jest*, *gest* = Schaum (die F. mit *j* ist mitteld. — vgl. gäh mhd. *gach, gæhe*, mitteld. jäh; bezüglich des Wechsels von *r* u. *s* vgl. Beere niedd. *bes* 220). **Hefe** mhd. *heve(l), hebel, hepfe*, wohl zu

heben (Wz. *haf* = hebend), also H. „die Hebende". Bildl. Hefe des Volkes = Pöbel (die Hefe ist das Unterste, das Schlechteste); bis auf die Hefe leeren (vgl. „bis auf die Neige") = bis zum Schlechtesten durchkosten. **Gerbe(n),** Germ mhd. *gerwe* = Hefe, viell. zu gären. **Drusen** mhd. *druosene* = Hefe (vgl. 322) dunkl. Herk. Die Bierhefe heißt landsch. auch **Bärme,** aus niedd. *barme,* n. Heyne zu ahd. *beran* = tragen, heben.

225 **Firnewein** = alter W., zu firn ahd. *firni* = alt, eig. vorjährig, alem. fernig, fert, verw. zu fern (vgl. Firnschnee I, 13). **Federweiß,** am Mittelrhein der in der Gärung begriffene, weißflockige (wie Flaumfedern) Wein. **Schiller,** auch Schieler = Mittelding zwischen Weiß- und Rotwein, n. Paul zu schillern, Weiterbildg. von schielen „in eine andere Farbe spielen". **Bleicher(t)** = blaßroter Wein, junge Abl. zu bleich. **Franzbranntwein** zu Franze = ä. Bez. für Franzose (vgl. Franzmann, Franzbrot, Franzobst = landsch. Spalierobst ꝛc.). — **Fuder** mhd. *vuoder* = Wagenlast, übertrg. „größtes Flüssigkeitsmaß für Wein" (von versch. Größe, 8—18 hl), zur gl. Wz. wie Faden = eig. Umspannung (vgl. 250). **Oxhoft** = ein Weinmaß, zuerst in den deutschen Seestädten gebr., aus niedd. *okshooft* = eig. Ochsenhaupt, umged. aus dem engl. N. für das Gemäße *hogshead* = eig. Schweinshaupt. **Ohm** mhd. *âme, ôme* = älteres Weinmaß (etwa 150 l), von mlat. *ama* = Gefäß (vgl. nachahmen II, 438).

V. Kohl- und Rübenpflanzen (Kreuzblütler und Meldengewächse).

226 **Kohl** mhd. *kôl,* ahd. *chôli,* mit der südeuropäischen Koch- und Gartenkunst im 6. u. 7. Jahrh. entl. aus lat. *caulis* (= urspr. Mehrzf., eig. die einzelnen Stengel bezeichnend). K. bez. nordd. auch allgem. „Kraut, Gemüse", während südd. „Kraut" auf die verschiedenen Kohlarten eingeschr. ist (Sauerkr.). Sprichwörtlich: alten K. aufwärmen = abgetane Sachen wiederholen; das macht den K. nicht fett = trägt nichts Wesentliches bei; seinen eigenen K. bauen = auf eigenem Grunde wirtschaften. Kohl = sinnloses Gerede, stammt aus der Studentenspr. und ist n. Paul wahrsch. dem Hebr. entnommen; (ob dazu kohlen und bayr. verkohlen = zum besten haben?) Der Kopfkohl heißt landsch. auch **Kappes** (Kabes, Kappus), ahd. *chapuz, chapaz,* n. Baist aus ital. *capuccio* (n. J. Schmidkontz wahrsch. von volkslat. [*caulis*]

capuceus = großhäuptig), das auf *caput* (= Haupt) zurückgeht. **Kohlrabi,** erst nhd., aus glbed. ital. *cavoli rape*, umgedeutscht in Kohlrübe. **Karfiol,** aus glbed. *cavolo fiore* = Blumenkohl, wozu auch östr. Kauli. **Wirsching,** Wirsing, aus glbed. lombard. *versa*, das auf lat. *vir(i)dia* = grüne Gewächse zurückgeht. **Dorsche** mhd. *torse* = Kohlstrunk, dunkl. Herk. **Gemüse** = Sammelbegr. zu Mus mhd. *muos* = urspr. gekochte Speise überh. (vgl. Mast 102 u. Musteil II, 34).

Rübe mhd. *ruobe*, ahd. *ruoppa*, Nebf. *râba*, verw. zu lat. 227
râpa (kaum daher entl.). **Raps,** Reps entl. aus lat. (*semen*) *rapicium* = Rübsamen (zu *râpa* = Rübe). **Rübsen** = gekürzt aus Rübsamen (Rübsaat), also Same der R., dann die Pflanze selbst (Winter- und Sommerrübsen, Rübsenöl). **Rettich** ahd. *retih*, *ratih*, Lehnw. aus lat. *râdîc-em* (*râdix*) = eig. Wurzel (vgl. Kelch 222). Radieschen = Verklf. ä. Radies aus frz. *radis* (ebenf. zu *râdix*). **Meerrettich** ahd. *meri-râtih*, n. Hops (in Kluge) eig. „Sumpfrettich" (angs. *mere* = auch Sumpf, Moor), da er in sumpfigem Boden gedeiht; die Deutg. „übers Meer gekommener R." (vgl. Meerkatze 135) ist abzulehnen, da die Pfl. nicht übers Meer gekommen ist, sondern aus Südeuropa stammt; ebenso die Erklärung „Mährretich = Pferderettich" (so in Schmeils Lehrbuch der Botanik), da Mähre ahd. *meriha*, *marha* lautet (s. 70), wonach die ahd. F. *meriharâtih*, *marharâtih* wäre. Der bayr.-östr. N. der Pflanze **Kren,** schles. Krien, stammt wohl aus dem Slav. **Hederich** = Ackerrettich (auch N. anderer Unkräuter), ob entstellt aus lat. *hederácea* = epheuartig; auch die Gundelrebe (*Glechóma hederácea*) heißt Hederich. **Senf** ahd. *senaf*, aus lat. *sinâpi*; **Mostrich** s. 222. **Kresse** ahd. *chresso*, deutsches W. dunkl. Herk. (von den Franzosen als *cresson* übernommen). Am Stengel des **Schaumkrautes** findet man häufig Schaumklümpchen, worin sich die Larve der Schaumzirpe verbirgt. **Rauke,** aus lat. *erûca* = eine Art Kohl. **Goldlack** = ä. Gelbveigelein, Uebertrgg. des glnam. Lackfirnisses von goldgelber Farbe auf die Blume. Die **Nachtviole** duftet insbes. am Abend; sie heißt landsch. **Kilte,** zu schweiz. Kilt = Abend (alem. Kiltgang = Nachtbesuch, Abendgesellschaft). **Dotter** (Leindotter) mhd. *toter*, dunkl. Herk., n. Kluge viell. verw. mit dem Dotter im Ei (wegen der Farbe od. des dotterähnlichen Samens?).

228 **Runkelrübe,** ä. auch **Range,** n. Heyne viell. verw. zu landsch. Runken = derbes Stück (vgl. Runks = plumper Mensch). **Mangold** eine Art Runkelrübe, nicht zu Gold gehörig, sondern eig. ein P.-N. ahd. *Managolt* (vgl. II, 174); wie die Pfl. zu dem N. kommt, ist unbek.; man vermutet mytholog. Beziehungen (vgl. Alraune 233). Eine nordd. Bez. der Pfl. ist **Bete** (Beete), entl. aus lat. *bêta*; die oberd. (lautverschobene vgl. II, 252) F. ahd. *bieza*, mhd. *bieze* liegt vor in bayr.-österr. Bießen, Bießkohl = Beißkohl (*ei* aus mhd. *î*: vgl. Schwiz = Schweiz, Linnen = Leinen, mhd. *wîn* = Wein ꝛc.). Die rote Rübe (Bete) heißt südd. Rande, Ranne. **Zucker,** entl. aus ital. *zucchero*, das auf arab. *sokkar* zurückgeht. Auch **Spinat** stammt wahrsch. aus dem Arab.; ein ä. N. ist Binetsch. **Melde** ahd. *molta, mulde* (bayr. Molten) = Gänsefuß, n. Heyne zu ahd. *molta*, mhd. *molde* = Staub (zur Wz. *mal* = mahlen) wegen der mehlig ausschauenden Blätter der Pfl. **Guter Heinrich:** Grimm erkl. den N. aus der Vorstellung von Kobolden, die gerne Heinz = Heinrich heißen (vgl. Heinzelmännchen II, 80) u. deren Gänsefüße den Blättern des Krautes ähnlich sehen sollen; solchen dämonischen Wesen schrieb man auch die Heilkraft des Krautes zu (es gibt auch einen „Bösen Heinrich").

VI. Die Doldengewächse.

229 **Dolde** mhd. *tolde* = ursp. Blumenbüschel, dann Wipfel od. Krone einer Pflanze, zweifelh. Herk. **Möhre** (Mohrrübe), mhd. *mörhe, mor(h)e*, ahd. *mor(a)ha* = gelbe Rübe, dunkl. Herk. (ob zu niedd. *mör* = mürbe? vgl. Morchel 306). **Dill** mhd. *tille*, dunkl. Urspr. **Kerbel** mhd. *kervel(e)*, ahd. *kervola*, wahrsch. schon in vorahd. Zeit entl. (vgl. II, 248) aus lat. *caerefolium* (*cerifolium*). **Fenchel** (alem. Fenkel, niedd. umgeb. zu Fennkohl), ahd. *fenihhal* aus lat. *feniculum* (*foeniculum*). **Kümmel** ahd. *kumil, kumîn* (*chumî*), aus lat. *cumînum* (Übergang von *n* zu *l* vgl. Esel 79). Nicht verw. ist K. in Kümmelblättchen = Glücksspiel mit drei Karten, das aus hebr. *gimel* = Zeichen für die Zahl 3 umgeb. ist. **Sellerie** erst nhd., aus frz. *céleri* (ital. *sellerie*), das wahrsch. auf lat. *selînum* beruht. **Petersilie** (landsch. Peterling), ahd. *petarsil(e)*, aus mlat. *petrosilium*, lat. *petroselînum* (zu griech. *pétros* = Stein u. *selas* = Glanz, wegen der glänzenden Blätter der P.). Sellerie

u. Petersilie heißen nordd. auch **Eppich** (ä. oberd. Epff) mhd. *epfich, epfe*, entl. aus lat. *apium*; der N. E. wurde von neuern Dichtern auf den Efeu übertrg., mit welchem W. er aber nicht verw. ist. Die **Hundspetersilie** (vgl. Hundsrose, H.-Veilchen) heißt wegen ihrer glänzenden Blätter auch **Gleiße**, zu gleißen mhd. *glîzen* = glänzen, leuchten, verw. mit glitzern. (Nicht hieher geh. Gleisner, aus mhd. *gelîchesenære*, zu *glîhsen, gelîchsenen* = eig. es jem. *gelîch* = gleich tun.) **Schierling** mhd. *schirlinc*, ahd. *sceriling*, ä. *scerninc*, aus *scarno*, viell. verw. zu fries. *skern*, nord. *skarn* = Mist, Unrat, weil die Pfl. häufig auf Schutthaufen wächst. Auf die giftigen Eigensch. des Sch. deuten auch die landsch. N. Wüterich, Tollkörfel (vgl. Tollkirsche 273), Teufelspeterling ꝛc. **Taumelkerbel**, zu Taumel = Schwindel, von taumeln ahd. *tûmalôn* = sich im Kreise bewegen. **Kälberkropf**, ä. Kälberkern, wahrsch. entstellt aus Kerbelkern. **Bärwurz** (*Meum*) zu ahd. *beran* = tragen, dann (tragend) bringen = gebären; die Pfl. war ehemals ein Volksmittel gegen Geburtsstörungen. **Liebstöckel** mhd. *lübestecke(l)*, entstellt aus lat. *levisticum*; östr. verkürzt Lustock, Luschbock. **Sanikel** (verderbt Saunickl) aus lat. *sanicula* (von *sânus* = gesund). **Bibernelle** ä. Bibinelle, aus mlat. *pimpinella* (von *bipin(n)ella* = Doppeltgeflügelte, nach den gefiederten Blättern). **Strenze** (Stränze), aus lat. *Astrantia* geb. **Meisterwurz**, auch Kaiserwurz u. Magistranz, n. einem alten Kräuterbuche, „weil sie der fürnembsten Kräuter eins, so zu vielen Gebresten dienlich". **Giersch**, Gersch, viell. verderbt aus Gerhardskraut; die Pfl. heißt auch Geißfuß (vgl. Bärenklau) u. Zipperleinskraut, weil sie früher als Mittel gegen Gicht gebr. wurde (vgl. die botan. Bez. *Aegopodium podagraria*).

VII. Die Zwiebel- (Lilien-) Gewächse.

Zwiebel (schweiz. Zibele, thür. Zippel, bayr. Zwiefel), 230
mhd. *zwibollo, zwivolle* = Umdeutschg. aus lat. *caepulla* (Verklf. v. *cepa, caepa*) unter Anlehng. an die echt germ. Bez. Bolle (= eig. Knollen, Kugel); bildl. einen zwiebeln = scharf anlassen, herunterputzen, zwingen. **Lauch** mhd. *louch*, ein altgerm. W. dunkl. Abstammung (ob zu got. *lûkan* ahd. *lûhhan* = schließen, wegen der geschlossenen, hohlen Blätter?). **Knoblauch** ahd. *kloboloch, klofolouh*, zu

Kloben mhd. *klobe* = gespaltenes Holzstück, Spalte ꝛc. (von klieben = spalten), also K. = eig. gespaltener L. **Aschlauch** = eig. Lauch von Ascalon, von wo er durch die Kreuzfahrer zu uns kam; der gewöhnl. N. der Pfl. ist **Schalotte** nach frz. *échalotte,* aus lat. *ascalonium.* **Porree** (Borrenlauch), aus dem Frz. nach lat. (*Allium*) *Porrum.* Der **Sieglauch** (*Allium victorialis*), auch **Allermannsharnisch** gen., macht nach dem alten Volksglauben hieb-, stich- und schußfest, wenn man die Wurzel (daher auch Siegwurz) bei sich trägt; die Wurzel der Pfl. ist „von Härlein in Gestalt eines Panzers überzogen", wie es in einem alten Kräuterbuche aus dem Jahre 1500 heißt (n. F. Söhns).

231 **Tulpe,** ä. Tulipan, aus ital. *tulipa(no)* = türk. *dulband* = Turban (vgl. den Türkenbund, der wie ein Turban geformt ist). **Lilie** ahd. *lilja,* aus lat. *lîlia* = Mehrzf. von *lilium.* Die Nebf. bayr. Gilgen u. schwäb. Ilge (schon mhd. neben *lilje* auch *lilge, gilje, gilge*) erklären sich aus der Absicht, die Wiederholung des *l* zu vermeiden (ebenso in ital. *giglio*). **Hyazinthe** aus griech.-lat. *hyacinthus* (= urspr. N. der blauen Schwertlilie), laut einer griech. Sage ben. nach dem Knaben *Hyakinthos,* einem Liebling Apolls, der nach seinem Tode von dem Gotte in eine Blume verwandelt wurde. Die **Narzisse** soll nach dem schönen griech. Jüngling *Narcissus* ben. sein, der ebenf. von einem Gotte in eine Blume verwandelt wurde.

232 **Spargel** nach lat. *aspáragus.* Die vielblütige Maiblume (*Polygónatum*) heißt auch **Springwurzel,** weil nach dem Volksglauben ihr Besitzer vermittels derselben Steine und Eichen, Fels und Tor sprengen und verborgene Schätze finden und heben kann. Die Pfl. wird auch **Salomonssiegel** gen., weil König Salomon beim Tempelbau sich zum Sprengen der Felsen des unterirdischen Stengelteils der Pflanze bedient habe, auf dem sich runde Narben befinden, die bei oberflächlicher Betrachtung einem darauf abgedruckten Siegel ähnlich sehen.

VIII. Die Kürbisgewächse.

233 **Kürbis** ahd. *kurbiz,* aus lat. *cucurbita*; östr. dafür Pluzer. **Gurke,** ä. Nebf. A(n)gurke, entl. aus poln. *ogurek*; landsch. oberd. dafür Kukumer, Kummer und Kümmerling, aus lat.

cucumis (Gen. *cucumeris*). **Melone** aus ital. *mellone*, dem griech.-lat. *mêlo(-nis)* zugrunde liegt (griech. *mêlon* = eig. Apfel). — Die Wurzel der **Zaunrübe** (*Bryonia*), ä. Hundskirbs und Körschenwurz, wurde früher (wie die der Tollkirsche) statt der echten **Alraunwurzel,** die von der südeurop. Pfl. *Mandragora* stammt, verkauft. Die Alraunwurzel, die oft menschliche Gestalt hat, wächst nach altem Volksglauben unter dem Galgen aus dem Harne unschuldig Gehenkter; sie ist eines der kräftigsten Zaubermittel: sie offenbart heimliche und künftige Dinge, verborgene Schätze und bringt dem Hause Glück und Segen. Auf ihre geheime Kraft deutet auch ihr Name: ahd. *alrûna* (*ali-rûna*) = n. Grimm „alle Geheimnisse kennend", „Allwissende", zu *rûna* = Geheimnis (hiezu auch raunen ahd. *rûnên* = flüstern, vgl. II, 72 u. 73); wahrsch. war Alraun urspr. der N. einer Zauberin (Wackernagel deutet das W. als *Albrûna* = „die mit Runenkraft der Alben = Elfen Begabte").

IX. Die Hülsenfrüchte (Schmetterlingsblütler).

Bohne ahd. *bôna*, altgerm. W. dunkl. Urspr. B. bez. 234
urspr. nur die Fruchtkerne der Pfl., dann die Frucht mit der Hülse (grüne B.), endl. die ganze Pfl.; übertrg. Kaffeebohne, blaue B. (= Flintenkugel). Bildl. gebr. für Wertloses: nicht die B. wert sein, (früher sagte man auch: nicht eine Erbse, eine Linse 2c. gebe ich drum). Grob wie Bohnenstroh (= in Franken verstärkt: wie Säubohnenstroh) = sehr grob. (Mit einem Geschlinge von dürren Bohnenranken ersetzten früher arme Leute n. Borchardt ein Strohbündel; freilich ein harter Ersatz, denn B. ist grob u. fest.) Das geht noch übers Bohnenlied = das ist gar zu stark: Das „Bohnenlied", nach Borchardt in versch. Fassungen überliefert, zählt alle möglichen Torheiten auf u. ruft dem, der sie begeht, als Kehrreim zu „nu gang mir aus den Bohnen!" d. h. geh deiner Wege! (Nach Kluge ist das urspr. Bohnenlied nicht bekannt; er meint, es könnte eine Art Priapeum gewesen sein, da die Bohne bei versch. Völkern als Symbol der Unkeuschheit vorkommt). Die angeführten Red. beziehen sich wohl auf die älteste bek. Bohnenart, auf die Acker-, Sau- od. Buffbohne (*Vicia faba*). Die Veitsbohne (landsch. Viets- od. Fitzbohne) hat den N., weil sie um den Tag des hl. Veit = Vitus (15. Juni) zu blühen beginnt. Schmink-

bohne = Feuerbohne, weil die Blüten zur Bereitung von Schminke dienten. (Nicht zu B. geh. bohnen, niedd. *bônen* = scheuern, polieren, dunkl. Herk.). In einigen Gegenden heißen die B. Faseln, Fisolen, entstellt aus lat. *Phaséolus.*

235 **Erbse** ahd. *araweiz*, mhd. *arweiz*, *arwîz* (*erwîz*), mundartl. Arwas, Erbis, urverw. mit lat. *ervum* (= eine Wickenart), griech. *erébinthos*, *órobos* = Kichererbse. **Kicher(erbse)** ahd. *chichura*, von lat. *cicer(a)* = Platterbse, (urspr. *kiker* gespr., vgl. II, 245). Die **Platterbse** ist nach den flachen Früchten ben. (Ranke s. 223, Hülse u. Schote s. 212). **Linse** ahd. *linsi*, *linsî(n)*, wahrsch. entl. von lat. *lens*, übertrg. auf ähnl. geformte Dinge (Wasserl., L. im Auge, im Vergrößerungsglase 2c.). Für ein Linsengericht hingeben = für eine unverhältnismäßige Kleinigkeit (mit Bezugnahme auf die bekannte bibl. Erzählung von Esau). **Wicke** ahd. *wiccha*, aus lat. *vicia* (*vikia* gespr., vgl. II, 245). **Lupine**, aus lat. *lupînus(um)*, viell. zu *lupus* = Wolf (auch Wolfsbohne gen.).

236 **Klee** ahd. *chlêo*, mhd. *klê(-wes)*, dunkl. Herk.; K. bez. nicht bloß die einzelne Pfl. (Kleeblatt), sondern auch das Kleefeld, urspr. Wiese und Rasen überh. („Wie zwei wilde Panter sie liefen durch den Klee" — Nibelungenlied XVI). Die Red. über den grünen K. loben = mehr loben als die Dichter den grünen K. (Hildebrand in Grimms Wb.). **Luzerne** u. **Esparsette** stammen aus dem Frz.; Abst. dunkel. **Ginster**, Ginst, aus lat. *genista*; die echt deutsche Bez. ist **Bram** = Besenginster (vgl. Brombeere 220); F. Söhns hält die Bez. Pfriemenkraut = Besenginster für eine volksetymologische Umdeutg. aus niedd. *brem* = Dornstrauch; thüring. bez. Ginst übertrg. „Wirrnis". **Hauhechel** = eig. Heuhechel, zu mhd. *hou(we)* = Heu, Gras, eig. „zu Hauendes" (s. 244), landsch. heißt die Pfl. auch Heudorn, Hähdorn (= eig. Hagdorn, vgl. Hag 219).

X. Das Getreide (Das Brot).

237 **Getreide** mhd. *getregede* (zu tragen) = urspr. alles, was getragen wird (auch die Kleidung), dann was der Erdboden trägt (Blumen, auch Gras), Erträgnis (Einkünfte), seit dem 14. Jahrh. der Ertrag an Feldfrüchten, endl. an Brotfrüchten (oberd. hiefür

Frucht, Korn); bezügl. der Zusammenziehung von *-treged* in *-treid* vgl. mhd. *maget* = Maid, *hagen* = Hain, *vertagedingen* = verteidigen (vgl. II, 44). **Korn** s. 211. **Roggen** ist die niedd. F., entsprechend dem mhd. *rocke*. **Weizen**, landsch. Nebf. Weißen, mhd. *wei(t)ze*, ahd. *weizzi*, wohl Abl. von weiß (vgl. heizen u. heiß); Weißbrot = eig. Weizenbrot, Weißbier = Weizenbier. Sein Weizen blüht = er hat Glück; so sagt der Bauer, wenn der Weizen seiner Nachbarn vor dem seinen blüht (Borchardt). Buchweizen s. 266. **Dinkel** ahd. *dinkil* = Spelz, dunkl. Urspr. **Amer** ahd. *amar* = Sommerdinkel, engl. *amelkorn;* dazu wahrsch. Amelmehl = Kraftmehl (od. von griech.-lat. *amylon* = feinstes Mehl?). **Spelt**, Spelz ahd. *spelta, spelza*, entl. aus lat. *spelta* (vgl. Spelze s. 239). Oberd. (alem.) **Fese** mhd. *vese* = Dinkel, eig. Balg um das Getreidekorn, Spreu, dann unenthülster Spelz, wahrsch. verw. zu Faser mhd. *vase* = Franse, herabhängender Saumfaden. **Haber** ahd. *habaro*, dunkl. Herk.; die Nebf. Hafer kommt aus dem Niedd. **Hirse**, schwäb. Hirsche, ahd. *hirsi, hirso*, dunkl. Herk.; dafür schweiz. Fennich, Pfench aus lat. *pānicum*. **Gerste** ahd. *gersta* = viell. eig. die Stachlichte (wegen der Ährenstacheln), zu einer indgerm. Wz. *ghrs* = starren, sträuben. **Malz** asächs. *malt*, zu einer germ. Wz. *melt* = sich auflösen, zerfließen, n. Kluge viell. eig. nur Substantivg. des ahd. Eig. *malz* = hinschmelzend, weich (verw. zu schmelzen = zerfließen). **Maische** s. 224. An dem ist Hopfen und Malz verloren = es ist vergebliche Arbeit, ihn zu bessern. (Wenn trotz aller Mühe das Bierbrauen nicht gelingt, so ist H. u. M. verloren.) **Reis** mhd. *rîs* aus ital. *riso*, das mit mlat. *rîsus* (*rîsum*) auf griech.-lat. *oryza* zurückgeht. **Mais**, ein amerikan. W. (*Mahiz*), ä. Welschkorn (vgl. Walnuß 287), weil die Fruchtart aus Welschland zu uns kam, früher auch türkisches Korn, weil man irrtüml. glaubte, die Pfl. sei über die Türkei aus Ostindien gekommen.

Halm ahd. *halm*, wahrsch. urverw. mit lat. *calamus* = Rohr, 238
Halm (vgl. Hanf 247) od. *culmus* = Halm (zu lat. *culmen* = Spitze). Einem ein Hälmlein durch den M. ziehen = ihn durch schöne Worte täuschen (es ist dabei n. Heyne an ein in Honig getauchtes Hälmchen gedacht). **Stroh** mhd. *strô(-wes)*, wohl zu *ströuwen* (Stroh = Streuwerk). Leeres Stroh dreschen = eine

Arbeit verrichten, bei der kein Gewinn herauskommt; S t r o h f e u e r = bildl. Begeisterung, die nicht anhält; S t r o h m a n n = eig. Figur aus Stroh als Vogelscheuche, bildl. im Geschäftsleben jem., der bloß zum Scheine vorgeschoben wird; S t r o h w i t w e wird meist als Analogiebildg. zu S t r o h b r a u t geb. (= Braut, die nicht mehr Jungfrau ist und bei der Trauung einen Strohkranz tragen mußte), also Strohwitwe = Witwe, die eig. keine Witwe ist — doch könnte Strohwitwe (= scheinbare Witwe) auch an „Strohmann" (zum Scheine vorgeschobener Mann) angelehnt sein. **Häcksel, Häckerling** = klein gehacktes Stroh zum Viehfutter, südd. **G(e)sott** (G e s o d) gen. s. 241. **Stoppel** niedd. W., oberd. S t u p f e l, ahd. *stupfala* aus spätlat. *stupula* (*stipula*) = Strohhalm; dafür schwäb. W e i s ch, G e w e i s ch, dunkl. Herk.

239 **Ähre** mhd. *eher*, ahd. *ahir*, Nebf. *ah*, wozu A ch e l ahd. *ahil* = Ährenstachel, Ährenspitze (verw. zu glbed. lat. *acus*), zur Wz. *ak* = Spitze (vgl. Ecke II, 88). **Rispe** ahd. *hrispahi* = eig. Gesträuch, Gezweig, dunkl. Herk., viell. zu ahd. (*h*)*respan* = rupfen, raffen. **Spelze** = Getreidehülse, Spreu, botanisch die Hüllblättchen der Grasblüten; das W. ist eine Übertrgg. von Spelt = Weizen s. 287 (die Körner dieser Weizenart bleiben auch nach dem Dreschen in der Hülle stecken); der N. der Frucht wurde also auf die Hülle übertrg. **Spreu** mhd. *spriu*(*-wes*), verw. zu sprühen (Wz. *sprew* „zerstieben"). **Granne** mhd. *gran*(*e*) = Ährenstachel, Rückenborste des Schweines (vgl. 177); dafür südd. A n g e l, dasſ. W. wie Fisch- und Türangel (zu ahd. *ange* = Stachel), mit der Grdbed. des Spitzen; niedd. E i d e, dunkl. Herk. Das **Spier,** S p i e r ch e n = die aus der Erde hervorstehende Gras- od. Getreidespitze, dunkl. Herk. (nicht verw. zu Spierstaude, s. 221); bildl. „ein Spierchen" = ein ganz klein wenig.

240 **Ernte** aus mhd. *erne*, ahd. *aran* (niederbayr. A r n l e u t = Ernteleute aus dem bayr. Walde). **Garbe** ahd. *garba* = Getreidebündel, eig. Handvoll (sanskr. Wz. *grbh* = fassen, ergreifen, vgl. g r a p p e n, g r a p f e n, g r i p f e n). **Sange(l)** = Ährenbüschel, dunkl. Herk.; landsch. Z w i e b e l s a n g e, tirol. S. „eine Handvoll Mohnköpfe". Landsch. **Schaub** ahd. *scoub* = Garbe, Strohbund, wahrsch. zu schieben, ebenso **Schober** = geschichtete Getreide- od. Heuhaufen („das Zusammengeschobene"?), südd. auch die Zahl von 60 Garben.

Schock bez. wie schwäb. Schoche urspr. ebenf. einen aufgeschichteten Haufen von Heu od. Getreide, dann 60 Bündel (nach der Gewohnheit, 60 Bündel zusammenzuordnen), endl. 60 Stück überh. (ein Schock Eier). **Mandel** = urspr. Haufen von 15 Garben, dann überh. 15 Stück; dunkl. Herk.

Dreschen ahd. *dreskan* = urspr. treten, trampeln, früh ins 241
Roman. gedrungen (ital. *trescare* = trampeln); dazu Drischel, wofür jetzt meist **Flegel** ahd. *flegil*, Lehnw. aus glbed. spätlat. *flagellum;* als Scheltw. wohl zunächst für den mit dem F. hantierenden Bauern gebr.; dazu flegelhaft. **Mahlen** ahd. *malan*, Wz. *mal*, dazu (zer)malmen (vgl. Malm, Maulwurf 126, Mull, Gemüll), Mehl ahd. *melo*, Milbe s. 194, Malter = Getreidemaß, eig. Mahlung; Mühle ahd. *mulî(na)* ist entl. aus spätlat. *molîna;* Müller ahd. *mulinâri* mhd. *mülner* ist entweder abgel. aus ahd. *mulîna* od. direkt entl. aus mlat. *mulinarius*. Das echtgerm. W. für Mühle ist ahd. *quirn*, nur mehr erh. in O.-N. wie Kirnbach = Mühlbach rc. **Schroten** ahd. *scrôtan* = hauen, schneiden, zerstücken, grob mahlen (vgl. Schrotsäge 280, Schröter 187). **Grieß** ahd. *grioz* = grobkörniger Sand (auch sandiger Platz, vgl. I, 146 u. II, 360), dann grobgemahlenes Getreide; zum gl. Stamm geh. **Grütze** ahd. *gruzzi* = ausgehülste Getreidekörner (mhd. *grûz* = Korn), auch Brei daraus; übertrg. auf die breiartige Gehirnmasse und daher bildl. der Verstand („Grütze im Kopfe haben"). **Kleie** ahd. *klî(w)a* = Getreidehülsen, dunkl. Herk. Oberd. **Gesott** (Gsod), auch die **Sütt** (Süd) = zum Absieden od. Abbrühen bestimmter Abfall von ausgedroschenem Getreide od. von Spreu, als Viehfutter dienend, sp. auch kleingeschnittenes Stroh, Häcksel.

Brot ahd. *brôt*, niedd. *brôd*, n. Kluge verw. zu brauen 242
mhd. *briuwen* (südd. daher breuen) = eig. durch Glut od. Feuer bereiten, backen; brodeln bez. das Aufsteigen siedender Flüssigkeiten und das dabei entstehende Geräusch (bayr. Brod = Brühe); oberd. wird brodeln auch von Personen gebr., die mit solchen Flüssigkeiten zu tun haben, daher Aschenbrödel = urspr. Küchenjunge (n. Paul); hieher auch Brodem = heißer Dunst (vgl. 42). **Brosam(e)** mhd. *brôsem*, *brôsme* = Krume, Bröckchen, nicht zu Brot u. Same, sondern n. Kluge zu einer Wz. *brut* od. *brus* = brechen; südd. Bröselein = Brosamlein. **Krume** = lockere Schicht des Brotes, niedd. W. dunkl.

Herk., übertrg. Ackerkrume; dazu Krümel = Brosame (Krümelzucker). krümeln = in kleine Teile auflösen. **Laib** ahd. (*h*)*leib* = urspr. Brot überh., jetzt ein bestimmt geformtes Brot. **Weck** mhd. *wecke* = urspr. Keil, dann keilförmiges Gebäck (vgl. die Wecken = Rauten im bayr. Wappen). **Kipfel** mhd. *kipfe* = Brot in Form eines zweigipfeligen Weckens, dunkl. Herk., an Gipfel angelehnt u. daher auch Gipfel geschrieben. **Krapfen** mhd. *krapfe* = urspr. Haken (Klaue, Kralle), dann hakenförmiges Gebäck. **Brezel** ahd. *brezitella*, wahrsch. von mlat. *brâcellum* = Ärmchen, also B. eig. Gebäck, das Ähnlichkeit mit den auf der Brust gekreuzten Armen hat (vgl. Hörnchen). **Semmel** ahd. *semala, simila*, aus lat. *simila* = Weizenmehl (vgl. Semmelmehl = Weizenmehl). **Lebkuchen** mhd. *lebekuoche*, urspr. ein Klostergebäck, wahrscheinlich eine verdeutlichende Zuss. zu lat. *lîbum* = Kuchen, Fladen (od. zu mhd. *leip* = Laib, eig. Brot?); das glbed. südd. Lebzelte zu Zelte = Flade (vgl. Zuckerzeltlein), dunkl. Herkunft. **Pumpernickel** ist n. Heyne ursp. der N. eines polternden Kobolds (vgl. II, 80), dann eines kurzen, ungeschlachten Menschen (od. auch Kindes) u. eines ungeschlachten Bauern; übertrg. zunächst wohl in Soldatenkreisen des 30jährigen Krieges auf das grobe westfälische Bauernbrot in kurzen Laiben.

XI. Die Wiesengräser.

243 **Gras** ahd. *gras*, zu einer Wz. *grô* (*gra*) = wachsen, grünen, hervorsprießen (dazu wahrscheinlich auch grün ahd. *gruoni*, groß, Granne, Grat, verw. mit lat. *grâmen*); G. bez. die Gesamtheit der Rasenpflanzen, insbes. als Viehfutter (daher grasen = weiden, auch Unkraut ausjäten), dann die einzelne Pfl., endl. im botan. S. die einzelne Halmpflanze. Der Überkluge hört das G. wachsen. Darüber ist G. gewachsen = das ist vergessen (urspr. wohl von dem im Grabe Liegenden gebr.). Ins G. beißen = sterben (es ist hiebei n. Heyne zunächst an das Stürzen vom Pferde in der Schlacht auf grüner Heide gedacht: tödlich verwundete u. zu Boden gestürzte Krieger sollen sich in den Schmerzen des Todeskampfes tatsächlich in die Erde „verbeißen"; C. Müller*) hält „beißen" in der Red. als altd. Entlehnung von frz. *baisser* = nieder-

*) Zeitschr. für den Deutschen Unterricht, V. S. 105.

steigen, sinken). **Rasen** mhd. *rase*, dafür oberd. W a s e n, ahd. *waso*, mit Rasen zu einer ä. Grundform **wraso* (nicht verw. mit Wiese); dazu W a s e n m e i s t e r = Titel des Schinders od. A b - d e c k e r s (letzt. zu abdecken = die Decke, d. i. das Fell abziehen), weil er das gefallene Vieh unter dem Wasen vergräbt. (Ein anderes niedd. Wasen = Reisbündel, Faschine.) **Grasnarbe** = die Grasseite des Bodens, soweit die Wurzeln reichen, „das Grundgewebe des Wiesenteppichs, in das alle andern Pfl. gleichsam eingeflochten sind" (Schmeil); N a r b e = eig. Verengung, enger Zusammenschluß, dann das Verbinden der klaffenden Schwertwunden u. endlich das verheilte Wundenmal.

Heu mhd. *höu, houwe* von *houwen* = hauen, schneidend 244
schlagen (vgl. Hauhechel 236). **Grummet** mhd. *grüenmât* = Grünmahd, d. i. das grün (= unreif) Gemähte; dafür oberd. **Ohmet, Öhmd** mhd. *âmât* (Nebf. *üemet* von ahd. *uomât*) = eig. Nachgemähtes (zu mhd. *â* = übrig, bezw. ahd. *uo* = nach, u. *mât* = das Mähen u. das Gemähte).

Quecke niedd. W., zu q u e c k = lebendig (vgl. Quecksilber 245
320); die Grasart ist ein überaus lästiges Unkraut, das schwer auszurotten ist. **Ruchgras**, zu R u c h = i. d. ä. Spr. Geruch; das Gras verleiht dem Heu den bekannten Wohlgeruch. **Lolch** mhd. *lul(i)ch*, aus lat. *lolium*; T a u m e l l o l c h, zu Taumel = Schwindel; (taumeln mhd. *tûmeln*=sich drehen, schwindlicht werden); die Körner rufen Vergiftungserscheinungen hervor (vgl. Taumelkörfel 229). **Raigras** engl. *raygras*, ben. n. John Ray. **Liesch-(gras)** mhd. *liesche*, dunkl. Herk.; es heißt auch **Timotheusgras** n. dem Engländer Timotheus Hansen, der es zuerst zum Anbau empfahl. **Narde** ahd. *narda* = eine Art des Bartgrases u. das aus dessen Blütenähre gewonnene wohlriechende Öl (auch N. des Bergbaldrians), aus griech.-lat. *nardus*. **Starz** = Fuchsschwanzgras, Übertrgg. von S t e r z = Schwanz der Tiere (vgl. 143 u. Wippsterz 165). **Rispel** = Rispengras (s. 239). Der **Schwad(en)** mhd. *swade(m)*, dunkl. Herk.; Sch. bez. auch eine Grütze aus dem Samen des Grases. S c h w a d e (n) = Reihe des mit der Sense abgemähten Grases od. Getreides, zu niedd. *swade* = Sense (ob zum vorigen W. verw.?) **Fennich**, P f e n c h, aus lat. *pânicum* (vgl. Hirse 237). **Schmiele**, S c h m e l e, S c h m e l c h e

mhd. *smilehe*, zu mhd. *smelhe* = schmal, schlank (der oft meterhohe Halm ist sehr dünn). **Schwingel**, wohl nach den schwankenden Rispen. **Trespe**, auch „Schwindelhafer" (unechter H.) gen., mhd. *tresp*, landsch. oberd. Trefz, Treff, dunkl. Herk.

XII. Schilf, Binsen und Riedgräser.

246 **Schilf** ahd. *sciluf*, n. Kluge ä. **skilpus*, entl. aus lat. *scirpus* (od. in Beziehg. zu Schelfe ahd. *sceliva*, s. 212). **Binse** frühnhd. Bintze, mhd. *bin(e)z*, ahd. *binuz*, viell. aus *bi-naz* = bei dem Naß, also „die im Nassen Wachsende". In die Binsen gehen = verloren gehen (vgl. in die Pilze gehen 306). **Simse** ä. Semße, Semde, mhd. *sem(e)de, semt*, wahrsch. zu ahd. *simo* = Band, Fessel, got. **siman* = verbinden, fesseln (vgl. Semnonen II, 229). Niedd. **Rausch** mhd. *rûsch* = Binse, aus lat. *ruscus* (vgl. Rauschbeere 268). **Risch** = Sumpfbinse, aus mlat. *riscus* = Holunder (der N. dieser Markpflanze wurde auf die gleichfalls markreiche Binse übertrg.). **Riedgras** zu Ried, ä. Riet, ahd. *(h)riot* = einzelnes Schilfrohr, dann als Sammelbegr. „Röhricht", endl. übertrg. auf die mit R. (= Schilf) bewachsene Fläche u. auf eine sumpfige Gegend überh.; zur urspr. Bed. geh. die Bez. Riet = am Webstuhl die Stäbchen des „Kammes" u. dieser selbst. **Segge** = Riedgras, niedd. W., zu angs. *secg* = Schwert, wegen der scharfen schneidenden Stengel und Blätter (urverw. mit *secâre* = schneiden, vgl. Säge, Sachs, Sech II, 88).

XIII. Flachs, Hanf, Nessel (Die Leinwand).

247 **Flachs** ahd. *flahs* wird gew. zur indgerm. Wz. *plek* in flechten gestellt (*s* wäre dann ableitend wie in Fuchs, Dachs u. Luchs, s. d.) Eine alte Bez. des F. ist der **Haar** ahd. *haro*, n. Kluge möglicherweise verw. mit Haar (*soma*). **Lein** mhd. ahd. *lîn* = Flachspflanze, dann das Gewebe aus L. („die schimmernde Wolle, den schneeichten L."), landsch. auch Leinsame; es ist zweifelh., ob das germ. W. aus dem lat. *lînum* = Faden entl. oder damit urverw. ist. Dazu leinen, ä. linnen, mhd. *lînen* = aus Lein (= Flachs) gemacht; das Leinen (Linnen) ist Substantivierg. des Eigschw. Leinwand ist volksetymolog. umgeb. aus mhd. *lînwât* = Leinenzeug unter Anlehg. an Gewand (*wât* = Kleid, zur Wz. *wê* = weben,

s. II, 402). Leine mhd. *līne* = Seil, Schnur, wahrsch. Abl. aus *līn* = Leinen (od. entl. aus lat. *līnea*?) Leilach(en) mhd. *līlach(en)* = Bettuch, aus *līn-lachen* = Leinlachen (Leintuch), zu Lachen niedd. *laken* = Tuch (vgl. Scharlach II, 403). **Hanf** ahd. *hanaf*, mhd. *han(e)f*, verw. mit lat. *cannabis*, aber nicht entl. daraus (der H. war bei den Germanen bereits ein paar Jahrhunderte vor Chr. eingebürgert). Leben wie die Vögel im Hanfsamen = im Überfluß, in Hülle u. Fülle leben. **Fimmel(hanf)** = männliche Hanfpflanze („kurzer H."), aus lat. *cannabis femella*; **Mäschel** = weibl. H., aus lat. *cannabis mascula* (die volkstüml. Auffassung des H. ist verkehrt: man hielt urspr. die männl. Stengel, weil sie kleiner und zarter sind, für die Weibchen); fimmeln = die eher reifenden männl. Stengel ausrupfen. — **Nessel** ahd. *nezzila*, Verklf. zu ä. *nazza*, dunkl. Herk., n. Kluge viell. zu einer germ. Wz. *nad* = nähen, stricken (vgl. Netz 178 u. lat. *nassa* = Fischreuse, Netz). Nesseltuch = feines Gewebe, urspr. aus den Fasern der Brennessel, dann übertrg. auf ein Gewebe von feinem Baumwollgarn. Die kleine Brennessel heißt auch **Eiternessel**, ä. Heiternessel = eig. Giftnessel, zu Eiter ahd. *eitar*, Nebf. *heitar* = eig. Gift, dann die beim Schwären sich bildende Flüssigkeit (vgl. 41).

Raufen mh. *roufen* = rupfen, ausreißen (vgl. Raufe = Futterleiter); dazu die Verstärkungsbildg. rupfen, mhd. auch *ropfen*, niedd. *ruppen*, wozu ruppig = lumpig, zerrauft (n. Paul urspr. auf das Aussehen eines gerupften Vogels bezogen). **Riffeln** mhd. *rif(f)eln* = durchkämmen (um die Fruchtkapseln zu entfernen), bildl. tadeln (vgl. durchhecheln s. u.); dazu Riffel (Rüffel) = Verweis. **Röſten** = Flachs od. Hanf faul u. mürbe machen, zu mhd. *rœzen*, *rœtzen* = faul werden, faulen machen (mhd. *rôz* = mürbe). **Beutel** = Stößel, Holz zum Mürbeschlagen des Flachses vor dem Brechen, ins Hochd. aufgenommen aus niedd. *bötel*, dem das oberd. *bôzel*, *bœzel* (zu *bôzen* = schlagen) entspr. (vgl. Beifuß 278); dazu landsch. beuteln = eig. mürbe schlagen (vgl. prügeln), Beutheie = Schäfflerschlegel zum Antreiben der Reife (mhd. *heie* = Hammer). **Schwingen** = i. d. ä. Sprache auch schlagen, geißeln; dazu Schwinge = Geräte zum Schlagen des Flachses. **Hechel** mhd. auch *hachel*, wohl zu ahd. *hechen* aus ä. *hakjan* = stechen, wozu auch Haken u. Hecht s. 180; bildl. durchhecheln = spitze, höhnische Bemerkungen machen, scharf tadeln.

249 **Werg,** ä. Werch, mhd. *werc, werah,* urspr. ident. mit Werk = Arbeit (vgl. II, 419), auch Abwerg aus ahd. *âwurihhi* = eig. Abfall beim Werk, bei der Arbeit (ab = weg von, vgl. Abgott II, 255). Die nordd. Bez. für W. ist die **Hede,** das n. Kluge mit Unterdrückg. des *r* aus ä. Herde entst. ist und zu Haar = Flachs gestellt wird (s. 247); n. Heyne entspr. Hede einem oberd. Heide = Unrat, Abfall. Die **Ahne** = Stengelsplitter von Flachs od. Hanf, ahd. *agana,* got. *ahana* = Spreu (verw. zu Achel, s. Ähre 239); alem. dafür Ahn- (Ehn-) Schwinge. Die niedd. Bez. ist **Schebe,** aus niedd. *scheve, schäve,* n. Heyne zu schaben (was beim Schaben, Brechen und Hecheln abfällt), n. Kluge verw. mit Schiefer = Splitter, s. 335 (vgl. engl. *shive* = Flachsabfall).

250 **Spinnen** = Fasern zu Fäden drehen, häufig uneig. u. bildl. von der Gedankenarbeit („Ränke spinnen", „es spinnt sich was gegen die Vögte"), oft mit schmähendem Beisinne; südd. „er spinnt" = er hat ein Rädchen zu viel im Kopfe, er ist übergeschnappt; dazu entspinnen, ansp. ꝛc. **Spindel** mhd. *spinel,* ahd. *spinala;* Nebf. Spille, die auf mhd. *spinle* beruht (bezügl. der Einschiebg. des *d* vgl. Fähndrich mhd. *venre,* minder mhd. *minner, minre*). **Wirtel** = Spindelring, von ahd. *wirt* = Spindel (vgl. II, 84), zur Wz. *wert* = sich drehen (urverw. lat. *vertere* = wenden, kehren). **Rocken** mhd. *rocke,* dunkl. Herk.; dafür niedd. **Wocken,** das aber mit Rocken nicht verw. ist, eher mit Wickel (= Flachs, der zum Spinnen um den Rocken gewunden ist) und Wicke, niedd. Wieche = Docht, gedrehtes Garn. Eine südd. Bez. des Spinnrockens ist **Kunkel** ahd. *chunch(a)la,* ä. *conachla,* aus mlat. *conuc(u)la* = Rocken. **Spule** mhd. *spuole* = Röhre zum Aufwickeln des Garnes, dunkl. Herk., übertrg. Federspule. **Haspel,** abgel. von glbed. Haspe = Garnwinde, auch Türangel. Die Garnwinde heißt landsch. auch **Weife,** zu mhd. *weifen* = schwingen, haspeln, verw. zu Wipfel s. 206, zur Wz. *wip* = drehen. **Fitze** ahd. *fizza* = Gebinde, Garn, dunkl. Urspr. **Garn** = gesponnener Faden, n. Kluge viell. zu einer Wz. *gar* = drehen; schon ahd. bez. G. auch „Netz" („ins Garn gehen"). **Zwirn** = zweidrähtiger Faden, zu mhd. *zwier, zwir* = zweimal; dafür landsch. auch Zwist = Doppelfaden. **Faden** ahd. *fadam,* mhd. *vadem* = urspr. die beiden ausgestreckten Arme, dann als Maßbez. die Entferng. der ausgestreckten Arme (vgl. Spanne,

Schritt, Klafter (vgl. I, 226); „solches Maß ward vielfach durch eine Schnur genommen, und so konnte zunächst die Vorstellg. einer Schnur sich mit dem W. verbinden und daraus endlich die heutige (= Garn) hervorgehen" (n. Heyne); vgl. Fuder 225. Bildl.: eine Sache hängt an einem F.; der F. des Gesprächs reißt ab (und wird wieder angeknüpft); der F. der Geduld; der F. des Lebens u. Schicksals stammt aus der antiken Vorstellg. vom Spinnen der Parzen; etwas zu F. schlagen = die erste vorläufige Arbeit daran tun (eig. bei Webern „die Kette einrichten"). Die Red. sich hindurchziehen wie ein roter Faden wird auf eine Einrichtg. der englischen Marine zurückgeführt (Goethe, Wahlverwandtschaften: Sämtliche Tauwerke der königlichen Flotte sind dergestalt gesponnen, daß ein roter F. durch das Ganze geht, den man nicht herauswinden kann, ohne alles aufzulösen). Der Leitfaden (Titel eines einführenden Buches) ist eig. die deutsche Bez. des F. der Ariadne, mittels dessen Theseus nach der Tötung des Minotaurus den Weg aus dem Labyrinth fand.

Weben, wird auch in der Bed. flechten, spinnen gebr. (vgl. 251
Spinnweb 194), häufig bildl. („sie flechten und weben himmlische Rosen ꝛc."); eine Verallgemeinerung (od. die urspr. Bed. der Wz.?) liegt vor in mitteld. weben (weitergeb. webern) = sich hin- und herbewegen (wie das Schiffchen bei der Arbeit des Webens), jetzt meist nicht mehr verstanden und durch „wehen" ersetzt („in ihm leben, weben und sind wir", „sie säuseln und weben Tag und Nacht", „Windes leises Weben", „es webert auf und nieder", landsch. herumwebern); vgl. Wabe, Waffel 189, Wespe 190, Wiebel 187, Wipfel 206. **Wirken** mhd. auch *würken*, ahd. *wurchan* (vgl. 336) = eig. durch Werk (Arbeit) hervorbringen, in der Gewerbespr. insbes. bezogen auf das Erzeugen von Gewandstoffen (Seiden-, Strumpfwirker). **Webstuhl** mhd. ahd. *stuol* (aus der Wz. von stehen od. stellen geb.) = urspr. Sitzgeräte (Richterst., Kirchenst., Beichtst., Nachtst. ꝛc.), i. d. ä. Spr. Thron (Königsst., päpstlicher St.), dann Gestelle überh. (Webst., Dachst., Glockenst.). **Zettel** = Aufzug od. Kette eines Gewebes (d. i. Gesamtheit der der Länge nach zwischen Garn- und Zeugbaum aufgezogenen Fäden), zu mhd. *zetten* = zerstreuen, ausbreiten; dazu verzetteln = auseinanderreißen und zerstreuen (die Arbeit, Gunst, Zeit), anzetteln

(ä. einf. zetteln) = den Aufzug eines Gewebes herrichten, bildl. etwas (Böses) anstiften (eine Verschwörung, vgl. II, 98), vom Sprachgefühl meist zu Zettel = Stück Papier gestellt (letzt. mhd. *zedele* von mlat. *scedula*). Der Z. des Gewebes heißt auch der **Werft** mhd. *warf*, wohl zu werfen (weil das Schiffchen hindurchgeworfen wird?); versch. hievon ist die Werft, s. I, 202.

252 **Leinenzeug:** das Zeug, mhd. der *ziuc* (wahrsch. zu ziehen), bez. urspr. jedes Gerät zu technischer Tätigkeit (Werkz., Nähz., Reißz., Kriegsz., vgl. Zeughaus II, 381 u. 403), dann einen zur Bearbeitg. bestimmten Rohstoff, insbes. einen gewebten Stoff (Weißz, Tischz., Bettz.). **Zwillich,** Zwilch = mit zwei Fäden gewebtes Leinenzeug, eig. substantiv. Eigw. mhd. *zwilich* = zweifach, zweifädig. **Drillich,** Drilch (nordd. Drell) = mit drei Fäden gewebtes Zeug, zum mhd. Eigw. *drilich* = dreifach, ahd *drilîch* ist Verdeutschg. des lat. *trilîcem* (*trilîx*) = dreifädig (zu *lîcium* = Faden). Nordd. **Schier(tuch)** = feines, durchsichtiges Tuch, zu schier mhd. *schîr* = rein, klar, hell, durchsichtig („schiere Milch" bei Bürger), zur Wz. *ski* = scheinen (vgl. Skiren II, 241). **Damast,** von ital. *damasto*, ä. auch Damask, nach der Stadt Damaskus, weil urspr. dort gewebt. **Batist** aus frz. *batiste*, n. *Bâtiste* (Baptist) *Cambray*, der im 13. Jahrh. die Leinenweberei in Flandern sehr in Aufschwung brachte. **Kammertuch** = eig. Tuch von Kamerich (*Cambray*).

253 **Papier,** ä. westd. Papeir, mhd. *papîr* aus griech.-lat. *papyrum* (n. der ägypt. Papyrospflanze, einer Art Cypergras). **Pappe** = dicker Mehlbrei, dann dick und steif aufeinandergeklebte Bogen Papier, wahrsch. aus mlat. ital. *pappa* = Kinderbrei (lat. *pappare* = essen); das ist nicht von Pappe = das ist etwas Haltbares. **Hader** ahd. *hadara*, dunkl. Herk. wie **Lumpen** mhd. *lumpe;* übertrg. bez. Lump eig. einen in Lumpen gehüllten verächtlichen Menschen (vgl. bayr. Haderlump); **Lappen** mhd. *lappe* = niederhängendes Stück Zeug, Lumpen; übertrg. Lappe, Laffe = einfältiger Mensch, eig. wohl „Mensch, an dem die Lappen herunterhängen", mit ähnl. Bed.-Entw. wie bei Lump.

XIV. Die Hahnenfußgewächse.

254 **Hahnenfuß,** nach den fiederspaltigen Blättern, die einige Ähnlichkeit mit dem Fuße eines Hahnes haben. Die **Feigwurz**

diente als Heilmittel gegen die Feigwarzen (= Blutknoten, eiternde Geschwüre am After), mhd. *vîc* und *fîch* gen. n. ital. *fico,* lat. *fîcus* = Feige, (daher auch die botan. Bez. *Ficaria*). Die Pfl. heißt auch **Scharbockskraut,** n. niedd. *scharbûk* = eig. Skorbut, weil die Blätter des Krauts gut sind wider den Skorbut. **Anemone,** zu griech. *ánemos* = Wind (vgl. Windröschen). **Leberblümchen,** ben. nach der Form der Blätter (vgl. *hepatica* zu griech. *hepar* = Leber); durch die Gestalt der Bl. ließ man sich auch verleiten, die Pfl. als Mittel gegen Leberleiden anzuwenden. Die **Küchenschelle** ist nach der Schellenform ihrer Blüten ben. (vgl. *Pulsatilla* = Glöckchen). Den ersten Teil des W. sieht man meist als verderbt aus Kühchenschelle an, was zur ä. Nebf. Kuhschelle stimmt. F. Söhns hält das W. für eine volksetymologische Umdeutg. aus ä. Gugelschelle = Narrenschelle, zu Gugel, von lat. *cucullа* (Verklf. zu **cuca*) = Kapuze, dann kapuzenartige Kopfbedeckung der Narren, Narrenkappe (die ja mit Schellen versehen war); zu dieser Deutg. stimmt auch die bernische Bez. Guggelblume. Andere landsch. Bez. sind Bitzwurz (Bitzblume) zu ahd. *bîzen* = beißen (nach dem brennenden Geschmack der Pfl.). Die gepulverte Wurzel der **Nieswurz** (auch Schnee- od. Christrose gen.) wurde schon in alter Zeit als niesenerregendes Mittel gebr. und ist noch heute ein Bestandteil des Schneeberger Schnupftabaks. Dunkl. Herk. sind die landsch. Bez. **Germer** (urspr. der P.-N. Germar? s. II, 117) und **Hemer(n)** ahd. *hemera,* auch Hamerwurz (vgl. Hammel 88). Der **Eisen-** od. **Sturmhut** hat Ähnlichkeit mit einem Eisenhelm (Sturm = Krieg, s. II, 91); anord. hieß die Pfl. **Thorhelm** = Donarhelm. **Akelei,** Aglei, ahd. *agaleia,* wahrsch. aus lat. *aquilegia,* von Söhns als „Wassersammlerin" ged. (*aquam legere*), nach ihren trichterförmigen Blütenblättern, worin sich die Feuchtigkeit ansammelt; andere betrachten *aquilegia* als Latinisierg. eines altgerm. N. und stellen das W. zu germ. *agi(l)* = Ecke, Spitze, vgl. II, 419 (ob nach den spitzen, krallenähnl. Früchten?). Daß die Pfl. Beziehg. zum germ. Götterglauben hatte, beweisen N. wie Elfenhandschuh, Unserer lieben Frauen Handschuh (vgl. 270). **Adonis(röschen),** auch Blutströpfchen gen., von den Griechen nach *Adonis,* dem Geliebten der Aphrodite, ben., aus dessen Blutstropfen das rote Blümlein erwuchs

(vgl. Narzisse und Hyazinthe 231). — Die Dotterblume heißt auch **Morse,** viell. zu mors = morsch (warum?). **Trolle,** latinisiert *trollius* = Kugelranunkel, zu Trolle, Droll = Knäuel, eig. das Gerollte, Zusammengedrehte, zu drillen = drehen, abrunden, bohren, verw. mit drall = rund, dann fest, stark. **Mummel** = gelbe Seerose, eig. glbed. mit Nixe, die volkstüml. Mümlein oder Wassermuhme gen. wird (ahd. *muoma* s. II, 81); vgl. auch die lat. Bez. *Nymphaea.* Die weiße Seerose heißt auch **Kandel** = eig. Kanne, nach der Form der Früchte (vgl. II, 384).

XV. Schlüsselblume, Lungenkraut, Enzian (und ihre Verwandten).

255 **Schlüsselblume,** auch Himmelschlüssel, wird poetisch als der Schlüssel geb., „der den Himmel des Frühlings aufschließt" (Schmeil); Anlaß zu dem N. mag die Gestalt der Blume gegeben haben, die einigermaßen Ähnlichkeit mit einem Schlüssel hat, wie er ehedem gebräuchlich war. „Zieht man die Blumenkrone heraus, so bleibt die Kelchröhre wie ein zierliches Schloß mit dem Schlüsselloch nach altdeutscher Art zurück; die spitz zulaufende Krone selbst gleicht einem im Innern hohlen Schlüssel, in welchen der Stift des Schlosses geschoben werden mußte" (Reling u. Bohnhorst). Nach der Legende sind die Blumen der Pflanzenabdruck des Schlüsselbundes des hl. Petrus; daher auch die tirol. Bez. Petersschlüssel. **Primel** = Erstling; lat. *primula* ist die Verklf. von *prima* = die erste. **Aurikel,** lat. *auricula* (*ursi*) = eig. Öhrlein (Bärenöhrlein), nach der Ähnlichkeit seiner Blätter mit den Ohren des Meisters Petz (n. Söhns). Die Frühlingsprimel heißt oberd. auch **Batenge,** s. 272. Als **Speik** bez. der Älpler versch. Blumen mit leuchtenden Farben (insbes. *Primula glutinosa, P. auricula, P. minima* 2c.); dunkl. Herk., viell. zur Wz. *spec* (vgl. *speciosus* = in die Augen fallend, schön). Der **Weiderich** (Felberich) kommt häufig an Flußufern mit Weidenbeständen vor (Felber s. 288); vgl. Wegerich. Dem **Gauchheil** wurde ehedem die Kraft zugeschrieben, Wahn- und Blödsinn, Tollwut 2c. zu heilen („Gauch und Gespenst zu vertreiben", wie es in einem alten Kräuterbuche heißt); Gauch mhd. *gouch* = eig. Kuckuck, dann Tor, s. 158. Die Bez. Faule Magd, Faule Lies od. Gretel, Faulenzchen, Neuneblümle 2c. hat das Kräutlein erhalten, weil es von allen Blumen am spätesten (erst um 9 Uhr) seine Äuglein öffnet.

Das **Lungenkraut** galt früher als Mittel gegen Lungenkrankheiten; der Blütenstand ist dem der Schlüsselblume ähnlich u. die Pfl. heißt landsch. auch Schlüssel. Die **Schwarzwurz** (die Wurzel der Pfl. ist außen schwarz) heißt auch **Beinwurz** od. **Beinheil,** weil früher aus der Wurzel ein Brei gemacht wurde, der als Heilmittel bei Beinbrüchen („Bein" im S. von „Knochen") galt; die Bez. **Beinwell** od. **Wallwurz** wird zu mhd. *wellen* = rollen (*waln* = wälzen) gestellt u. auf das Wiederrundmachen (= Zusammenheilen) der Knochenbrüche bezogen. Der **Natterkopf** hat einigermaßen Ähnlichkeit mit einem Schlangenkopf (der gespaltene Griffel gleicht einer Natterzunge). — Das **Vergißmeinnicht** ist schon seit alters wegen seiner blauen Blümchen ein Sinnbild der Treue u. Liebe; Grimm bezieht es auf die unbekannte blaue Wunderblume der Sage. Zur Erklärung des N. wurden mancherlei Sagen erdichtet. Die Bez. **Mausohr,** schon ahd. *mûsôra* rührt von den behaarten Blättern der Pfl., die mit dem Öhrchen einer Maus verglichen werden (auch griech. *myosôtis* = Mausohr). — **Boretsch,** auch Borratsch, aus frz. *bourrache,* das auf mlat. *borago* zurückgeht; letzte Quelle ist nach Baist arab. *abû-rag* = eig. Vater des Schweißes. 256

Enzian aus lat. *gentiana,* urspr. Bez. einer andern Pfl., die n. dem Könige Gentius von Illyrien ben. war; seit dem 9. Jahrh. für mehrere unserer Enzianarten angew. **Tausendgüldenkraut,** volkstüml. Übers. aus lat. *herba centaurêa,* das schon bei den Römern volksetymol. aus *centum* (hundert) u. *aurum* (Gold) zusgef. geb. wurde (man setzte für hundert „tausend", weil dieses [wie lat. *centum*] gern für hyperbolische Zahlbegr. angewendet wird, z. B. tausendmal, vgl. Tausendschön). *Centaurêa* hieß die Pfl. aber eig. nach dem Centauren *Chiron,* der in der Arznei- u. Kräuterkunde wohl erfahren war (n. Söhns). — **Bieberklee** = Fieberklee, zu mhd. *biever* mit Konsonantenaustausch aus mhd. *vieber* = Fieber; auch das Tausendgüldenkraut hieß Bieberkraut = Fieberkraut, weil es gegen Wechselfieber angewandt wurde. **Singrün** = Immergrün s. Sinau 220. 257

XVI. Veilchen, Resede, Malve (und ihre Verwandten).

Veilchen, erst nhd., Diminutiv zu ä. Veil (Veiel), aus mhd. *vîel,* ä. *vîol(e),* Lehnw. aus lat. *viola* (vgl. die ital. u. frz. 258

Verklf. *violetta* u. *violette* = Veilchen, woher unser violett als Farbebez.); der oberd. Dim. Veigelein lehnt an mhd. *feihel* an. Hundsveilchen bez. das schlechtere V. im Gegens. zum wohlriechenden (vgl. Hundsrose, Hundspetersilie, Katzengold, Roßkastanie ꝛc). Das **Stiefmütterchen** hat seinen N. von der eigentümlichen Verteilung der Blumenblättchen: das größte u. schönste Blatt (die „Stiefmutter") sitzt auf zwei Stühlen (Kelchblättchen), die ihm zunächst stehenden Bl. (die „rechten" Töchter) haben je ein Kelchblatt, die letzten beiden Bl. (die „Stieftöchter") müssen sich zusammen mit einem Kelchblatt begnügen.

259 **Reseda,** ein lat. W., n. Plinius eig. imperativische Beschwörungsformel: *Resêda, morbis resêda* = stille (heile) Krankheiten! (zu *resîdere* = sich setzen, nachlassen.) **Wau,** ä. Waud, nach niedl. *wauw, waude,* altgerm. W. dunkl. Urspr., als *gaude* ins Frz. gedrungen; das Kraut diente schon in alter Zeit zum Gelbfärben u. heißt schles. Gilbkraut. **Malve,** erst ahd., aus lat. (ital.) *malva*; der ä. echt deutsche N. der Pfl. ist **Pappel,** Bappel (erh. in Käsepappel), wahrsch. zu Papp = Brei, nach dem reichlichen Schleimgehalt der Pfl., der ehemals in Form von Abkochungen als erweichendes u. schmerzstillendes Mittel viel gebr. wurde; schon im Altertum stellte man aus der Pfl. ein schleimiges Gemüse her. **Eibisch** ahd. *îbisca*, aus griech.-lat. *(h)îbiscum*, nach den filzigen Blättern auch Sammetpappel gen.

260 **Nelke** aus niedd. *negelkîn*, wofür oberd. Näg(e)lein, ahd. *nagelîn*, Verklf. zu Nagel, urspr. Bez. der Gewürznelken, die kleinen Nägeln ähnlich sind u. an die der Geruch unserer Gartennelke erinnert. Wegen der schmalen, grasartigen Blätter heißen die N. landsch. Grasblumen. Die Karthäuser- od. Steinnelke ist nach den beiden Naturforschern Karthauser ben. Die Kuckucksnelke hat ihren N. n. Schmeil von dem „Kuckucksspeichel", den man häufig an ihrem Stengel findet, der aber nicht von dem Kuckuck, sondern von der Larve der Schaumzirpe herrührt (vgl. Schaumkraut 227). Der Stengel der Pechnelke u. des Leimkrauts sind mit einem Klebstoff überzogen. Der **Taubenkropf** hat einen kropfartigen Kelch. Die **Kornrade** (ä. der Raden, Rate) mhd. *râde, râte* (*ratten*), ä. Nebf. Ratwen, dunkl. Herk. Die Wurzel des **Seifenkrauts** schäumt beim Reiben im Wasser wie

Seife. Die **Miere,** niedd. W. dunkl. Herk., verderbt Meier u. Meierich, wird oberd. nach den darmartig verschlungenen Stengeln Hühner- od. Mäusedarm gen.; der rote Meier = Gauchheil s. 255. **Spark** = Spergel, von mlat. *spergula*, viell. verw. mit mlat. *sparagus* = Spargel.

XVII. Mohn, Erdrauch, Hartheu, Fettkraut, Labkraut, Ampfer (und ihre Verwandten).

Mohn mhd. *mân*, zusgez. aus *mâhen, mâgen* ahd. *mâgo*, 261
woraus die landsch. Bez. Magn und Magsame, dunkl. Herk.; der N. Klatschrose rührt von dem klatschenden Schall, den man mit den Blütenblättern hervorbringen kann. Aus dem Schlafmohn wird das Opium, ein Schlafmittel, gewonnen. — **Schellkraut** ahd. *scellawurz*, dunkl. Herk. (ob entstellt aus *chelidonia*?); die landsch. Bez. Schwalbenwurz knüpft wohl an den griech. N. *chelidôn* = Schwalbe an; Goldwurz heißt das Kraut nach der goldfarbenen Wz. der Pfl., worin die Alchimisten tatsächlich Gold vermuteten (F. Söhns); oberbayr. wird das Sch. Nagelkraut gen., weil es ein Mittel gegen den Augennagel, eine Augenkrankheit, war; es heißt auch Warzen- od. Schinnkraut, weil es gegen Warzen u. Schinnen gut sein soll.

Der **Erdrauch** (*Fumaria*) hat nach Söhns seinen N. „jeden- 262
falls von der Eigentümlichkeit seiner Blätter und Blüten, den Staub des Ackers festzuhalten, der dann in trockener Sommerzeit wie Rauch von der Pfl. emporwirbelt, wenn sie stark erschüttert wird". Der **Lerchensporn** hat an der Blumenkrone einen spornähnlichen Fortsatz (vgl. Rittersporn), nach den hohlen Wurzelknollen heißt die Pfl. auch Hohlwurz.

Das **Hartheu** mhd. *harthöuwe* = eig. hartes Heu (wegen 263
des harten trockenen Stengels taugt es als Viehfutter nicht), landsch. Hart(h)au, Hartenau. Das um Johanni blühende, früher gegen Hexen und bösen Zauber gebräuchliche Kraut heißt auch Johanniskraut, auch Johannisblut od. Blutkraut, Christi Blut rc., weil die Blütenknospen und Blätter beim Zerreiben eine rote Farbe von sich geben.

Der **Mauerpfeffer** wächst auf Mauern, in Felsenspalten, 264
überhaupt an unfruchtbaren Stellen; die Blätter haben einen scharfen,

pfefferartigen Geschmack. Die **Fetthenne** ist ben. nach ihren fetten, saftreichen Blättern (vgl. die frz. Bez. *Trip-Madam* = dicke Madame); landsch. auch Schmerwurz, Schmirbling, zu Schmer = Fett und mhd. *smirben* = einfetten. Die Haus- oder Dachwurz, wegen ihrer fleischigen, saftreichen Blätter auch Hauslauch gen., schützt nach altem Volksglauben gegen die Blitze Donars und heißt darum seit alters **Donnerkraut** (Donnerwurz), schon von den Römern *Jovis Barba* = Jupitersbart gen., dem die deutsche Bez. Donnerbart entspricht (vgl. Donnerdistel ꝛc. II, 59). **Steinbrech** (*Saxifragum* von *saxum* = Stein, Fels, *frangere* = brechen) heißt die Pfl. wohl deshalb, weil die meisten ihrer Arten auf nackten Felsen wachsen, anscheinend „die Felsen durchbrechen"; man ließ sich durch den N. früher verleiten, die Wurzel als Mittel gegen Steinleiden zu gebrauchen („um den Stein in der Blasen zu brechen").

265 Die **Labkräuter** haben ihren N. von der Erscheinung, daß der Saft mehrerer Arten (insbes. der des „echten" L.) die Milch zum Gerinnen bringt wie das Lab des Kälbermagens (vgl. *Galium* von griech. *gala* = Milch); das echte L. wird nach einer Legende auch Unserer Frauen Bettstroh gen. wie der Thymian, s. 270. Unerklärt ist der N. **Waldmeister,** auch einfach Meister; andere Bez. sind landsch. Mösch, Möske, Meiserich und Meierich.

266 **Ampfer** ahd. *ampfaro* = eig. der Scharfe, Bittere, urverw. mit lat. *amârus* = bitter; Sauerampfer ist also tautolog. Zuss. (wie Windhund s. 105 und Lindwurm s. II, 85). Der **Buchweizen** hat seinen N. von den schwarzbraunen, dreikantigen Früchten, die den Bucheckern ähnlich sehen und zur Mehlbereitung dienen; er heißt auch Heidekorn, richtiger Heidenkorn, nicht weil er auf der Heide wächst, sondern von den Heiden stammt (mit „Heiden" sind hier die Türken gemeint, daher auch der N. Türken- und Tater[Tataren]korn).

267 **Aron,** umgeb. aus lat. *arum,* schon im frühen Mittelalter wegen seines dunklen Blütenkolbens mit dem Stabe Arons, der plötzlich zu grünen und blühen begann und Mandeln trug, in Beziehung gesetzt und daher Aronsstab gen.; die Pfl. heißt landsch. auch Zehrwurz, weil die getrockneten Wurzeln gegessen, ja in den Karpathen sogar mit dem Brotmehle gemischt werden (n. Söhns). —

Osterluzei, entstellt aus griech.-lat. *aristolochia.* Die **Haselwurz** wächst häufig unter Haselsträuchern.

XVIII. Die Heidekrautgewächse.

Das **Heidekraut,** auch kurz Heide gen., wächst auf Heiden, 268
d. i. unbebauten Stellen (vgl. Heideröslein 219). Auf Heiden (u. in lichten Hainen, auch in Mooren) wächst die **Heidelbeere** ahd. *heidberi*; nach den blauschwarzen Früchten wird die H. auch Schwarz- od. Blaubeere gen.; bayr. auch **Taubeere,** ä. Taubbeere (auch Taubenbeere), ahd. *dubbere,* n. Schmeller weil sie eine Lieblingsspeise der Wildtauben ist; sollte jedoch nicht Anknüpfung an eine Wz. *dub* = schwarz (also Taubbeere = Schwarzbeere) näher liegen? Kluge stellt auch Taube got. *dûbô* zu altir. *dub* = schwarz; vgl. Taubensee (bei Reichenhall) = eig. Schwarzensee (?), Taubenberg = Schwarzenberg (?). **Preißelbeere,** landsch. auch Preusel- od. Brausbeere, dunkl. Herk., viell. aus dem Slav. (böhm. *bruslina* = Preißelbeere.) Die P. heißt niedd. **Kronsbeere,** zu *krôn* = Kranich (s. 153), weil die Beere von den Kranichen gerne gefressen wird; in Tirol heißt die P. Grangerl- od. Krankerlbeere (Gränke bez. tirol. auch ein Heidekraut u. eine Art Alpenrose). Die Bez. **Rausch,** ä. Rusch, (= Preißelbeere) steckt auch in Rauschbeere u. in **Almenrausch**; „Rausch", aus lat. *ruscus* (= urspr. N. des Mäusedorns), wurde auf versch. Pflanzen, insbes. auf kleine Sträucher bezogen: landsch. bez. Rausch mhd. *rûsch* auch eine Binsenart, s. 246 (vgl. Ingeräusch 43).

XIX. Die Lippenblütler, Braunwurz- und Eisenkrautgewächse.

Taubnessel, weil sie der Nessel ähnlich ist, aber keine Brennhaare 269
hat, also „taub" (= leer) ist; taub = nichts empfindend, dann gehaltlos, s. 59. (vgl. taube Ähre, t. Nuß, taubes Gestein); Nessel ahd. *nazza, nezzila,* vgl. 247. Ihre Blätter sind quirlständig, d. i. sie bilden **Quirle** um den Stengel; Quirl mhd. *twir(e)l* (zu *twern* = drehen, rühren) bez. eig. einen Rührstab, d. i. „ein Gerät, bestehend aus Stab und Seitenhölzern, im Kranze darum gesetzt, um eine flüssige Masse in kreisende Bewegung zu setzen" (Heyne); wegen *qu* = *tw* (*zw*) im Anlaut, vgl. Quetsche = Zwetsche,

quer = zwerch, s. 42. Den N. **Bienensaug** teilt die T. mit mehreren Pfl. (z. B. mit dem Thymian), die von den Bienen gern besucht werden.

270 **Gundelrebe** mhd. *gunderebe,* umged. in Gundermann u. Gundram (letzt. eig. P.-N., vgl. Mangold 228), wahrsch. zu ahd. *gund* = Eiter (das Kraut galt als Mittel gegen Eiterungen); hieher geh. auch landsch. Gundling = Thymian. Der **Thymian,** aus griech.-lat. *thymiâma* = eig. Räucherwerk (zu *thyein* = opfern), heißt auch **Quendel** (Quandel, Kandelkraut) ahd. *quenala* (*chonala*), wohl aus lat. *conîla*; aus mhd. *velkonel* = *veltquendel* ist Feldkümmel entst. In Sachsen heißt die Pfl. **Polei** (Feld-pol) ahd. *pulei* aus lat. *pûlêium* = Flohkraut (*pulex* = Floh), weil sie von den Römern als Mittel gegen die Flöhe gebr. wurde. Der Tiroler nennt sie **Karwendel,***) n. Söhns zu ahd. *kara* = Trauer, Sorge, Wehklage (vgl. Karfreitag) u. wenden, also K. = eig. Kummerwenderin („Wendunmut"); denn nach dem Volksglauben kann dem Besitzer der Pfl. nichts Böses widerfahren: die Mutter Gottes soll sich bei ihrem Gange über das Gebirge ermattet auf dem Kräutlein niedergelassen und darauf ausgeruht haben. In Schlesien und in der Mark heißt die Pfl. Unserer lieben Frauen Bettstroh (sonst die Bez. des echten Labkrauts, s. 265), in Gera Frobulig (= Frauenpolei): unter der „Frau" ist wohl urspr. die altgerm. Freia zu verstehen. — **Dost(en)** mhd. *doste, toste* = eig. Strauß, Büschel.

271 **Salbei** ahd. *salveia* aus lat. *salvia,* zu *salvus* = heil, gesund. **Günsel,** umgebildet aus lat. *consolida,* „welchen N. die ä. Kräuterbücher allen wundenheilenden Pfl. beilegten," zu lat. *consolidare* = zuheilen machen. **Lavendel,** von mlat. *lavendula* (*lavandula*), zu *lavare* = waschen, baden (von den Römern wurde die Pfl. als wohlriechendes Mittel bei Bädern gebr.). Eine Art des L. heißt **Spieke** (Spieknarde), von lat. *spica* = Ähre, nach dem ährenförmigen Blütenstand (Narde s. 245); dazu Spiköl. Die Pfl. heißt n. Schmeller auch Speik, ob zu *spica*? (vgl. 255.) **Minze** ahd. *menza, minza,* schon vor der ahd. Lautverschiebg. aus mlat. *ment(h)a* entl.; auffällig ist eine ahd. Nebf. *munza,* woher die ä. Schreibg. Pfeffermünz. **Melisse** aus lat. *melissa* = eig. Bienen-

*) Der N. des K.-Gebirges hat zu dem N. der Pflanze keine Beziehung.

kraut, zu *mel* = Honig (vgl. Bienensaug 269). **Rosmarin**, aus mlat. *rosmarinus*, n. ä. Anschauung als *ros marinus* = „Meertau" geb., weil die Pfl. an den felsigen Meeresküsten Südeuropas wächst u. durch die Einwirkung des aufspritzenden Meerwassers gedeiht; wahrsch. ist das lat. W. eine Umdeutg. aus griech. *rôps* = niedriges Gesträuch u. *myrinos* = balsamisch. Der „wilde Rosmarin" (*Ledum*) heißt auch **Porst, Porsch** (landsch. Kienpost) zu mhd. *borse* = eig. Myrtenbaum; Kienporst wohl wegen der Ähnlichkeit des Standes der Zweige mit denen des Kienbaumes (vgl. 298). **Ysop** (Isop) aus ital. *isópo*, lat. *hys(s)ôpum*, das auf hebr. *êsôb* zurückgeht. **Majoran**, aus mlat. *maiorana*, umgebildet aus *amaracus*, landsch. vielfach entstellt, z. B. bayr. Maigram, schon mhd. *meigramme*, schwäb. Maseran. **Gamander**, aus mlat. *chamandraea*. Noch unerklärt sind die N. **Daun** (= Hohlzahn,) **Ziest** (*Stachys*), **Andorn** (*Marrubium*) od. **Dorant** (ob Umstellung aus Andorn?), letzt. landsch. auch Mutterkraut gen., weil es für gebärende Frauen heilsam sein soll.

Leinkraut od. **Frauenflachs**, ben. nach den langen, schmalen 272
Blättern, die denen des Leins oder Flachses ähnlich sind. Der **Augentrost** galt früher als Heilmittel gegen Augenleiden Der **Klappertopf** ist nach seiner Samenkapsel ben., deren Samenkörner bei jeder Erschütterung „klappern". Der **Wachtelweizen** hat weizenkornähnliche Samenkörner; die Pfl. heißt landsch. auch Gletsch, ein N. unbek. Herk. Die **Braunwurz** ist nach dem dunkelgefärbten Wurzelstock ben.; ein anderer N. unbek. Urspr. ist Droß. Ein Absud des **Läusekrauts** wurde früher als Mittel gegen das Ungeziefer der Haustiere angewendet; unerkl. ist die landsch. Bez. Rodel. Der ehemals als sehr heilkräftig geschätzte **Ehrenpreis** erhielt seinen N. nach einer Sage durch einen französischen König, der durch den Saft der Pfl. von dem Aussatze geheilt worden sei; in Schlesien wird das Kraut **Gründheil** ben., zu Gründe (Grind) = Wundenschorf (vgl. 49). Die lat. Bez. *Veronica*, die man früher als *vera unica* (= die einzig Wahre) deutete, ist n. Söhns aus der ä. Benennung *Vetonica* od. *Betonica* entstellt u. bez. urspr. die im Gebiet der *Vettonen* heimische Pfl.; aus der Verklf. *Betonicula* soll unter Anlehng. an Engel die Bez. **Batenge(l)** (auch Batenikel) entst. sein, die auch für andere Pfl. (z. B. für die Schlüssel-

blume) gebr. wird. Die **Bachbunge** ist nach ihren Knoten (ahd. *bungo* = Knolle) an den Stengelansätzen ben. (landsch. Bunge = Trommel, trommelähnliche Fischreuse, ist wohl dasselbe W); aus der niedd. F. Beckbunge entstd. die lat. *beccabunga* (verderbt in Bachbohne, Bachbummel). Zu ahd. *bungo* gehört auch **Büngelkraut** (Bingelkraut), dessen Kapsel mit Höckern versehen ist; es heißt am Rheine nach dem Vorgang von lat. *Mercurialis* (Merkur soll seine Heilkraft entdeckt haben) auch **Godeskraut** = Wodanskraut (Wodan = rhein. *Gode*, trat an Stelle des röm. Merkur, vgl. II, 56). Dem **Eisenkraut** (*Verbena*) schrieb man im Altertum allerlei Wunderkräfte zu, insbes. konnte man durch die Pfl. Eisen härten u. durch Eisen verursachte Wunden rasch heilen.

XX. Die Nachtschattengewächse.

273 **Nachtschatten,** n. Söhns eig. „Nachtschade", d. i. schwarzer Schade (letzt. in der urspr. Bedeutg. „Feind, Widersacher"), jedenfalls seiner stark giftigen Natur halber so gen.; da die Pfl. schon ahd. *nahtscato* = Nachtschatt heißt, müßte die Umdeutg. schon sehr frühe erfolgt sein. Andere vermuten hinter dem N. mytholog. Beziehungen zur nord. Göttin *Skadhi*, die in verschiedenen Sagen als nächtliche Schattengöttin und „schadende Kriegerin" auftritt; auch die Hexen heißen landsch. „Nachtschaden". Die Beeren des **Bittersüß** schmecken anfangs bitter, später süßlich. **Tollkirsche,** zu toll = eig. bewußtlos, betäubt (vgl. Tollwut 108), weil ihr Genuß Schwindel und Betäubung hervorruft. Der ital. N. *Belladonna* (= schöne Frau) rührt davon her, daß die Italienerinnen früher den Saft der T. zur Bereitg. eines Schönheitswassers verwendeten. Die Wz. der T. diente in einigen oberd. Gegenden ehemals als Ersatz der Alraunwurzel, s. 233. **Bilsenkraut** ahd. *bilisa*, mhd. *bilse*, landsch. auch Bilen, dunkl. Herk.: man denkt an Beziehg. zum kelt. Sonnen- und Todesgott *Beal* und führt das W. auf eine Wz. *bal* = töten zurück; auch an Verwandtsch. mit Bilwiß, dem Feldgespenst der Germanen (s. II, 77), hat man gedacht. Niedd. heißt das B. Dullkraut = Tollkraut (vgl. Tollkirsche). Der **Teufelszwirn,** auch Bocks- und Wolfsdorn gen., war eine der vielen Pfl., die wegen ihrer roten Früchte dem rotbärtigen

Donar heilig waren (vgl. Donnerbart 264). Donar wurde sp. zum „Teufel" und dieser heißt im M.-A. auch „Bock, Höllenbock" (vgl. II, 59), da der Bock das Opfertier Donars war. Auch der Wolf war wegen seiner rötlichgelben Farbe dem Donar heilig. Die Pfl. galt früher als Hexen- und Zauberkraut; auf ihren Ruten reiten die Hexen zur Walpurgisnacht, dem Frühlingsfeste Donars; behextes Vieh wird mit Bocksdorn geschlagen.

Die **Kartoffeln**, 1650—1760 Tartuffeln gen., kamen zu 274
uns aus Italien, wo sie wegen ihrer Ähnlichkeit mit der Trüffel ital. *tartufo*, zuerst *tartuffolo*, *tartufola* gen. wurden (eine Kürzg. ist das niedd. Tuffel); landsch. heißt die K. Grumbire = Grundbirne, Erpel = Erdapfel, Erbern = Erdbirne; Potake = aus span.-ital. *patata* (= eig. süße Kartoffel), das auf ein amerik. W. zurückgeht. **Knollen** mhd. *knolle* = Erdscholle, Klumpen überh., dann kugelartig gestalteter Teil der Wz. od. des Stengels von Pfl. (angs. *cnoll* = Hügel, vgl. Knüll I, 101).

Tabak (früher Toback, wohl nach engl. *tobacco*), ein amerik. 275
W., das eig. die Rolle bez., woraus man den Rauch der zubereiteten Pfl. einsog. **Zigarre**, erst im 19. Jahrh. gebr., aus span. *cigarro*, urspr. ein kubanisches W. **Knaster**, entl. aus niedl. *k(a)naster* (= Knastertabak) von span. *canastro* = Korb, also K. eig. „der in Körben (als Maß von bestimmter Größe) verschickte T.". **Schmauchen**, zu Schmauch mhd. *smouch*, niedd. *smôk* = Rauch, Dunst, zur Wz. *smuk* = rauchen (vgl. Schmöker = eig. Raucher, dann Buch voll Tabaksqualm). **Qualm** aus niedd. *kwalm*, wahrsch. dasf. W. wie mhd. *twalm* = Betäubung, Ohnmacht, welche Bed. Qualm südostd. noch jetzt hat, zu ahd. *twelan* = betäubt sein (dazu auch toll, s. 108); erst nhd. ist die Bed. „betäubender Dunst", dann „dicker Rauch" überh.

XXI. Die Korbblütler.

Die **Wucherblume** nimmt so rasch überhand, daß sie oft 276
die Saat „überwuchert" (urspr. wurde der N. für die gelbe od. Saatwucherbl. gebr.); Wucher mhd. *wuocher* = urspr. Ertrag, Frucht; daher wuchern = reichlich ins Kraut schießen (wucherndes Unkraut). Die Pfl. heißt nach ihrer Gestalt auch Tellerblume. Das **Gänseblümchen** wächst häufig auf Gänseangern und wird von

den Gänsen gerne gefressen; in Österreich heißt es Angerblümlein, und auf den Standort deutet auch **Maßlieb(chen),** n. Söhns aus ä. niedl. *matelief* = eig. Blümchen, das die *mate* (= Matte, Wiese) liebt (eine ä. Bez. ist einfach Maßblümlein und im Bergischen heißt es Matsüßchen). Der lat. Bez. *Bellis* (von *bellus* = hübsch, schön) entspr. die deutsche **Tausendschönchen,** wobei „tausend" zur Verstärkg. des Begr. dient. Die landsch. N. Marienblümchen, Frunblümchen (= Frauenbl.) deuten darauf hin, daß das Kraut der Freia heilig war (vgl. 270); damit steht wohl auch in Verbindg., daß es wie die Wucherblume schon früh als Orakel für Liebende diente (vgl. die mhd. Bez. *vridelsauge,* zu *vridel* = Friedel, d. i. Geliebter, von *frijôn* = lieben, s. II, 16). Unerkl. ist die landsch. Bez. Rucke(r)l, Rockerl.

277 **Kamille** aus mlat. *c(h)amomilla,* von griech. *chamai* = niedrig (auf der Erde liegend) und *mêlon* = eig. Apfel (mit Bezug auf die runden Blütenköpfchen, die wie Äpfel od. Quitten riechen). Die **Schafgarbe,** die von den Schafen gern gefressen wird, hieß früher einfach Garbe, mhd. *garwe,* ahd. *garawa,* dunkl. Herk. (versch. von Garbe = Getreidebund); unerkl. ist auch die landsch. Bez. Röllek (Relek, Relitz, Rels). **Wohlverlei(h),** Wolferlei, n. Söhns wahrsch. umgeb. aus der latinis. F. *Wolfilegia* (wie Akelei aus *Aquilegia*). Der 1. Teil ist „Wolf" (vgl. die ä. landsch. Bez. Wolfsdistel, Wolfsblume); n. J. Sturm (Flora von Deutschland) hieß die Pfl. ä. auch Wolferle, woraus sich die Umbildg. in Wolferlei leicht erklärt. **Alant,** viell. umgeb. aus *Helénium,* dem griech. N. des echten A. **Rainfarn** ahd. *rein(i)-fano* = Rainfahne, „die auf dem Rain mhd. *rein* (Grenze) wachsende Pfl., die in ihrem hohen, oben doldenartigen Wuchse wie eine Fahne als Grenzzeichen angesehen wurde" (Weigand), sp. wegen ihrer gefiederten Bl. an „Farn" angelehnt. **Kreuzkraut** ist wahrsch. eine frühe Umdeutg. aus Greiskraut (es heißt auch Baldgreis), weil aus den Blüten sich rasch die weiße Haarkrone (der Pappus, s. 280) entwickelt, die der Pfl. ein „greisenhaftes Aussehen" verleiht (vgl. lat. *Senecio* aus *senex* = Greis). **Berufkraut,** (botan. *Erígeron* = ebenf. Baldgreis, Frühgreis), zu berufen = besprechen (Krankheiten bespr.), durch Worte bezaubern (vgl. unberufen!); das Kraut wurde als Gegenmittel gegen das

„Berufen" („Beschreien") den Kindern in die Wiege gelegt. **Bertram,** umgeb. aus griech. *pyrethron.*

Beifuß mhd. ahd. *bîfuoz*, Nebf. *bîbôz*, landsch. Beibes, Beips; 278 meist wird Beifuß als volksetymologische Umdeutg. von *bîbôz* unter niedd. Einfluß gefaßt und zu *bôzen* (= stoßen) gestellt mit Beziehg. darauf, daß das Kraut als Gewürz zur Speise gestoßen wurde (vgl. Amboß mhd. *anebôz* = Ding, worauf man *bozt* = schlägt, landsch. auch „Anfuß" gen.); Kluge meint, der N. sei eher an den im Altertum bekannten, auch für Westfalen bezeugten Aberglauben anzuknüpfen, daß, wer sich Beifuß in die Schuhe („bei Fuß") lege, beim Wandern nicht ermüde; n. Heyne ist B. viell. alte Entlehng. u. Umdeutg. eines fremden W. **Wermut** mhd. *wermuot, wermüete* ist keine Zuss., sondern wahrsch. Abl. zu warm (wie Armut zu arm), da die Pfl. schon frühe als wärmendes, schweißtreibendes Mittel galt (viell. früher „Wärmet", wie noch heute thüring. Wermete). Die landsch. Bez. **Alsen** (Alsam, Als, Else) ahd. *alahsan*, n. Kluge identisch mit gall.-lat. *aloxinum*, n. Söhns aus *Alsinthium* = Nebf. zu *Absinthium.* Die schles. Bez. **Grabekraut** erinnert an den altgerm. Brauch, bei Leichenverbrennungen Wermut auf den Holzstoß zu legen und Bahre und Grab des Toten mit Wermut, dem Symbol der Trauer und Wehmut, zu schmücken. Der W. ist auch Sinnbild der Bitterkeit (bildl. „ein Tropfen W. im Becher der Freude"). **Eberraute, Aberraute** (gek. Ebritz) = volksetymologische Umdeutg. aus lat. *abrotonum.* **Dragun** aus lat. *dracunculus*, weil das Kraut den Träger vor dem Biß von Drachen (*draco*) und Schlangen schützte; die frz. F. ist *Estragon.* **Zitwer** ahd., mhd. *zitwar*, n. arab. *zedwâr.* — Das **Ruhrkraut** („Katzenpfötchen") war ein Mittel gegen die Ruhr.

Klette ahd. *kletto* und *klet(t)a* geht mit kletten und kleben 279 (s. 157) wahrsch. auf eine Wz. mit der Bed. „haften, festsitzen" zurück. **Distel** ahd. *distila*, dunkl. Herk. Die Frauen- oder Mariendistel war der Freia heilig (vgl. 270); Mergendistel, n. Söhns zu Mergen, mhd. *Merjen* = alter Genitiv zu Maria (vgl. Mergentheim = Marienheim). Die N. **Eberwurz** oder **Karlsdistel** (*Carlina acaulis*) erklärt man durch Sagen: der Eber soll die Pfl. aufsuchen, wenn er Bilsenkraut gefressen hat; zur Zeit Karls des Großen soll man sie als Mittel gegen die Pest gebraucht haben.

280 Der **Löwenzahn** ist ben. nach den grobgezähnten, schrotsägeförmigen Blättern (Schrotsäge zu schroten = zerhacken, zerstücken, vgl. Schröter 187 u. 241); die N. Ketten- oder Ringelblume erklären sich daraus, daß die Kinder aus ihren Stengeln Ketten und Ringe machen; Kuh- oder Butterblume, weil sie von den Kühen gern gefressen wird und milcherzeugend wirkt; Pustblume oder Lichtlein, weil die Kinder die „Haarkrone" (den *Pappus*) zur Belustigung wegpusten oder „ausblasen". Von der niedd. Bez. Papenstiel, Papenblume (= Pfaffenkraut, weil der nackte Fruchtboden der Tonsur eines katholischen Geistlichen ähnlich ist) stammt „Pappenstiel" als Bild der Wertlosigkeit. **Pappus** aus griech. *páppos* = eig. Großvater, doch schon im Altertume für die Samenhaare der Pfl. gebr. (die Haarkrone wird mit dem Greisenhaar verglichen). **Bocksbart** (landsch. Süßling) nach der bartartigen Samenkrone. In der **Wegwarte**, schon ahd. *wegawarta*, sieht der Volksglaube eine verwandelte Jungfrau, die auf ihren in die Ferne gezogenen Geliebten wartet; daher auch der N. Verfluchte Jungfer. (Vgl. **Wegerich** ahd. *wegarîh* = eig. Wegbeherrscher, zu germ. **rik* = König [vgl. Reich II, 265]; er wird auch Wegebreit gen. nach den breiten Blättern u. Wegetritt mhd. *wegetrete* = eig. Wegtreterin [letzt. auch eine Bez. des Vogelknöterichs]). **Endivie** n. ital. *endivia*, das auf lat. *intiba* (Femin. zu *intibus* = Zichorie) zurückgeht. **Lattich** ahd. *lattûh, latohha*, aus lat. *lattuca* = *lactuca*, zu *lac* = Milch (nach dem Milchsaft der Pfl.). An Lattich angelehnt ist **Huflattich** (ä. Lettich) ahd. *huofletihha*, aus mlat. *lapatica*, woraus *laptica* = *lattica*. **Salat** aus ital. *salata* (*insalata*) von *salare* = salzen.

281 **Aster** nach griech.-lat. *astér* = Stern (vgl. Sonnenblume). **Dahlie** nach dem schwed. Botaniker Dahl; sie heißt auch **Georgine** nach dem Petersburger Reisenden Georgi.

XXII. Die Baldrian- und Kardengewächse.

282 **Baldrian** bez. nicht „Balders Kraut" (wie früher angenommen wurde), sondern ist verderbt aus mlat. *valeriana*; die Pfl. heißt landsch. Hexenkraut, weil sie ehemals gegen „angehexte" Krankheiten schützen sollte; Katzenkraut, weil die Katzen den Geruch des Wurzelstockes lieben. **Rapunzel** (Rapünzchen) = N.

des „Feldsalats" (bayr. Nisselsalat) und der *Phyteuma*, von mlat. *rapuncium* zu *rapa* = Rübe (s. 227), nach den rübenförmigen Wurzeln der Pfl. **Karde** von lat. *carduus* = Distel; dazu Kardetsche = Wollkamm (= Krämpel, niedd. W., zu Krampe = Haken, Klammer). Die **Skabiose** diente früher als Mittel gegen die *scabies* = Krätze, Aussatz. Der N. **Teufelsabbiß**, dessen Wurzel meist abgefault, scheinbar abgebissen ist, wird durch eine Sage erklärt, laut deren der Teufel die Wurzel abgebissen habe, im Grimme darüber, daß ihm die Mutter Gottes die Macht benahm, mit dem Kraute Unfug zu treiben, oder weil er den Menschen die Heilkraft der Pflanze nicht gönnte (Grimms Mythologie).

XXIII. Laubbäume und Sträucher.

Buche mhd. *buoche* (ä. Nebf. Büche), vorgerm. *bhâgos*, 283
urverw. mit lat. *fâgus*, griech. *phâgós* (letzt. mit Begriffsübertrgg. eig. N. einer Eichenart); „der N. ist von der eßbaren Frucht des Baumes geb., wie griech. *phagein* = essen beweist" (Heyne). Büchel (oberd. Buchel) ist Verklf. zu Buche u. bed. eig. „junge B.", „Junges der B." (geb. wie Eichel). **Ecker** = Frucht der Buche und Eiche, niedd. W. (wofür oberd. bayr. ä. *akram*, schweiz. *acheram*), urspr. „Frucht überh.", wie got. *akran* = Frucht, Ertrag lehrt (vgl. Eichhorn 130). Buch u. Buchstabe s. II, 73. Buchweizen s. 266. Die Hage- od. Hainbuche (= Weißbuche, wegen des weißen Holzes im Vergl. zur Rotbuche) wurde urspr. wohl zu Umzäunungen (als Hag, s. 219) verwendet; dazu hage(n)büchen = in bildl. Verwendg. „derb, hartköpfig", auch in der F. hahnebüchen (vgl. Hahnebutte 219). Wegen des harten Holzes heißt die H. auch Hornbaum. Die Weißbuche wird fränk.-hess. **Heister** gen., niedd. *heester* (woher frz. *hêtre*); dazu O.-N. wie Heisterbach (vgl. oberd. Buchenbach, Buchloe, Puchheim 2c. I. 148).

Die (echte) **Kastanie**, südd. landsch. Käste(n), ahd. *chéstinna*, 284
kestina, aus lat. *castanea*, d. i. Frucht aus der Stadt *Kástana* am Pontus; die heutige F. mit fremder Betonung ist erst nhd. gebräuchlich unter erneuter Anlehng. an lat. *castanea*. Die K. für jem. aus dem Feuer holen = für jem. andern etwas Gefährliches unternehmen (nach einer Fabel, worin ein Affe eine Katze bewegt, geröstete Kastanien aus dem Feuer zu holen, die er sofort

verspeist). Die Frucht der Roßkastanie soll schwer atmenden Pferden heilsam sein; der N. ist aber wohl gebildet wie Roßegel, Pferdekümmel, Hundsveilchen, Katzensilber ꝛc. zur Bez der „wilden“ K. im Vergl. zur „echten“.

285 **Eiche** mhd. *eich*, dunkl. Herk. Die Steineiche findet sich vorzüglich in Gebirgsgegenden. Eichel ahd. *eihhila* = eig. Junges der Eiche (vgl. Büchel 283). Sprichw.: ein blindes Schwein hat eine E. gefunden (vgl. ein blindes Huhn ein Korn). (Nicht zu E. geh. eichen mhd. *îchen* = abmessen, dunkl. Herk.) **Gallapfel** s. 190. **Knorrig** (Rinde), zu Knorre = Knote, Auswuchs (vgl. 37); dazu wohl das glbed. schweiz. Knorz.

286 **Birke**, oberd. auch Birche (schweiz. Bilche), ahd. *birka* (*birihha*), n. Kluge wahrsch. verw. mit Borke, s. 207, viell. zu bergen = umhüllen. **Maie** mhd. *meie* = grüner Festzweig, Maibaum (gewöhnl. eine Birke), urspr. identisch mit dem Monatsnamen mhd. *meie* (aus lat. *majus*). **Erle**, niedd. Eller, ahd. *erila*, *elira*, verw. mit lat. *alnus*. Erlkönig ist fälschl. umged. aus dän. *ellerkong* = Elfenkönig (vgl. II, 79).

287 **Hasel** ahd. *hasala*, urverw. mit lat. *corylus* (für ä. **cosylus*), dunkl. Urspr. **Gerte** ahd. *gart*, *gart(e)a* = Schößling (s. 206), Rute, Stab, viell. verw. mit Ger = Speer, s. II, 87. **Rute** ahd. *ruota* = Gerte, Stange (auch Meßstange, daher ä. ein Maß von 10—12′ Länge), übertrg. auf den Schweif der Tiere. Wünschelrute s. II, 72. Sich selbst eine Rute binden = etwas Unangenehmes auf sich nehmen (zur Zeit der Leibeigenschaft mußte sich der Hörige manchmal tatsächlich die R., womit er gestraft wurde, selbst binden). **Nuß** ahd. *(h)nuz*, niedd. *nut*, dunkl. Herk., nicht verw. zu lat. *nux*. **Lambertsnuß** (die große Haselnuß), = eig. lombardische Nuß, nach mhd. *Lámpart(en)*, *Lombardîe*, zusgez. aus Longobarden (vgl. II, 235). **Walnuß** = welsche Nuß mhd. *wälhisch nuz*, zu ahd. *walh* = italienisch, nach dem kelt. St. der Volken ahd. *Walha*, womit die Germ. sp. alle fremden Völker, schließlich insbes. die Italiener und Franzosen, bez. (vgl. II, 242). Bildl. eine harte N. zu knacken geben = eine schwere Aufgabe stellen (Knacknüsse = Rätsel); taube N. = inhaltlos (vgl. 59 u. 269); um hohle N. spielen = um nichts; jem. wie einen Nußsack bleuen = ihn derb schlagen (die geernteten Walnüsse

tat man in einen Sack und schlug dann auf diesem herum, bis die grünen Schalen abgesprungen waren). Kopfnuß = Schlag, Stoß auf den Kopf, scherz. gebr. ähnl. wie Ohrfeige, s. 57, Dachtel = ä. F. für Dattel; Kluge stellt N. in Kopfnuß zu got. *hnutô* = Schlag.

Weide mhd. *wîde* geh. mit lat. *vîmen* = Weide und *vîtis* 288
= Rebe, Ranke, zu einer indgerm. Wz. *wi* = biegsam, drehbar (oder *vî* = flechten, wozu auch winden = flechten, vgl. Wand II, 22). In **Salweide**, erst nhd., ist „Weide" verdeutlichender Zusatz (vgl. Auerochs, Maulbeere 2c.); der ä. N. ist mhd. *salhe*, ahd. *salaha* = Weide, urverw. mit lat. *salix;* die Bez. ist erh. in O.-N. wie Seligenstadt (= eig. Weidenort). Oberd. heißt der Weidenbaum **Felber** mhd. *velwer*, zu glbed. *velwe*, ahd. *felawa*. **Kätzchen** heißt der Blütenstand der Weide wegen des samtweichen grauen Haarkleides; übertrg. auf den Blütenstd. der Hasel 2c. **Korb**, wahrsch. Lehnw. aus lat. *corbem* (*corbis*); landsch. Bez. sind oberd. Krebe, Krätze, mhd. *krezze, kratte*, Schanze (dazu Sch. = Schutzbefestigung, eig. Reisigbündel, vgl. II, 387), Kötze = Kieze, Respe, Mande = Mane, Zeine (zu Zein = Weidengerte, Zweig, Stäbchen, vgl. nord. *mistilteinn* = Mistelzweig).

Pappel mhd. *papel, popel*, entl. aus lat. *pôpulus*. Die 289
Weißpappel heißt **Alber** ahd. *albâri*, entl. aus ital. *albero*, Pappel, das auf glbed. lat. *albulus* zurückgeht; damit identisch ist landsch. niedd. Abele aus afrz. *aubel* = Weißpappel. **Espe** mhd. *aspe*, dunkl. Herk., viell. verw. mit Esche, s. u. Zittern wie Espenlaub = Bild der Furchtsamkeit. Die Schwarzpappel heißt auch **Rainweide** (warum?); so heißt auch der Liguster, der meist an Rainen und Waldrändern (Rain = Grenze, Rand) wächst und dessen Blätter den Weidenbl. ähnlich sind.

Esche mhd. der *asch*; häufig in O.-N. z. B. Aschau. 290
Eberesche s. 215. **Ulme** aus lat. *ulmus*; damit urverw. ist die ahd., mhd. Bez. *elm*(*boum*), auch *ilme*, landsch. noch Ilmbaum. **Rüster**, ä. Rustbaum, erst nhd. auftretendes, aber sicher altes W.; ahd. dafür *ruzboum*, viell. zu ahd. *riozan* = fließen (vgl. Rotz 56), weil die Blätter des Baumes die Eigsch. haben, klebrige Tropfen fallen zu lassen (Heyne); der 2. Teil von Rüster ist wohl derselbe Bestandteil wie in Holunder s. 292. **Linde** ahd. *linta*, dunkl. Herk. (ob verw. mit lind = geschmeidig, wegen des weichen

Holzes od. des Bastes?); dazu altgerm. *lint* = Schild, eig. Lindenschild (wozu der P.-N. Lindner mhd. *lintenære* s. II, 89 u. 419) u. landsch. Lind = Bast. L. erscheint häufig in O.-N. z. B. Lindau, Lindach = Limbach ꝛc. (doch sind möglicherweise einzelne derselben zu ahd. *lint* = Schlange, Drache zu stellen, vgl. Lindwurm II, 85 u. 206).

291 **Ahorn** ahd. *âhorn*, dunkl. Herk., wahrsch. urverw. mit lat. *acer*. **Maßholder** = Feldahorn, unter Anlehng. an Holder (= Holunder) umgeb. aus mhd. *mazalter* ahd. *mazzaltra* = Ahorn. Der 1. Teil des W. (*mazal-*) ist dunkel, der 2. Teil *-tra*, *-ter* aus ä. **teru*, got. *triu* wird als „Baum" geb. (vgl. *affol-tra* = Apfelbaum 213); mit Maser (s. das nächste W.) kann *mazzaltra* nicht zusammenhängen, da *s* lautgesetzlich nicht zu *z* wird. **Maser** ahd. *masar* = knorriger Auswuchs eines Baumes, namentlich des Ahorn (verw. mit Mase ahd. *mâsa* = Wunde, Narbe, Mal), bez. auch den Ahorn selbst, auch Maserbaum gen. (dazu Maserholz), i. d. ä. Spr. auch ein aus Ahornholz gefertigtes Trinkgeschirr, endlich die Geäder- oder Flammenzeichnung, wie sie sich an dem M. zeigt, wenn er durchschnitten wird, übertrg. auf das Geäder der anderen Holzarten; dazu maserig = geädert, masern = aus Maserholz (Ahorn) gefertigt (z. B. eine maserne Pfeife). Die Holzmaser (auch die Geäderzeichnung der Steine) wird niedd. auch **Flader** gen. (dazu Fladernholz = Ahornholz, fladerig = gemasert), zu fladern = flattern, flackern (vgl. Fledermaus 126), auch lodern, indem die hin- u. herlaufende Ader der Flamme vergl. wird. Landsch. **Lehne,** Lenne (ä. auch Leinbaum, Leimahorn), mhd. *lînboum* = Spitzahorn, stammt aus dem Nord.

292 **Holunder** (volkstüml. gekürzt Holler, Holder) ahd. *hóluntar* (wegen des Akzentwechsels vgl. Forelle, Hornisse, Hermelin, Schlaraffe), dunkl. Ursp.; in der letzten Silbe steckt germ. **teru* = Baum (vgl. Maßholder 291), die 1. Silbe wurde früher irrtümlich zu hohl gestellt (H. = der hohle Baum, wie engl. *the hollow-tree?*). Söhns u. a. halten *holun-* für den Gen. von *Holla* (Gen. *Hollun*), so daß H. (richtiger also *hollun-tar* geschrb.), „Baum der Holla" bed. würde; dazu stimmen die mannigfachen Sagen u. Gebräuche, die sich an den Holunderstrauch knüpfen. Der H. heißt niedd. **Flieder,** ä. Flederbaum, zu niedd. *vlêder*, dunkl. Herk.;

Söhns leitet F. von mhd. *vlederen* = flattern (vgl. Flader 291)
ab mit Hinweis auf die „flatternden, massenhaft die Luft durch-
fliegenden Blütenblättchen des Baumes“. Der N. Flieder wurde
auf den Strauch *Syringa* („welscher“ u. „persischer“ F.) übertrg.
Landsch. N. des H. sind: Quewweten (Quebecken),
n. Söhns aus *quec-wede* = Lebensbaum, zu *quec* = lebendig (vgl.
Quecke 245, Queckholder 301) u. *wede* (ahd. *witu*) = Holz (vgl.
Wiedehopf 159); Schibicken (Zibken), n. Söhns zu niedd. *schiep,*
scheep = Schaf (die Blätter des H. sollen von den Schafen gerne
gefressen werden); Keilkenbaum, zu Keilke, Koilke = Kolik von
lat. *côlica* (die Beeren sind ein Mittel gegen Kolik). **Attich**
mhd. *at(t)ech,* n. Kluge entl. u. weitergeb. aus lat. *acte* =
Holunder. Als **Jelängerjelieber** bez. man eine Art Geißblatt
u. a. Pfl. (z. B. den Teufelszwirn), die gern an Lauben gepflanzt
werden u. darum „je länger, je lieber“ sind.

Seidelbast, entstellt aus ä. Zeidelbast mhd. *zîdelbast* (auch 293
zîtzelbast), dunkl. Urspr.: man denkt an Beziehg. zu mhd. *zîdel-*
weide = Waldbezirk zur Bienenzucht, weil die Bienen im Frühling
gerne die Blüten des S. besuchen (vgl. Zeidler = Bienenzüchter 189);
„Bast“ bezieht sich auf die Blasen ziehende, heilkräftige Rinde des
S. Eine ä. Bez. der Pfl. ist **Zeiland** mhd. *zîlant* (oberöstr.
Zwilinde), von Grimm als *Zio-linta* ged. u. auf den N. des
Kriegsgottes *Ziu* zurückgeführt, dem die Pfl. heilig gewesen sei;
auf mythol. Urspr. deutet auch Wolfsbast (vgl. Wolfsdorn 273).
Die Bez. **Kellerhals** erkl. Andresen aus ahd. *chellen* (*quellen*)
= quälen, plagen, weil der Genuß der Beeren Brennen im Halse
verursacht (die Beeren wurden als Gewaltmittel gegen Hals-
krankheiten gebr.); dazu stimmt die niedd. Bez. Päperblume =
Pfefferblume. Die botan. Bez. *Daphne* erinnert daran, daß die Pfl.
mit dem Lorbeer einige Ähnlichkeit hat; griech. *daphne* = Lorbeer,
nach einer Sage eig. der N. einer Nymphe der Artemis, die von
dieser in einen Lorbeerbaum verwandelt wurde, als sie von Apollo
verfolgt wurde.

Efeu (Epheu) mhd. *ep-höu, ebe-höu,* ahd. *eba-hewi* (*ebawi,* 294
ebah), dunkl. Herk.; „ob *höu* = Heu als das 2. Wortelement zu
nehmen ist, ist unbestimmt“ (Kluge). Bei neueren Dichtern findet
sich für E. auch Eppich, eine fälschl. Übertrgg. von Eppich =

Apium s. 229. — **Mistel** ahd. *mistil*, altgerm. W. dunkl. Urspr.; an die mytholog. Bed. der M. erinnern auch die landsch. Bez. Hexenbesen, Gespensterrute, Jageteufel.

295 Der **Faulbaum** hat seinen N. nach dem stinkenden, fauligen Geruch, den Blätter u. Rinde von sich geben, wenn sie abgesotten werden; er heißt landsch. auch Spicker. Die Früchte des **Pfaffenkäppchens** haben geöffnet Ähnlichkeit mit den viereckigen Hüten, wie sie früher von den Geistlichen getragen wurden; die Pfl. heißt auch **Spindel-** od. **Spillbaum**, weil man daraus Spindeln od. Spillen (vgl. 250) machte; auch der Bergahorn u. eine Buchenart wird so gen. **Hartriegel** mhd. *hart(t)rügel(e)*, ahd. *harttrugil(în)*, n. Weigand zu *hart* (wegen des sehr harten Holzes) u. *trugil(în)* = Tröglein, (ob man das Holz zu Röhren brauchte?); Trog ahd. *troc* stellt man zu got. *triu* = Baum, Holz (vgl. Maßholder 291), so daß H. auch „Hartholz" bez. könnte. Auf das hornharte Holz geht auch der N. Hornstrauch u. die lat. Bez. *Cornus*, woraus unser **Kornelkirsche** (Hornkirsche) geb. wurde; die Früchte heißen ital. *cornizzolo*, woraus südd. Hörlitze (Herlitze) entstand, mit eigentümlichen Wechsel des Anlauts auch Dürlitze.

296 Die **Berberitze** (aus lat. *berberis*) heißt auch **Saurach** mhd. *sûrach*, nach dem sauren Geschmack der Beeren, aus denen man auch Essig macht (Essigbeere). — **Sumach** (*Rhûs*) stammt aus dem Arab.

297 Die **Stechpalme** (deren Zweige man in einigen Gegenden gleich den Palmweiden am Palmsonntag statt der echten Palmen gebraucht), wird nordd. auch **Hülsebusch** od. **Hulst** gen., zu ahd. *hul(i)s* (urspr. N. des Mäusedorns), dunkl. Urspr. Sie war eine der vielen dem Donar geheiligten Pfl. u. heißt darum landsch. auch **Donardistel** (vgl. 264).

XXIV. Die Nadelhölzer.

298 **Tanne** ahd. *tanna* bez. urspr. auch die Eiche, weshalb „Waldbaum" gewöhnlich als Grdbed. des W. gilt; „dafür spricht auch Tann mhd. *tan(nn)* = Wald, das auf kollektiver Verwendg. von Tanne zu beruhen scheint" (Kluge). Dazu viell. Tenne (eig. „aus Tannenholz gemacht"?). **Fichte** mhd. *viehte*, dunkl. Abst.; aus der ahd. F. *fiuhta* entst. bayr.-östr. Feuchten (Feichten), schweiz. Füechte, urverw. mit griech. *peúkê* = Fichte; dazu das

Eigw. landsch. feuchten, ahd. *fiuhtîn* (feuchtenes Holz). **Föhre** mhd. *vorhe* ahd. *forha*, unbek. Herk.; n. Kluge verw. mit lat. *quercus* = Eiche (vgl. vier ahd. *fior*, got. *fidwor*, Grdf. **petwor*, urverw. mit lat. *quattuor*); im ä. Nhd. ist Ferch = *quercus* bezeugt. Daraus geht hervor, daß Föhre (wie Tanne) urspr. eine allgemeinere Bed. hatte; noch heute bez. Föhre auch „Nadelbaum" überh. Im Ahd. u. Mhd. hieß die Föhre und Fichte auch *kien*, *kên*, oberd. noch jetzt **Kienbaum**, woher Kienspan (vgl. 300). Dazu geh. wahrsch. auch **Kiefer**, erst nhd., entst. aus Kienfohre, fränk. Kinfer (vgl. Wimper aus mhd. *wintbrâwe*). Die Legföhre heißt bayr. **Latsche**, wohl gleicher Herk. wie latsch = schlaff und nachlässig gehend (mit latschen Füßen, vgl. Latschfuß 138). **Zirbelkiefer** od. **Zirbe**, bayr. Zirben = Zirm (vgl. Alm aus Alben), zu Zirbel = Zapfen des Baumes (Zirbelnuß) mhd. *zirbel* = Wirbel, zu *zirben* = sich im Kreise drehen (mhd. *zirbelwint* = Wirbelwind); vgl. Zirbeldrüse = eirunde Drüse im Gehirn, früher als Sitz der Seele angesehen. — **Lärche** mhd. *larche*, ahd. **larihha* aus lat. *laricem* (*larix*). **Eibe** mhd. *îwe* ahd. *îwa*, Nebf. *îha*, *îgo*, dunkl. Herk.; aus dem Eibenholz waren im M.-A. die Bogen und Armbrusten gefertigt, weshalb Eibe auch „Armbrust" bez. (vgl. ahd. *lint* = Schild 290); dazu Eibenschütz = Bogenschütze, jetzt als P.-N. Eine andere Bez. der E. ist landsch. Dachsbaum n. lat. *taxus* (nicht verw. mit Dachsen, s. d. flgd. W.).

Dächsen, Dachsen (alem. Däs, Das) = Äste und Zweige 299
der Nadelhölzer, n. Schmeller wahrsch. zu *dechsen* = das Ab- u. Kleinhauen dieser Äste, also D. = eig. das Abzuhauende (vgl. Deichsel, landsch. Dechsel mhd. *dehsel* = Hacke, kurzstielige Axt der Wagner ꝛc., n. Kluge zur Wz. *tecks* = hauen, vgl. 124). Die Nadeln der Nadelbäume heißen nordd. **Tangeln**, dunkl. Herk. **Zapfen** mhd. *zapfe*, niedd. *tappe* (verw. mit Zipfel) = spitz zulaufendes Holz zum Verschluß der Fässer, übertrg. Tannenz., Eisz., Halszäpfchen ꝛc.

Harz ahd. *harz*(*oh*), dunkl. Abstammg. Das H. heißt i. d. 300
ä. Spr. auch **Kien**; das W. bez. auch das von Harz durchzogene Holz und die Föhre selbst (vgl. 298). **Pech** ahd. *peh* (*beh*), altes Lehnw. aus lat. *picem*, Nom. *pix* (vgl. Lärche aus *laricem* 298); dazu pichen, verpichen, Pichler (= Pechsieder); Pechvogel, P. haben, erpicht sein s. 170. „Wer Pech angreift" ꝛc.

Teer (die ölige Flüssigkeit aus Harz und Kohlen), ein niedd. W., wahrsch. zu germ. **teru* got. *triu* = Baum (vgl. Maßholder 291); eine lautverschobene hd. F. ist hess. Zehr. Etwas anderes ist nach Kluge landsch. Zähr, Zahr = Baumharz (viell. verw. mit Zähre s. 65). **Terpentin** aus mlat. *terebinthina* (Adjektivbildg. zu *terebinthus*), eig. Harz der Terebinthe. **Firnis** mhd. *firnîs*, aus frz. *vernis* (zu lat. *vitrînus* = gläsern?). **Lack** aus ital. *lacca*, das oriental. Urspr. ist. **Schellack** = eig. Schalenlack, Lack dünn wie Schalen (Kluge); vgl. Schellfisch 183. **Schwelen** (Teer schwelen), niedd. W., zur Wz. *swel* in ahd. *swilizôn* = langsam verbrennen; dazu auch schwül aus niedd. *swûl*.

301 **Wacholder**, umgeb. aus ahd. *wechaltar* mhd. *wecholter*, Nebf. *queckolter*, *reckholter* (alem. noch jetzt Reckholder); das unverstandene W. wurde an Holder (= Holunder) angelehnt und früher Wachholder geschrb. Die Herk. des W. ist zweifelh.; sicher ist nur der 2. Teil *-ter* = Baum (vgl. Maßholder 291); in der 1. Hälfte vermutet man ein ahd. **wehhal* = lebensfrisch, immergrün, wozu mhd. *queckolter*, zu *queck* = lebendig, munter (vgl. Quecke 245) stimmen würde. „Lebensfrischer, immergrüner Baum" wäre dann die eig. Bed. des W. (der W. trägt immergrüne Blätter und gleichzeitig Blüten, unreife und reife Früchte); vgl. die Bez. Lebensbaum für die immergrüne *Thuja*. Aus der mundartl. Nebf. Wachandelbaum sind die verderbten F. Machandelbaum und Jachandel entstanden. Eine alte Bez. des W. ist bayr. **Kranewit** mhd. *kran(e)wit*, ahd. *kranawitu*, zu *krana* = Kran, Kranich (vgl. 153) und *witu* = Holz (vgl. Wiedehopf 159), also K. = eig. „Kranichholz", weil die Kraniche n. Söhns die Beeren des Strauches bevorzugen (vgl. Krammetsvogel = Wacholderdrossel 166). Eine Wacholderart ist der **Sebenbaum** (Sevenbaum) mhd. *sevenboum*, ahd. *sevina* nach lat. *sabîna* (*arbor Sabina* = eig. sabinischer Baum).

XXV. Die blütenlosen Pflanzen.

302 **Farn** mhd., ahd. *varn* (*varm*), n. Kluge identisch mit altind. *parna* = Flügel, Feder, Laub, also F. = federähnliches Blatt. „Der von den Blattstielresten befreite Stamm des Wurmfarns liefert ein wichtiges Mittel gegen den Bandwurm" (Schmeil). Der Adlerfarn zeigt auf der Durchschnittsfläche des unteren Teils des

Wedelstiels die Form eines Doppeladlers. Das **Engelsüß** (Tüpfelfarn) hat einen süßlich schmeckenden Wurzelstock, der früher als Heilmittel galt, das nach der Sage von Engeln den Menschen gebracht worden sei. **Spore** = Keimkörnchen der Farne, Pilze 2c., Lehnw. der wissenschaftl. Spr. aus griech. *sporá* = das Säen, die Saat.

Schachtelhalm, oberd. Nebf. Schafthalm, Schaftheu, 303
mhd. einf. *schaftel*, zu Schaft = Stengel (vgl. 205); also ist „Schaft-Halm" eig. eine Tautologie. Die F. mit *cht* ist niedd. (vgl. after = achter, Schluft = Schlucht). Die Deutg., als ob die Pfl. ihren N. daher habe, daß sich die Stengelglieder leicht aus ihren Scheiden herausziehen lassen, also gleichsam „ineinandergeschachtelt" sind, ist also unrichtig. Landsch. N. sind: Spengelbüchse, richtiger Spendelbüchse (Spendel, Spennel=Stecknadel, von lat. *spîna* = Dorn, vgl. 216), Katzenzagel=Katzenschwanz, Pipenstiel(=Pfeifenrohr, aus einzelnen Teilen zusammengesetzt), Scheuerkraut, Zinn- od. Kannkraut (die getrocknete Pfl. wird zum Scheuern zinnener Kannen 2c. verwendet). — **Bärlapp** = eig. Bärentatze, zu ahd. *lappo* = flache Hand; nach der deutschen Bez. ist *lycopodium* (= Wolfsfuß) geb.

Moos mhd. ahd. *mos*, Nebf. ahd. *mios*, mhd. *mies*, oberd. 304
noch jetzt Mies, urverw. mit lat. *muscus*. Oberd. bez. Moos auch „Sumpfland, Moor" (Donaumoos); es ist zweifelh., welche Bed. die urspr. ist. „Man sucht die versch. Bed. dadurch zu vermitteln, daß man annimmt, M. habe urspr. eine mit Moos bewachsene sumpfige Fläche bez." (Paul). Dazu das Studentenw. bemoostes Haupt, wohl übertrg. von dem alten Karpfen od. Frosch, auf deren Kopf tatsächlich Moos (eig. eine Algenart) wächst. (Versch. davon ist Moos = Geld, ein W. der Gaunerspr., auch Maß, Meus gen.) Das Lebermoos soll n. Schmeil früher als Mittel gegen Leberleiden gebraucht worden sein; viell. ist es aber urspr. nach den gelappten blattähnlichen Gebilden ben., die einer Leber nicht unähnlich sehen (vgl. Leberblümchen 254). Ein alter N. des Haarmützenmooses od. Frauenhaares ist **Widerton,** mhd. *widertân* (*widertât*, *-tôt*); auch die rote Mauerraute u. der Sonnentau werden so gen.; da diese Kräuter früher geheime Kräfte hatten und als Zaubermittel galten, so deutet man das W. gern „wider das Antun" (= gegen das Behexen); Söhns stellt die 2. Hälfte des W. zu mhd. *touwen* niedd. *tôn* = sterben (wozu

das Partizip *tôt*) u. deutet W. demnach als „Kraut wider den Tod". (Das Kraut war ehedem ein viel gebrauchtes Heilmittel). Da aber n. Weigand die älteste F. (im 13. Jahrh.) *wedertam* lautet, so ist wahrsch. schon mhd. *widertân* (*-tôt*) eine volksetymolog. Umdeutg. eines unverstandenen W. — **Flechte** = eig. Geflochtenes, Flechtwerk. (Haarflechte = Zopf), übertrg. auf die geflechtähnlich sich ausbreitenden moosartigen Pfl., auch auf eine geflechtartig um sich greifende Hautkrankheit. **Alge** aus lat. *alga* = Meergras, Seetang. **Tang**, ein nord. W. unbek. Abstammg.

305 **Pilz** mhd. *bül(e)z*, ahd. *buliz* von niedd. *bülte*, angs. *bulot*, das auf lat. *bôlêtus* zurückgeht; Weiterbildg. bayr. östr. Pilzling. Wie die P. aufschießen = rasch u. massenhaft entstehen (z. B. Bücher), meist in verächtl. S. gebr. In die P. gehen = sich verlieren, verloren gehen (z. B. ein Unternehmen), n. Borchardt „wie sich Frauen und Kinder beim Suchen nach Pilzen für den Zuschauer im Walde verlieren" (vgl. in die Binsen, in die Nüsse gehen). Südd. heißen die P. **Schwämme**, ahd. *swam*, wohl Übertrgg. der auf dem Meeresboden wachsenden Gebilde zunächst auf die porösen lockeren Baumschwämme, die zu Zünd- oder Feuerschwamm verarbeitet werden. **Pfifferling**, Pfefferling, ben. n. dem beißenden Geschmack; uneig. für eine unbedeutende Kleinigkeit. **Täubling**, wohl zu taub = betäubend, eig. empfindungslos (vgl. 59), zunächst N. des Gifttäublings, auch Speitäubling od. Speiteufel gen., weil er Erbrechen erregt. Der **Brätling** wird gebraten genossen. Der **Steinpilz** ist nach dem festen Fleisch ben.; auch **Herrenpilz**, weil er im M.-A. vorzüglich auf die Tafel der Herren (= Geistlichen, Mönche) kam. **Reizker**, Reisger, (auch Rötling), n. Grimms Wb. Lehnw. aus dem Slav. (russ. *ryschik* = der Rötliche, wegen seines roten Saftes). **Bovist** (Pofist) = Staubschwamm, n. Kluge wahrsch. aus niedd. *pôfist* = Pfaufist, n. Heyne aus niedl. *bov-fist* = Bubenfist (Fist mhd. *vist* = leiser Bauchwind); die ä. d. Bez. war *vohenfist* = Fuchsfist (vgl. Fuchs 110). **Morchel** ahd. *morhila*, wahrsch. abgel. aus *morha* (= Möhre), welches W. in der ä. Spr. neben der gelben Rübe auch den Pilz bez. **Trüffel** aus ital. *tartufolo*, Verklf. zu glbed. *tartufo* (vgl. Kartoffel 274). **Schimmel** ahd. *scimbal*, wohl verw. mit Schimmer (ahd. *scimo* = Schimmer, Glanz, zur Wz. *ski* = scheinen); dazu

in der ä. Spr. schimmeliges Pferd = Schimmelpferd. **Kahm,** auch Kahn, mhd. *kâm*, Schimmel auf gegorener Flüssigkeit, Grdbed. „Überzug von Staub od. Schmutz"; dazu kahmig (vom Wein). **Mutterkorn,** auch Kornmutter, nach einem alten Kräuterbuche so ben., weil solches Korn von den Weibern für ein bewährtes Mittel gegen das Aufsteigen u. Wehtun der „Mutter" (Gebärmutter), also gegen Mutterbeschwerden gehalten wurde. Der bräunliche od. schwärzliche **Getreiderost** sieht kleinen Rostflecken ähnlich. Die **Brandpilze** erzeugen den Brand des Getreides, eine schwärzliche Masse (als ob die Ähre angebrannt wäre).

XXVI. Einige fremdländische Pflanzen.

Lorbeer, mhd. *lôrber* = eig. Beere des Lorbeerbaumes 306
(mhd. *lôrboum, lôr-* aus lat. *laurus*), dann der Baum selbst (vgl. Olive s. u.). Der L. war der Baum Apollos (vgl. *Daphne* 293); bei den zu Ehren Apollos veranstalteten Pythischen Spielen erhielten die Sieger Lorbeerkränze, u. so wurde der L. zum Sinnbild des Sieges u. Ruhmes. Bildl. Lorbeeren ernten; auf seinen Lorbeeren ausruhen. *Baccalaureus* (aus lat. *bacca laurea* = Lorbeer) bez. eig. den mit Lorbeer Geschmückten, wahrsch. weil er einen Lorbeerkranz erhielt. **Maulbeere** ahd. *mûr-beri, môrberi*, mhd. *mûlber*, Lehnw. aus lat. *môrum* (wegen des Übergangs von *r* zu *l* vgl. *prûnum* = Pflaume 216); „Beere" ist späterer verdeutlichender Zusatz (wie „Tier" in Maultier s. 79, Elentier 97 2c.). Maulbeere (scherzhaft) = Schlag aufs Maul, vgl. Kopfnuß 287. **Feige** ahd. *fîga* aus nordital. *figa*, das auf lat. *fîcus* (n. Heyne genauer auf eine Nebf. *fîca*) zurückgeht. Ohrfeige s. 57. Feigwarze = Auswuchs od. Geschwür von feigenähnlicher Gestalt, schon lat. *fîcus* gen. (vgl. Feigwurz 254). **Olive** (aus lat. *olîva*, auch *olea*) bez. zunächst die Frucht des Ölbaumes, dann den Baum selbst; der Ölzweig (= Ölbaumzweig) als Sinnbild des Friedens schließt an die biblische Erzählung von der Arche Noahs an. Zum gl. St. geh. Öl ahd. *olei, oli*, schon im 6. od. 7. Jahrhd. durch die Klöster ins Hd. aufgenommen aus lat. *oleum* (Nebf. *olîvum*); die ahd. F. *olei* beruht auf dem Gen. von *oleum* (= *olei*). Öl bez. zunächst das Olivenöl (Baumöl), dann die aus einheimischen Früchten gewonnenen flüssigen Fettstoffe (Leinöl, Mohnöl), endl.

übertrg. mineralische Flüssigkeiten (Erdöl, Vitriolöl). Bildl. Öl ins Feuer gießen = die Glut der Leidenschaft noch mehr anfachen. **Oleander,** ital. *oleandro,* ist mit *oleum* nicht verw., sondern entst. aus *lorandrum,* das n. Diez wahrsch. unter Anlehng. an *laurus* aus *rhododendrum* verdorben ist. **Zitrone,** entl. aus frz. *citron* (lat. *citrus,* griech. *kítron*), dunkl. Herk. In Italien heißt die Frucht *Limone* (davon südd. Lemoni), wahrsch. oriental. Urspr.; dazu Limonade. Frz. **Orange,** ital. *arancia,* span. *naranja* ist ebenf. oriental. Herk. (pers. *nâreng,* sanskr. *nâranga*), unter Anlehng. an *aurum* früh umged. in (*mala*) *aurantia* = Goldäpfel. Etymol. dasselbe W. ist **Pomeranze,** aus mlat. *pomerancia,* zusgef. aus *pomo* (Apfel) u. *arancia.* Die ital. Pomeranzen, die im M. A. nach Deutschland kamen, waren nicht die heutigen (süßen) Orangen (Apfelsinen, s. 213), sondern eine saure od. bitterschmeckende Art von *Citrus,* die man landsch. auch Landpomeranzen nennt; letzteres W. wurde zum Spottn. für Frauen vom Lande, wohl weil die Landpomeranzen weniger angenehm schmecken als die süßen Orangen (vgl. Landkonfekt in gl. Bed.). **Dattel,** ä. auch Daktel, Dachtel, Lehnw. aus dem Roman. (ital. *dattilo*), in letzterer Linie auf griech. *dáktylos* (= Finger) beruhend (wegen der fingerähnlichen Form der Früchte oder der Fiederblättchen?); Dachtel = witzige Übertrgg. der Frucht auf einen Schlag auf den Kopf (vgl. Kopfnuß, Ohrfeige ꝛc.). — **Tee,** N. der bek. chines. Pfl. *thea* u. des daraus bereiteten Getränkes, übertrg. auf den Absud einheimischer Pfl. (Kamillentee ꝛc.). **Kaffee,** aus frz. *café,* ä. auch Koffee nach engl. *coffee* (daher bei *Linné Coffea*), geht auf arab. *kahua* (*kahwa*) = Kaffeeaufguß zurück; danach ist auch die abessinische Landschaft Kaffa ben., wo der Kaffeebaum heimisch ist. **Kakao** u. **Schokolade** sind mexik. W. **Pfeffer,** schon vor der ahd. Lautverschiebg. entl. aus lat. *piper* (vgl. niedl. *peper*), übertrg. auf ein mit Pf. bereitetes Gericht (Hasenpfeffer, vgl. II, 399); bildl. gepfefferte Worte („beißende" Rede); sprichw. jem. hinwünschen, wo der Pf. wächst, d. i. weit fort. **Muskate** (Gewürznuß), aus mlat. (*nux*) *muscata* (vgl. mlat. *vinum muscatum* = Muskatwein, wozu auch mlat. *[vinum] muscatellum*). **Safran** aus arab. *zâfarân* = eig. das Gelbe (der S. ist während der Kreuzzüge nach Deutschland gekommen).

D. Das Mineralreich.

Mineral, aus mlat. *minera* = Erzgrube, zu *mina* = Mine, 307
unterird. Gang, Schacht (lat. *minare* = führen, betreiben), auch Erzgrube (Silberm.), im Festungsbau Sprengmine (vgl. II, 489); als Mineralien bez. man also zunächst die in Minen enthaltenen Gesteine, spez. Erze, dann leblose Naturkörper überh. (Mineralquelle). Aus mlat. *minera* stammt auch der bergmännische Ausdruck Miner = rohes Erz. **Stein** ahd. *stein* = harter unorganischer Naturkörper (Kalkst., Kieselst., Steinreich), auch als Stoffbez. (Sandst., Bernst., St. u. Eisen, steinhart), i. d. ä. Spr. „Fels, felsiger Berg, Felsenschloß" (zu Würzburg auf dem Stein, Stein zu Baden, Königsstein, Steinadler), ferner zu menschl. Gebrauch bearbeiteter Stein (Baust., Mühlst., Grenzst., Grabst.); übertrg. auf den harten Kern von Früchten (Steinobst, Steinbeißer). St. als Bild der Härte, Schwere, Empfindungslosigkeit (ein Herz von St., es fällt ein St. vom Herzen, „des Königs steinern Herz"); Bild des Alters (steinalt = alt wie die Felsen) und danach als Verstärkg. (steinreich, steinübel, steinfremd). Gestein = eig. Sammelbegr. zu St. (vgl. Gebirg), also Gesteinsmasse, Anhäufung von Mineralarten (Kalk, Granit, Sandstein ꝛc.), in der wissenschaftl. Spr. die felsbildenden Mineralien der Erdkruste (in diesem S. geh. auch Kohle und Eis zu den Gesteinen); i. d. ä. Spr. bez. G. auch „Edelstein".

I. Schwefel und Kohle.

Brenze = brennbare Mineralien, ä. W. der wissensch. Spr., 308
geb. wie brenzeln. **Schwefel** mhd. *swevel, swebel* (vgl. Haber u. Hafer, niedd. *haver*), dunkl. Herk.; n. Kluge, wenn nicht uraltes Lehnw. aus unbek. Quelle, viell. zu indgerm. *swep* = schlafen (angs. *swebban* = töten), also Schw. eig. „erstickender, tötender

Stoff" (nach den giftigen Dämpfen?). In der Bibelspr. ist der Sch. ein Mittel zur Bestrafung der Bösen (Feuer und Schwefel, Pech und Sch., Schwefelpfuhl = Hölle). Schwefeln (Fässer, Keller 2c.); anderes schwefeln (auch schwafeln, schwabbeln) = unüberlegt, wortreich reden, n. Heyne wohl zu schwappen = in zitternder, schwankender Bewegung sein (dazu schwabbeln, schwabbelig). Schwefelbande, Schimpfwort wie einfaches „Bande", n. Heyne urspr. Spottname einer Studentenverbindung in Jena (*Sulphuria*), die sehr in Verruf kam, weil sie nicht Satisfaktion gab. **Trippschwefel** = „beim Rösten des Bleierzes abtropfender und an dem Roste wie Eiszapfen anschießender Sch.", zu niedd. *trippen* = triefen, tröpfeln. **Kies** (in Schwefelkies 2c.) bez. bergmännisch „Mineralien von heller Farbe und vorwiegend nichtmetallischem Gehalt" im Gegens. zu Erz (s. Kiesel 321).

309 **Bernstein** (ä. auch Barnstein, Börnstein) = eig. Brennstein, zu niedd. *bernen* = brennen (der B. wurde früher gepulvert zum Räuchern verwendet). Wegen der Umstellung des *r* vgl. Born = Bronn, bersten mhd. *bresten* (vgl. Gebresten). Das W. ist erst im Nhd. aus niedd. *bern(e)stên* entl.; im M.-A. wurde dafür Ag(t)stein und Augstein gebr., mhd. *agetstein*, ahd. *agatstein* aus lat. *achâtês* = eig. Achat (s. 330) entst. (im M.-A. wurden Achat, Magnet und Bernstein hinsichtlich ihrer Anziehungskraft häufig verwechselt.

310 **Kohle,** dunkl. Herk., mhd. der *kol(e)*, auch das *kol*, letzt. noch in Schmelzhütten als Sammelw. „Kohlenmenge" (z. B. das Kohl aufsetzen); von der Holzk. auf die Steink. übertrg. Wie auf (glühenden) Kohlen sitzen = Ausdruck der höchsten Ungeduld (vgl. II, 442). Feurige K. auf jemandes Haupt sammeln (nach einer Bibelstelle Röm. 12, 20), als Bild für eine beschämende Wohltat; die Bed. ist „jem. Böses mit Gutem vergelten, so daß er vor Scham am ganzen Haupte glührot wird" (Borhardt). Köhlerglaube = blinder Glaube, urspr. nicht im tadelnden S. der einfältige schlichte Glaube, die kindliche Frömmigkeit; man knüpft den Ausdruck an eine Erzählung von einem Köhler an, der auf die Frage, was er glaube, geantwortet habe: was die Kirche glaubt. — **Meiler** mhd. *mîler* = aufgeschichteter Holzstoß des Köhlers, dunkl. Urspr.; landsch. dafür das Kohle (vgl. o.). **Gas** = Luftart,

spez. das Leuchtgas, eine willkürliche Wortschöpfung des Alchimisten van Helmont in Brüssel († 1644), in alle Spr. Europas gedrungen (frz. *gaz*). — **Grus** mhd. *grûz*, landsch. G r a u ß = Kohlenstaub, Nebf. zu G r i e ß = grobkörniger Sand, Kies, Geschrotenes (vgl. 241). Verw. ist **Grude** (niedd. W.) = heiße Asche, jetzt auch Kokstaub als Brennstoff. **Schlacke** s. 344. **Koks,** Lehnw. aus engl. *coke*, *coak(e)*, n. Murray*) aus nordengl. mundartl. *colk* (auch *coke*) = eig. Schale; also sind Koks die harten Schalen der Kohle, welche nach der Verzehrung ihrer weichen (gasförmigen) Bestandteile übrig bleiben.

Graphit, zu griech. *gráphein* = schreiben; **Reißblei,** zu 311
r e i ß e n ahd. *rîzzan* = eig. einritzen, dann schreiben, zeichnen (vgl. Reißzeug, Grundriß); man verwendete hiezu urspr. Blei (vgl. 314). — **Asphalt,** von griech. *ásphaltos*, auch J u d e n p e c h gen., weil er häufig im Toten Meere gefunden wurde.

II. Metalle und Erze.

Metall, in mhd. Zeit entl. aus *métal* nach griech.-lat. *me-* 312
tallum(-on) = urspr. Grube und Stollen in der Erde, dann das darin Gefundene. Ein sehr altes W. für rohes Metall und metallhaltiges Gestein ist **Erz** ahd. *erizzi*, *aruz(zi)*, mhd. *erze*, *arze*, mit sp. angetretenem *t* auch E r z t, wahrsch. altes Lehnw. unbek. Herk. (Schrader denkt an die im Altertum wegen ihrer Waffenfabriken berühmte etruskische Stadt *Arretium*); E r z s t u f e = kleines Stück Erz (s. Stufe 337), E r z h ü t t e = Schmelzhütte, E r z g u ß = Metallguß, E r z k l a n g = Metallklang, e r z e n = ehern s. d. f. W. (erzene Glocke). Eine echt deutsche Bez. für Metall ist ahd. mhd. *êr*, got. *ais* (urverw. mit lat. *aes* = Erz), wozu **ehern** ahd. *êrîn*, mhd. *ehern* = metallen (die eherne Schlange), oft bildl. gebr. (mit eherner Faust, ehernem Mund). Eine altgerm. Bez. für Metall war ferner ahd. *smîda*, wozu *gasmîdi* nhd. **Geschmeide** = urspr. Metall, jetzt Metallgerät, Schmuck (zunächst aus Metall, dann Sch. überh.); dazu S c h m i e d mhd. *smit* (Gen. *smides*) = Metallarbeiter überh. (K l e i n s c h m i e d = Goldschmied vgl. II, 292), Schmiede, unter Anlehng. an Schmied aus mhd. *smitte* (vgl. Fittich u. Feder 141); g e s c h m e i d i g = leicht zu verarbeiten, gestaltbar, biegsam, übertrg.

*) J. A. H. Murray, A new english dictionary.

auf biegsame und nachgiebige Dinge (z. Leder, Katze, Kehle), bildl. „fügsam" (z. Diener). **Gediegen** mhd. *gedigen* (eig. ä. F. des Partiz. zu gedeihen ahd. *gidîhan*) = urspr. ausgewachsen, gut entwickelt, hart, kernhaft (i. ä. Sp. gediegener Speck, z. Feigen, z. Fleisch), von Metallen „lauter, rein, massiv (im Gegens. zu bloß Plattiertem und Überzogenem), i. d. Mineralogie im Gegens. zu vererztem Metall (z. Gold), oft uneig. (z. Charakter, z. Bildung).

313 **Eisen** ahd. *îsa(r)n*, mhd. *îse(r)n*, zweifelh. Herk.: kaum verw. zu Eis ahd. *îs* (Wz. *îs* = glänzen?), sondern wahrsch. altes kelt. Lehnw., n. Heyne viell. zum gl. St. wie got. *aiz*, lat. *aes* = Metall (vgl. 312), mit einer im Kelt. häufigen Bildgsf., deren *r* sp. ausfiel, sich aber in dem Eigschw. eisern mhd. *îser(n)în*, ahd. *îsar(n)în* erhalten hat. E. bez. zunächst den Stoff (E. schmelzen, hart wie E.), dann Geräte aus E. (Brech-, Bügel-, Huf-, letzt. oft einf. „Eisen" gen.), ä. auch Schwert und Waffe überh. („Müßig liegt das Eisen in der Halle", vgl. Isengrim 113). Häufig bildl. verwendet: Der Überkühne u. Bramarbas ist ein Eisenfresser; zusammenhalten wie Stahl und Eisen; ins alte E. werfen (alte verlegene Ware); eiserne Stirn; eiserne Gesundheit; eiserner Bestand = i. d. Rechtsspr. „was nicht angegriffen oder immer wieder ersetzt wird". **Stahl** mhd. *stahel*, dunkl. Herk.; St. bez. die Eisenart (Stahlfeder, stahlhart) und daraus gefertigte Geräte (Bügelst., Wetzst.), insbes. Schwert und Dolch (der tödliche St., stahlbewehrt); stählen = stahlhart machen, mit St. versehen (Waffen), oft bildl. (den Arm, den Mut st.). **Rost** ahd. *rost*, zur germ. Wz. *rud* = rot sein, (wozu auch rot u. ahd. *rosamo* = Sommersprosse), urverw. mit dem lat. St. *rubro-* (für **rudhro-*), *rufus* = rot. Nicht verw. ist Rost ahd. *rôst* = Gitterwerk, worauf Fleisch ꝛc. zum Braten gelegt wird (Rostbraten, rösten = auf dem R. braten), dann auch die Unterlage für die Feuerung (Herdrost), verallgem. Gitter- und Sparrwerk überh. (R. am Visiere des Helms, R. zum Verschluß der Schiffsluken, R. als Stauwerk, R. = Balkenwerk als Fundament für Bauten in sumpfigem Boden). In den Hüttenwerken bez. R. eine Vorrichtung zum Rösten der Erze, d. i. zum Erhitzen (unter Luftzutritt). **Schweißen** mhd. *sweizen* = in Glühhitze aneinanderhämmern, n. Grimms Wb. eig. schwitzen machen; „das weißglühende Eisen wird an seiner Oberfläche bis zur Flüssigkeit weich

gemacht" (schweißen ist wahrsch. dasselbe W. wie schweißen als Küchenw. „in Hitze zubereiten, rösten, braten"). **Eisenhütte** und **Hochofen** s. 343.

Blei mhd. *blî* (Gen. *blîwes*), dunkl. Urspr.; B. ist ein Bild der Schwere (bleischwer in den Gliedern, bleierner Schlaf). Bleistift (Bleifeder) nennt man die Graphitstifte, weil man früher zum Anzeichnen sich bleierner Stifte bediente (vgl. Reißblei = Zeichenblei 311). Bleiglanz = glänzendes Bleierz; im Hüttenwesen bez. „Glanz" metallähnliche Mineralien mit dunkler Farbe und hellem Strich. Bleiglätte, zu glatt = eig. glänzend (vgl. Glatze); im Hüttenwesen bez. „Glätte" eine glänzende Bleischlacke. **Lot** mhd. *lôt* = Stück Blei, Bleiklumpen, dunkl. Herk.; je nach dem Gebrauche, wozu das L. (der Bleiklumpen) diente, hat sich die Bed. des W. spezialisiert und modifiziert (n. Paul): 1. Blei zum Schießen („Kraut und Lot" = Pulver und Blei, vgl. II, 474); 2. Richtblei der Bauhandwerker (lotrecht = senkrecht); 3. Senkblei der Schiffer (loten = mittels des L. die Tiefe messen); 4. Gewichtstück aus Blei, dann Gewicht überh. („falsches Lot und Maß haben"), endl. Gewicht von bestimmter Schwere, $^1/_{32}$ des alten Pfundes (ein L. Wolle); dazu lötig = das rechte L. od. Gewicht edlen Metalls habend, vollwichtig (lötiges Gold, zwölflötiges Silber = auf eine Mark [d. i. 16 Lot] 12 Teile Silber enthaltende Mischung); 5. Metallmischung aus Blei und Zinn zum Verbinden von Metallstücken (löten, Lötrohr). **Mennige** mhd. *menig, minig*, dem glbed. lat. *minium* zugrunde liegt. 314

Zinn mhd. *zin*, dunkl. Herk. **Stanniol** = Blattzinn (Zinnfolie), eine neulat. dimin. Bildg. zu lat. *stannum* (*stagnum*) = Zinn, (ä. auch Stagnol). **Zink**, erst nhd. W. dunkl. Abstammg.; n. Kluge „jedenfalls mit Zinn zusammenhängend" (das k ist viell. slav. Suffix); andere vermuten Zusammenhang mit Zinke(n), weil das Z. sich beim Schmelzen in Zinken (Zacken) ansetze; nach Mitteilungen der k. k. Zentralkommission (Wien 1887) von pers. *seng* = Stein, Erz (Heyne). **Blende** (in Zinkblende, Hornblende 2c.) = eig. was blendet, täuscht (vgl. 63), im Bergbau metallisch glänzende Bergart, die aber kein Erz enthält (aus der Zinkblende metallisches Zink zu gewinnen, ist erst in neuerer Zeit gelungen). **Galmei**, ä. auch Kalmei, über roman. *cadmia* aus griech. *kadmeia*. Eine 315

Art Zinkoxyd, ein beim Schmelzen des Zinks entstehendes feines weißes Pulver (Zinkweiß, Zinkblume, Galmeiflug gen.) wurde früher unter dem N. **Nicht(s)** (Augennicht, Hüttennicht, Weißnicht) als Heilmittel gegen Augenkrankheiten gebr., daher Nicht(s) ist gut für die Augen (aber nicht für den Magen), sprichwörtlich gebr. Nach dem Grimmschen W. ist „Nicht" entst. aus griech. *onychîtis* (= eine Art Galmei); „Nicht" wurde schon früh mit „nicht" identifiziert u. latinis. als *nihil, nil* bez. Nach C. Müller*) ist Nichts aus dem alten Apothekerausdruck *nix alba* verderbt (eig. „weißer Schnee"), als „weißes Nichts" übers., woraus wiederum *nihilum album.*

316 **Kupfer,** schon in vorahd. Zeit entl. aus lat. *cuprum*, das auf *aes cyprium* = Erz von Cypern zurückgeht. **Fahlerz,** ben. nach der fahlen = gelbgrauen Farbe des Minerals (vgl. 72). **Malachit** aus griech.-lat. *malachîtes*, zu griech. *maláche* = Malve (also ben. nach der malvengrünen Farbe). **Kupferlasur** od. **Azurit** vgl. Lasur 331. **Grünspan** mhd. gewöhnl. *spângrüen* = spanisches Grün gen., nach lat. *viride hispan(ic)um*, als Kunsterzeugnis zuerst aus Spanien eingeführt. **Vitriol,** aus mlat. *vitriolum*, zu *vitreolus* = feingläsern (*vitrum* = Glas), so ben., weil man den V. für eine Art Glas hielt.

317 **Nickel,** gekürzt aus dem schwed. der *kopparnickel* = Kupfernickel, ein Erz von kupferrötlicher Farbe, ähnl. den Kobalterzen: **Kobalt** bez. urspr. „eine räuberische, giftige Bergart" u. ist ben. nach dem N. des Kobolds mhd. *kobolt, kobalt* (vgl. II, 80), eines tückischen Berggeists, der statt des guten Silbers schlechtes, wenig ergiebiges Gestein unterschiebe: Nickel (= eig. Nikolaus) ist eine landsch. Bez. des Kobolds (vgl. Heinzchen II, 80), als N. des Metalls von seinem Entdecker aus „Kupfernickel" gekürzt. Speiskobalt, zu bergm. Speise = grauweiße Verbindung von Arsen mit Kobalt, Eisen u. Nickel, zu Speise = bergm. gemischtes Metall (vgl. Glockenspeise 318). Scherbenkobalt (auch Schirbenk.) = gediegener Arsenik von halbmetallischer, krummblättriger Gestalt, auch „schaliger" Arsenik (*arsenicum testaceum*), wohl zu Scherbe = Bruchstück von zerbrochenem Geschirr, Splitter (vgl. 326). **Arsen,** aus lat. *arsenicum*, griech. *arsenikón*; ä. Bez. waren Operment,

*) Zeitschrift für den deutschen Unterricht, 5. Jahrg. S. 101.

verstümmelt aus lat. *auripigmentum* (= Goldfarbe), u. Hüttenrauch, womit bergm. die arsenikhaltigen Niederschläge des Rauches bez. werden, der aus Schmelzhütten aufsteigt. **Mispickel** = Arsenkies, dunkl. Herk. **Rauschgelb,** ä. auch Roßgelb = Realgar od. Rubinschwefel, aus ital. *rosso* = rot. — **Wismut** (ä. Wißmat), latinis. *bisemutum*; n. Kluge wahrsch. nach der ältesten Wismutzeche St. Georgen „in der Wiese" bei Schneeberg; der 2. Teil des W. geh. viell. zu muten s. 341. Der **Spießglanz** ist nach den spießigen, nadelförmigen Kristallen ben., die häufig zu Büscheln gruppiert sind.

Messing, n. Heyne Weiterbildg. aus *mess(e)*, einem alten von 318
lat. *massa* = Metallklumpen entnommenen Lehnworte der Hüttenwerke; niedd. *messing* = Mischsprache aus Hoch- u. Plattdeutsch, wozu „messingisch reden". **Bronze,** entl. aus frz. *bronze* (ital. *bronzo*) mlat. *bronzium*, das nach Kluge auf splat. *aes Brundisium* beruht (im Altertume waren die bronzenen Spiegel aus *Brundisium* = Brindisi berühmt); n. Heyne von altpers. *barinz* = Messing. Bei den Erzgießern heißen die nach bestimmtem Verhältnis hergestellten Metallmischungen **Speise** (z. B. Glockenspeise), eig. dasselbe W. wie Speise = Essen (vgl. Speiskobalt 317); speisegelb = gelb wie Glockenspeise. In **Glockengut** bez. „Gut" das zum Gusse zurecht gemachte Material (vgl. Steingut 325 u. Berggut 336). **Rauschgold** = Flittergold, zu rauschen = sich mit Geräusch bewegen (flittern = unruhig glänzen s. 19).

Gold ahd. *gold*, wahrsch. verw. zu gelb (nicht zu Geld); 319
G. wird wegen seiner Farbe u. als das wertvollste Edelmetall oft uneig. u. bildl. verwendet (Goldfisch, Goldregen, goldlockig, Goldkind, goldene Träume, g. Zeitalter, g. Hochzeit 2c.); die lautgesetzlich richtige F. von golden ist gulden, gülden mhd. *guldîn*, wie noch im ä. Oberd., jetzt nur mehr dichterisch (güldene Kette); vgl. Tausendgüldenkraut, Gulden = eig. der Guldene (II, 433). **Gediegen** s. 312. **Lauter** mhd. *lûter* = eig. durchsichtig, hell, urspr. nur vom Wasser gebr. (vgl. den Flußn. Lauter), dann verallgem. „frei von fremden Bestandteilen" (lauteres Gold), endl. „nichts als" (lauter Lügen); dazu läutern = reinigen von Schlacken 2c.; häufig bildl. gebr. (die lautere Wahrheit, die Lauterkeit des Herzens, unlautere Absichten, geläuterte Ansichten, Erläuterung

eines Begriffs ꝛc.). **Echt** (= unverfälscht), ist ein niedd. W. aus ä. *êhacht* (wofür obd. mhd. *êhaft*) = eig. gesetzmäßig, rechtmäßig (mhd. *êwe, ê* = Ehe, d. i. eig. Gesetz, vgl. II, 31) dann rein, unverfälscht. **Talmigold** = falsches Gold, ben. nach dem Erfinder; bildl. für Dinge bloßen Scheins (Talmigefühle). **Schlämmen** = eig. vom Schlamme reinigen (z. B. einen Teich schl.), bergm. Erz, Kreide ꝛc. von fremden Bestandteilen befreien durch Behandlung mit Wasser (Schlämmkreide). **Eitles Gold** = reines G.; eitel mhd. *îtel* = urspr. leer, dann für sich, unvermischt mit anderm (nordd. eitel Brot), dann „nichts als", häufig i. d. Bibelspr. Luthers („u. war eitel Segen des Herrn", „du warest gezieret mit eitel Gold und Silber u. gekleidet mit eitel Leinwand"); vgl. Eitelfritz II, 343. Eine andere Entwicklung der Grdbed. „leer" ist die zu „gehaltlos, nichtig" („es ist alles eitel", „mit eitler Rede", eitler Ruhm, den Namen Gottes eitel nennen), dazu vereiteln; hieraus hat sich die Bed. „eingebildet" (zunächst auf leere, scheinbare Vorzüge) entwickelt (eitler Geck, Tropf); Eitelkeit = urspr. Leerheit, Nichtigkeit („O Eitelkeit der Eitelkeiten"), dann Einbildung, Überhebung. **Blech** ahd. *bleh*, urspr. nur vom Goldblech gebr., wie es auch vom Glanze seinen N. hat, zu mhd. *blîchen* = glänzen, verw. zu bleich.

320 **Silber** ahd. *sil(a)bar*, got. *silubr*, uraltes Lehnw. dunkl. Herk.; oft in übertrg. Bed. (S. des Mondes, Silberhaar, Silberstimme, silberhell, „Reden ist Silber" ꝛc.). Als Silberblick bez. man bergm. den beim Schmelzen des S. mit dem Erstarren plötzlich hervorbrechenden Glanz desselben (blicken = eig. glänzen s. 62; vgl. Blech s. o.) **Barre** (in Silberbarre), entl. aus frz. *barre* (vgl. *barrière*) = Riegel, Stange (als Schranke verwendet), dann Stange von Edelmetall; eine Nebf. ist der Barren, das bek. Turngerät. — **Rotgültigerz** ist entstellt aus ä. Rotgüldenerz (vgl. Gold 319). — **Quecksilber**, ä. Kecksilber, Verdeutschg. des lat. *argentum vivum* (= lebendiges, immerbewegliches Silber), zu mhd. *quec* (Nebf. *kec*, nhd. keck) = lebendig, lebhaft, frisch (übertrg. kühn, verwegen); dazu erquicken = erfrischen, eig. lebendig machen, Quickborn = lebendiger Brunnen, bayr. Keckbrunnen = laufender B. (vgl. Quecke 245, Queckholder 301); den Ausfall des *u* nach *q* zeigt auch kommen ahd. *queman* (got.

qiman), erhalten in **bequem** (= geeignet, passend), wofür südwestd. **kommlich** = passend, behaglich (vgl. bekömmlich). Bergm. **verquicken** = mit Quecksilber verbinden (wofür jetzt amalgamieren), nur noch uneig. gebr. (zwei Angelegenheiten mit einander verbinden). **Amalgam** aus griech. *amalós* = weich u. *gámos* = Verbindung. **Zinnober,** aus griech.-lat. *cinnabari(s)*, urspr. N. des „Drachenblutes", einer roten Malerfarbe. **Platin(a)** von span. *platinja* = silberähnlich, zu span. *plata* = Silber, eig. Metallplatte, in Span. zuerst *Platina del Pinto* gen., weil zuerst im Goldsande des Flusses Pinto in Peru aufgefunden.

III. Steine und Erden.

a) Die Kieselerde.

Kiesel, ä. auch **Kiese(r)ling** = kleiner Quarzstein, landsch. 321
(übertrg.?) auch Hagelkorn (Kieselwetter), Abl. von **Kies** mhd. *kis* = grobkörniger Sand, auch Gerölle überh., wofür niedd. **Grand**, bayr.-östr. **Schotter** (zu schütten); bergm. Kies s. Schwefelkies 308. **Quarz,** ein bergm. W. dunkler Herk., urspr. eine Art Kieselstein, in die wissenschaftliche Spr. übergeg. als Stoffbez. „Mineral aus Kieselsäure". **Sand** = Gesteinsablagerung in kleinsten Körnern, zunächst als Stoffbez. (Sandbank, S. in die Augen), dann Sandboden (Weißenburg a. S.), Turnierplatz (in den Sand legen). **Grieß** = Sandkorn, Sand, Kies (s. 241 u. 310). **Tripel,** aus frz. *tripoli*, eig. „Erde von Tripolis", nach der Stadt T., woher die Steinart zuerst bezogen wurde. **Kieselgur,** staubartige Masse aus Kieselalgen 2c., Übertrgg. von **Gur** = eig. Gärung, bergm. „aus dem Gestein ausgärende schmierige Masse". **Sinter** ahd. *sintar* (Kiesels., Kalks.) = eig. Schlacke, Hammerschlag, bergm. übertrg. auf die schlackenförmigen Steinbildungen und Tropfsteine; dunkl. Urspr. Der Feuerstein heißt auch **Flintstein,** zu glbed. niedl. *vlint*, engl. *flint*, dunkl. Herk.; dazu **Flinte** = urspr. Schießgewehr mit Schnappschloß und Feuerstein. **Flinz, Mergel** und **Wacke** s. 335. **Granit** s. 334.

Kristall, aus griech. *krystallos* = eig. Eis, übertrg. auf 322
„Bergkristall", endl. verallgem. auf alle regelmäßig geformten Mineralien. **Druse** = Höhlung im Gestein, deren Wände mit Kristallen bedeckt sind, dann die Kristalle selbst, auch löcheriges,

verwittertes Erz oder Gestein. D. ist kaum verw. zu Drüse (s. 61 und 73) oder Drusen 224. Ein **derbes** Gestein nennt man ein rundliches, unregelmäßig gestaltetes Mineral, das in einer umgebenden Masse ausgebildet und mit dieser ganz verwachsen ist (wie es beim Quarz häufig vorkommt); urspr. wird derb mhd. *derbe* nur vom ungesäuerten Brote gesagt; dann bez. es „dicht, fest, grob, groß"; Herk. dunkel. **Eingesprengt,** d. i. „eingespritzt", in andere Mineralien sind kleine Mineralstücke (vgl. besprengen = bespritzen).

323 **Glas** ahd. *glas,* asächs. *gles,* nach Heyne „der altgerm., durch Tacitus als *glêsum* bezeugte N. des Bernsteins, der später auf das von Süden her durch römische Händler bis hoch in den Norden verbreitete, dann im Lande selbst namentlich zu Perlen und Halsschmuck verarbeitete Glas übertrg. wurde". G. bez. zunächst den Stoff (böhmisches G., Milchg., gläsern), dann daraus gefertigte Geräte und Gefäße (Augeng., Ferng., Trinkg., „zu tief ins G. gucken"); sprichwörtl. „Glück und Glas". Glasur, zu glasieren = mit Glasmasse überziehen, als Kunstw. mit fremder Endg. gebildet. (Nicht zu G. geh. Glast = Glanz). Zur Bereitung des Flintglases wird Flint (= Feuerstein s. 321) verwendet. **Schmelz** ahd. *smelzi,* ä. Schmelzglas = Glanzfarbe, Email, zu schmelzen; im freieren S. übertrg. auf metallisch glänzende Farbe (Sch. der Wiesen, der Blumen 2c.); vgl. Zahnschmelz 13. **Schmalte** = Schmelzblau, glasartige blaue Mineralfarbe, aus ital. *smalto* = metallisches Glas, das wohl selbst auf ahd. *smelzi,* niedd. *smelt* = Schmelz beruht. **Straß,** Bez. eines harten Glasflusses zur Anfertigung künstlicher Edelsteine, ben. nach dem Erfinder Straß Jacobssohn. **Fritte** = Gemenge aus Sand und Laugensalz, aus frz. *fritte,* ital. *fritta* (*fricta*) = geröstete Masse (durch das Schmelzen des Gemenges entsteht Glasfluß); daher fritten = den „Glassatz" (Gemisch zur Glasbereitung) etwas schmelzen.

b) Die Tonerde.

324 **Feldspat** zu mhd. *spât* = spaltbares, blätterichtes Gestein, auch Splitter; der Feldspat ist nach zwei Richtungen, die rechtwinklig aufeinander liegen, spaltbar; daher auch die wissenschaftl. Bez. **Orthoklas** (griech. *orthós* = gerade, recht, *kláein* = spalten).

Aluminium ist gebildet aus lat. *alûmen* = **Alaun**, mhd. *alûm, alûn*. **Ton**, ä. Tan aus Tahen, mhd. *tâhe, dâhe*, dunkl. Herk. (das *n* des obliquen Kasus ist in den Nom. gedrungen, vgl. Backen mhd. *backe*). **Erde** = urspr. Ackerland (Wz. *ar* = pflügen s. I, 69), dann Erdboden als Stoffbez. (z. B. sandige E.), speziell die Tonerde (daher irdene Gefäße); i. d. wissensch. Spr. bez. Erde gewisse Oxyde leichter Metalle. **Walkerde** = dichte Tonerde, die das Fett der Wolle aufsaugt und darum zum Walken des Tuches dient. Der **Klei** (auch Klai geschr.) bez. nordd. eine fette, zähe Tonerde, dunkl. Herk.; dazu kleien = schmieren. **Lehm** ist die niedd. F. (= *lême*) des oberd. Leim (Leimen) mhd. *leime*, bayr. Laim (ä. *ê* = *ei*, vgl. niedd. *stên* = oberd. Stein), urverw. mit lat. *lîmus* = dünner Schlamm, Schmutz, und mit (Knochen-) Leim mhd. *lîm*; die Grdbed. des W. ist „Klebestoff". Leim bez. auch Lehmboden (-fläche), daher O.-N. wie Laim, Berg am Laim ꝛc. **Letten** mhd. *lette* = Lehm, dunkl. Herk. (ob verw. mit lat. *lutum* ≐ Kot, Schmutz, oder zur gl. Wz. wie Lehm?). **Kaolin** nach chines. *Kao-ling* = Korea, wo sich Hauptlagerstätten der reinen Tonerde befinden.

Porzellan: „Diese anfangs nur aus China und Japan 325
bezogene Töpferware fand über Italien Eingang in Europa; ital. *porzellana* bez. zunächst eine Seemuschel (*porcella* = eig. Schweinchen, volkstüml. N. der Porzellanschnecke); da diese mit der Porzellanmasse große Ähnlichkeit hat, so lag es nahe, ihren N. auf letztere zu übertrg." (Kluge, nach Mahn, Etymol. Untersuchg.). **Steingut:** Gut bez. i. d. Gewerbespr. das zubereitete Material (vgl. Glockengut). **Fayence**, ben. nach dem Fabrikorte *Faënza*, lat. *Faventia* in der heutigen Romagna. **Majolika**, n. der Insel Majorka ben. **Terracotta**, ital., = gebrannte Erde. **Ziegel**, schon in vorahd. Zeit entl. aus lat. *têgula*, das unverschoben sp. auch als **Tiegel** übernommen wurde. **Klinker**, hartgebrannter, glasierter Ziegel, zu klinken = anschlagend, stoßend Klang hervorbringen, wohl zu mhd. *klenken* = klingen machen; K. bez. auch „Schnellkügelchen, Schusser".

Tongeschirr: Geschirr = urspr. Sammelbegr. „Einrichtung 326
u. Gerätschaften überh.", dann einzelnes Gefäß od. Geräte (vgl. Pferdegeschirr 76). **Topf**, Nebf. Tüpfen, nordd. W., südd. dafür

Hafen, n. Kluge verw. zu tief (Wz. *dup* = tief, hohl sein), wohl auch in Beziehg. zu T o p f = Kreisel u. niedd. D o p, D o p p e = Schale, Kapsel, Hohlkreisel. Nicht verw. ist niedd. **Pott** = Topf, s. Pottasche 333. **Hafen** mhd. *haven*, oberd. W., n. Kluge zu der in h e b e n steckenden Wz. *haf* = begreifen, fassen; möglicherw. geh. zur gl. Wz. auch (S c h i f f s -)H a f e n (= eig. Behälter der Schiffe? vgl. I, 35). **Napf** ahd. *(h)napf* = Becher, Schale, dunkl. Herk.; ins Roman. gedrungen: ital. *nappo*, frz. *hanap* = Becher. **Scherbe(n)**, mhd. *scherbe, schirbe* = eig. abgebrochenes Stück eines irdenen od. gläsernen Gefäßes, wahrsch. zu ahd. *scarbôn* = zerschneiden (vgl. 341); jünger ist die landsch. Verwendg. des W. für unzerbrochene Gefäße aus Ton (ein Scherben süßer Milch, Blumensch.).

c) Die Talkerde.

327 **Talk** aus mlat. *talcus* (ital. *talco*), zu Talg nicht verw., sondern orient. Herk. Der **Speckstein** ist fett (speckig) anzufühlen. Der **Serpentin** = Schlangenstein, zu *serpens(-tis)* = Schlange, soll ehemals für ein Mittel gegen Schlangenbiß gehalten worden sein (vgl. Amethyst 330). **Asbest**, aus griech. *ásbestos* = unauslöschlich, unzerstörbar (weil Gewebe aus A. nicht verbrennen). **Federweiß**, Bez. von Steinarten (insbes. des Asbest), deren Oberfläche federartig kristallisiert ist (vgl. 225); der strahlige Gipsspat heißt auch F e d e r s p a t. **Hornblende** (vgl. Zinkblende 315), weil die blätterige Masse hornartig ist. **Glimmer** = eig. Schimmer, zu g l i m m e n = leuchten, glänzen; in K a t z e n g o l d bez. „Katze" das Unechte, Falsche (vgl. Hundsveilchen, Roßkastanie 2c.). **Gneis** s. 335.

d) Kalk und Gips.

328 **Kalk** ahd. *kalc* u. *kalch* (oberd. noch K a l c h), aus lat. *calcem* (Nom. *calx*, vgl. Pech 300), schon vor der ahd. Lautverschiebg. gleichzeitig mit Ziegel, Mauer, Mörtel 2c. entl. (vgl. II, 246); aus *calcem* ist auch **Calcium** gebildet. K a l k s p a t s. Feldspat 324. **Ätzkalk** = gebrannter K., zu ä t z e n mhd. *atzen*, *etzen* = eig. zu essen geben (vgl. 144), i. d. Gewerbespr. durch Säuren fressen lassen, beizen (Klingen ätzen), auf den gebrannten Kalk bezogen, der organische Stoffe „zerfrißt" (zersetzt). K. **löschen**,

ein W. der Gewerbespr. (auch Kohlen l.), Übertrgg. von löschen = das Brennen verhindern, dann tilgen (vgl. den Durst l.) **Marmor,** lat. *marmor*, ä. F. Marmel ahd. *marmul* (bezüglich der Umwandlg. des *r* zu *l* vgl. Mörtel mhd. *morter*, aus lat. *mortarium*, u. Turteltaube, lat. *turtur* 148). Eine ä. F. ist auch spätmhd. *märbel, marbel* (Märbelstein), aus ä. *märwel, marwel* (mit Übergg. des *m* in *w*), landsch. als Bez. der Schusser, Glucker erh. (vgl. auch frz. *marbre*, engl. *marble* = Marmor). **Kreide** ahd. *krîda*, aus lat. *crêta* = „eig. *terra crêta* = gesiebte Erde, durch Mißverstand zu einem Erzeugnis Kretas gemacht" (Kluge nach Kießling). **Tuff** (Tuffstein) mhd. *tupfstein*, ahd. *tufstein*, nach südital. *tufo*, welchem lat. *tôphus* zugrunde liegt. **Kalksinter** s. Kieselsinter 321. **Zement** von lat. *caementum* (statt *caedimentum*) = roher Stein, wie er aus dem Steinbruche kommt, zu *caedere* = abhauen.

Gips, aus griech.-lat. *gypsum*, schwäb. Jps mit verstummtem 329
Anlaut (vgl. schwäb. Jlge = Gilge 231). **Alabaster** aus griech.-lat. *alabastrum*. **Marienglas** od. **Fraueneis** wurde der durchsichtige Gipsspat deshalb gen., weil man früher Marienbilder damit bedeckte. **Sparkalk** = aus Gips gebrannter Kalk, zu ä. *spar, sper* = Gips, dunkl Herk. **Stuck** (in Stuckatur, Stuckarbeit), aus ital. *stucco* = Gips, das selbst aber wieder auf ahd. *stucki* = Stück, beruht, eig. Abgehauenes, auch Schale, Rinde.

e) Die Edelsteine.

Amethyst mhd. *ametist(e)*, aus griech.-lat. *amethystus* = 330
eig. nicht trunken (der Stein wurde früher als Amulet gegen Trunkenheit getragen). **Jaspis** mhd. *jasp(is)*, das auf hebr. *jâschpeh* (2. Buch Mosis) zurückgeht. **Achat,** aus griech.-lat. *achâtês*, nach dem Flusse *Achates* in Sicilien ben., an dessen Ufern der Stein nach Plinius zuerst gefunden wurde. **Opal,** aus griech.-lat. *ópalus*, dem wahrsch. sanskr. *úpala* = Edelstein zugrunde liegt. **Onyx** (ä. Onich), dem griech. *ónyx* = eig. Nagel (Fingernagel) zugrunde liegt, weil seine Farbe der des Fingernagels ähnlich ist (er besteht aus schwarzen u. weißen Lagen). **Chalcedon,** nach der gleichnamigen Stadt in Kleinasien. **Granat,** aus mlat. *granâtus*, eig. *lapis granâtus* = gekörnter Stein (*granum* = Korn),

weil er meist in Form von Körnern gefunden wird. Von gleicher Abstammg. sind **Granatapfel** (die vielkörnige Frucht), **Granate** (das mit Körnern gefüllte Hohlgeschoß) u. **Granit** s. 334. Der edle Granat heißt auch **Karfunkel,** mhd. *karbunkel,* aus lat. *carbunculus* = eig. Diminutiv zu *carbo* = Kohle, weil der Stein wie eine glühende Kohle leuchtet; **Karbunkel** bez. in übertrg. Bed. auch eine Art Geschwür. **Diamant,** ä. auch **Demant,** mhd. *dîemant* aus ital. *diamante* (mlat. *diamas*), der volksmäßigen F. des lat. *adamantem* (Akkus. von *adamas*) = griech.-lat. Bez. des Steines. Der D. ist ein Bild für etwas Glänzendes, Reines (die Tugend ist ein D.) **Brillant** vgl. Beryll s. u. 331.

331 **Rubin** aus lat. *rubinus,* zum St. *rub* (in *rubeus*) = rot. **Saphir,** aus arab. *safîr,* nach der arab. Insel *Saphar.* **Korund,** ein indisches W. **Smirgel,** ä. **Smergel,** aus ital. *smeriglio,* das auf griech. *smyris* zurückgeht (ob nach Smyrna ben.?). Anderes Smirgel = zähe, schleimige Feuchtigkeit, insbes. im Innern einer Tabakspfeife (die Pfeife schmirgelt), zu schmieren. **Topas** mhd. *topâze,* aus griech.-lat. *topazus,* nach der Insel *Topazos* im Roten Meere. **Smaragd,** aus griech.-lat. *smaragdus,* womit die Römer u. Griechen alle grünen Edelsteine bez., urspr. ein oriental. W. **Beryll** mhd. *berille, barille,* aus griech.-lat. *beryllus,* ebenf. oriental. Urspr.; dasf. W. ist **Brille** mhd. *berille, barille.* „Die zahlreiche Zeugnisse u. erhaltene Stücke zeigen, schliff man die durchsichtigen Varietäten des Halbedelsteins u. den mit ihm mehrfach verwechselten Bergkristall in Reliquienbehälter u. Monstranzen ein, um den Inhalt sichtbar zu machen. Es hat das in natürlichem Zusammenhang durch die Beobachtung der optischen Wirkung um 1300 zur Erfindung der Brille geführt, zu der man heute nicht mehr den Beryll, wohl aber noch den Bergkristall verwendet; das Glas war anfangs minder geeignet, da man es erst allmählich bläschenfrei genug darstellen lernte. Ebendaher kommt frz. *briller*; in **Brillant** setzt sich wohl noch die urspr. Bed. fort, da dies zunächst die Form des Schliffs bezeichnet, die starke Facettierung, deren der Beryll bedarf." (Kluge nach G. Baist.) **Lasurstein,** i. d. ä. Spr. einf. **Lasur** mhd. *lazûr* = Blaustein u. die daraus bereitete Farbe, aus mlat. *lazurum,* das auf ein arab. W. zurückgeht; die lat. Bez. war *lapis lazuli,* daher auch **Lazulith.** Dazu

lasieren = Lasur auftragen. Der Anlaut des W. ist in den roman. Spr. weggefallen, daher Azur = zunächst N. des Blausteins, dann dichterisch die tiefblaue Farbe des Himmels. **Türkis** = türkischer Stein, weil zuerst aus der Türkei eingeführt. **Hyazinth**, Übertrgg. des Pflanzennamens (s. 231) auf den Edelstein; als Bez. des letzteren mlat. auch *jacinctus*, woher mhd. auch der N. *jachant*. **Zirkon**, ein ceylonisches W. (die frz. Juweliere bezogen den Stein zuerst aus Ceylon).

IV. Die Salze (im engeren Sinne).

Salz ahd. *salz*, got. *salt*, urverw. mit lat. *sal*, griech. *hals*; 332
n. Heyne ist Salz wahrsch. eine frühe Übertrgg. des alten Eigschw. salz (= salzig, gesalzen) in substantivem Gebrauch unter Verdrängung der urspr. Substantivform *sal*. Salz bez. zunächst das Kochsalz, dann alle im Wasser leicht löslichen Mineralien, endl. im wissenschaftl. S. „die Verbindung einer Säure mit einer Base". „Salz und Brot" = einfachste oder dürftigste Nahrung (Salz und Brot macht Wangen rot); „Salz und Schmalz" = Bez. der notwendigen Speisewürze; „einem etwas versalzen" = es ihm verderben. Salz im bildl. S. „was einer Sache Würze, Wohlgeschmack, Reiz gibt", (das S. der Weisheit, der Freude, „ihr seid das S. der Erde" Matth. 5, 13), auch „Witz, Geist". Zum St. *sal* geh. auch der Flußn. Saale ahd. *sala* (s. I, 138), ferner **Sole** (Sule) = Salzwasser, i. d. Jägerspr. Salzlache für Hirsche und Schweine, auch Sollache gen.; **Saline** = Sudhaus, Salzwerk, aus lat. *salîna* entl. **Sulze**, nordd. Sülze = eig. Salzbrühe, auch Salzlake für das Wild (Rehsulz), dann die mit Salz und Knochenleim bereitete Gallerte (Schweinssulz); **Salse** = salzige Brühe oder Tunke, Lehnw. aus mlat. *salsa* (eig. hauptwörtl. gebr. Eigschw. lat. *salsus* = salzig), frz. *sauce*; **Solper** = Salzwasser (ein rhein. W.). **Salpeter** = eig. Salzstein, Salzfels; der N. rührt daher, daß sich der S. in Höhlen als Überzug am Gestein bildet; die ä. Nebf. Sal(n)iter beruht auf lat. *sal nitrum* (= Soda). **Salmiak**, gekürzt aus lat. *sal ammoniacus*, d. i. eig. in der Gegend des Ammonstempels gefundenes Salz. **Salat** s. 280. **Glaubersalz**, ben. nach dem Erfinder Glauber (1685).

Pottasche nach engl. *potash*, zu niedd. *pott* (auch *pot*) = 333
Topf; die P. ist ein aus der Holzasche gewonnenes Laugensalz,

das in Töpfen hergestellt wurde. **Lauge** mhd. *louge*, viell. verw. zu anord. *laug* = warmes Bad oder zu Lohe (= Beizstoff); dazu (aus)laugen = salzige Teile durch Wasser ausziehen. **Soda**, entl. aus span. *sode*, das wahrsch. aus lat. *solida* (Fem. zu *solidus* = fest, hart) entst. ist. (Die Asche der Sodapflanzen sickert bei deren Verbrennung zu einer steinharten Masse zusammen; auch findet sich die natürliche S. als Salzkruste am Rande der Seen). **Borax** aus mlat. die *borax*, geht auf arab. *burak* = Glänzendes zurück.

V. Gemengte Gesteine.

334 **Granit**, ital. *granito*, mlat. *granitum* (*marmor*) = gekörnter Stein (nach dem körnigen Gefüge), zu lat. *granum* = Korn (vgl. Granat 330); Granulit, Verklf. zu Granit (*granulum* = Körnchen). **Syenit**, ben. nach Syene in Oberägypten, das im Altertum wegen dieser Steinart berühmt war. **Porphyr** = eig. Purpurstein, zu griech. *porphyreos* = purpurfarbig (*pórphyra* = Purpurschnecke). **Trachyt**, von griech. *trachys* = rauh. **Basalt**, griech. *basaltes*, ein afrik. W., das urspr. eine Marmorart bez. **Lava**, ital. W., neapolit. „die Straßen überflutender Regenbach", von *lavare* = waschen, wegspülen. **Bimsstein**, ä. einf. Bims, mhd. *bümez*, ahd. *bumiz, pumez*, aus lat. *pumicem* (Nom. *pumex*). **Obsidian**, von Obsidius zuerst nach Rom gebracht.

335 **Gneis**, ä. Geneis, altes Bergmannsw. unsicherer Herk. (in Sachsen Bez. erzführender Gesteine), viell. verw. mit Gneist = Funke, (sprühendes) Flämmchen, also nach dem im G. enthaltenen Glimmer ben. **Schiefer** mhd. *schiver(e)* = urspr. (u. landsch. noch heute) „Splitter oder Blatt von Holz oder Stein", sp. eingeengt auf blättrige Gesteinsarten (Tonsch., Glimmersch.), insbes. auf die zum Schreiben und Dachdecken verwendeten Arten (Schieferdecker, Schiefertafel, schiefergrau); verw. zu Schebe (Schäbe) = Splitter vom Flachs- oder Hanfstengel (vgl. 249); n. Kluge zu einer Wz. *skif* = teilen, also Schiefer = eig. Bruchstück. Auf die Grdbed. zurück geht landsch. einen Schiefer haben = einen Groll haben (vgl. „einen Sparren haben"); schieferig = landsch. auch „reizbar", „verdreht". **Grauwacke** = grauer, kiesel- und tonhaltiger Sandstein, als wissenschaftl. Bez. erst nhd. geb. zu Wacke (mhd. der *wacke*) = Feldstein, nackt aus dem Boden hervorstehender Stein-

block, ahd. *waggo* = Kiesel (dafür auch Wackerstein), dunkl. Herk. **Nagelfluh** = Gemengstein aus Gerölle mit nagelkopfartig hervorstehenden Einsprengungen, zu schweiz. Fluh, mhd. *vluo(ch)* = Felswand, dunkl. Herk. **Mergel** ahd. *mergil*, aus glbed. mlat. *mergila* und *marga*, n. Plinius ein kelt. W. **Flinz**, eine neuere wissenschaftl. Bez. des sandigen (quarzhaltigen) Mergels, zu ahd. *flins*, mhd. *vlins* = Feuerstein, Quarz (oberd. F. des niedd. *flint* s. 321). **Löß**, auch Lös geschr., = feinerdiger, staubartiger Mergel (Lehm, Sand und Kies), eine rhein. W. (ob zu lose? oder verw. zu Lösche = Kohlenpulver?). **Flysch**, auch Flys, Schweizer Bez. eines Mergelschiefers (ob verw. zu Fliese, niedd. *flise* = dünne Stein- oder Tonplatte? oder zu fließen?).

VI. Aus dem Bergbauwesen.

Bergbau = „die Arbeiten zur Ausbringung nutzbarer Mine- 336
ralien"; das W. ist eine Übertrgg. von „Ackerbau" (vgl. I, 60, II, 20), das zu bauen (= das Land bearbeiten) geh. Abbau = der Betrieb eines Bergwerks, auch dieses selbst. Raubbau = Bau auf augenblicklichen Gewinn, ohne Rücksicht auf späteren Betrieb; R. wird jetzt auch auf den Feldbau bezogen. **Bergwerk** = unterirdischer Ort zur Gewinnung der Mineralien (urspr. wurden diese nur aus Bergen gewonnen); Werk = Arbeit oder Tätigkeit überh. (vgl. Handwerk II, 413 u. III, 251), dann Anstalt und Ort zur Verrichtung einer Tätigkeit (Bergw., Hammerw., Eisenw.). **Bergenzend** = bergmännisch, eig. „nach Bergesart (s. u.) riechend od. schmeckend" (vgl. faulenzen = eig. nach Faulem riechen). Das Bergwerk heißt bergmännisch gew. **Grube** (Kohleng., Grubenbau, Grubenluft); Fundgrube = „G., worin man eine ausgiebige Lagerstätte von Erz gefunden hat und von der man weiter arbeitet"; häufig uneig. gebr. (z. B. die Mundarten sind Fundgruben für den Sprachforscher); vgl. Goldgrube in uneig. Bed. (ein Geschäft ist eine G.). **Berggut** = das im Bergbau gewonnene Gut, z. B. Kohle, Erz (vgl. Frachtgut, Glockengut), im Gegens. zum **tauben Gestein** (taub = gehaltlos s. 59 u. 269). Mittelgut = wenig brauchbares Berggut, übertrg. auf Waren und Menschen; als **Berg** bez. der Bergmann das neben den „Gängen" brechende oder von selbst abfallendes taubes Gestein; Bergart = Art dieses

Gesteins (vgl. Gangart s. u.). **Stufe** = (abgehauenes) Musterstück von der Masse einer Lagerstätte (Handstufe = handgroßes oder handliches Stück), dunkl. Herk.

337 Als **Lager** (= eig. Ort oder Geräte zum Liegen) bez. der Bergmann eine Lagerstätte von Kohlen ꝛc., gleichlaufend mit den Gebirgsschichten. **Flöz** = wagrechte oder wenig geneigte Gesteinsschicht, Übertrgg. von ahd. *flezzi*, mhd. *vletze* = Hausflur, Tenne (bayr. noch Hausfletz vgl. II, 24), n. Kluge zu ahd. *flaz* = flach, breit. **Schicht** mhd. *schiht* = urspr. Anordnung oder Lage von Dingen übereinander (Erdschichten, geschichtete Gesteine), zu ahd. *(gi)scehan* = geschehen, d. i. eig. „aneinanderreihen" (urspr. örtl., dann zeitl. gebr., vgl. Geschichte II, 1); Schicht bez. i. d. ä. Spr. auch „Geschehnis, Geschichte", dann (zunächst i. d. Bergmspr.) „die zu ununterbrochener Arbeit festgesetzte Zeit und die in dieser Zeit geleistete Arbeit" (Tagschicht, Schichtlohn), endl. die Beendigung einer solchen Zeit, angekündigt durch den Ruf „Schicht (ist's)!" (daher „Schicht machen" = die Arbeit einstellen); i. d. ä. Rechtsspr. ist Schicht „Erbteil, Erbteilung" (z. B. Schicht der Kinder erster Ehe = Abfindung derselben). **Gang** = eig. Handlung und Ort des Gehens (Hausg., Gehörg., unterird. G.), bergm. „Spalte im Gestein, leer oder mit Mineralien angefüllt, die von dem umgebenden ä. Gestein völlig verschieden sind"; Gangart = die „tauben" od. „unhaltigen" (d. i. nichtmetallischen) Mineralien in der Ausfüllungsmasse eines Ganges (vgl. Bergart s. o.). Die kleineren Ausläufer eines G. heißen **Adern**. Unregelmäßige, klumpenartige Lagerstätten der Mineralien heißen **Stöcke** (vgl. Gebirgsstock), in kleinerem Maßstabe **Nester** od. **Nieren** (nach der rundlichen, knolligen Gestalt).

338 **Schacht** mhd. *schaht*, unsicherer Herk.: n. Heyne viell. Lehnw. aus dem Böhmischen, n. Kluge eig. die niedd. F. von Schaft s. 205 (vgl. Schachtelhalm = Schafthalm 303); dazu ausschachten (z. B. Erde aus einem Brunnenschacht). **Kaue** = Schachthäuschen, mhd. *kouwe* (*köwe*), früh entl. aus lat. *cavea* = Höhle (vgl. Käfig 170). **Teufe** = ä. F. für Tiefe mhd. *tiufe*, i. d. Bergmspr. die Richtung des Schachtes unterwärts; einen Schacht abteufen = in die Tiefe bauen. **Seiger** = bergm. senkrecht (Seigerschacht = lotrechter Schacht), urspr. „gerade abwärts bewegt", mhd. *seiger* = langsam

od. zäh tröpfelnd, zu ahd. *sîgan* = sinken, tropfen (vgl. seigen = seihen, Seiger = i. d. ä. Spr. Uhr, urspr. Sand- u. Wasseruhr, von dem Abwärtsrinnen des Sandes u. Wassers). **Sohlig,** söhlig = i. d. Bergmspr. „wagrecht" (z. B. sohlig hauen, der Stollen ist ein sohliger Grubenbau), zu Sohle = bergm. wagrechtes Steinlager, Grund eines Stollens im Gegens. zum First, also s. = eig. in der Richtung der Sohle. **Lachter** = Klafter als Längenmaß, niedd. W. dunkl. Herk. (mit Klafter nicht verw.); dafür oberd., mhd. *lâfter* (vgl. Schacht = Schaft). **Stollen** mhd. *stolle* = eig. Stütze od. Pfosten als Untergestell (Tisch- od. Bettstollen), verw. zu stellen, Stall; i. d. Bergmspr. wagrechter Gang in die Erde (wohl nach den Pfosten in den Gängen), landsch. ein längliches Gebäck (vgl. auch die Stollen der Meistersänger II, 374). **Strosse** = Absatz in Schachten od. auf Stollen, slav. Lehnw. **Strecke** = sich nach einer Richtung hin Erstreckendes (vgl. Weg-, Bahnstrecke, zur Strecke bringen), bergm. „ein unterirdischer Gang von einem „Orte" zum andern". **Ort** = eig. Spitze, Ende (vgl. an allen Orten u. Enden II, 88), bergm. „das Ende einer Strecke od. eines Stollens" („vor Ort" arbeiten).

Fahrung = Vorkehrungen, mittels deren die Bergleute in 339
die Grube gelangen; Fahrten = Leitern, zu fahren = urspr. sich von einem Ort zum andern bewegen (vgl. zu Berg fahren, fahrender Sänger, Kreuzfahrt II, 306). **Förderung** = das Herausschaffen der losgewonnenen Massen (des „Haufwerks"), zu fördern ahd. *furdiren, fordaron* (*fordar* = vorder) = also vor- od. aufwärts bringen; zu Tage fördern = aus der Grube ans Tageslicht, häufig. bildl. verw. **Gezähe** = Werkzeuge der Bergleute, dunkl. Herk. **Hund** „auf Rädern gehender Karren zur Förderung der Erze", Übertrgg. des Tiernamens (vgl. Katze, Widder, Bär, Ramm, Bock, II, 392 u. III die betr. W.) **Wetter** bez. i. d. Bergmspr. die Beschaffenheit der Luft in der Grube (frische, böse, schlagende W.); n. Paul ist „bewegte Luft" die Grdbed. vom Wetter (vgl. jedoch I, 44).

Knappe, Nebf. zu Knabe (vgl. Rappe = Rabe 168) u. mit 340
diesem urspr. glbed.; i. d. ä. Spr. „Jüngling bis zur Verheiratung", schon früh auf dienende Stellung bezogen (Knappe = Edelknabe vgl. II, 345) u. allmählich auf diese Bed. beschränkt; jetzt nur mehr

Geselle in gewissen Gewerben (Mühl- u. Bergk.); dazu Knappschaft = Zunft der Bergleute.

341 **Muten** mhd. *muoten* = eig. seinen Sinn auf etwas richten, begehren (zu Mut = Sinn, Verlangen, vgl. II, 418), bergm. „um die Erlaubnis zum Graben nachsuchen". **Schürfen,** ä. schürpfen = eig. Einschnitte machen, bergm. die lockere Erde bis auf das feste Gestein wegräumen, einen Graben od. Schacht machen zum Aufsuchen von Mineralien; zu Schurf = Grube zum Aufsuchen von Mineralien, verw. zu Schorf 49 u. scharf (ä. scharpf), wohl zu ahd. *scarbôn* = in Stücke schneiden (vgl. Scherbe 226). **Markscheide** = Grenze zwischen zwei Grubenfeldern, zu Mark = Grenze (vgl. II, 37); dazu Markscheider = Vermesser.

342 **Zeche,** i. d. Bergmspr. „Gewerkschaft der Bergleute, ihr Eigentum, der Ort ihres Abbaues, auch Bergwerk". Z. geh. zu mhd. *zechen* = urspr. anordnen, veranstalten (vgl. II, 414); die Grdbed. von Zeche ist demnach „Ordnung, Reihenfolge", dann „Gesamtheit von Personen, die etwas in bestimmter Reihenfolge verrichten", „Verein, Zunft" (in letzterem S. nur noch im Bergbauwesen erh.); das W. wurde schon früh auf das Wohlleben bezogen: es bez. „eine Gesellschaft von Schmausenden, den Ort ihrer Zusammenkunft" (vgl. Börse u. Bursche II, 417), dann „den Beitrag zu einer Gesellschaft od. einem Gelage", endl. verallgem. „Wirtshausrechnung". Die Grdbed. „Reihenfolge" ist noch lebendig in landsch. umzechig = umschichtig (vgl. Schicht 337), wechselweise in regelmäßiger Folge. **Kux** = Anteil an einer Zeche u. am Gewinn eines Bergwerks, ä. Kukus, Lehnw. aus böhm. *kus(ck)* = Teil.

VII. Aus der Hüttenkunde.

343 **Hütte** bez. bergm. zunächst einen leichtgebauten Schuppen zum Aufbewahren der Erze u. Geräte, dann das Schmelzwerk selbst (Eisenh., Glash.); verhütten = in H. verarbeiten, schmelzen. **Eisenhammer** = eig. der große Hammer in den Eisenhütten zum Schmieden, übertrg. auf das Hammerwerk selbst. **Aufbereiten** = Vor- od. Zubereiten der Erze zum Schmelzen, das Zerkleinern u. Sortieren. **Pochen** = das Zerkleinern durch Stampfen. **Schlich** = klein gepochtes Erz zunächst mit (dann auch ohne) Wasser, eig.

„Schlamm" (mhd. *schlîch*, niedd. *slick*=Schlamm, landsch. Schleich = Teichschlamm). **Rösten** s. 313. **Gattieren** = reichere u. ärmere Erze vermischen (vgl. Gatte II, 33 u. Gattung III, 2). **Halde** = bergm. Hügel von Erde od. Gesteinen, beim Schacht aufgeschüttet, zu ahd. *hald* = geneigt (vgl. Halde I, 9 u. Huld II, 289). **Zuschlag** = Zusatz von Flußspat, Kalk ꝛc. **Beschicken** = Zuschläge hinzufügen, eig. passend ordnen (sein Haus b.). Das Vermengen der Erze mit Zuschlägen u. dem Brennmaterial, sowie das Einbringen in den Ofen heißt die Beschickung.

Hochofen = hochaufgebauter Ofen; Ofen bez. urspr. den Backofen, dann ähnl. gewerbl. Anlagen zum Brennen u. Schmelzen (Kalkofen), endl. die Heizvorrichtungen der Stuben. Die **Gicht,** der Gang zum Hinaufschaffen der Erze u. Kohlen u. die Mündung des Hochofens, wahrsch. zu gehen, also eig. „Gang" (vgl. ahd. *kirchgiht* = Kirchgang). Der abschüssige, sich nach unten verengende Teil des Schachts (s. 338), wo die Erze u. Kohlen „ruhen" (verbleiben), heißt die **Rast** = eig. Ruheort, das Verweilen. Der **Wall-** od. **Dammstein** schließt den Herd (s. 345), wo sich das geschmolzene Metall sammelt, ab. **Schlacke** aus niedd. *slagge* = Abfall beim Erzschmelzen, urspr. der Abfall beim Schmieden, wahrsch. zu schlagen; oberd. wurde für Sch. früher **Hammerschlag** gesagt, d. i. eig. beim Schlagen mit dem Hammer von dem glühenden Eisen abspringende Splitter. Die **Gänz** = eig. „ganzes festes Gestein", im Hüttenbetrieb halbzylindrischer Barren aus Roheisen im Gegens. zu den Gußwaren. **Flossen** nennt der Bergm. „das in Rinnen od. Mulden von Sand geleitete Roheisen", n. Grimms Wb. eig. „flüssiges, in Fluß gebrachtes Metall". **Frischen** = eig. frisch machen, in den urspr. Stand setzen, bergm. „nochmals schmelzen" (Roheisen in Stabeisen, Bleiglätte in reines Blei verwandeln). **Puddeln,** das Umwandeln des Roheisens in Schmiedeisen in den Puddelöfen, worin das Roheisen geschmolzen u. mit „Kratzen" (Scharren) umgerührt wird, ben. nach engl. *to puddle*, eig. dass. W. wie niedd. pudeln (puddeln) = in einer Flüssigkeit hin- u. herbewegen od. damit begießen, südd. pritscheln (vgl. Pudel 105, Aschenputtel). 344

Herd = urspr. Feuerstätte überh. (vgl. II, 24 u. 289), in den Schmelzwerken eine besondere Art von Ofen. **Esse** ahd. *essa* = 345

Feuerherd der Schmiede, übertrg. auf den Rauchfang u. Schornstein; dunkl. Herk., nach Kluge viell. zu einer indgerm. Wz. *as* = brennen, urverw. mit A s c h e. **Schornstein,** ä. S c h o r s t e i n, wahrsch. zu niedd. schor(r)en = hervorspringen, urspr. den Kragstein (II, 368) in der Wand bezeichnend, auf dem bei alten Kaminen der Rauchfang ruht (vgl. niedd. S c h o r n = Stütze). **Schlot** mhd. *slât* = Kamin, Ofenloch, ein mitteld. W. dunkl. Abstammg. **Kamin** aus lat. *camīnum* (Nom. *-us*), oberd. K e m i (ch) = urspr. Feuerstatt, dann Schornstein (vgl. Kemenate II, 370).

Wörterverzeichnis.

Die Zahlen beziehen sich auf die Randnummern.

Berichtigungen und Ergänzungen.

S. 12, Abs. 18 (Gurgel) lies: lat. *gurgulio* statt *gurgilo*.

S. 14, 2. Zeile lies: als der wahrscheinlichste 2c. 2c.

S. 17, Abs. 27 (verrenken) lies: zu Rank ahd. *ranc*.

S. 17, Abs. 28 (Arm) lies: des Oberarms statt Vorderarms.

S. 22, Abs. 32 (Daumen) lies: lat. *tumeo* = bin geschwollen statt schwellen.

S. 25, Abs. 37 (Sohle) lies: entl. aus lat. *sola*, Nebf. zu *solea* = Schnürsohle, Sandale; n. Kluge viell. urverw. mit Schwelle lat. *solea* = Türschwelle (Wz. *swol*, *sul* = gründen).

S. 27, letzte Zeile lies: aus dem der Eltern.

S. 28, Abs. 42 (atmen) lies: griech. *atmós* statt *atmôs*.

S. 30, Abs. 45 (Galle) lies: griech. *cholé* = Galle, Zorn.

S. 31. Abs. 47 (Haar) lies: sich in die H. kommen. — (Haare auf den Zähnen haben) ergänze: = viell. (trotz. Borchardt) eig. einen Bart auf den Lippen (über den Zähnen) haben, also männlich sein, sein Recht männlich kräftig verteidigen.

S. 33, Abs. 53 (bitter): bitzeln = . . . , auch einen beißenden (prickelnden) Geschmack auslösen, bildl. anreizen.

S. 36, Abs. 58 (gehorsam) lies: mhd. die *hôre* = eig. das Hören auf jem.

S. 44, Abs. 70 (Saumroß) lies: entl. aus volkslat. *sauma* (griech.-lat. *sagma*) . . . Säumer aus lat. *sagmarius*.

S. 50, letzte Zeile lies: Hacksch = Zuchteber.

S. 53, Abs. 86, nach Anke ergänze: vgl. kernen = buttern 2c. 2c. 211.

S. 64, Abs. 104 (Hund) lies: griech. *kýôn*, Gen. *kynós*.

S. 81, Fußnote, lies S. 272 (statt 205).

S. 87, Abs. 145 (Pips) lies: *pituîta* statt *pituita*.

S. 95, Abs. 163 (trillern) lies: quinkelieren statt quinquelieren.

S. 103, Abs. 179 lies: Blei(h)e statt Bleie.

S. 103, Abs. 180 (Aalraupe) lies: lat. *rubêta* statt *rubeta*.

S. 108, Abs. 190 lies: Wespe, Gallwespe statt Wespe.

S. 127, Abs. 223 lies: Meltau statt Mehltau.

S. 132, Abs. 230 (Schalotte) lies: aus lat. *(Allium) Ascalonium* od. *(Cepa) Ascalonia*.

S. 163, Abs. 292 (Kellerhals) ergänze nach Andresen: „Quäl' den Hals" (Halsquäler) 2c.

S. 166, Abs. 301 (Sebenbaum), auch Sabenbaum, landsch. entstellt Sade(l)baum.

S. 168, Abs. 304 (Flechte) ergänze: Lackmus, ein Farbstoff, der als Mus (Brei) aus gewissen Pflanzen (z. B. aus der Lackmusflechte) gewonnen wird, aus niedl. *lakmoes*.

S. 173, Abs. 311 lies: Asphalt statt Asphalt.

S. 177, Abs. 318 (Messing) lies: Hüttensprache statt Hüttenwerke.

S. 182, Abs. 327 lies: Asbest statt Asbest.

S. 185, Abs. 332 (Salz) ergänze: Baisalz (auch Boisalz) = Meersalz, ein niedd. W. (für Baisalt, engl. *baysalt*), zu Bai = Meerbusen.